



WORTPROTOKOLL

**der 43. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 5. Februar 2009

10.12 Uhr - 21.09 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Kostenlose Kindergärten für burgenländische Familien - Konsequenzen aus der Umsetzung einer FPÖ-Initiative“*
3. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren*
4. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland*
5. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer und Mag. JoÙko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland*
6. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherheit im Burgenland*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden*

Inhalt

Landtag

Nachruf des Präsidenten Walter Prior für den verstorbenen NR a.D. Dr. Heinz Kapaun (S. 6773)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6774)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 185 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Schulimpfaktion gegen Human Papilloma Viren

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6778)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 6779 u. S. 6779) und Erich Trummer (S. 6780)

Anfrage Nr. 190 der Abgeordneten Andrea Gottweis an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6781)

Zusatzfragen: Andrea Gottweis (S. 6782 u. S. 6782), Maga. Margarethe Krojer (S. 6783), Ilse Benkö (S. 6783), Christian Illedits (S. 6784) und Leo Radakovits (S. 6784)

Anfrage Nr. 187 des Abgeordneten Mag. Georg Pehm an Landesrat Helmut Bieler betreffend das Haydn-Jahr 2009

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 6785)

Zusatzfragen: Mag. Georg Pehm (S. 6786 u. S. 6787), Johann Tschürtz (S. 6788), Doris Prohaska (S. 6788) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6789)

Anfrage Nr. 186 der Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Umsetzung der Arbeitszeitrichtlinie

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6789)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 6790 u. S. 6791), Johann Tschürtz (S. 6791) und Ewald Gossy (S. 6792)

Anfrage Nr. 188 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Abschaffung des Proporz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6793)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 6794 u. S. 6795), Ilse Benkö (S. 6796) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6796)

Aktuelle Stunde (13.)

Aktuelle Stunde zum Thema „Kostenlose Kindergärten für burgenländische Familien - Konsequenzen aus der Umsetzung einer FPÖ-Initiative“

(auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Johann Tschürtz (S. 6798), Maga. Margarethe Krojer (S. 6802), Andrea Gottweis (S. 6807), Inge Posch (S. 6811), Ilse Benkö (S. 6815), Leo Radakovits (S. 6817), Ernst Schmid (S. 6818), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6820), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6821) und Landesrätin Verena Dunst (S. 6823), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6824)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland (Zahl 19 - 664) (Beilage 1065)

Begründung der Dringlichkeit (S. 6852)

Redner: Johann Tschürtz (S. 6856), Mag. Georg Pehm (S. 6859), Mag. Werner Gradwohl (S. 6865), Gerhard Pongracz (S. 6867), Maga. Margarethe Krojer (S. 6870), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6871), Robert Hergovich (S. 6875), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6877) und Landesrat Helmut Bieler (S. 6883)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 6883)

Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 663) (Beilage 1064)

Begründung: Christian Illedits (S. 6884)

Redner: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6890), Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 6895), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6898), Ing. Rudolf Strommer (S. 6899), Ernst Schmid (S. 6906), Johann Tschürtz (S. 6908), Leo Radakovits (S. 6911) und Maga. Margarethe Krojer (S. 6914)

Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen an Landesrat Helmut Bieler betreffend Schuldenmanagement des Landes Burgenland (Zahl 19 - 665) (Beilage 1066)

Begründung: Ing. Rudolf Strommer (S. 6917)

Redner: Landesrat Helmut Bieler (S. 6921), Johann Tschürtz (S. 6924), Mag. Georg Pehm (S. 6925)

Dringliche Anfrage vom FPÖ-Landtagsklub an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 667) (Beilage 1068)

Begründung: Johann Tschürtz (S. 6930)

Redner: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6930 u. S. 6933), Mag. Georg Pehm (S. 6931), Johann Tschürtz (S. 6934) und Christian Illedits (S. 6934)

Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis (Zahl 19 - 641) (Beilage 1037) betreffend Wirtschaftsförderungspaket durch Herrn Landesrat Helmut Bieler

Redner: Andrea Gottweis (S. 6935) und Ing. Rudolf Strommer (S. 6937)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1028) betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren (Zahl 19 - 632) (Beilage 1048)

Berichterstatter: Mag. Georg Pehm (S. 6825)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6826), Ilse Benkö (S. 6829), Kurt Lentsch (S. 6831), Mag. Georg Pehm (S. 6833) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6838)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6841)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1032) betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland (Zahl 19 - 636) (Beilage 1049)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 6841)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6842), Ilse Benkö (S. 6845), Wilhelm Heissenberger (S. 6848) und Matthias Gelbmann (S. 6849)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6851)

Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. JoÙko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1027) betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland (Zahl 19 - 631) (Beilage 1052)

Berichterstatterin: Anna Schläffer (S. 6937)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6938), Ilse Benkö (S. 6942), Franziska Huber (S. 6943), Inge Posch (S. 6945) und Landesrätin Verena Dunst (S. 6948)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6949)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1030) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 634) (Beilage 1050)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 6950)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6951), Johann Tschürtz (S. 6952), Ing. Rudolf Strommer (S. 6954) und Willibald Stacherl (S. 6956)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6958)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1033) betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden (Zahl 19 - 637) (Beilage 1051)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 6959)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 6959), Johann Tschürtz (S. 6961), Mag. Werner Gradwohl (S. 6961) und Anna Schlaffer (S. 6962)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6963)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6774)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 12 Minuten

Präsident Walter Prior: Einen schönen guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 43. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtlichen Verhandlungsschriften der 41. und 42. Sitzung sind geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie sind unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben die Abgeordneten Mag. Vlasich, Edith Sack und Christian Sagartz, BA, entschuldigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich darf Sie ersuchen, sich von den Plätzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)*

Nachruf des Präsidenten Walter Prior für den verstorbenen Nationalrat a.D. Dr. Heinz Kapaun

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am Freitag, dem 13. Dezember 2008, ist das ehemalige Mitglied des Burgenländischen Landtages und des Österreichischen Nationalrates Dr. Heinz Kapaun im 80. Lebensjahr verstorben.

Am 31. Jänner 1929 wurde Heinz Kapaun in Stoob geboren. Nach Absolvierung der Volksschule in Stoob und dem Bundesrealgymnasium Wiener Neustadt, begann er sein Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Wien, welches er im Jahr 1951 mit dem Doktorat beendete.

Seine berufliche Tätigkeit begann Dr. Kapaun zunächst bei der Burgenländischen Gebietskrankenkasse, wo er dann einige Zeit später zur Arbeiterkammer Burgenland wechselte.

Vom 1. Juli 1957 bis zum 21. September 1961 war er gemeinsam mit Dr. Helmut Vogl Leiter des Kammeramtes und anschließend vom 22. September 1961 bis 30. April 1989 Kammeramtsdirektor.

Am 26. April 1989 wurde ihm der Titel Hofrat verliehen und am 30. April 1989 trat er in den dauernden Ruhestand.

Seine politische Laufbahn begann er mit der Angelobung zum Abgeordneten des Burgenländischen Landtages in der zehnten Wahlperiode am 28. Juni 1966.

Dem Burgenländischen Landtag gehörte Dr. Heinz Kapaun bis zum 3. November 1975 an, wobei er an diesem Tag sein Mandat niederlegte. Einen Tag später, am 4. November 1975, wurde er als Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat angelobt. Dr. Heinz Kapaun war Nationalratsabgeordneter bis zum 17. Dezember 1986.

Meine Damen und Herren, Dr. Heinz Kapaun war ein engagierter Politiker der Aufbaugeneration der sich verstärkt in den Sozialbereichen einsetzte.

Er hat für das Burgenland, er hat für die Menschen unseres Heimatlandes, wertvolle Arbeit geleistet. Namens des Burgenländischen Landtages sage ich ihm ein schlichtes Dankeschön.

Wir wollen ihm über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren. Ich danke Ihnen. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein)*

Ich ersuche nun Herrn Schriftführer Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Einlauf für die 43. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 5. Feber 2009.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) (Zahl 19 - 647) (Beilage 1043);
2. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird (Zahl 19 - 648) (Beilage 1044)
3. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 662) (Beilage 1063).

Weiters sind dringliche Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 663) (Beilage 1064);
2. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen an Landesrat Helmut Bieler betreffend Schuldenmanagement des Landes Burgenland (Zahl 19 - 665) (Beilage 1066);
3. vom FPÖ-Landtagsklub an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 667) (Beilage 1068);

ein Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland (Zahl 19 - 664) (Beilage 1065);

Berichte des Rechnungshofes

1. betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) (Zahl 19 - 639) (Beilage 1035);
2. gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 (Zahl 19 - 644) (Beilage 1040);

Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes

1. betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH (Zahl 19 - 643) (Beilage 1039);
2. betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland (Zahl 19 - 646) (Beilage 1042);
3. betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH (Zahl 19 - 654) (Beilage 1055);

selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes (Zahl 19 - 650) (Beilage 1046);
2. der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung von

Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren (Zahl 19 - 651) (Beilage 1047);

3. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Zahl 19 - 653) (Beilage 1054);
4. der Landtagsabgeordneten Mag. Joško Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenerkrankung (Zahl 19 - 655) (Beilage 1056);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag (Zahl 19 - 656) (Beilage 1057);
6. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung (Zahl 19 - 657) (Beilage 1058);
7. der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie (Zahl 19 - 658) (Beilage 1059);
8. der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern (Zahl 19 - 659) (Beilage 1060);
9. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr (Zahl 19 - 660) (Beilage 1061);
10. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Fachhochschulen (Zahl 19 - 661) (Beilage 1062);
11. der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen (Zahl 19 - 666) (Beilage 1067);
12. der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer und Mag. Joško Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Änderung der Wohnbauförderung (Zahl 19 - 668) (Beilage 1069);
13. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Joško Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland (Zahl 19 - 669) (Beilage 1070);

schriftliche Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Dr. Rezar betreffend Impfkation zum Schutz vor Gebärmutterhalskrebs (Zahl 19 - 640) (Beilage 1036);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Gradwohl an Landesrat Dr. Rezar betreffend KRAGES (Zahl 19 - 645) (Beilage 1041);
3. des Landtagsabgeordneten Heissenberger an Landesrat Bieler betreffend S 31, S 7 und A 3 (Zahl 19 - 649) (Beilage 1045);

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Sagartz, BA, an Landeshauptmann Niessl (Zahl 19 - 602) betreffend die Hauptschule Eberau (Zahl 19 - 638) (Beilage 1034);
2. der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis an Landesrat Bieler (Zahl 19 - 603) betreffend Wirtschaftsförderungspaket (Zahl 19 - 641) (Beilage 1037);
3. des Landtagsabgeordneten Trummer an Landesrat Dipl.Ing. Berlakovich (Zahl 19 - 620) betreffend einen gesamtheitlichen Hochwasserschutz im Burgenland (Zahl 19 - 642) (Beilage 1038);
4. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Mag. Michaela Resetar (Zahl 19 - 633) betreffend kostenloser Kindergartenbesuch (Zahl 19 - 652) (Beilage 1053)

sowie Petitionen

der Gemeinden Neuberg im Burgenland, Eltendorf, Königsdorf, der Marktgemeinden Draßmarkt, Bernstein, der Gemeinden Oberdorf im Burgenland, Pilgersdorf, Bocksdorf, der Marktgemeinden Ollersdorf i. Bgld., Litzelsdorf, der Gemeinden Deutsch Schützen-Eisenberg, Rauchwart, der Stadtgemeinde Stadtschlaining und der Gemeinden Heugraben und Rohr im Burgenland auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 126 bis E 140) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter.

Die Regierungsvorlage Zahl 19 - 647, Beilage 1043, die selbständigen Anträge 19 - 650, Beilage 1046, Zahl 19 - 653, Beilage 1054, Zahl 19 - 659, Beilage 1060, Zahl 19 - 660, Beilage 1061, Zahl 19 - 661, Beilage 1062, Zahl 19 - 666, Beilage 1067, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 644, Beilage 1040, weise ich dem Rechtsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 648, Beilage 1044, und den selbständigen Antrag Zahl 19 - 657, Beilage 1058, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 19 - 662, Beilage 1063, die selbständigen Anträge Zahl 19 - 651, Beilage 1047, Zahl 19 - 656, Beilage 1057, Zahl 19 - 658, Beilage 1059, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 639, Beilage 1035, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 19 - 655, Beilage 1056, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 - 668, Beilage 1069, und Zahl 19 - 669, Beilage 1070, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und dem Umweltausschuss,

die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Zahl 19 - 643, Beilage 1039, Zahl 19 - 646, Beilage 1042, und Zahl 19 - 654, Beilage 1055, weise ich dem Landeskontrollausschuss

und die Petitionen E 126 bis E 140 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 19 - 640, Beilage 1036, und Zahl 19 - 645, Beilage 1041, habe ich Herrn Landesrat Dr. Rezar und die schriftliche Anfrage Zahl 19 - 649, Beilage 1045, habe ich Herrn Landesrat Bieler zur Beantwortung übermittelt.

Die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19 – 638, Beilage 1034, Zahl 19 – 641, Beilage 1037, Zahl 19 – 642, Beilage 1038, und Zahl 19 – 652, Beilage 1053, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland, Zahl 19 – 664, Beilage 1065, erfolgt gemäß § 24 Abs. 3 und 6 GeOLT spätestens um 15.00 Uhr.

Von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 19 – 663, Beilage 1064, an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT nach Erledigung des Dringlichkeitsantrages.

Von den Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 19 – 665, Beilage 1066, an Herrn Landesrat Helmut Bieler eingelangt.

Die Behandlung der dringlichen Anfrage erfolgt gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT nach der Erledigung der dringlichen Anfrage Zahl 19 – 663, Beilage 1064.

Weiters ist vom FPÖ-Landtagsklub eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT Zahl 19 – 667, Beilage 1068, an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl eingelangt.

Die Behandlung dieser dringlichen Anfrage erfolgt gemäß § 30 Abs. 1 GeOLT nach der Erledigung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, Zahl 19 – 665, Beilage 1066.

Außerdem ist von den Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen gemäß § 29 Abs. 6 GeOLT ein Verlangen auf Durchführung einer Debatte über die schriftliche Beantwortung, Zahl 19 – 641, Beilage 1037, der Anfrage der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis Zahl 19 – 603, Beilage 989, betreffend Wirtschaftsförderungspaket durch Herrn Landesrat Helmut Bieler, eingelangt.

Ebenso richtet sich gem. § 29 Abs. 6 GeOLT das Verlangen auf Durchführung der Debatte vor Eingang in die Tagesordnung.

Gem. § 29 Abs. 7 GeOLT findet die Debatte nach Erledigung der dringlichen Anfragen statt.

Weiters möchte ich mitteilen, dass ich den Beschluss des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses über die Anzeige von Herrn Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner auf Grund des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 den Fraktionen des Hohen Hauses übermittelt habe.

Außerdem möchte ich mitteilen, dass Herr Landtagsabgeordneter Walter Temmel auf Grund des Unvereinbarkeitsgesetzes, BGBl.Nr. 330/1983, i.d.F. BGBl.Nr. 2/2008 eine Leermeldung abgegeben hat.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Kostenlose Kindergärten für burgenländische Familien - Konsequenzen aus der Umsetzung einer FPÖ-Initiative“;
3. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen

Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1028) betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren (Zahl 19 - 632) (Beilage 1048);

4. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1032) betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland (Zahl 19 - 636) (Beilage 1049);
5. Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1027) betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland (Zahl 19 - 631) (Beilage 1052);
6. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1030) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 634) (Beilage 1050);
7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1033) betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden (Zahl 19 - 637) (Beilage 1051);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 32 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Dr. Rezar gerichtet. Ich bitte daher Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Burgenländische Landesregierung unterstützt eine Schulimpfkation gegen Human Papilloma Viren (HPV). Diese Viren werden für Zellveränderungen, die zu Gebärmutterhalskrebs führen können, verantwortlich gemacht.

Wie hoch ist die finanzielle Unterstützung seitens des Landes für diese Schulimpfkation?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Mit Beschluss der Burgenländischen Landesregierung vom 21.7.2008 wurde das Projekt „HPV-Impfkation-Aufklärungskampagne Gebärmutterhalskrebs“ über Initiative des Gesundheitsreferates in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer für das Burgenland, der Apothekenkammer für das

Burgenland, der Burgenländischen Gebietskrankenkasse sowie der Krebshilfe Burgenland und dem schulmedizinischen Dienst des Landesschulrates für das Burgenland ab Herbst 2008 für alle Mädchen in der fünften bis achten Schulstufe, und zwar für die Dauer von fünf Jahren, genehmigt.

Des Weiteren wurde das Angebot zur Nutzung einer kostengünstigen, öffentlichen Impfkation für Mädchen, Burschen und Frauen bis 26 Jahren, vermehrter jährlicher Krebsabstriche bei Frauen sowie einer Aufklärungskampagne über Gebärmutterhalskrebs und dessen Vorstufen ebenfalls genehmigt.

Ihre Frage in Hinblick auf die Kosten bei Impfprogrammen muss insofern vorsichtig beantwortet werden, weil im Vorfeld natürlich nur aufgrund von Erfahrungswerten und Kostenschätzungen in Hinblick auf die Beteiligungsrate der zu Impfenden geantwortet werden kann. Daher ist die genaue finanzielle Darstellung auf diesen Annahmen fußend.

Wir haben laut unseren Experten eine angenommene 25-prozentige Impfbeteiligung und drei Teilimpfungen, sodass wir in Hinblick auf diese HPV-Impfkation für die fünfte bis achte Schulstufe im ersten Jahr knapp 80.000 Euro an Kosten haben werden.

In dieser Kostenschätzung sind natürlich auch Zuschüsse der Sozialversicherungsträger der Burgenländischen Gebietskrankenkasse, aber auch eine Unterstützung der Burgenländischen Krebshilfe beinhaltet.

In den Folgejahren wird ja nur mehr eine Schulstufe, nämlich die fünfte Schulstufe, zu impfen sein, sodass dann jeweils nur ein Viertel der so geschätzten Kosten zu erwarten ist.

Wir gehen also davon aus, dass es in den Folgejahren etwa 20.000 Euro kosten wird.

Ich darf Ihnen aber sagen, dass wir zum Stichtag 31.12.2008 Netto-Impfstoffkosten von 69.386,76 Euro gehabt haben.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Daraus geht hervor, ich nehme an, dass die 25-prozentige Durchimpfungsrate, die Annahme, nicht erreicht worden ist, weil sie ja nicht die 80.000 gebraucht haben.

Aber meine Frage ist: Sie haben schon zwei genannt, die Krebshilfe und die Sozialversicherungsträger.

Welche SponsorInnen oder andere GeldgeberInnen gab es, die sich an dieser Aktion, an den Informationsveranstaltungen und an der gesamten Bewerbung dieser Aktion beteiligt haben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Neben der Burgenländischen Gebietskrankenkasse sowie der Sozialversicherungsanstalt der Bauern und der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft und der Krebshilfe Burgenland haben sich auch Sponsoren aus dem Pharmabereich beteiligt.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Das heißt, die Firma, die das Milliardengeschäft gemacht hat, hat auch die Informationen gemacht.

Ist Ihnen bekannt, dass es ein Manifest von 13 deutschen UniversitätsprofessorInnen und WissenschaftlerInnen gibt, die sich beschwerten, dass die Bewerbung der HPV-Impfung mit falschen Informationen erfolgt, und dass endlich alle neuen Studienergebnisse berücksichtigt werden, die die Wirksamkeit in Frage stellen?

Und zwar steht hier drinnen: Gerade die entscheidende Frage der Wirksamkeit im Sinne einer Senkung der Neuerkrankung an Gebärmutterhalskrebs ist bisher nicht ausreichend geklärt und Gegenstand unzutreffender Informationen.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben uns bei dieser Aktion, bei diesem Projekt, ausschließlich an Expertenmeinungen orientiert.

Diese Aktion wurde von dem Impfreferat der Burgenländischen Ärztekammer, vom Medizinalrat Dr. Peter Ahrens, vom Landesschularzt Dr. Michael Heinrich, vom Apothekerkammerpräsident Mag. Tesar, sowie vom Universitätsprofessor Dr. Elmar Joura von der Universität Wien, sowie von Dr. Herbert Schwarz, dem Fachgruppenobmann burgenländischer Gynäkologen, sowie vom Herrn Mag. DDr. Wolfgang Maurer von der medizinischen Universitätsklinik Wien und Herrn Professor Dr. Sepp Leodolter, sowie weiteren Expertinnen und Experten des Amtes sowie des ärztlichen Dienstes im Burgenland begleitet. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das war nicht die Frage! Ich habe eine andere Frage gestellt.*)

Frau Abgeordnete, wir haben uns damit einer Vielzahl europäischer Staaten, die diese Aktion ebenfalls durchgeführt haben, ich nenne hier Belgien, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Holland, Norwegen, Portugal, Spanien, Schweden, die Schweiz und England, angeschlossen.

Und selbstverständlich ist mir bekannt, dass es hier 13 Wissenschaftler gibt, die das in Frage stellen. Ich darf hier aber auch zitieren den Herrn Prof. Harald zur Hausen, der 2008 einen Nobelpreis dafür bekommen hat, dass er diese humanen Papilloma Viren entdeckt hat, die nachhaltig dazu beigetragen haben, dass dieser Impfstoff entwickelt werden konnte.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welchen Stellenwert nimmt insgesamt die Gesundheitsprävention im Burgenland ein?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Selbstverständlich sind gerade im Zusammenhang mit Impfkationen Präventivmaßnahmen im äußersten Blickwinkel der Gesundheitspolitik eines Landes zu sehen. Wir haben daher neben vielen Impfprogrammen, die wir entwickelt haben, wo wir bereits im Kleinkindalter im Burgenland beginnen, eine Fülle von weiteren Präventivmaßnahmen gesetzt.

Ein wichtiger Schwerpunkt in der Landesgesundheitspolitik, ich darf hier nur beispielsweise etwa unsere Pilotprojekte nennen, im Bereich der Brustkrebsvorsorge.

Wir haben ein landesweites Projekt im Bereich der Dickdarmkrebsvorsorge, das im Übrigen das Einzige ist, das in einer gesamten Region zur Anwendung gelangt und das das Burgenland ins internationale Blickfeld der Präventionspolitik gerückt hat.

Wir können heute erfreulicherweise sagen, dass wir mit den Präventionsprogrammen, die wir im Lande durchführen, auch nachhaltig eine Bewusstseinsveränderung der Burgenländerinnen und Burgenländer herbeigeführt haben.

Ich darf Ihnen beispielsweise berichten, dass das Burgenland die Nummer eins bei den Vorsorgeuntersuchungen der erwachsenen Bevölkerung geworden ist. Wir liegen damit erstmals in Österreich im Spitzenfeld vor den Bundesländern Tirol und Vorarlberg. Und das beweist die erfolgreiche Präventionspolitik unseres Heimatlandes.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis an Frau Landesrätin Maga. Michaela Resetar gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz trat mit 1. Jänner 2009 in Kraft. Es bringt Vorteile für Eltern, Kinder, Kindergartenpädagoginnen und Gemeinden. Um verlässlich und kompetent zu informieren, haben Sie eine KiGA-Infokampagne gestartet.

Wie sind die ersten Reaktionen zum neuen Gesetz?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Abgeordnete! Werte Damen und Herren des Hohen Landtages! Ich darf zunächst Danke sagen für die Anfrage, denn sie gibt mir die Gelegenheit, über die ersten Reaktionen auch Stellung zu nehmen. Die sind durchwegs positiv.

Natürlich rufen sehr viele Gemeinden an, auch Eltern, Kindergartenpädagoginnen, und informieren sich, wann was durchgeführt werden soll. Aber meine Abteilung 2, mit dem Herrn Mag. Plöchl, und meinen Kindergarteninspektorinnen Andrea Bair und Kornelia Berlakovich sowie alle anderen Mitarbeitern machen hervorragende Arbeit.

Mit diesen neuen Regelungen profitieren die Kinder, die Familien, die Gemeindeerhalter. Aber selbstverständlich auch die Kindergartenpädagoginnen.

Und wir sind ja bei der Kinderbetreuung Nummer eins, was die Drei- bis Sechsjährigen betreffen. Wir sind Nummer zwei bei den Krippenkindern.

Aber es ist ja nichts so gut, als es nicht verbessert werden könnte. Und deshalb bin ich sehr froh darüber, dass dieses Gesetz am 30. Oktober eine sehr breite Mehrheit erhalten hat.

Es gibt, wie gesagt, durchwegs positive Reaktionen. Es wurde zum Beispiel in jedem Bezirk - Jennersdorf und Güssing wurde zusammengefasst - Kindergartenleiterinnen-Tagungen abgehalten. An diesen Kindergartenleiterinnen-Tagungen haben 289 Personen teilgenommen. Pädagoginnen, die sich natürlich über das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz informiert haben.

Die Kindergartenpädagoginnen haben sehr aktiv mitgearbeitet und sich engagiert.

Natürlich gab es bei diesen Tagungen verschiedene Fragen zum Thema Pädagogik, zum Thema sprachliche Frühförderung. Aber natürlich auch zur Senkung des Kindergartenalters auf 2,5 Jahre, weil diese Kinder zum Teil auch Wickelkinder sein können.

Wir haben durch das neue Kindergartengesetz geschaffen, dass wir mit Sicherheit zirka 600 zusätzliche Betreuungsplätze für die Unter-Dreijährigen erhalten und dass jetzt verpflichtend - das war ein Wunsch der Kindergartenpädagoginnen - auch Helferinnen beschäftigt werden müssen.

Und was ich noch zusätzlich getan habe. Ich habe eine KiGA-News an alle Eltern verschickt, auch eine KiGA-Infoline. Es gab auch einen Durchführungserlass.

Ich glaube, dass es mit dem neuen Kinderbetreuungspaket gelungen ist, erstens einmal eine Verbesserung zu erzielen. Aber auf der anderen Seite vorweg jetzt die Eltern, die Pädagoginnen und selbstverständlich auch die Gemeindehalter, auch die privaten Erhalter, zu informieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Was konkret sind für Sie die essentiellsten Verbesserungen im neuen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich habe schon eingangs erwähnt, dass sich in der Kinderbetreuung sehr viel getan hat. Es gab ja verschiedene Novellierungen vom Gesetz.

Das neue Gesetz bedeutet im Konkreten, dass wir mit Sicherheit mehr Betreuungsplätze für Unter-Dreijährige schaffen, dass wir auch zusätzliches Personal und damit auch die Frauen beschäftigen können, weil durchwegs Helferinnenarbeiten eher Frauen machen, also bis zu 200, und es gibt auch ein Mehr an Öffnungszeiten.

Zirka 60 Stunden kann ein Kindergarten offen haben, das ist aber keine Verpflichtung, sondern nur dort, wo es notwendig ist, auf freiwilliger Basis, können die Gemeindeerhalter bis zu 60 Stunden einen Kindergarten geöffnet lassen.

Wir haben auch eine jährlich verpflichtende und kostenlose ärztliche Untersuchung der Kinder im Gesetz. Und es gibt eine wesentliche Verbesserung für die Gemeinden, zum Beispiel bei der baulichen Gestaltung von Kinderbetreuungseinrichtungen, die kann jetzt flexibler gestaltet werden. Im dicht verbauten Gebiet dürfen nun 40 Prozent der gesamten Fläche verbaut werden, früher waren es 30 Prozent.

Es gibt auch eine finanzielle Förderung für die Horte, das war eine langjährige Forderung der ÖVP. Gott sei Dank ist das jetzt im Gesetz enthalten, weil die Horte von den Betreuungskosten immer viel höher waren, als bei den Kindergartenkosten.

Mein Ziel ist es, und ich bin überzeugt, dass das alle Parteien wollen, dass wir im Burgenland Nummer eins bei der Kinderbetreuung werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Seit Wochen ist die Diskussion um den kostenlosen Kindergarten auch im Burgenland entbrannt.

Wie stehen Sie zu einem ganztägigen kostenlosen Kindergarten im Burgenland?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Das Kinderbetreuungsangebot hat sich in den letzten zehn Jahren enorm gesteigert; um 56 Prozent. Und ich möchte mich ganz herzlich an dieser Stelle vor allem bei den Erhaltern, bei den Privaten und bei den Gemeinden, für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken, aber vor allem für das Engagement, dass sie zusätzliche Kinderbetreuungsplätze schaffen wollen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Eine Elternumfrage hat ergeben, dass 90 Prozent der Eltern sehr zufrieden mit den Kindergärten sind.

Wir haben einen durchschnittlichen Elternbeitrag von 43 Euro pro Kind; im Vergleich zu Wien sind es 200 Euro.

Nun zum kostenlosen Kindergarten. Mein erster Schritt ist, ich bin für die Einführung des Gratiskindergartens halbtags für Fünfjährige, wie es die Koalitionsregierung vorsieht, und das sollte schon ab 1.9.2009, also im heurigen Jahr, erfolgen. *(Abg. Johann Tschürtz: Nur vormittags?)*

Ich bin auch - als zweiten Schritt - für einen ganztägigen kostenlosen Kindergartenbesuch. Dadurch können sich die Eltern zirka 500 Euro ersparen.

Letztendlich ist es mein Ziel, und das muss auch wohl das Ziel aller anderen Parteien sein, dass es einen Gratiskindergarten, eine Gratiskinderkrippe, aber selbstverständlich auch einen Hort gibt. Das ist möglich und es muss auch sein, dass wir keine Unterschiede machen zwischen den Drei- bis Sechsjährigen, den Unter-Dreijährigen oder den Über-Sechsjährigen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie wissen, dass die Kindergartenpädagoginnen eine zentrale Forderung zur Verbesserung der Betreuungsqualität in den Vordergrund gestellt haben, nämlich die Senkung der Kindergartengruppe.

Derzeit sind ja bis zu 27 Kinder möglich, in einer Gruppe betreut zu werden. Der Vorschlag geht ja weit unter 20 oder zumindest unter 20.

Warum wurde das bei diesem Kindergartengesetz nicht umgesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Als ich in den Kindergarten gegangen bin, waren wir, glaube ich, 40 oder 45 Kinder in einer Gruppe. Was möchte ich damit sagen?

Ich glaube, der erste Schritt ist mit Sicherheit, dass wir verpflichtend eine zusätzliche HelferIn haben. Das kostet den Gemeinden schon viel Geld, das kostet auch dem Land sehr viel Geld, das wir in die Hand nehmen.

Das ist ein erster Schritt, wo wir auch in die Qualität investieren, weil dadurch die Pädagoginnen die Möglichkeit haben, sich in den Kernzeiten auf die pädagogische Arbeit zu konzentrieren und die Helferinnen die HelferInnendienste dann machen können.

Es könnte einmal sein, dass die Diskussion aufkommt, dass die Senkung der Gruppengröße ist. Derzeit stellt sich die Frage nicht, weil mit den zusätzlichen Helferinnen können wir sehr wohl in die Qualität investieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir Freiheitliche freuen uns, dass Sie nach jahrelangen Initiativen der Freiheitlichen auch die Gratiskindergärten für gut halten. Die Kampagne war auch in Ordnung.

Meine konkrete Frage an Sie, auch die Frau Landesrätin Dunst hat dazu eine gute Werbekampagne gemacht. Haben Sie versucht, mit der Frau Landesrätin Dunst gemeinsam über diese Kampagne zu sprechen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Als zuständige Landesrätin, und das ist auch im Budget so festgehalten, ist es für mich notwendig, dass ich die einzelnen Akteure, sprich LeiterInnen, sprich Bürgermeister, sprich Eltern, informiere, und das ist auch im Budget so verankert. Wie hoch die Kosten sind - ich weiß nicht einmal die Kosten der SPÖ-Kampagne und vor allem auch die Verteilung der Broschüren über die Bediensteten der Straßenverwaltung - kann ich nicht sagen.

Mein Budget hat ungefähr 6.000 Euro und ich habe selbstverständlich im Rahmen meiner Möglichkeiten, aber auch in meiner Zuständigkeit als Landesrätin für Kindergartenwesen das gemacht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt sehr ausführlich erklärt, welche Maßnahmen, Initiativen natürlich von der SPÖ beim Gesetz klarerweise wie immer gesetzt werden und umgesetzt werden.

Es kostet alles sehr viel Geld. Kostenloser Kindergarten, alles kostet viel Geld, fünf Millionen mehr im Budget, 17 Millionen insgesamt.

Können Sie uns oder der Öffentlichkeit erklären, weshalb Sie Ihre Fraktion nicht davon überzeugen konnten, diesem Budget die Zustimmung zu erteilen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Das stimmt nicht, dass wir dem Budget nicht zugestimmt haben. *(Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Vinzenz Knor: Wo waren Sie da, Frau Landesrätin? – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es hat Abänderungsanträge gegeben. *(Abg. Christian Illedits: Haben Sie dem Budget zugestimmt?)*

Wenn Sie den Abänderungsanträgen zugestimmt hätten, dann hätten wir ein einstimmiges Budget gehabt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Bund stellt den Ländern im Rahmen einer 15a-Vereinbarung und auch dem Bundes-Verfassungsgesetz für die Schaffung zusätzlicher Kinderbetreuungseinrichtungen für Unter-Dreijährige Finanzmittel zu Verfügung.

Treten Sie dafür ein, dass diese Gelder den Gemeinden sowie den privaten Erhaltern in diesem Sinne zur Verfügung gestellt werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Selbstverständlich trete ich dafür ein und es sollte so rasch wie möglich ausbezahlt werden. Der Finanzminister hat das schon längst gemacht. Die zwei Tranchen wurden für das Jahr 2008 für die Gemeinden ausbezahlt, aber wir haben natürlich auch mit den verschiedensten Abteilungen darüber sprechen müssen.

Das Burgenland erhält aufgrund der 15a-Vereinbarung jährlich bis 2010 zusätzlich 437.000 Euro für den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, primär für die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen für Unter-Dreijährige, die vom Land finanziert werden.

Selbstverständlich habe ich alle Schritte eingeleitet, damit so rasch wie möglich das Geld auch an die Gemeinden ausbezahlt wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die dritte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Pehm an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Pehm um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Haydn-Jahr 2009 steht unmittelbar vor der Tür, und die Vorbereitungen dazu sind voll im Gang. Es wird ein vielfältiges und qualitätsvolles Programm geben. Sowohl die Kultur als auch der Tourismus unseres Landes sollen von diesem großartigen Kulturjahr profitieren.

Wie ist der letzte Stand der Vorbereitungen, Herr Landesrat?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Die Vorbereitungen für das Haydnjahr laufen seit 2006 sehr gut und sind in den meisten Bereichen in der Endphase.

Wir haben eine höchst erfreuliche Zusammenarbeit mit der Stadt Eisenstadt, sowie mit der Diözese Eisenstadt. Der Herr Bischof ist selber immer dabei bei den Beiratsitzungen. Wir haben eine Joseph Haydn-Gesellschaft im Burgenland gegründet, die die Organisation, die terminliche Abstimmung und das Marketing übernommen hat.

Der inoffizielle Start zum Haydnjahr erfolgte im Rahmen des Neujahrskonzerts der Philharmoniker, wo eine Filmeinspielung des Balletts aus Eisenstadt gebracht wurde. Es war höchst erfreulich, dass wir das geschafft haben und dadurch weltweit bei Millionen Zuschauern präsent waren. Zusätzlich wurde dann noch Lust auf die Musik Haydns gemacht, weil die Abschiedssinfonie in sehr, sehr launiger Art und Weise interpretiert wurde.

Unser Herr Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat die Patronanz über das Haydnjahr übernommen und wird am Geburtstag Haydns am 31. März die Hauptausstellung „Phänomen Haydn“, die an vier Standorten, nämlich im Schloss Esterhazy, im Haydnzentrum, im Diözesanmuseum und im Landesmuseum gezeigt wird, eröffnen.

Am Abend gibt es dann den ersten musikalischen Höhepunkt, weil Nikolaus Harnoncourt mit Concentus Musicus vier Sinfonien Haydns aufführen wird.

Dieses Eröffnungskonzert war sofort ausverkauft, sodass wir am nächsten Tag, am 1. April, ein zweites Konzert, das ebenfalls ausverkauft ist, anhängen mussten.

Es gibt ja einige Beispiele, wie die Promotion für das Haydnjahr im vorigen Jahr erfolgt ist. Zum Beispiel haben die ÖBB einen Intercityzug nach Joseph Haydn benannt, wo wir österreichweit in den Medien mit Berichterstattungen waren, es gibt eine 5-Euro-Haydn-Münze, die sehr gut promotet wurde, wir sind bei den Tourismusmessen präsent und wir haben Haydn-News, die bei jeder Auflage mit zirka 500.000 Stück österreichweit versendet und verschickt werden.

Um auf das musikalische Programm zu kommen. Es gibt sehr viele Highlights, sehr viele internationale Stars während des ganzen Jahres, begonnen mit dem 31. März.

Am 200. Todestag Joseph Haydns, am 31. Mai, sind dann die Haydn-Gedenktage, wo die Schöpfung weltweit am selben Tag aufgeführt wird. Auch in Eisenstadt, natürlich mit Adam Fischer.

Wir haben auf allen fünf Kontinenten Komponisten engagiert, die zu diesem Thema komponieren und dann auch aufgeführt werden im Rahmen eines Marathons, der hier geführt wird, die Internationalen Haydntage im September werden von zehn auf 19 Tage ausgedehnt und damit verdoppelt.

Die Hauptausstellung habe ich schon erwähnt. Wir haben 64 Leihgeber mit über 500 Objekten aus ganz Europa, die hier gezeigt werden, sodass diese Haydn-Ausstellung wahrscheinlich die größte Haydn-Ausstellung, die es je in Österreich gegeben hat, sein wird.

Es gibt aber, und darauf freue ich mich ganz besonders, sehr viele Veranstaltungen zusätzlich zu dem, was ich genannt habe, im Land beziehungsweise weltweit:

- Die Burgenländischen Kulturzentren,
- das Zentrum für Kreativwirtschaft,
- das Haydn-Konservatorium,
- viele Projekte in den Schulen,
- eine Künstlerplakatserie,
- in Jennersdorf: J:Opera mit der Haydnoper „Die Welt auf dem Mond“,
- die Kunstuniversität in Oberschützen,
- das Forum Kittsee,
- Haydn Lockenhaus,
- die KUGA in Großwarasdorf,
- ein Malbuch,
- in Belgien gibt es Haydn-Präsentationen,
- es gibt ein Kochbuch, das österreichweit vertrieben wird,
- Lackenbach mit Weinklang,
- der Kräutergarten wird mit einem Buch beworben,
- das OHO in Oberwart,
- Forchtenstein Fantastisch und so weiter.

Das heißt, ein großartiges Programm, ein Gesamtkonzept, weil es gelungen ist, all diese Beteiligten nicht nur zu fördern, sondern musikalisch und organisatorisch abzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Mag. Pehm.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es ist ja wirklich sehr erfreulich, was da an Qualität und an Vielfalt zusammengestellt worden ist. Sie haben auch kurz angesprochen, dass es weltweite Kooperationen gibt.

Welche Kooperationen hat das Land Burgenland mit Partnern außerhalb des Landes?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir sind natürlich bemüht, das Haydnjahr zu nutzen, um das Burgenland touristisch und kulturell als das Haydn-Zentrum zu positionieren, als eine Destination, wo man gerne hinfährt, wo man Kultur genießt, wo man Essen kann, wo man gute Hotels bekommt.

Und wir haben es geschafft, enge Kooperationen mit der Österreich Werbung, mit der Niederösterreich Werbung, mit der Wien Werbung, aber auch mit der Stadt Sopron zu schaffen. Herr Direktor Gucher war da sehr rührig und hat eine Plattform dafür aufgetrieben, bei dem auch Gelder aus den einzelnen Ländern außerhalb des Burgenlandes hineingeflossen sind.

Mit Wien gibt es eine spezielle Kooperation, weil Dr. Patay, der Geschäftsführer der Haydn-Gesellschaft, auch hier Koordinationsaufgaben übernommen hat. Die Haydnpflege, die im Haydn-Jahr besonders hervorgehoben wird, weil wir das Leben und Wirken von Haydn an Originalschauplätzen erlebbar machen wollen, erfährt dadurch auch eine besondere Note, weil wir mit den verschiedenen Ländern, wo Haydn geboren und auch gestorben ist, kooperieren können.

Das ist besonders erfreulich, weil wir dadurch wirklich Haydn als den genialen Musiker darstellen können, der er wirklich war.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Herr Landesrat! In Eisenstadt selbst, rund um Eisenstadt, im Burgenland, aber auch in den Nachbarbundesländern gibt es diesbezügliche Aktivitäten. Wie ist konkret die Abstimmung passiert, sodass keine Doppelgleisigkeiten entstehen konnten? Wie ist das vor sich gegangen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Das ist einerseits über die Haydn-Gesellschaft, weiters über die Kooperation, die vom Tourismus ausgegangen ist, und dann natürlich auch über die Zusammenarbeit des Schloss Esterhazy Managements mit den einzelnen Ausstellungsbetreibern in anderen Ländern erfolgt.

Zum Beispiel gibt es mit Hainburg eine enge Kooperation. Dr. Winkler, unser Musikwissenschaftler, kuratiert auch dort die Ausstellung. Das ist so abgesprochen worden, da gibt es keine Animositäten, sondern da will man wirklich Qualität liefern und das gemeinsam darstellen.

Auch die Schwerpunkte, wer welche Themen bearbeitet, sind hier koordiniert worden. Das heißt, in Hainburg logischerweise das junge Leben und in Wien dann der Tod beziehungsweise das Sterben von Haydn, sodass es dabei keine Überschneidungen und Doppelgleisigkeiten gibt.

Zusätzlich konnten wir zeigen, und da haben wir eine sehr erfolgreiche Pressekonferenz in Budapest abgeführt, wo 40 oder 45 Journalisten und alle Haydn-Interessierten dabei waren, dass die Abstimmungen und Koordination mit den ungarischen Partnern sehr gut gelungen ist. Was Fertöd und Budapest betrifft wurden also nicht nur die Leihgaben weitergegeben, sondern es wurden tatsächlich Termine und Themen miteinander abgestimmt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Freiheitliche Partei hat es als treibende Kraft geschafft, die kostenlosen Kindergärten umzusetzen. Es ist uns auf Initiative der Frau Abgeordneten auch gelungen, die Schuldnerberatung Süd umzusetzen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es gibt jetzt die Diskussion der Abschaffung des Proporztes. Dies alles waren Anregungen der Freiheitlichen Partei.

Wir haben schon vor Jahren gefordert, dass in Eisenstadt auch ein Haydn-Denkmal errichtet werden soll. Schon seit acht, neun oder zehn Jahren gibt es diese Forderung der FPÖ. Warum, Herr Landesrat, wurde das Mindeste, das man hier im Burgenland einrichten kann, nämlich ein Haydn-Denkmal, noch nicht umgesetzt?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Weil nicht alle Forderungen, die Sie stellen, sinnvoll sind. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten. – Abg. Ilse Benkö: Aber viele!)* Ganz einfach. Es hat diesbezüglich sehr viele Diskussionen gegeben. *(Abg. Johann Tschürtz: Ob Haydn nicht sinnvoll ist, ist hier wirklich die Frage!)* So, wie Sie das gefordert haben, sicher nicht. Es hat die Diskussion gegeben, was man tun soll. Wir gehen den qualitätsvollen Weg der umfassenden Haydn-Pflege, nämlich, der Kooperation und der Aufarbeitung des Lebens und Wirkens von Haydn. Wir wollen nicht irgendein Denkmal errichten, das Sie vorgeschlagen haben, das von einem Entwurf von vor 80 Jahren oder noch länger umgesetzt werden sollte.

Das war nicht sinnvoll und daher gibt es dieses Denkmal auch noch nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Das meinen Sie aber jetzt nicht ernst! Das kann ich mir nicht vorstellen. Das ist eine Abgehobenheit sondergleichen. Das ist wirklich ein Witz!)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Prohaska. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist echt ein Wahnsinn!)*

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Gibt es in diesem Jubiläumsjahr auch spezielle Angebote für Kinder? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, freilich!)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben viele Angebote für Kinder. Der Herr Klubobmann Strommer freut sich offensichtlich schon darauf. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja!)* Man kann Kinder natürlich auch mit Hilfe von Kulturvermittlung, mit Hilfe spezieller Programme in die Kultur einführen, auf das Haydn-Jahr und vor allem auf das Werk von Haydn aufmerksam machen.

Es gibt diesbezüglich ein Mal- und Lesebuch, das wir schon vorstellen konnten, und das burgenlandweit vertrieben wird. Auf wirklich kindgerechte Art und Weise kann man hier nicht nur lesen, sondern diejenigen, die noch nicht lesen können, können in diesem Buch auch malen.

Hier wird beschrieben, was man natürlich auch dann mit Hilfe der Eltern lesen kann, was Joseph Haydn bedeutet hat. Es gibt viele Schulprojekte von Orchesterkonzerten, über bestimmte Materialien, die im Unterricht verwendet werden können. Die reichen bis hin zum Titel „Haydn für die Schule“, sodass man diese Materie dann tatsächlich miteinander im Unterricht aufarbeiten kann.

Im Ausstellungsbereich hat das Schloss Esterhazy Management im Schloss ein eigenes Kinderprogramm auf die Beine gestellt. Es würde zu lange dauern, Ihnen das alles jetzt zu sagen.

Auch auf Burg Forchtenstein hat man heuer vor, ein neues Musical, nämlich „Das Rätsel um den verschwundenen Totenschädel“ uraufzuführen.

Das heißt, es wird ganz gezielt und ganz bewusst auch für junge Menschen im Burgenland die Möglichkeit geben, sich mit Haydn zu beschäftigen und sein Werk kennen zu lernen. Wir wollen immer Lust auf mehr und Lust auf die Zukunft machen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Gibt es bezüglich des Erfassens der Besucherströme ein öffentliches Verkehrskonzept für dieses Haydn-Jahr?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Was ich von der Stadt gehört habe, gibt es dazu Überlegungen. Aber das müssen Sie die Frau Bürgermeister fragen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die vierte Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Auf EU-Ebene soll eine Arbeitszeitrichtlinie verabschiedet werden, die eine massive Verschlechterung des ArbeitnehmerInnenrechts bringen würde. Laut diesem Vorschlag würde die Arbeitszeit zwar weiterhin höchstens 48 Stunden pro Woche betragen, die EU-Staaten können diese jedoch aufgrund zahlreicher Ausnahmeregelungen auf bis zu 78 Wochenstunden ausdehnen.

Das würde letztlich einen 13-Studentag sechs Tage in der Woche bedeuten. Ende November 2008 waren beim AMS Burgenland 6.588 Personen arbeitslos gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Anstieg um 244 Personen beziehungsweise 3,8 Prozent.

Welche Auswirkungen würde eine Umsetzung der Arbeitszeitrichtlinie Ihrer Meinung nach auf die Arbeitsmarktsituation im Burgenland haben?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Auswirkungen der Arbeitszeitrichtlinien der Europäischen Union auf den burgenländischen Arbeitsmarkt sind derzeit absolut noch nicht absehbar, da bislang keinerlei Entscheidungen gefallen sind. Daher ist eine Antwort auf Ihre Frage äußerst schwierig.

Es freut mich aber dennoch, Ihnen mitteilen zu können, dass es einen Durchbruch gegeben hat. Einen, wie ich glaube, wichtigen Erfolg.

Am 17. Dezember des Vorjahres hat nämlich auf Druck der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei Europas im Europäischen Parlament eine Gegenbewegung eingesetzt. Insbesondere auf Initiative des spanischen sozialdemokratischen Europaabgeordneten Alejandro Cercas ist für die europäischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und natürlich auch für die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein großartiger Teilerfolg gelungen.

Es wurde im Arbeitsausschuss der Europäischen Union im Parlament eine zwei Drittel Mehrheit für diesen Abänderungsantrag des sozialdemokratischen spanischen Abgeordneten erzielt. Die inhaltlichen Änderungen sehen folgendermaßen aus: Sollte in drei Jahren bereits auslaufen: Die Bezugszeiträume können durch Sozialpartner oder Regierungen auf zwölf Monate verlängert werden.

Die gesamte Arbeitszeitbereitschaft wird als Arbeitszeit bewertet. Die Arbeitgeber sollen darüber hinaus verpflichtet werden, Arbeitszeit - Änderungswünsche der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nur dann ablehnen zu können, wenn die organisatorischen Nachteile den Arbeitgebern unverhältnismäßig höher wären, als die Vorteile für die Arbeitnehmer.

Sie sehen also eine diametrale Änderung, die hier passiert ist. Diese Abänderungen wurden auch im Europäischen Parlament angenommen und verabschiedet.

Ich glaube, das ist auch ein sehr starkes Zeichen des Parlaments. Die weitere Entwicklung sieht nun so aus, dass der Rat theoretisch die Möglichkeit hat, sich mit diesen Abänderungen drei Monate zu befassen. Wenn er diese Abänderungen nicht akzeptiert, dann kommt diese Angelegenheit in einen sogenannten Vermittlungsausschuss.

Diesem Vermittlungsausschuss gehören 15 Vertreter des Parlaments, 15 Vertreter des Rates, sowie ein Vertreter der Kommission an. Hier muss es dann einen Kompromiss geben. Wenn kein Kompromiss erzielt werden kann, dann bleibt die bisherige, die alte Regelung in Geltung.

Sie sehen, dass es hier eine durchaus erfreuliche Entwicklung gibt. Bleibt nur zu hoffen, dass entweder diese Kompromissvariante angenommen wird oder die bisherige Regelung in Geltung bleibt, sodass dann allenfalls Ihre Frage sogar obsolet erscheint.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): An diesem Beispiel sieht man sehr schön, dass das europäische Parlament doch in der Lage ist, etwas zu tun. Wir haben heuer EU-Wahlen. Ich denke, dass dieses Beispiel dann sicherlich auch die Runde machen wird.

Die Arbeitszeitrichtlinie ist damit nicht vom Tisch, wie Sie das richtigerweise auch ausgeführt haben. Meine Frage lautet: Die SPÖ hat, ebenso wie die Grünen, immer die Ansicht vertreten, dass wir Modelle zur Arbeitszeitverkürzung anstatt zur Verlängerung brauchen.

Angesichts der globalen Rezession und steigenden Arbeitslosigkeit erscheint dieses Ansinnen noch dringender.

Wie sehen Sie das hier im Burgenland?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Diesbezüglich gehe ich mit Ihnen, gerade angesichts der augenblicklichen wirtschaftlichen Situation und der Situation am Arbeitsmarkt generell, ganz konform. Gesamteuropäisch gedacht, ist es wahrscheinlich vernünftig und daher auch erwartbar, dass wir auf Grund dieser aktuellen Situation nicht nur diesen Erfolg des europäischen Parlaments wahrscheinlich auch bei diesem Schlichtungsausschuss umsetzen werden können, dass sich Einsicht breit macht.

Mit Arbeitszeitverlängerungsmodellen würde eigentlich eine Entwicklung eingeleitet werden, die absolut kontraproduktiv ist und die sich auch ganz nachteilig für europäische respektive burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auswirken würde.

Ich unterstütze daher jede Maßnahme, die dazu beiträgt, dass Arbeitszeiten nicht ausgeweitet, sondern allenfalls verkürzt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz. Oh, Entschuldigung. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landesrat! Nicht nur die Zahl der Arbeitslosen ist gestiegen, sondern auch die Zahl der Teilzeitarbeitsplätze und der prekären Arbeitsverhältnisse.

Die SPÖ rühmt sich doch dafür, sehr viele Arbeitsplätze geschaffen zu haben. Können Sie vielleicht sagen, wie viele Vollzeitarbeitsplätze es letztendlich sind, die hier in Summe, wenn man das auf das Vollzeitäquivalent umrechnet, geschaffen worden sind? Die Steigerung erfolgte ja durch die vielen Teilzeitjobs. Ein Job ist in zwei Teilzeitjobs gegliedert. Wenn man das umrechnet auf Vollzeit, wie viele Arbeitsplätze hätten wir dann in Vollzeit im Burgenland?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Sie werden verstehen, dass ich jetzt ad hoc nicht in der Lage bin, die von Ihnen gestellten Rechenbeispiele darzustellen.

Ich bin aber der festen Überzeugung, dass jeder geschaffene Arbeitsplatz, auch jeder Teilzeit geschaffene Arbeitsplatz, ein ganz wichtiger Arbeitsplatz ist. Insbesondere für das Burgenland.

Die letzten Jahre waren, gerade den Arbeitsmarkt betreffend, die erfolgreichsten Jahre in der Entwicklung der Arbeitsmarktgeschichte unseres Heimatlandes. Ich glaube, es war die Summe von vielen Anstrengungen, die dazu beigetragen haben, dass wir die höchste Beschäftigungsrate im Burgenland erzielt haben, die es jemals gegeben hat.

Auf diese Entwicklung sind wir durchaus stolz. Wir dürfen auch darauf stolz sein. Wir werden auch alles daran setzen, unsere Ziele, insbesondere für das Jahr 2013, so zu positionieren, dass es gemeinsam gelingt, 100.000 Arbeitsplätze in unserem Heimatland zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ist die Arbeitszeitrichtlinie auch mit der Eröffnung des Arbeitsmarktes, der 2011 im Raum steht, verbunden? In der Seewinkel-Therme arbeiten nämlich über 80 Prozent Nichtösterreicher und Nichtburgenländer. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das ist ein Blödsinn!)* Herr Landesrat!

Seit dem Jahr 2000 sind weit über 40 Prozent der neugeschaffenen Arbeitsplätze im Burgenland an Ausländer und Nichtburgenländer gegangen. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Das sind Gerüchte! - Abg. Christian Illedits: Das ist ein Blödsinn, bis zum Gehnichts mehr! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landesrat! Welche Maßnahmen planen Sie, um vor allem burgenländische Arbeitnehmer zu fördern?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zunächst einmal ist anzumerken, dass es gelungen ist, sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer in Beschäftigung zu bringen.

Das korreliert nicht mit den von Ihnen getätigten Aussagen im Hinblick auf unverhältnismäßig hohe Ausländerbeschäftigung im Burgenland.

Ich gebe Ihnen aber Recht und räume ein, dass es in der Vergangenheit ein großer Fehler gewesen ist, den burgenländischen und österreichischen Arbeitsmarkt überdimensional zu öffnen. Der ehemalige Wirtschaftsminister Bartenstein ist hier hauptverantwortlich, dass es dazu kommen könnte.

Das heißt, das Hauptschwergewicht der burgenländischen Arbeitsmarktpolitik muss insbesondere das Ziel verfolgen, Burgenländerinnen und Burgenländer zu beschäftigen. Daher waren unsere Bemühungen in der Vergangenheit auch darauf ausgerichtet, unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer höher zu qualifizieren. Wir haben daher insbesondere auch die budgetären Mittel im Bereich der Qualifikationsförderung ausgedehnt.

Diese Angebote wurden sehr stark angenommen. Mit der höheren Qualifikation unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können wir auch sicherstellen, dass Burgenländerinnen und Burgenländer in Konkurrenz mit anderen Arbeitnehmerinnen deutlich wettbewerbsfähiger sind. Das sichert natürlich auch die Beschäftigung von morgen. Diese Politik werden wir auch konsequent weiter führen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Gossy.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die neoliberalen Regierungsformen haben in den letzten Jahren massiv versagt. Der Auswuchs dieser Regierungsformen ist die Weltwirtschaftskrise. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Besonders in den USA und auch in Österreich, *(Abg. Kurt Lentsch: Sinneswandel! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Ewiggestrigen!)* wo die Freiheitlichen von 2000 bis 2006 in der Regierung mit dabei waren, zeigen sich die Auswirkungen. *(Abg. Paul Fasching: Die sozialistischen!)*

Eine Hiobsbotschaft jagt die andere. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Firmenpleiten sind an der Tagesordnung. Besonders betroffen sind die Arbeitnehmer, die ihren Job verlieren.

Herr Landesrat! Gestern hat es einen Beschäftigungsgipfel gegeben. Können Sie uns sagen, was für Auswirkungen das auf den Arbeitsmarkt im Burgenland haben wird?

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Im Rahmen des gestrigen arbeitsmarktpolitischen Gipfels mit dem Arbeitsmarktservice Burgenland, mit der WiBAG, mit dem RMB und mit unseren WebkoordinatorInnen haben wir natürlich auch die derzeit schwierige Situation besprochen.

Wir haben die fünf definierten Schwerpunkte inhaltlich verfestigt. Es geht uns insbesondere um Beschäftigungsmöglichkeiten der über 50-Jährigen. Wir wollen natürlich auch für die Reintegration am Arbeitsmarkt zusätzliche Anreize schaffen.

Ganz wichtig sind uns dabei junge Menschen, denen wir zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen wollen. Hier eignen sich insbesondere die im Burgenland sehr erfolgreich verlaufenden Maßnahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes. Diese Maßnahmen werden auch weiterhin durchgeführt.

Ich bin auch sehr froh, dass es gelungen ist, im Burgenland 34 Lehrwerkstätten für junge Menschen zu implementieren. Das war ein ganz erfolgreiches Projekt. Es ist uns

auch mit dem Projekt „Lehre mit Matura“ ein sensationeller Erfolg im Burgenland gelungen, weil zehn Prozent der burgenländischen Lehrlinge bereit waren, dieses Angebot anzunehmen.

Wir gehen aber auch durchwegs neue Wege in Form von Bildungs- und Ausbildungskarenzen in jenen Betrieben, die beispielsweise Kurzarbeit nicht annehmen wollen.

Ich glaube, dass wir mit diesem Bündel an Maßnahmen sicherlich auch künftighin schwierigen Zeiten erfolgreich begegnen werden können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Abschaffung des Proporz im Rahmen einer Novelle des Landes-Verfassungsgesetzes wird vor allem von den Oppositionsparteien gefordert. – Auch die SPÖ wäre dafür.

Herr Landeshauptmann, halten Sie es für sinnvoll, zum Thema Abschaffung des Proporz eine Volksbefragung durchzuführen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Es ist richtig, dass die Sozialdemokraten für die Abschaffung des Proporz eintreten. Ich darf das auch damit begründen, dass es wirklich bedeutende Verfassungsrechtler in Österreich gibt, die sich ebenfalls für die Abschaffung des Proporz aussprechen.

Ich darf hier den Universitätsprofessor Theo Öllinger zitieren, der festgestellt hat, dass es durch den Proporz Erstarrung, mangelnde Transparenz, Profilverlust der Parteien, unklare Verantwortlichkeiten und eine Abwertung der Landtagswahl gibt. Er sieht vor, dass man klare Verhältnisse in einer Regierung hat, sodass es eine Regierung gibt, die für das Land arbeitet und dass es eine Opposition gibt, die in entsprechender Form kontrolliert.

Ich darf einen weiteren Universitätsprofessor anführen. Den Universitätsprofessor Poier, von der Uni Graz, der dem Zwangsproporz, nämlich den, den wir in der Burgenländischen Landesregierung haben, mit großer Skepsis gegenübertritt. Wörtliches Zitat: „Er führt zwangsläufig zu Kompromissen, zu einer Päckelei und einer Opposition innerhalb der Regierung.“

Das kann nicht effizient sein und deshalb bin ich dafür, dass der Proporz abgeschafft wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* So wie es auf Bundesebene der Fall ist, dass es Koalitionsbildungen von verschiedenen Parteien gibt, so wie das auch in den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg der Fall ist und so wie es auch in Wien ist, denn Wien hat hier einen Sonderstatus.

Wir haben Amtsführende Stadträte und nicht Amtsführende Stadträte und das ist auch der bessere Weg. Denn jene, die in Opposition sind, sind auch Stadträte, aber sie sind nicht geschäftsführend und die geschäftsführenden Stadträte haben eben die Verantwortung eine ordentliche Regierungsarbeit zu leisten.

Es ist aber nicht der Proporz im Burgenland der ausschließlich negativ zu sehen ist, sondern vor allem, und das wurde noch viel zu wenig beleuchtet, die sogenannten Fünf-Siebtel-Mehrheiten, die in einigen Bereichen notwendig sind.

Es ist auch nicht der Proporz, der dazu führt, dass wir zum Beispiel in der BELIG, in der FH die Doppelbesetzungen haben, sondern es sind die Fünf-Siebtel-Mehrheiten, die die Voraussetzung dafür sind, dass es diese Doppelbesetzungen gibt, denn das sind sinnvolle Einrichtungen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist aber jetzt wirklich ein Märchen.)*

Wenn man nur eine Person hinsetzt, bekommt man dafür auch keine Mehrheit, also muss man mit aller Deutlichkeit die Fünf-Siebtel-Mehrheit beleuchten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die Fünf-Siebtel-Mehrheit gibt es in keinem österreichischen Bundesland. Mir ist auch kein Land in der Europäischen Union bekannt, das diese Fünf-Siebtel-Mehrheiten bei Regierungsgeschäften hat.

Insofern bin ich der Überzeugung, dass ausführlich über diese Fünf-Siebtel-Mehrheit zu diskutieren ist, mit dem Proporz die Fünf-Siebtel-Mehrheit ersatzlos zu streichen ist und wir uns damit auch anderen Bundesländern angleichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nun aber konkret zu Ihrer Frage der diesbezüglichen Volksabstimmung. Wir wissen, dass die Freiheitlichen die SPÖ und, ich nehme an, auch die Grünen dafür sind, dass der Proporz abgeschafft wird. Hier gibt es auch eine Mehrheit, aber, wir brauchen die Zwei-Drittel-Mehrheit dafür.

Die ÖVP hat sich dagegen ausgesprochen. Ich kann mir auch vorstellen, dass es, zum Beispiel, eine Bürgerbegutachtung zur Fünf-Siebtel-Mehrheit gibt, oder dass es auch Bürgerbegutachtungen zum Proporz gibt.

Ich weiß auch, dass die Mehrheit der Bevölkerung gegen diese Regierungsform ist, nämlich, zwangsweise in einer Regierung sein zu müssen, wenn man gar nicht will, oder, wenn man sagt, ich mache in der Regierung Opposition. Das ist für die Demokratie nicht gut, denn eine Regierung hat für das Land zu arbeiten.

Eine Opposition hat zu kontrollieren. Deswegen, denke ich, sollten wir darüber nachdenken, ob wir Bürgerbegutachtung machen, ob wir hier eine Volksbefragung machen, ob wir Volksabstimmungen machen. Das sind alles wesentliche Teile der Demokratie.

Sie können sicher sein, dass ich als Nächstes, um gute Grundlagen zu haben, denn man kann auch bezweifeln und nicht einer Meinung sein, was ich hier sage, dass ist das demokratische Recht, führende Verfassungsrechtler beauftragen werde, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen.

Das wird die Grundlage der Parteiengespräche sein, die im Herbst starten werden, nämlich, wie schaut es mit den Fünf-Siebtel-Mehrheiten aus, wie schaut es mit dem Proporz aus?

Dann werden wir intensiv ein Jahr vor den Wahlen, das habe ich schon seit Jahren gesagt, darüber diskutieren und die entsprechenden Schritte setzen, damit das Burgenland eine moderne Verfassung bekommt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Nun gibt es die Forderung der ÖVP, endlich hier auch aktiv zu werden. Die ÖVP hat das

junktiviert mit der Forderung der Direktwahl des Landeshauptmannes, wobei das eine Bundesverfassungsgesetzgebung ist.

Herr Landeshauptmann! Würden Sie es für sinnvoll erachten, käme die Landeshauptmandirektwahl und gleichzeitig die Abschaffung des Proporz, dass wenn Sie, zum Beispiel, Landeshauptmann wären, aber zwei andere Parteien die Regierung bilden würden, da auf der Abgeordnetenbank ohne Ressort Landeshauptmann zu sein?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich bin, und das hat auch mein Vorgänger Karl Stix immer gesagt, der erste Befürworter, dass der Landeshauptmann direkt gewählt wird. Ich war auch als Bürgermeister direkt gewählt, nämlich, einmal über die Partei und dann zweimal direkt. Ich bin selbstverständlich auch als Landeshauptmann für die Direktwahl.

Das Interessante ist, dass das auf Bundesebene überhaupt kein Thema ist. Es gibt im Bund überhaupt keine politische Partei, die das beim Verfassungs-Konvent aktiv ausführlich diskutiert hat. Das ist im Regierungsübereinkommen überhaupt kein Thema.

Ich bin ein Befürworter der Direktwahl! Selbstverständlich! Sie werden überhaupt keinen Landeshauptmann finden, der gegen die Direktwahl des Landeshauptmannes ist. (*Abg. Josef Weghofer: Dann heißt der Landeshauptmann aber Steindl!!*)

Das ist überhaupt keine Frage. Genauso wie ich annehme, dass Sie für die Direktwahl des Bürgermeisters sind, bin ich für die Direktwahl des Landeshauptmannes. Aber hier wird über die Direktwahl des Landeshauptmannes offensichtlich eine Hürde aufgebaut, weil das im Bund kein Thema ist, um dann sagen zu können: Wir können das gesamte Paket nicht machen, weil wir eigentlich für die Direktwahl sind.

Die Bundesverfassung steht dagegen und damit blockieren wir die Abschaffung des Proporz. Das ist der Schmach an dieser Sache. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Ich befürworte die Aussage Ihres Kollegen Pehm, der ohne Wenn und Aber für die Abschaffung des Proporz eingetreten ist. Hut ab vor dieser Aussage.

Herr Landeshauptmann! Haben Sie ein Zeitfenster oder bis wann können Sie sich vorstellen, dass die ersten Verhandlungsrunden beginnen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt diese Diskussionen schon jedes Jahr, seit den Wahlen im Jahr 2005. Ich habe immer gesagt, jetzt ist die Zeit zu arbeiten, denn wir haben Probleme in der Finanzwelt, in der Finanzwirtschaft, die Wirtschaftsdelle und genau dafür müssen wir arbeiten, dass es im Burgenland beste Rahmenbedingungen gibt.

Dass wir bessere Ergebnisse im Wirtschaftsbereich als die anderen Bundesländer erreichen. Dass wir im Bildungsbereich mit der Neuen Mittelschule, mit dem Ausbau der Fachhochschule, mit der Pädagogischen Hochschule weitere Initiativen setzen und diesen Bildungsbereich als Chance sehen, die Krise zu bewältigen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ein Jahr vor den Wahlen, und das sage ich seit vier Jahren, wird es eine Offensive bei der Verfassungsreform geben und dann werden wir Gutachten namhafter

Verfassungsrechtler vorlegen. Die können wir dann auch zu Diskussionen einladen. Wir können auch hier eine Enquete im Landtag mit führenden Verfassungsrechtlern Österreichs machen, mit Universitätsprofessoren, und dann fundiert und sachlich über diese Verfassungsreform reden.

Dann soll das intensiv gemacht werden und nach der neuen Verfassung soll dann die Landtagswahl stattfinden.

Ich würde nicht fünf Jahre darüber diskutieren, sondern wenn wir uns ein Zeitfenster von einem Jahr nehmen und hier gute Gutachter haben, anerkannte Persönlichkeiten des Verfassungsrechtes, dann wird das die Diskussion wahrscheinlich versachlichen und dann werden wir auch, nehme ich an, gute Ergebnisse erreichen.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Welche Kontroll- und Minderheitenrechte sollen, aus Ihrer Sicht, wie ausgebaut werden?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich denke, wir haben die zentralen Fragen soeben andiskutiert. Nämlich, wird die Fünf-Siebtel-Mehrheit abgeschafft? Wird der Proporz abgeschafft? Abhängig davon ist natürlich auch jede andere Frage in der Verfassung.

Mit der Abschaffung des Proporz, und dazu bekenne ich mich auch, müssen die Minderheitenrechte deutlich ausgeweitet werden. Damit habe ich überhaupt kein Problem, im Gegenteil. Da sage ich, da gibt es eine klare Regierungsverantwortung, die nicht Oppositionspolitik macht, die Verantwortung für dieses Land übernimmt und natürlich eine starke Opposition, die der Regierung auf die Finger schaut, die schaut, ob das alles in Ordnung ist, was hier gemacht wird.

Dass der Landes-Rechnungshof entsprechend eingesetzt wird und dass Untersuchungsausschüsse eingesetzt werden können. Aber, die Schlüsselfrage ist, ein anachronistisches System, nämlich, die Fünf-Siebtel-Mehrheit und den Proporz abzuschaffen. In weiterer Folge sind all diese Fragen zu klären, die Sie nun gestellt haben.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Maga. Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Meine Frage geht in die gleiche Richtung. In Salzburg und in Tirol, wo die Proporzregierung abgeschafft worden ist, hat sich gezeigt, dass es ohne die Stärkung der Minderheiten- und der Oppositionsrechte nicht geht.

Wenn ich es richtig gehört habe, haben Sie sich jetzt für die Möglichkeit eines Untersuchungsausschusses als Minderheitenrecht ausgesprochen.

Wenn ich das richtig verstanden habe. Meine Frage geht auch in diese Richtung:

Sind Sie auch für die Transparenz der Tätigkeiten, die die Landesregierung macht, wie zum Beispiel der Landesregierungssitzungen für Öffentlichkeit und Transparenz?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich habe bei meinen Mitarbeitern - und das habe ich auch als Bürgermeister gehabt - einen Satz: Es ist so zu arbeiten, dass

täglich der Rechnungshof kommen kann und täglich der Staatsanwalt kommen kann, nämlich transparent und den Gesetzen entsprechend. Und daran haben sich alle zu halten. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es geht um die Minderheiten und Opposition.*) Das ist ganz klar, dass ordentlich gearbeitet werden muss.

Und wenn der Proporz abgeschafft wird, dann sage ich das noch einmal, dann bin ich für die Aufwertung der Minderheitenrechte. Dann sollen die Oppositionsparteien und auch die kleinen Oppositionsparteien größere Rechte bekommen, als das heute der Fall ist.

Die Schlüsselfrage ist: Abschaffung des Proporz, Fall der Fünf-Siebtel-Mehrheit heißt Aufwertung der Oppositionsparteien. Dazu bekenne ich mich. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist sehr allgemein. – Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall. Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ist durch Zeitablauf die Fragestunde beendet.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Kostenlose Kindergärten für burgenländische Familien - Konsequenzen aus der Umsetzung einer FPÖ-Initiative“

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde, zum Thema „Kostenlose Kindergärten für burgenländische Familien - Konsequenzen aus der Umsetzung einer FPÖ-Initiative“, die von der FPÖ verlangt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen, sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, dem der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“- und „Gegen“-Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 der GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zur Geltung kommen sowie dass auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auf einem Wechsel der Redner verschiedener Klubs Bedacht genommen wird.

Und schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, das Thema kostenlose Kindergärten war auch heute wieder einmal ein Thema bei der Fragestunde. Und eines steht ganz klar fest: Bereits seit dem Jahr 2005 gibt es eine Dauerinitiative der Freiheitlichen Partei für die Einführung der kostenlosen Kindergärten im Burgenland.

Aber wir haben schon vorhin darüber gesprochen, auch bezüglich der Abschaffung des Proporz im Burgenland, hier gibt es ebenfalls eine Dauerinitiative der Freiheitlichen Partei, die aber schon länger dauert - seit zirka zehn Jahren. Da komme ich aber später noch kurz darauf zu sprechen.

Trotzdem, alle Achtung vor der Aussage des Landesgeschäftsführers der Sozialdemokratischen Partei, Georg Pehm, wo er sagt: Abschaffung des Proporz ohne wenn und aber. Das ist eine klare Ansage, das gefällt mir. Das ist kein Herumdoktern, sondern das ist eine klare Ansage. Das wollte ich unbedingt hervorstreichen.

Jeder Antrag zu den kostenlosen Kindergärten wurde von SPÖ und ÖVP abgeschmettert. In gemeinsamer Kuselmanier argumentierten alle SPÖ und ÖVP Abgeordneten, (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das ist ja nicht wahr.*) bis hin zu den Bürgermeistern und Funktionären und natürlich mit gleicher Aussprache auch gegen die Freiheitliche Partei.

Und bei diesem Thema hat es tatsächlich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, einen Kuschelkurs gegeben. Tatsächlich! Man hat sich - SPÖ und ÖVP haben sich vereinigt und gegen die Freiheitliche Partei und gegen die kostenlosen Kindergärten alles Mögliche zum Ausdruck gebracht, nur damit es keine kostenlosen Kindergärten geben soll.

Man hat gesagt, es gibt kein Geld. Man hat gesagt, kostenlose Kindergärten sind nicht notwendig. Der Beitrag in den Kindergärten ist sowieso sehr gering, hat man gesagt. Die Gemeinden können sich das gar nicht leisten. Und natürlich hat man als großen Aufhänger immer wieder und dauernd erwähnt, die FPÖ ist populistisch. Das ist wieder der Populismus der FPÖ.

Fünf Jahre lang, hat man uns das vorgeworfen. Wir haben uns aber - sehr geehrte Damen und Herren - wir haben uns aber nicht beirren lassen und haben unseren Weg weiter beschritten.

Auch viele Medienvertreter - das muss ich auch sagen - haben diese Forderung eigentlich nicht ernst genommen, weil ja seitens der SPÖ und ÖVP diese Forderung immer wieder brutalst abgeschmettert wurde.

Und es ist diese Aktuelle Stunde auch deshalb schon notwendig, um zu zeigen, wie wichtig eine konsequente und vor allem eine ehrliche Politik für unsere burgenländische Bevölkerung ist. Es ist wichtig zu zeigen, was eine konsequente Politik ausmacht, auch

wenn man sich beschimpfen lassen muss. Auch wenn man sagt, die sind populistisch und, und, und. Zu dem komme ich dann noch.

Das heißt, man braucht Kraft, man muss mit beiden Füßen auf dem Boden stehen, dann kann man auch etwas erreichen. Auch die Beschimpfungen in unsere Richtung stellen sich mit der Zeit sowieso als Nestbeschmutzung dar, denn genauso wie bei der Zuwanderungsdebatte, da ist genau wieder das gleiche Problem.

Jetzt zum Beispiel, kommt plötzlich Bundeskanzler Faymann, der ja immer wieder auf die Freiheitliche Partei hintritt und sagt, mit dieser schlimmen Partei würden wir nie zusammen arbeiten. Jetzt plötzlich wird der Herr Bundeskanzler wieder aktiv im Bereich des Islamismus. Das muss man sich mal vorstellen, die große SPÖ. Bei der Volksbefragung, EU-Volksbefragung hat er sowieso umgeschwenkt auf FPÖ-Linie.

Und genau das ist ja das Problem. Zuerst schimpft man auf die Freiheitliche Partei und im Endeffekt, wenn es auch nicht gleich im ersten Jahr ist, aber nach vielen Jahren, oder nach einigen Jahren setzt man eigentlich genau das um, dass die FPÖ gefordert hat. *(Beifall bei der FPÖ)*

Wir sind die Heimatkraft, die Ordnung schafft und *(Allgemeine Heiterkeit)* das ist ganz, ganz wichtig. Und genauso wie Sie jetzt lachen, genauso haben Sie vorher auch die FPÖ beschimpft. Aber lachen Sie ruhig.

Mir ist es wichtig, die kostenlosen Kindergärten werden umgesetzt und da nehme ich das gern in Kauf. Da lasse ich mich gerne beschimpfen. Mir ist es wichtig, dass dieses Thema zur Umsetzung gekommen ist.

Und neben den kostenlosen Kindergärten haben wir auch noch ständigen Druck, oder wurde auch ständiger Druck auf unsere Abgeordnete Ilse Benkö ausgerichtet, von jenen Damen und Herren SPÖ Abgeordneten, die sich der Schuldnerberatung nicht so angenommen haben. Also die Ilse Benkö hat auch einige Jahre gekämpft und gesagt, wir brauchen dringend eine Schuldnerberatung im Burgenland.

Faktum ist, die Schuldnerberatung wurde umgesetzt und die Schuldnerberatung ist ein Instrument, das nicht mehr wegzudenken ist im Burgenland. *(Abg. Inge Posch: Geht es jetzt um die FPÖ oder um die Kindergärten?)*

Sie werden verzeihen, Frau Abgeordnete, dass ich natürlich auch Vergleiche anstelle, aber wenn Sie das verbieten wollen. *(Abg. Inge Posch: Aber zu den Kindergärten.)* Selbstverständlich, müssen Sie einen Antrag stellen, *(Abg. Inge Posch: Es geht um die Kindergärten.)* dass ein Freiheitlicher nicht mehr sprechen darf. *(Abg. Inge Posch: Aber zum Thema.)*

Das können Sie probieren, vielleicht geht der Antrag sogar durch. Ihre habt 52 Prozent Mehrheit. Stellt den Antrag, vielleicht geht er sogar durch.

Und genau so ist das bei der Schuldnerberatung Süd. Bei der Schuldnerberatung Süd hat die Abgeordnete Ilse Benkö genauso Druck gemacht, damit auch die Schuldnerberatung Süd kommt. Das ist der Vergleich, wie man konsequente Politik machen soll, und bei den Kosten.

Auf jeden Fall, danke liebe Ilse, dass Du auch so konsequent in Deiner Thematik vorangehst.

Die kostenlosen Kindergärten sind ein Meilenstein in der burgenländischen Politik. Noch nie hat es einen Gesetzbeschluss gegeben, wo mit einem Schlag unsere Familien mit bis zu mehr als 500 Euro im Jahr entlastet werden.

Und jeder Antrag der FPÖ wurde von Rot und Schwarz abgeschmettert, jeder Antrag. Es gab eine Aktuelle Stunde, einen Antrag zur Volksbefragung, jeder Antrag wurde einfach abgeschmettert.

Die Stoßrichtung, wie gesagt, war immer dieselbe. Die FPÖ betreibt Hetze - hat man gesagt. Die kostenlosen Kindergärten sind nicht leistbar. Der Elternbeitrag bringt bessere Qualität, hat man gesagt. Also wir brauchen den Elternbeitrag. Und die FPÖ betreibt Populismus auf den Rücken unserer Kinder, hat man sogar damals gesagt.

Es gibt auch einige Aussagen, die von vielen Abgeordneten getätigt worden sind. Also, da gibt es eine Menge Aussagen. Die könnte ich alle gar nicht vorlesen, das würde sehr lange dauern.

Die Abgeordnete Edith Sack, hat zum Beispiel gesagt bei der Diskussion, als es um die kostenlosen Kindergärten gegangen ist, da hat die Abgeordnete damals auch, und sehr stark, auf die ÖVP eingeschlagen sozusagen. Sie sagt: Leider gibt die Bundesregierung lieber 100 Millionen Euro für Werbung und Kampagnen aus und streicht aber ersatzlos die Kindergartenmilliarde.

Das hat die Frau Abgeordnete Edith Sack von der SPÖ damals vorgeworfen. Diese Maßnahmen beweisen uns, sagt sie - und da muss ich Ihnen, Herr Abgeordneter Radakovits, das war in Richtung Radakovits widersprechen - dass die Schlüssel-Regierung absolut keinen Wert auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf legt. Das hat die Frau Abgeordnete Sack damals gesagt.

Das heißt, da ist es auch schon innerhalb der ÖVP und der SPÖ ein bisschen zu einem Streit gekommen.

Und der Abgeordnete Radakovits von der ÖVP, der hat gesagt: Die Kindergartenpreise sind nicht nur verträglich, sondern gleichzeitig auch Ansporn, dass die Betreuung angenommen wird. Wir brauchen keine kostenlosen Kindergärten. Das hat der Abgeordnete Radakovits gesagt.

Oder die Frau Abgeordnete Inge Posch. Die Frau Abgeordnete hat gesagt - und das ist ja auch sehr interessant - sie hat gesagt: Ich kann es mir wirklich nicht leisten, in der Gemeinde Hirm, hier noch mehr zu bezahlen. Die Gemeinde kann sich das nicht mehr leisten - hat sie gesagt - und man muss hier - Herr Abgeordneter Tschürtz - hat sie gesagt - man muss hier von der Parteipolitik wegkommen.

Wenn wir wirklich für die Kinder etwas verbessern wollen und für die Kinder etwas machen wollen und nicht nur vor einer Gemeinderatswahl jetzt noch Polemik schüren, Herr Abgeordneter Tschürtz - hat sie gesagt - damit man noch ein Mandat bekommt. Das ist nur alles Polemik, hat die Frau Abgeordnete Inge Posch gesagt.

Das heißt, das sind wirklich nur einzelne Auszüge (*Abg. Inge Posch: Das hat sie auch so gemeint.*) und der Herr - ja das denke ich mir, dass Sie das so meinen. Ich weiß schon, dass Sie das so meinen, dass Sie alles so gemeint haben. Ich weiß schon, dass Sie einfach nicht wollten, dass die Mütter kostenlose Kindergärten haben. Das weiß ich alles. (*Abg. Christian Illedits: Das war die Gemeinde Hirm.*)

Der Herr Klubobmann Christian Illedits hat gesagt - aber ich denke, heute haben Sie schon wieder angekündigt und angekündigt war es schon alle mal, diese Aktuelle Stunde doch populistisch eingesetzt, - da war ein kleiner Schreibfehler - weil es ist so, dass nicht Gratiskindergärten für uns generell die falsche Frage sind, sondern die Gratiskindergärten sind auch die falsche Forderung, hat der Herr Klubobmann Christian Illedits gesagt. Und das würde so weiter gehen.

Das heißt, man kann jetzt ganz klar erkennen, dass nur die konsequente Politik der FPÖ dazu beigetragen hat, dass es endlich diese kostenlosen Kindergärten gibt.

Vor allem jenen Familien wird mehr geholfen, welche auch mehr Kinder haben. Dies ist die gerechteste Entlastungsmaßnahme, welche jemals im burgenländischen Landtag beschlossen wurde. Das heißt, derjenige der mehr Kinder hat, hat natürlich mehr Entlastung.

Und bundesweit – das ist auch interessant - bundesweit werden SPÖ und ÖVP nun die Mindestsicherung einführen. Das heißt, bundesweit gibt es dann bald eine Mindestsicherung in der Höhe von 750 Euro. Das heißt, jeder, der dann nicht arbeiten geht und den Alltag zu Hause verbringt, bekommt 750 Euro Mindestsicherung.

Da sage ich Ihnen, das ist die nächste Forderung, wo Sie auch schimpfen werden gegen die Freiheitliche Partei und genau diese Forderung werden wir auch umsetzen. Ich sage ihnen, dass es total wichtig ist, auch an die Mütter zu denken. Wenn ich schon jemanden eine Mindestsicherung gebe von 750 Euro, dann gebe ich auch der Mutter 750 oder 800 Euro.

Derzeit gibt es ein Karenzgeld, oder ein Kinderbetreuungsgeld von 436 Euro für eine Mutter die ein Kind bekommt, die zuhause ist bei ihrem Kind, 24 Stunden, sozusagen dauernd auf das Kind aufpassen muss - und das ist ja ein Beruf. Eine Mutter bekommt nur 436 Euro und derjenige der einfach zu Hause seinen Alltag verbringt, bekommt dann nach SPÖ und ÖVP 750 Euro.

Das heißt, wir brauchen ein Müttergehalt in der Höhe von 800 Euro. Das ist deshalb ganz wichtig, denn es ist schon Tatsache, dass diese 436 Euro manchmal gar nicht ausreichen, um überhaupt für das Kind Kleidung, Windeln oder auch Nahrung zu besorgen. Das ist definitiv so, wenn man heute mit einem Kleinkind einmal einkaufen geht, braucht man 70 oder 80 Euro auf einmal, nur damit man das Kind auch versorgen kann.

Das heißt, diese 436 Euro sind ein Hohn, ein Hohn der vielen Mütter gegenüber, wenn man einem anderen, der zu Hause seinen Alltag verbringt, 750 Euro gibt.

Daher, wenn ich eine Mindestsicherung einführen möchte, liebe Herren der ÖVP und SPÖ, dann denken Sie auch an die Mütter und führen Sie auch ein Müttergehalt ein. Das wäre ganz, ganz wichtig und da werden wir auch nicht heruntersteigen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Sämtliche diesbezügliche Beschimpfungen, die dann kommen werden, werden wir natürlich sehr gerne aushalten. Ich muss natürlich noch hinzufügen und das ist auch wichtig, denn in der Politik soll man auch Ehrlichkeit von sich geben, dass auch die Grünen damals den kostenlosen Kindergärten zugestimmt haben.

Das heißt, auch die Grünen haben gesagt und mir ist das ganz besonders wichtig auch zu zeigen, dass man es wirklich ernst meint, haben damals der freiheitlichen Initiative zugestimmt.

Ja, wie gesagt, und das ist ungefähr genau das gleiche – auch unsere zahlreichen Anträge zur Abschaffung des Proporz wurden ebenfalls abgelehnt, immer abgelehnt, abgelehnt. Das heißt, der Herr Landeshauptmann hat das heute richtig gesagt: Was ist Proporz?

Er hat das definitiv gesagt: Proporz ist ein Privilegienstadel!

Mit der Sieben-Fünftel-Mehrheit muss man eigentlich alles mit Rot und Schwarz besetzen. Das sage nicht ich jetzt das erste Mal, sondern das hat der Landeshauptmann

heute gesagt. Der sagt, das sind Privilegien pur, das gehört abgeschafft! Das heißt, wenn es der Landeshauptmann selber schon sagt, ich habe einen Privilegienstadel in meiner Regierung, dann gehört das abgeschafft.

Die Freiheitliche Partei kämpft auch hier schon sieben, acht, neun, zehn Jahre, für die Abschaffung des Proporz. Und ich sage Ihnen, das wäre auch notwendiger als man glaubt.

Wobei natürlich die Aussage des Landeshauptmann-Stellvertreters, dass man in der Opposition dann sozusagen ein bisschen schärfer vorgehen sollte und den Klubstatus abzuerkennen, oder erst den Klubstatuts zu bekommen ab drei oder vier Mandatäre, das halte ich nicht für richtig. Das halte ich für einen Totalanschlag auf die Opposition, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Denn Faktum ist, und das meine ich gar nicht provokant, sondern das meine ich wirklich ernst, denn Faktum ist, zwei Abgeordnete der Grünen und zwei Abgeordnete der Freiheitlichen müssen soviel arbeiten, wie alle Abgeordneten der SPÖ und ÖVP. (*Abg. Ilse Benkö: Gleich viel!*)

Das heißt, wir haben genau die gleichen Themen vorzubereiten in unserem Klub im Landtag. Wir haben genau die gleichen Anträge zu diskutieren, wir haben genau die gleichen Parteiengespräche zu führen. Aber, wie viele Personen sind wir? Wir sind zu zweit, die Ilse und ich.

Wir sind zu zweit. Das heißt, wir müssen zu zweit alle Parteiengespräche machen, wir müssen alle inhaltlichen Ausrichtungen tätigen. Wir müssen zu zweit alle Landtagsreden vorbereiten. Das heißt, wenn man sagt, weil die nur zu zweit sind, dafür kürzen wir ihnen etwas oder streichen wir ihnen etwas, dann ist das ein Anschlag auf die Demokratie und ein Anschlag auf die Opposition.

Das kann nicht wirklich ernsthaft so gedacht sein. Das kann ich mir auch gar nicht vorstellen. Aber das ist so und ich komme schon zum Ende, aber eines möchte ich noch anführen, weil es mir wirklich am Herzen liegt, diese kostenlosen Kindergärten.

Diese kostenlosen Kindergärten, das ist eine Umsetzung, die von der Freiheitlichen Partei gekommen ist. Und ich möchte mich jetzt und heute schon, auch natürlich beim Landeshauptmann und auch beim Landeshauptmann-Stellvertreter bedanken, dass sie diese freiheitliche Initiative übernommen haben. Das ist sicher zum Vorteil für unsere Mütter. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Tschürtz, ich muss heute sogar ganz alleine den Landtag bestreiten, mit fünf Dringlichen und sonstigem, was noch in der Früh hereingeschneit ist.

Aber, wenn es nach dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter geht, wird man ja den kleinen Klubs den Klubstatus abdrehen.

Also, ich muss sagen, da war ich schon sehr enttäuscht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass Sie so die Opposition hier im Landtag eliminieren wollen. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist keine Leistung, die wir erbringen.*)

Ich werde noch dazu Stellung nehmen, dass ich es sehr eigenartig finde, dass in der Vergangenheit gerade SPÖ und ÖVP, wenn das Thema kostenloser Kindergarten da war, eigentlich nur Häme über hatten und sozusagen nur, na was wollt ihr damit?

Ich hätte das auch gesagt, wenn Sie es nicht gesagt hätten, dass die FPÖ sich hier wirklich ins Zeug geschmissen hat und auch wir immer wieder für den kostenlosen Kindergarten eingetreten sind, wobei unsere Position ja eine viel weitergehende ist.

Wir sind für einen kostenlosen Zugang zu allen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, weil das die beste Möglichkeit ist. Kostenlose Direktleistungen sind die besten Möglichkeiten, der Armut auch entgegenzuwirken und Chancengleichheit zu bewirken.

Denn alle Transferleistungen, die es gibt, führen nicht zu einem besseren Gleichgewicht in der Gesellschaft, sondern es sind die Institutionen, die kostenlos zur Verfügung stehen und dann ist es vielleicht möglich, besser möglich, Gleichheit in der Gesellschaft herzustellen, Chancengleichheit in der Gesellschaft herzustellen.

Bevor ich zu meiner Kritik gehe, möchte ich vielleicht doch noch sagen, dass sich in den letzten Jahren und das meine ich auch so, wie ich es sage, wirklich einiges getan hat, was die Kinderbetreuung angeht.

Als wir 2000 in den Landtag eingezogen sind, war die Kinderbetreuungssituation eigentlich wirklich unzumutbar im Burgenland. Wir hatten zwar damals auch, Frau Landesrätin Resetar, fast in jedem Dorf, oder eigentlich in jedem Dorf einen Kindergarten. Aber wenn ich mich zurück erinnere, wann der auf- und zugesperrt hat, das weiß ich, wie es schon bei meinen Kindern war, die mittlerweile schon 28 und 30 Jahre alt sind, es war einfach eine Zumutung.

Obwohl ich mich, in meiner Gemeinde, vom ersten Tag an, wo ich mein Kind gehabt habe, mich für bessere Öffnungszeiten engagiert habe. Und es waren die Mütter und die Väter, die bessere Öffnungszeiten durchgesetzt haben.

Das heißt, es hat sich in den letzten Jahren wirklich einiges getan und darauf können wir durchaus auch stolz sein. Und ich denke, dass natürlich nie ein Zustand erreicht wird, wo es nicht noch Verbesserungen gibt. Und auf diese Verbesserungen muss man hinschauen. Wir wissen, dass es auch nur eine bestimmte Menge an Geld gibt. Wir können nicht wahllos und ziellos alles tun, sondern wir müssen uns gut überlegen, was wir tun.

Ich habe heute schon bei der Anfrage - in der Fragestunde - erwähnt, dass mir eines Leid tun, dass im Kindergarten, was die Qualitätsverbesserung angeht - eines nicht gelungen ist, nämlich die Hauptforderung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen zu erfüllen, nach kleineren Gruppen.

Jeder, der sozusagen dieses Gesetz beschlossen hat, sollte zwangsverpflichtet werden, einmal so einen Monat in einem Kindergarten zu arbeiten und sich mit 25, 26 Kindern dort zu beschäftigen. Also ich glaube, das ist so wie bei vielen anderen Beispielen, alles was man selber erlebt, da weiß man auch, wo das Problem ist. Und die KindergartenpädagogInnen sind diejenigen, die ständig da drinnen stehen und das ist ihre Hauptforderung und auf diese Forderung geht man nicht ein.

Die KindergartenpädagogInnen haben nicht den kostenlosen Kindergarten verlangt, sondern sie haben die Hebung der Qualität, der Betreuungsqualität verlangt. Weil es einfach eine unzumutbare Leistung ist, in so großen Gruppen zu arbeiten. Und es ist vor allem für die Kinder eine enorme Belastung, in diesen Großgruppen ihre Betreuung oder ihre Bildung oder ihr soziales Lernen auch zu machen.

Der Gratiskindergarten soll jetzt im Burgenland kommen und zwar viel weitergehend als es die Bundesregierung vorgesehen hat, ganztags und vom ersten bis zum letzten Kindergartenjahr. Da stellt sich natürlich die Frage, was heißt Gratiskindergarten?

Und der Kollege hat ja schon, bei der von Dir erwähnten Diskussion - wir hatten ja schon eine Aktuelle Stunde dazu - damals sehr das niederösterreichische Modell kritisiert. Das nur den Vormittag kostenlos vorsieht und am Nachmittag dann mehr kostet als ein burgenländischer Kindergarten den ganzen Tag.

Also, das ist Gratiskindergarten und die Menschen an der Nase herumführen.

Das heißt, Gratiskindergarten kann auch nur sein, die vollen Öffnungszeiten ausschöpfen zu können und nicht so wie es jetzt geplant ist, eine bestimmte Öffnungszeit darf nur ausgeschöpft werden, das ist gratis und alles was darüber hinaus geht, muss bezahlt werden.

Das ist ja auch beim burgenländischen Modell angedacht. Das war ein weit größeres Angebot, aber es ist ja auch an bestimmte Kernzeiten gedacht, an acht Stunden oder sechs Stunden oder fünf Stunden, da weiß man nicht, was da genau herauskommt.

Also, wenn Gratiskindergarten, bitte dann nicht Ausnahmen, die dann mehr kosten als jetzt der ganze Kindergarten kostet. Wir haben jetzt Kindergartenpreise von zirka im Schnitt - so wie die Berechnungen da liegen - 40 Euro, in manchen Gemeinden höher, in manchen Gemeinden niedriger.

Aber, wenn dann die Extrabetreuung, sozusagen für die Rabenmütter, die ihre Kinder vielleicht dann schon um halb acht bringen müssen oder vielleicht nach vier Uhr bringen, oder noch da lassen müssen, dass die dann die volle Länge bezahlen sollten, das kann es nicht sein. Und das werden wir uns auch genau anschauen, weil das Schlagwort Gratiskindergarten kann nichts und alles bedeuten.

Wie gesagt, die Mehrkosten sind auch sehr unterschiedlich, die herumgeistern. Ich habe in den öffentlichen Aussagen der SPÖ etwas gehört von drei Millionen, Du hast heute etwas gesagt von fünf Millionen Euro, (*Abg. Christian Illedits: Im Budget habe ich gesagt.*) Okay, also im Budget drei Millionen Euro Mehrkosten.

Wie gesagt, wir begrüßen grundsätzlich den kostenlosen Kindergarten und haben das in der Vergangenheit sogar mit einem Rechtsanspruch verbunden, was ja hier von der Mehrheit abgelehnt worden ist.

Wie gesagt, es ist aber für mich unglaublich, welche Dynamik diese Diskussion in den letzten Monaten erhalten hat. Wenn wir uns zurück erinnern, woher kommt denn die Forderung nach dem Gratiskindergarten? Eigentlich war die Kritik sehr stark auf die Ballungszentren bezogen, vor allem auch auf Wien, wo viele Kinder von MigrantInnen nicht ausreichend Deutsch können, wenn sie in die Schule kommen.

Und für sie könnte der Kindergarten eine gute Integrationsmaßnahme sein, würden auch alle tatsächlich dort hingehen. Das tun sie aber nicht. Aus verschiedensten Gründen tun sie das nicht. Manche schicken ihre Kinder nicht in den Kindergarten, wegen des Geldes, weil es ihnen zu teuer ist. Manche nicht und das gibt es auch, weil die Eltern genau diese Integration für ihre Kinder gar nicht wollen.

Also kam man auf die Idee, wenn wir sie zwingen, dort hinzugehen, dann müssen sie Deutsch lernen und dann haben sie bessere Voraussetzungen, wenn sie in die Schule kommen. Wir wollen ihnen ja nur etwas Gutes tun.

Wie gesagt, die Verpflichtung war natürlich sehr rasch auch mit kostenlos in Verbindung gebracht. Aus dem Ding ist dann irgendwie eine eigene Dynamik entstanden, wo dann Oberösterreich und die Steiermark gesagt haben, das ist uns alles viel zu wenig, wir machen alles völlig gratis. Und das Burgenland ist hier offensichtlich beim Nachziehen. Für das Burgenland treffen ja die ursprünglichen Argumente nicht wirklich zu.

Die Kosten, wie wir wissen, sind ja relativ niedrig, und die Betreuungsquote sehr hoch, die höchste in ganz Österreich. In meiner Heimatgemeinde gibt es kein einziges Kind, das heuer in die Schule kommt und nicht in den Kindergarten geht. Da muss ich niemanden zwingen, damit sie gehen.

Wir haben eine tolle Kinderbetreuung - ich bin ja auch Gemeinderätin in Wulkaprodersdorf (*Landesrat Helmut Bieler: Ein guter Bürgermeister. – Landesrätin Verena Dunst: Ein guter Bürgermeister.*) und, ja auch mein Bürgermeister ist hier auch wirklich ein Vorzeigebürgermeister, was die Betreuungseinrichtungen anbelangt, sonst nicht überall, aber bei den Betreuungseinrichtungen, ja! (*Beifall bei der SPÖ*)

Also, das geringe Entgelt ist nicht wirklich ein Hindernis im Burgenland und die Unwilligkeit, sich zu integrieren ist auch nicht vorhanden. Das ursprüngliche Argument, warum das ganze da überhaupt in Bewegung gekommen ist, trifft auf das Burgenland nicht besonders zu. Ich nehme an, dass sich andere Gemeinden nicht so wesentlich von - da sitzen eh so viele Bürgermeister - von meiner Heimatgemeinde Wulkaprodersdorf unterscheiden.

Der Gratiskindergarten, der jetzt eingeführt wird, geht, wie gesagt, an dieser - nicht meiner - an dieser Realität, die andere für sich in Anspruch genommen haben, ein wenig vorbei. Dort wo man es braucht, wie zum Beispiel in Wien, na dort denkt der Landeshauptmann Häupl überhaupt nicht daran, irgendetwas in diese Richtung zu unternehmen. Na ja, jetzt kommt er schon ziemlich unter Zugzwang, und je länger die Debatte dauert, umso mehr wird er auch unter Zugzwang kommen.

Der Einsatz von öffentlichen Geldern muss ja auch ein Ziel haben. Ich muss ja sagen können, was ist der Iststand und was will ich mit dieser Maßnahme erreichen? Wenn wir damit die Familien unterstützen können, Ja, dazu unser ausdrückliches Ja!

Der Kollege Tschürtz hat es vorhin ein bisschen aufgeschlüsselt, wie SPÖ und ÖVP bisher argumentiert haben, ich kann dem nur zustimmen. Der Kollege Radakovits hat auch damals ein Rechenbeispiel gebracht. Er hat ausgerechnet, dass der Tagesbeitrag in seiner Gemeinde 0,83 Euro –beträgt.

Die ÖVP hat sich nie für den kostenlosen Kindergarten ausgesprochen und wenn die Frau Landesrätin sich heute herstellt, dann denke ich - Hut ab - Sie haben viel dazu gelernt. Sie haben nämlich noch vor kurzem gesagt:

Ich bin für eine bedarfsgerechte, für eine flexible, eine partnerschaftliche Lösung und ich möchte wirklich keinem Elternteil, weder Mutter noch Vater etwas hier aufoktruieren. Ob das Kind jetzt in den Kindergarten gehen soll oder nicht, das muss auch in Zukunft die Entscheidung der Eltern bleiben und dafür trete ich ein. Beifall der ÖVP - steht im Protokoll.

Die Meinung ist heute anders, das ist gut so. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Warum? – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: - Das ist nicht wahr. - Abg. Leo Radakovits: Wer will sie zwingen. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Keiner kann sie zwingen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie wollen einen Zwang?*) Der Vorschlag der Bundesregierung ist, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das macht ja nichts.*) halbtägiger Kindergarten verpflichtend (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Das letzte Jahr. – Abg. Leo Radakovits: Das letzte.*) und kostenlos, das letzte Jahr. (*Zwischenruf des Abg. Leo Radakovits.*)

Nein, entschuldige, dann muss ich es präzisieren. (Abg. Leo Radakovits: Na eben.) Der Vorschlag ist, das letzte Kindergartenjahr, den Vormittag. (Abg. Leo Radakovits: Das ist auch notwendig, das zu präzisieren.) Ich habe geglaubt, ich brauche das nicht extra erklären, aber wenn das notwendig ist, tue ich das und dafür tretet Ihr jetzt auch ein.

Ich habe mich ja nicht dagegen ausgesprochen, Sie haben sich ja dagegen ausgesprochen. Und der Kollege Illedits hat gesagt: Man darf nicht unbedingt versuchen, den Eltern zu suggerieren, gratis ist das Beste. Man tappt in die Gratisfalle und zum Schluss hat man ein unbrauchbares Angebot. Das ist zwar unbrauchbar, aber es kostet nichts. Das ist sicher nicht das, was wir wollen.

Genau um das geht es, wie gesagt, Gratiskindergarten ist ein Schlagwort, das was wir wollen. Genau um das geht es. Wie gesagt, Gratis-Kindergarten ist ein Schlagwort, entscheidend ist, was genau dahinter steckt und was muss dann sozusagen extra bezahlt werden und was trifft dann zum Beispiel gerade Alleinerziehende Mütter, wenn sie über die Randstunden, über diese Kernzeiten hinaus, etwa mehr zahlen müssen.

Uns Grünen geht es darum, dass alle Betreuungs- und Bildungseinrichtungen sowie die Schule für die Eltern kostenlos sind. Kinderbetreuungseinrichtungen sind keine Aufbewahrungsstätten. Wenn Sie, Herr Kollege Tschürtz, vom Müttergehalt oder der Mütterprämie sprechen, ich meine, das kennen wir aus sehr bösen vergangenen Zeiten, wo auch über Müttergehalt diskutiert wurde.

Die Konservativen und Rechtsparteien in ganz Europa diskutieren das immer wieder. Ich hätte mir gewünscht, dass es wenigstens ein Vätergehalt geben würde, denn dann würden vielleicht mehr Väter zu Hause bleiben und sich um ihre Kinder kümmern, weil dann hätten wir eine Möglichkeit, dass Frauen sich auch im Beruf entfalten können. Dafür wäre ich sofort. Da könnten wir vielleicht auch noch eine gemeinsame Initiative starten.

Lasst die Väter zu ihren Kindern. Gebt ihnen Anreize. Aber was tut die Regierung? Gibt es echte Anreize, dass Väter zu Hause bleiben? Wie viele bleiben zu Hause? Wie viele von den Männern hier haben ihre Väterpflichten so erfüllt wie ihre Frauen, dass sie ihren Job aufgegeben haben und zu Hause geblieben sind? Oder halbezeitbeschäftigt waren.

Das sind nämlich die Ursachen, warum Frauen in die Armut abrutschen, warum Frauen eine schlechtere Pension erhalten oder weniger Pension. Oft können sie davon gar nicht leben, das ist der Grund, warum heute Frauen freiwillig in die Teilzeit gehen, keine Karriere machen, weil sie natürlich lieber zu Hause bei ihren Kindern sind.

Was ist dann, wenn sie sich mit 40 Jahren scheiden lassen, weil der Herr Gatte vielleicht dann doch die Kollegin, die attraktiv ist und Karriere gemacht hat bevorzugt? Was machen dann die Frauen, die jahrelang zu Hause geblieben sind? Wer kümmert sich darum, ob sie ihr Auslangen finden oder nicht? Das ist nämlich dann die reale Situation.

Daher Herr Kollege Tschürtz, wäre ich lieber für das Vätergehalt. Sollen die Väter einmal zehn Jahre zu Hause bleiben und dann wieder in den Job einsteigen. Das würde ich mir wünschen.

Denn wäre das so super und wäre das so toll, dann würden das mehr Männer tun und nicht so wenige. Denn ich glaube nicht, dass Männer abgeneigt sind, tolle und positive Sachen zu machen.

Das heißt nicht, dass man sich nicht um seine Kinder kümmern soll. Das wird dann oft unterstellt, sondern das heißt, wenn zwei Partner vorhanden sind, dass es eine partnerschaftliche Aufteilung geben soll. Dann wird nämlich die ganze Kinderbetreuung

viel leichter. Viele haben ein soziales Netz, wie Großmütter oder mittlerweile auch Großväter, auch das muss man sagen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal unsere Position zusammenfassen. Uns geht es darum, dass alle Betreuungs- und Bildungseinrichtungen - genauso wie die Schule, wo das ganz selbstverständlich ist - für die Eltern kostenlos sein sollen.

Denn es ist so, dass der Kindergarten gesellschaftlich akzeptiert ist und hier Maßnahmen gesetzt werden, dass aber die Kinderkrippe ein Vermögen kostet und dass dort oft 80 Prozent die Elternanteile an der Finanzierung ausmachen, genauso bei der Nachmittagsschulbetreuung. Auch da liegt der Elternanteil zwischen 70 und 80 Prozent in den meisten Gemeinden. Das sollte auch dort kostenlos zur Verfügung stehen.

Weil es nützt nichts, wenn ich einen tollen Kindergarten habe, mein Kind vom 3. bis zum 6. Lebensjahr super betreut und untergebracht ist, mit einer guten und hohen Qualität und dann kommen sie in die Schule und dann müssen die Mütter erst zu Hause bleiben, weil sie gar keine Betreuungsmöglichkeit haben, geschweige denn vielleicht eine haben, die sie sich überhaupt leisten können.

In diesem Sinne begrüßen wir die Regelungen, aber wir werden uns genau anschauen, was hinter diesem Schlagwort Gratiskindergarten dann auch tatsächlich steht.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordneten!

Ich bin froh, dass es heute diese Aktuelle Stunde zum Thema „Kostenlose Kindergärten für die burgenländischen Familien“ gibt, denn die Kosten für die Kindergärten sind enorm. Sie wissen es, Herr Kollege Tschürtz, 86 Prozent werden durch die öffentliche Hand finanziert. Es geht lediglich um die Elternbeiträge die anfallen.

Ich denke, dass es wichtig ist, dass wir dieses wichtige Thema heute hier diskutieren und auch entsprechende Lösungen finden. Den Urheberstreit, wer in welcher Form wie eingetreten ist, möchte ich gar nicht weiterführen. Ich denke wichtig ist es, dass es zu einer Umsetzung kommt und dass die burgenländischen Familien rasch entlastet werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr seid ja dagegen gewesen! Es gibt keinen Urheberstreit!)*

Faktum ist, Familien erbringen eine wichtige Erziehungs- und Betreuungsaufgabe für die Kinder und für pflegebedürftige Familienmitglieder in unserer Gesellschaft. Sie sind das entscheidende Fundament. Sie tragen einen wesentlichen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft und der Generationen. Ich denke, hier ist es wichtig, dass die Familien entsprechend unterstützt und gefördert werden.

Junge Menschen müssen das Gefühl bekommen, dass Familie zu haben, ein lohnenswertes Ziel ist. Das gelingt eben durch ein familienfreundliches Klima, da sind wir oft noch sehr weit entfernt. Durch entsprechende finanzielle Unterstützung und auch mit Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ich denke, es war schon die ÖVP, die bei der Formulierung des Regierungsprogramms dafür gesorgt hat, dass wichtige familienpolitische Maßnahmen im neuen Regierungsprogramm definiert wurden und dass die auch zur entscheidenden Entlastung der Familien führen.

Wenn man sich jetzt nur das Paket anschaut, das schon beschlossen ist oder das in Zukunft umgesetzt werden soll, dann kann man sagen, dass das ein 15. Gehalt für Familien bringt. Die Erhöhung des Kinderabsetzbetrages um 11,5 Prozent, der neue Kinderfreibetrag von 220 Euro pro Kind und pro Jahr.

Die Kosten für die Kinderbetreuung, die jetzt in Zukunft absetzbar sein werden, 2.300 Euro pro Kind und Jahr. Wenn jemand Steuer bezahlt, sind das 191 Euro pro Monat. So hoch sind in vielen Fällen die Kinderbetreuungskosten bei uns im Burgenland bis zum zehnten Lebensjahr nicht. Ich finde es wieder schlecht, dass man hier nicht auch die Grenze bis 14 Jahre gemacht hat. Denn gerade die Hortkosten sind es, die bei Vielen ein enormes Loch in das Haushaltbudget schlagen und die sehr hoch sind.

Dazu kommen noch Zuschüsse des Arbeitsgebers zur Kinderbetreuung von bis zu 500 Euro pro Kind und Jahr, die steuer- und sozialversicherungsfrei sein werden in Zukunft. Und die bereits umgesetzte 13. Familienbeihilfe.

Ein Rechenbeispiel zeigt, dass das bei einem Bruttogehalt vom Vater von 2.000 Euro, von der Mutter 1.500 Euro bei zwei Kindern von fünf und zehn Jahren eine Entlastung von 3.277 Euro in Summe bringt. Also zusätzliches Geld, das die Familien durch diese wichtige Maßnahme, die im Rahmen der Steuerreform auch umgesetzt wird, bekommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Einführung des kostenlosen Kindergartenjahres ist ebenfalls im Regierungsprogramm für das letzte Kindergartenjahr für Halbtage definiert. Ich denke, auch das ist eine wichtige familienpolitische Maßnahme. Ich bin auch sehr froh darüber, dass jetzt in den einzelnen Bundesländern darüber hinaus eine Entlastung gefordert wird und auch umgesetzt wird. Denn ich glaube, dass eben diese Maßnahme sehr wichtig ist für unsere Familien.

Wenn jetzt der Herr Landeshauptmann, so wie heute im Kurier-Artikel, das zur „Chefsache“ erklärt, dass es im Burgenland auch Gratiskindergärten gibt, dann denke ich, dass ist gut. Aber so wie das angekündigt wird, dass ein Maximalbetrag von 42 Euro rückvergütet wird, denke ich, muss er sich im Detail anschauen.

Das kann nicht der Stein der Weisen sein. Denn die Mehrbelastungen die entstehen, die bleiben bei den Gemeinden. Ich denke, auch die heutigen Pressemeldungen zeigen, dass durch eben diese Steuerreform die Gemeinden weniger Einnahmen haben und dass hier die Gemeinden zusätzliche Unterstützung brauchen. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)*

Irritiert hat mich schon, das Land bekommt ja auch vom Bund, zumindest für den Halbtage das refundiert und die Vorschläge kommen vom Land und von Ihnen, *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)* Herr Landeshauptmann. Es gibt schon Gespräche mit den Gemeindevertretern, das ist wichtig und notwendig.

Ich denke, es ist aber schon sehr bedenklich, wenn die zuständige Kindergartenreferentin nicht in diese Verhandlungen miteinbezogen wird. Herr Landeshauptmann, wenn Sie immer so schön reden von Zusammenarbeit, dann ist das wieder ein Beispiel dafür, dass Sie nur davon reden, aber nichts konkret in diese Richtung tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich glaube auch, wenn der Kindergarten frei ist, dann ist nicht einzusehen, warum auch nicht, so wie die Frau Kollegin Krojer es auch erwähnt hat, die Kinderkrippen und die Horte durch die Öffentliche Hand, sprich vom Bund und Land übernommen werden sollen.

Das heißt, unsere Frau Landesrätin Resetar hat auch vehement gefordert, dass im nächsten Schritt auch alle Betreuungseinrichtungen für Kinder von ein bis 14 Jahren kostenlos für die Eltern sein sollen.

Denn wenn man sich das konkret anschaut, so wie es derzeit vorgesehen ist, wenn in einer Gemeinde eine Kinderkrippe ist, dann müssen Kinder auch dort betreut werden, was wichtig und richtig ist. Hier zahlen Eltern einen Beitrag von 100 Euro oder mehr, in der Nachbargemeinde gibt es keine Kinderkrippe, da wird das zweieinhalbjährige Kind bereits im Kindergarten betreut.

Diese Eltern zahlen nichts. Ich denke, das kann nicht gerecht sein, das widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz und hier muss man sich auch überlegen, wie man mit dieser Situation umgeht.

Zahlreiche Studien zeigen, dass ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Betreuungskosten und Betreuungsquote besteht. Die Frau Kollegin Krojer hat es erwähnt, im Burgenland sind die Betreuungskosten niedrig und die Betreuungsquote hoch. Hier haben wir in den letzten Jahren sehr gut gearbeitet.

Ich denke auch, dass die Zahlen das beweisen, denn seit 1997 gibt es um 56 Prozent mehr Betreuungseinrichtungen im Burgenland. Die Anzahl ist in dieser Zeit von 190 auf 297 gestiegen. Das ist ein Verdienst der zuständigen Landesrätin und des partnerschaftlichen Weges, den die Gemeindenerhalter und die Politik gegangen sind.

Ich glaube auch, dass in den letzten Jahren sehr viel in die Qualität investiert wurde. Das zeigt auch die hohe Zufriedenheit der Eltern mit den Leistungen, die angeboten werden. Auch die letzte Novelle mit der Senkung des Kindergartenalters auf zweieinhalb Jahre, die Ausweitung der Öffnungszeiten auf 60 Stunden und vor allem die zusätzliche Helferin in jeder Gruppe, denke ich, waren ein wichtiger Meilenstein in diese Richtung.

Ein Thema wird mir in diesem Zusammenhang zuwenig diskutiert. Das ist die sogenannte Kindergartenpflicht. Alle Familienorganisationen stehen dieser Kindergartenpflicht sehr skeptisch gegenüber. Denn ich glaube, die Wahlfreiheit der Eltern, ihre Kinder zu Hause betreuen zu können oder in eine Kinderbetreuungseinrichtung zu schicken, muss oberste Priorität haben und sollte auf alle Fälle beibehalten werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für uns ist, denke ich, nur eine Kindergartenpflicht analog zur gesetzlich vorgeschriebenen Schulpflicht denkbar, wo auch eine häusliche Betreuung gegeben ist. Es ist ja auch ein häuslicher Unterricht möglich, mit entsprechendem Nachweis, ob eben der Spracherwerb gegeben ist.

Ich denke, die verpflichtende Sprachfeststellung und der notwendige Spracherwerb sind ein wichtiges und wesentliches Thema, auch die soziale Integration von Kindern vor dem Schuleintritt. Aber trotzdem muss die Wahlfreiheit der Eltern gegeben sein, ob sie ihr Kind und wie sie ihr Kind betreuen lassen wollen oder selbst betreuen.

Ich glaube auch, dass die Argumentation, dass die Familien durch das verpflichtende Kindergartenjahr ein Opfer erbringen müssen, um einen Beitrag für die Integration zu leisten, ist nicht in Ordnung. Das halte ich für übertrieben und eindeutig für verfehlt.

Denn Integration ist ein wichtiges und wesentliches Thema in unserer Gesellschaft, auch die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte zeigen ihre entsprechende Wirkung. Der verpflichtende Spracherwerb und die Anerkennung der österreichischen Rechtsordnung sind Grundvoraussetzung, damit Integration gelingen kann.

Für mich ist auch das Miteinander der Kulturen und vor allem der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen ein zentrales Thema. Hier ist die Zivilbevölkerung gefordert.

Das verlangt nach städtebaulichen Maßnahmen, das verlangt nach einem Miteinander der einzelnen Kulturen, das verlangt aber auch, dass eine Ghettobildung verhindert wird. Das kann sicher nicht durch die Einzelmaßnahme eines verpflichtenden Kindergartenjahres erfüllt werden.

Denn wenn man es sich im Detail anschaut, dann ist ja gerade auch in diesen Stadtteilen, wo ein hoher Ausländeranteil herrscht, auch in den Schulen und Kindergärten der Anteil hoch. Dort sind dann die Kinder ebenfalls nicht gefordert Deutsch zu sprechen, sondern sie sprechen ihre Muttersprache. Das kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Der Kindergarten kann nicht die Probleme der Integration lösen. Davon bin ich überzeugt. Denn wenn die Betreuungsquoten bei den Fünfjährigen zwischen 97,1 und 86 Prozent in den einzelnen Bundesländern liegen, dann zeigt das, dass ohnehin der überwiegende Teil der Altersgruppe den Kindergarten besucht. Das würde sich durch ein marginales Erhöhen auf die 100 Prozent Marke nicht entscheidend verändern.

Hier sind umfassend viele Lebensbereiche betreffende Maßnahmen zu setzen, die entsprechende Mittel und auch entsprechenden Mut benötigen. Ich denke, Integration ist wichtig, aber nicht nur durch die Kindergartenpflicht. Denn mir ist es wichtig, dass ganz einfach den Kindern dieser Freiraum auch in Zukunft erhalten bleibt.

Dass ganz einfach die Kinder diese Zeit, diese Vorschulzeit, auch so gestalten können, ohne diesen Druck, der in unserer Leistungsgesellschaft herrscht. Ich glaube durch ein Vorziehen der Schulpflicht auf das fünfte Lebensjahr, wäre ein enormer Einschnitt in die Entwicklung der Kinder, denn der Ernst des Lebens beginnt früh genug. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)*

So denke ich, dass... *(Abg. Johann Tschürtz: Das heißt, dass letzte Kindergartenjahr ist nicht gratis, sondern ab dort schon die Schulpflicht!)*

Dagegen bin ich absolut. Ich bin für gratis, aber nicht verpflichtend. Ich spreche jetzt von der Verpflichtung, dass man in den Kindergarten gehen muss. Dagegen bin ich. Ich glaube, dass das nicht Sinn und Zweck der Sache ist, dass das letzte Kindergartenjahr zu einem sogenannten verpflichtenden Schuljahr wird. Also ich glaube, hier muss man ganz klar unterscheiden, was heißt gratis, was heißt verpflichtend.

Ich hoffe, dass es zu einer raschen Umsetzung der kostenlosen Kinderbetreuung kommt, von ein bis 14 Jahren im Burgenland. Denn während der Schulbesuch für alle Kinder und Schüler kostenlos, auch der kostenlose Uni-Zugang wieder Realität ist, ist es beim Kindergarten und bei der vorschulischen Kinderbetreuung leider nicht der Fall. Diese ist aber, was den Entwicklungsprozess der Kinder anbelangt, was ihre Persönlichkeits- und Begabungsentwicklung anbelangt, der wichtigste und wesentlichste Bereich im Leben eines Menschen.

Ich glaube auch, dass spätere Erfolge davon abhängen, wie Kinder in diesem Alter gefördert werden.

Wir treten für eine optimale Förderung der Kinder ein. Das muss uns ein Anliegen sein. Wir unterstützen deshalb diese Anliegen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Inge Posch das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Die FPÖ gibt uns heute wieder einmal die Gelegenheit über die Kinderbetreuung im Burgenland zu diskutieren. Es wäre ja wirklich viel zu schön gewesen, Herr Tschürtz, könnten wir doch einmal inhaltlich wirklich über Kinder und Kinderbetreuung diskutieren. Wir waren wieder den hohlen Phrasen der FPÖ bei Ihrer Wortmeldung ausgesetzt.

Herr Tschürtz, Sie sagen in Ihrer Begründung Ihres Antrages, dass die Regierungsparteien auf die Freiheitliche Initiative aufgesprungen sind. Gibt man in Wikipedia das Wort „Initiative“ ein, stößt man auf zwei mögliche Interpretationen. Das erste ist, „ein Anstoß zu einer Handlung“ und das zweite ist, „den ersten Schritt zu tun“.

Sehen wir uns einmal konkret die Situation an. Den ersten Schritt zu tun, heißt wirklich etwas zu tun, etwas zu arbeiten. Von dem sind Sie ja als FPÖ leider wirklich weit entfernt. Zugegeben, Sie haben das Thema Kinderbetreuung und Gratis-Kindergarten in der Öffentlichkeit medial sehr ausgebreitet. Sie haben, wie auch mit so manchen anderen Themen versucht, politisches Kleingeld herauszuschlagen.

Sie haben es jedoch noch nie mit wirklicher Arbeit versucht. *(Beifall des Abg. Johann Tschürtz: Bravo!)* Wenn ich daran denke, dass Sie der SPÖ und ÖVP einen Kuschelkurs in dieser Sache vorwerfen, heißt aber nur, dass Sie sich so derart stark wichtig nehmen, Herr Tschürtz, dass Sie das aber wirklich nicht sind.

Es geht hier nicht, ob die SPÖ und die ÖVP gemeinsam den Kuschelkurs machen, es geht ganz eindeutig darum, dass Kinder gratis in den Kindergarten gehen können. *(Abg. Johann Tschürtz: Das habt Ihr immer abgelehnt!)*

Dass burgenländische Eltern entlastet werden, um das geht es. Das ist Sachpolitik, Herr Tschürtz. Ich würde mich freuen, wenn die FPÖ endlich auch einmal zu einer Sachpolitik kommen würde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die FPÖ diskutiert über einen kostenlosen Kindergartenbesuch für Kinder ab vier Jahren und das halbtags. Sie haben mich heute schon zitiert. Ich lade Sie gerne ein, in die Gemeinde Hirm zu kommen und sich dort die Kinderbetreuung anzusehen.

Diese Aktuelle Stunde, wo ich diese Wortmeldung abgegeben habe, war ein Jahr vor der Gemeinderatswahl. In diesem Zusammenhang habe ich gesagt, dass es mir nicht darum geht, populistisch aufzuzeigen, was man als Bürgermeisterin tun könnte und nicht irgendwelche Wahlzuckerl zu verschenken, sondern es geht um eine ganz klare Linie.

Aber bei dieser Aktuellen Stunde haben Sie mir vorgeworfen, dass die Kinderfreunde den Gratis-Kindergarten fordern und ich dazu nichts tue. Was eindeutig nicht stimmt. Die Kinderfreunde und ich als Kinderfreundevorsitzende bin sehr stolz darauf, dass wir den Gratis-Kindergarten schon sehr, sehr lange gefordert haben.

Schon sehr lange vor der FPÖ gefordert haben. Aber natürlich kein politisches Kleingeld rausgeschlagen haben, sondern ganz strikt daran gearbeitet haben, dass der Gratis-Kindergarten eine Bildungseinrichtung sein muss.

Bildung ist Bundessache und daher hat die SPÖ sowohl auf Bundesebene wie auch auf Landesebene, diese Gratis-Kindergärten vertreten und hier ganz klare und eindeutige Schritte gesetzt. Da geht es nicht darum, wie oft wer in der Zeitung steht, sondern was kommt dabei heraus. Ich denke mir, dass das eine gute Sache ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Kindergarten wird die Grundeinstellung zum Lernen und zu den eigenen Fähigkeiten von Kindern erworben. Die ersten Gruppenerlebnisse finden im Kindergarten statt.

Die ganzheitliche Bildung ist eine Voraussetzung der Persönlichkeitsentwicklung und bietet eine entscheidende Grundlage für eine individuelle Lebensqualität und das gesellschaftliche Zusammenleben. Entsprechend den individuellen Bedürfnissen und entwicklungs- und altersgemäßen Fähigkeiten der Kinder, werden folgende Bildungsinhalte im Kindergarten angeboten:

- Sprachliche Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeit,
- Entwicklung von kreativen und musischen Fähigkeiten und der Sinneswahrnehmung,
- Fähigkeiten zum selbständigen Handeln,
- Erwerben von sozialen Konfliktlösungskompetenzen,
- Entfaltung des motorischen Bewegungspotentiales,
- Erkennen und bewusster Umgang mit emotionalen Bedürfnissen,
- Bewusstsein für den eigenen Körper und die Gesundheit schaffen,
- Entwicklung von Sensibilität im Umgang mit der Umwelt,
- Auseinandersetzung mit pluralistischen Wertvorstellungen.

Das alles sage ich deshalb so genau, weil es darum geht, dass Kinder dies vor dem Schuleintritt lernen. Wenn ich daran denke, dass die ÖVP in den siebziger Jahren die Zwangsschule diskutiert hat und immer wieder von einer Zwangsschule gesprochen hat und jetzt das letzte Kindergartenjahr auch nicht verpflichtend machen will, denke ich mir, genau hier nehmen wir unseren Kindern etwas.

Genau hier nehmen wir unseren Kindern die Möglichkeiten, etwas zu Lernen, etwas zu Machen, etwas zu Tun ohne einen schulischen Druck dabei zu haben.

Alle Kinder haben im Sinne der UN-Konvention über die Rechte des Kindes einen Anspruch auf Kinderbetreuung. Die Kinderrechtskonvention ist mir nicht nur als Kinderfreundevorsitzende, sondern auch als SPÖ-Politikerin ein sehr großes Anliegen. Durch die zunehmende Zahl von Einzelkindern kommt dem Kindergarten nämlich eine besondere Rolle zu.

Kinder lernen sehr viel von Kindern und am besten mit Kindern. Kinder brauchen für ihre soziale Entwicklung Erfahrungen mit anderen Kindern. Spielen, reden, toben, zuhören, streiten, Konflikte lösen. In dieser spielerischen Form werden sie im Kindergarten auf den späteren Schulalltag vorbereitet.

Glauben Sie mir, ich bin sehr stolz darauf, in einem Bundesland zu leben und auch hier politisch mitwirken zu können, wo diese Bedürfnisse von Kindern ernst genommen werden und wo auch gehandelt wird. Es ist wichtig, dass der Landeshauptmann, die Frau Abgeordnete Gottweis hat es schon gesagt, dieses Megaprojekt jetzt endlich zur „Chefsache“ erklärt hat.

Denn das bedeutet nun, dass wir eine verlässliche, eine hieb- und stichfeste Umsetzungsgarantie haben. Die SPÖ wird dafür sorgen, dass der kostenlose Kindergartenbesuch ab Herbst 2009 Wirklichkeit ist und sich die Familien pro Kind bis zu 500 Euro jährlich ersparen. *(Abg. Johann Tschürtz: Danke der Freiheitlichen Partei!)*

Es geht uns aber auch um die pädagogische Qualität. Danke der Kinderfreunde, Danke der SPÖ, Danke der ÖVP. Es gibt aber auch Initiativen die natürlich gut waren. Aber nur populistisch können Sie nicht weiterkommen, Herr Tschürtz. Irgendwann müssen Sie auch Fleisch dahinter setzen.

Es geht uns um die pädagogische Qualität, kostenlos soll nicht qualitätslos bedeuten. Dafür haben wir mit dem neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz schon die Weichen gestellt.

Wir haben darin als konkrete Zielvorgabe festgelegt, dass jeder Kindergarten verpflichtend über ein nachvollziehbares pädagogisches Konzept verfügen muss. Dieses Konzept hat mehrere Ziele:

- Klare Vorgaben
- langfristige Planungsgrundlagen
- die Eltern können sich ein umfassendes Bild von ihrer Betreuungseinrichtung machen.

Kurz gesagt, es geht um pädagogische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Interesse unserer Kinder.

Damit wir dabei einheitliche Standards schaffen, soll es einen Leitfaden für die Erstellung dieser pädagogischen Konzepte geben. Auch daran wird in Abstimmung mit dem Herrn Landeshauptmann bereits intensiv gearbeitet. Unser Ziel liegt klar auf der Hand. Mit Beginn des nächsten Kindergartenjahres soll nicht nur der Kindergartenbesuch kostenlos sein, es soll auch jeder Kindergarten über ein pädagogisches Konzept verfügen, das ihm zu einem wirklichen „Bildungsgarten“ macht.

Ich denke mir, das ist der Inhalt, das ist dass, wo wirklich inhaltlich gearbeitet wird. Die SPÖ hat von Anfang an ein Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit den betroffenen Leuten erarbeitet. Der Herr Landeshauptmann hat sich jetzt mit den Vertretern der Gemeinden hingesezt, um darüber zu beraten, wie man es am besten machen kann. Um alle Betroffenen mit allen Bedürfnissen wirklich einzubauen und wirklich helfen zu können.

Das heißt Arbeit, nicht nur Schlagzeilen in den Medien. Das ist auch der große Unterschied zur ÖVP. Die Volkspartei macht virtuelle Politik. Das ist in keinem Bereich angebracht, aber schon gar nicht in diesem Bereich, wo es um die Zukunft der Kinder geht. Die Frau Abgeordnete Gottweis hat sehr viele Zahlen aufgezählt, wo sich jetzt mit dem neuen Regierungsübereinkommen Familien Geld ersparen. Ich möchte nur daran erinnern, wer hat eigentlich die Kindergartenmilliarde abgeschafft, die schon einmal von der SPÖ eingeführt wurde?

Das Burgenland befindet sich derzeit in einer bildungspolitischen Aufbruchsituation, die neben den Schulen, Stichwort Neue Mittelschule, auch die Kinderbetreuung umfasst. Die erste Etappe war die Novelle des Kindergartengesetzes 2005, mit der wir Personal und mehr Flexibilität in das System gebracht haben.

Die nächste Etappe war im Herbst 2008, das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz. Dazu haben wir auch das Budget für die Kinderbetreuung um knapp fünf Millionen Euro auf einen Rekordstand von 17 Millionen Euro aufgestockt.

Auf Bundesebene ist parallel dazu gelungen, einen Grundkonsens in Sachen Gratis-Vorschuljahr zu schaffen. Diese Dynamik trägt die SPÖ-Handschrift. Sie wurde im Burgenland maßgeblich vom Herrn Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrätin Verena Dunst in Gang gesetzt. Die ÖVP hat dazu nicht nur nichts beigetragen, mehr

noch, Frau Landesrätin Resetar hat keine Gelegenheit ausgelassen, diese Entwicklung auch zu behindern.

Sie hat monatelang gegen das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz gestimmt. Sie und ihre Partei haben gegen das Rekordbudget gestimmt und somit gegen die Kinderbetreuung. Landesrätin Resetar scheut sich aber nicht, beides in der Öffentlichkeit als ihre Erfolge zu verkaufen. Dies ist ein Etikettenschwindel der Sonderklasse, Frau Landesrätin.

Darüber hinaus ist sie auch jetzt beim Thema kostenloser Kindergartenbesuch, auf einen fahrenden Zug aufgesprungen. Sie täuscht Aktivitäten vor, die Sie nicht setzen können, aber wahrscheinlich auch nicht setzen wollen. Denn, wer dem Landesbudget nicht zustimmt und es nicht mitträgt, hat jeglichen Gestaltungsanspruch hier im Land verloren und auch aufgegeben.

Wir haben im Burgenland Durchschnittskosten im Kindergarten von zirka 45 Euro. Wir haben das günstigste Kinderbetreuungsangebot aller neun Bundesländer. Wir haben im Burgenland, wie gesagt, die niedrigsten Gebühren österreichweit. Land und Gemeinden haben hier im Vorfeld schon partnerschaftlich einen Weg gesucht, für den Ausbau der Kinderbetreuung.

Wir nehmen die Verantwortung gegenüber Familien mit Kindern sehr ernst und haben massiv in die Kinderbetreuung investiert, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Insbesondere die Kindergärten werden als qualitätsvolle Kinderbetreuungseinrichtungen von Eltern geschätzt. Mit einer Betreuungsquote von rund 98 Prozent bei den Drei- bis Fünfjährigen liegt das Burgenland mit Abstand an der Spitze in ganz Österreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für uns als SPÖ beginnt Bildung im Kindergarten. Das kommt in unserem Gesetz zum Ausdruck, nicht nur zum Ausdruck, es ist im neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz verankert. Das heißt, Bildung ist für uns ganz wichtig.

Deshalb ist der Kindergarten die erste wichtige Bildungseinrichtung. Nachdem Bildung Bundessache ist, sind wir und treten wir dafür ein, dass österreichweit so eine Regelung kommt. Von Seiten der SPÖ ist klar: Das kostenlose Kindergartenjahr im Burgenland wird ab Herbst 2009 Realität sein.

Darauf können sich die Eltern verlassen. Landeshauptmann Hans Niessl und Vertreter der Gemeinden haben in den letzten Tagen sehr intensiv an einem Konzept und am konkreten Fahrplan für die Umsetzung des kostenlosen Kindergartens gearbeitet.

Im Wesentlichen stehen die Eckpunkte dieses Konzeptes: Die Eltern werden die Kosten, die Elternbeiträge direkt vom Land refundiert bekommen.

Die Auszahlung wird im Rahmen der Familienförderung erfolgen. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern werden wir nicht nur die Kosten für die Halbtagsbetreuung, sondern für eine Ganztagsbetreuung für Kinder ab 2,5 Jahren refundieren.

Die Meldungen darüber, wie lange die Öffnungszeiten sind, welche Form der Betreuung in Anspruch genommen wird, sollen direkt von den Kindergärten erfolgen.

Dies sind die Eckpunkte eines Konzeptes, das sicherlich noch im Detail ausgearbeitet wird.

Es wird weitere Gespräche mit den Gemeindevertretern geben, da es für die SPÖ wichtig ist, Nägel mit Köpfen zu machen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für

die SPÖ keine hohle Phrase und wird nicht nur vor der Wahl gebraucht, sondern dafür stehen wir immer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Entlastung der Eltern, beste Betreuung und Bildung für Kinder, Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nach den Entlastungsmaßnahmen, die wir als SPÖ bereits gesetzt haben - speziell mit dem Familienhunderter -, wird es damit eine weitere spürbare Entlastung der Eltern im Burgenland geben.

Wir wollen eine Entlastung der Eltern, wir wollen die beste Bildung und Betreuung für die Kinder - der Kindergarten ist die erste und damit wichtigste Bildungsstätte.

Der Zugang zu Bildung muss in allen Bereichen frei und kostenlos sein. Und wir wollen auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter verbessern, indem das Burgenland eine weitere Vorreiterrolle im Bereich der Kinderbetreuung und im Bereich der Bildung ausbaut.

Das ist eine ganz wichtige Investition in die Zukunft, und ich gehe davon aus, dass wir den Fahrplan in Richtung kostenlosen Kindergarten einhalten können und auch einhalten werden. Im Interesse der Kinder und im Interesse der Eltern des Burgenlandes.

Ein Modell, das es bereits in Niederösterreich gibt, die Kollegin Krojer hat es heute schon gesagt - auch in Niederösterreich sagen sie, dass sie einen Gratiskindergarten haben und damit werden die Eltern aber nur getäuscht - so etwas wollen wir nicht und werden wir nicht machen.

Ich kann nur darauf aufmerksam machen, wo gratis drauf steht, heißt nicht immer, dass es kostenlos ist. In Niederösterreich ist zwar der Vormittag gratis, die Nachmittagsbetreuung kostet aber um einiges mehr als bei uns. Zurzeit ist nämlich die Ganztagsbetreuung bei uns bei weitem billiger als die Nachmittagsbetreuung in Niederösterreich.

Und von einer flächendeckenden und bedarfsorientierten Versorgung ist man in Niederösterreich beträchtlich weiter entfernt als bei uns im Burgenland. Heute ist auch schon angekommen, dass sich die Kinderbetreuungseinrichtungen im Burgenland so weit entwickelt haben. Im Jahr 2000 gab es nicht einmal 180 Kinderbetreuungseinrichtungen, so haben wir heute bereits 297 Kinderbetreuungseinrichtungen im Burgenland.

Und ich denke mir, dass dies ein Zeichen ist, dass sozialdemokratische Politik für Kinder sehr gut und effizient im Burgenland gemacht wurde.

Durch den Gratiskindergarten werden viele von der Rekordinflation besonders betroffene Familien rasch, unkompliziert und spürbar entlastet. Außerdem wird im Hinblick auf familien- und bildungspolitische Aspekte damit größtmögliche Chancengleichheit im Zugang zu vorschulischer Bildung für alle Kinder geschaffen. Und dafür steht und arbeitet die SPÖ! *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Blaue Wochen in der rot-schwarzen Landesregierung, so könnte man das nennen, was sich seit vergangenem Montag im Burgenland politisch abspielt.

Gleich mehrere freiheitliche Initiativen haben teilweise nach Jahren der Ablehnung Zustimmung durch die beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP erfahren.

Am Montag gaben Landeshauptmann Niessl und Landesrätin Resetar bekannt, nun doch der FPÖ-Forderung nach kostenlosen Kindergärten im Burgenland nachgeben zu wollen. Das freut uns, wir bedanken uns dafür. *(Abg. Johann Tschürtz: Bravo!)*

Es ging so weiter. Am Mittwoch nahm ÖVP-Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl einen Vorschlag meines Kollegen Tschürtz aus der Landtagssitzung des vergangenen Novembers auf und kündigte an, finanzielle Anreize für Gemeinden schaffen zu wollen, die bereit sind, Lehrlinge aufzunehmen und auszubilden. Danke, auch das freut uns.

Am Donnerstag erregte der allerletzte Satz einer Presseaussendung von meiner lieben SPÖ-Landesrätin Dunst meine Aufmerksamkeit. Sie setzt sich zum Ziel, eine eigene Außenstelle der Schuldnerberatung im Südburgenland einzurichten zu wollen. Danke Frau Landesrätin. Sie haben auch erkannt, was im Süden los ist. Die Menschen brauchen das. Ich bedanke mich. Ein langer Kampf geht, so hoffe ich, zu Ende.

Meine Damen und Herren! Jetzt, und das ist auch heute schon diskutiert worden, warte ich tatsächlich noch auf die Abschaffung des Proporz, den die Freiheitlichen jahrzehntlang fordern und das ist für uns eine grundsätzliche Forderung.

Nun, was dieses Sinnesbild bei Rot und Schwarz ausgelöst hat, wie oft die Freiheitlichen Ideen, Initiativen zur Umsetzung kommen, weiß ich nicht ganz genau.

Fakt ist, und das erfreut mich ganz besonders, und für mich besteht die Hauptsache auch darin, dass überhaupt diese Initiativen, diese Ideen aufgenommen werden, das etwas geschieht im Interesse der Menschen. Das ist schön. *(Beifall bei der FPÖ)*

Tatsache ist, dass alle genannten Initiativen und Ideen, Frau Kollegin, von der FPÖ ausgegangen sind und wir auch nicht müde wurden, und das können Sie widerlegen so oft Sie wollen, Sie brauchen nur nachlesen, wir haben Antrag um Antrag, Anfrage um Anfrage, Presseaussendung um Presseaussendung erarbeitet, um unseren Initiativen Nachdruck zu verleihen und Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP, von unseren Vorstellungen zu überzeugen.

Als Opposition kann man leider nichts anderes machen und wir sind froh, dass wir nicht müde geworden sind, diese Anträge und diese Initiativen umzusetzen.

So war es vor allem auch beim Gratiskindergarten. Unser diesbezüglich erster Landtagsantrag, Frau Kollegin, liegt rund drei Jahre zurück. Er wurde von der SPÖ und von der ÖVP einhellig abgelehnt.

Der Kollege Tschürtz hat es erwähnt: Einzig und alleine die Grünen, namentlich die Frau Klubobfrau Krojer, haben unsere Initiative seinerzeit unterstützt.

Ein zweiter Antrag wurde im Jahr 2007 wiederum von SPÖ und ÖVP abgeschmettert.

Dazwischen kam es zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, so wie heute, in der Sie von Rot-Schwarz uns einmal mehr erklärten, aus welchen Gründen Sie uns nicht zustimmen wollen. Das hat auch der Herr Klubobmann Tschürtz schon angesprochen.

Mir ist klar, dass heute einige Kollegen anders gesagt haben und formuliert haben wollen, als es seinerzeit war.

Tatsache ist, dass Sie Antrag um Antrag abgelehnt und unsere Forderung nach kostenlosen Kindergärten in das Land der Träumereien verwiesen haben.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Unser letzter Antrag auf Schaffung der kostenlosen Kindergärten wurde im Ausschuss vertagt.

Irgendwann zwischen Einbringung und Ausschusssitzung muss also die Erleuchtung stattgefunden haben. Jetzt auf einmal ist unser lange Zeit abgelehnter Vorstoß ein Meilenstein, wie es der Herr Landeshauptmann persönlich formuliert hat.

Und der ÖVP kann unsere Initiative auf einmal gar nicht weit genug gehen.

Sei wie es sei, geschätzte Damen und Herren. Wir Freiheitliche begrüßen die 180 Grad Drehung im rot-schwarzen Paarlauf. Mittlerweile sind alle im Landtag vertretenen Parteien einig, dass die kostenlosen Kindergärten eine sinnvolle Sache sind und das ist erfreulich.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Ich hoffe jedenfalls, dass wir gemeinsam bald diesen Beschluss hier fassen werden, dass es im Herbst 2009 tatsächlich die Umsetzung dieser Gratiskindergärten gibt. Für uns hat sich gezeigt und es macht sich auch bezahlt, seine Ziele hartnäckig und beharrlich zu verfolgen.

Es hat sich gezeigt, dass auch zwei kleine oppositionelle Abgeordnete eine Übermacht von zwei Abgeordneten überzeugen können.

Gutes Gelingen wünsche ich abschließend der Lehrlingsoffensive, der Umsetzung der Schuldnerberatung und der Abschaffung des Proporztes. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zunächst möchte ich meinen Vorrednern, vor allem dem Kollegen Tschürtz danken, dass er mich mit einem Zitat in seinem Redebeitrag gewürdigt hat.

Ich hätte mir aber natürlich gewünscht, dass er den ganzen Zusammenhang dargebracht hätte. Aber wünschen kann man sich bald etwas, von der FPÖ bekommt man das, was man halt von der FPÖ bekommt. Immer aus dem Zusammenhang gerissene Beispiele.

Mein Beispiel war im Verhältnis zum Wiener Kostenbeispiel von 220 Euro und da habe ich festgestellt, dass es selbstverständlich für die Eltern im Burgenland sehr günstig ist.

Und vor allem im Hinblick auch auf die Betreuungsqualität, und das kann ich als Bürgermeister, der für Kinderbetreuungseinrichtungen verantwortlich ist, auch bestätigen, dass die Eltern immer wieder bereit waren, für Qualitätsverbesserungen auch mehr zu bezahlen. *(Abg. Johann Tschürtz: Da war Wien nicht dabei. Das stimmt einfach nicht.)*

Ich warne bereits jetzt, dass uns nicht passiert, in diesem Zusammenhang, es sind einige Beispiele, wo wir das in Enqueten und auch in Aktuellen Stunden bereits beraten haben und wo ich meine Feststellung diesbezüglich getroffen habe.

Aber ich möchte nur auf eines verweisen, dass hier nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. Forderungen, liebe Kollegen der FPÖ-Fraktion, kann man bald stellen. Lösungen, vernünftige Lösungen und Konzepte, wie das in der Praxis funktionieren soll, das ist etwas anderes. Und das werden wir schaffen. Das werden wir sicherlich gemeinsam mit der SPÖ schaffen müssen, weil hier natürlich auch die Gemeinden massiv betroffen sind.

Es wird sicherlich nicht angehen, dass die Gemeinden hier kostenmäßig übrigbleiben. Weil eines wollen wir auch nicht, dass es burgenlandweit heißt, Gratiskindergärten sind da und die Qualität wird heruntergefahren, weil es sich die

Gemeinden womöglich nicht leisten können, (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Ilse Benkö: So schaut es aus. - Abg. Johann Tschürtz: Das ist eine harte ... Bist du narrisch.*) dass sie diese Qualität zu diesen Kosten, die sie vom Land bekommen oder eben nicht bekommen vom Land, das sie diese Betreuungseinrichtungen auf diesem Niveau machen können. (*Abg. Johann Tschürtz: Das ist auch eine liebe Geschichte.*)

Wir müssen festhalten: Wir haben am 30. Oktober in diesem Hohen Haus ein neues Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz beschlossen, das sehr große Verbesserungen für die Kinderbetreuung gebracht hat, aber die natürlich auch viele Kostenerhöhungen für die Gemeinden mit sich gebracht haben.

Ich erwähne nur die verpflichtenden HelferInnen und ich erwähne auch die Hereinnahme der 2,5-Jährigen Kinder in die Kindergärten, wo wir noch nicht wissen, wie es ab Herbst 2009 ausschauen wird, wie viele Gemeinden zusätzliche Gruppen schaffen werden müssen, womöglich auch Kindergärten neu errichten werden müssen oder zubauen werden müssen.

Und hier ist es sehr wohl eine Frage des Gesamtbildes, dass das Konzept schlüssig ist, dass es uns gelingt, etwas auf die Beine zu stellen, das akzeptiert wird.

Ich bin der Frau Landesrätin Michaela Resetar dankbar, dass sie sich auch hier eingebracht hat und sehr wohl auch nicht nur die Kindergärten angesprochen hat. Wir merken es auch schon jetzt, dass wir Schwierigkeiten in jenen Gemeinden haben, wo Kinderkrippen und Kindergärten nebeneinander bestehen, dass hier untereinander eine Konkurrenz stattfindet und Schwierigkeiten vorprogrammiert sind.

Wenn jetzt nur mehr die Kindergärten mit einer Gratisausnahme bedacht werden, wird dieser Konflikt noch mehr verschärft.

Also auch der Kollegin Krojer möchte ich noch mitteilen, wenn sie gemeint hat, seit ihrem Einzug in dieses Hohe Haus im Jahr 2000 ist erst die Kinderbetreuung quasi zum Thema geworden.

Ich habe schon im Jahr 2000, bevor sie im Dezember in den Landtag gezogen ist, eine Kinderkrippe geschaffen, die einzige im Bezirk Güssing. Also ich denke, es ist sicherlich auch schon damals in den Gemeinden draußen genug getan worden. Viele Gemeinden haben sich bereits engagiert, und ich denke, gerade die Bürgermeister vor Ort draußen haben immer wieder mit den Eltern gemeinsam versucht, bestmögliche Verbesserungen, Qualitätssteigerungen einzufahren, natürlich auch unter Zugrundelegung der verbesserten gesetzlichen Möglichkeiten durch das Land. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Schmid das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, es wurde heute bereits viel über die Kinderbetreuung, über das Kindergartengesetz, über Gratiskindergärten hier berichtet.

Und wenn ich vom neuen Gesetz sprechen darf, Kollege Radakovits hat es bereits angesprochen, ich bin aber nicht gleich seiner Meinung, ich glaube, dass das neue Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz erstens einmal gut für unsere Gemeinden ist. Es bringt uns mehr Geld in den Gemeinden und ich glaube, auch eine gute Betreuung.

Ich glaube, die Betreuung ist das Wichtigste, nämlich für unser höchstes Gut, das wir in unseren Gemeinden haben, nämlich unsere Kinder.

Aber bevor ich mit meinen Worten beginnen möchte, liebe Frau Landesrätin, Du hast heute betont, was Deine Abteilung und Du alles zu dem beigetragen haben, dass auch der Gratiskindergarten kommen soll.

Ich möchte nur eines sagen: Das Land hier, oder wir hier, können Rahmenbedingungen durch Gesetze schaffen, aber die Umsetzung obliegt immer den Gemeinden. Und dass wir heute eine der besten Kinderbetreuungen Österreichs haben, können wir unseren Gemeinden verdanken und da danke ich im ganz Besonderen den Gemeindeverantwortlichen dafür, den die tragen die Sorge, dass wir an zweiter Stelle österreichweit liegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mich hat ein bisschen gewundert, Kollege Radakovits, wenn Du vorher gesagt hast, wir brauchen mehr Personal ab Herbst, natürlich auch mehr Kosten. Ich glaube, heute gibt es eine Dringliche von der ÖVP, wo draufsteht Belebung der Konjunktur.

Wir sollen in den Gemeinden mehr Personal anstellen und auf einmal eigentlich diese Wortmeldung, die ist ja eigentlich schon konträr. Ich glaube, wir sind sicherlich in den Gemeinden bereit, mehr Personal anzustellen.

Und ich glaube auch, dass die Gemeinden bis jetzt immer dafür gesorgt haben, damit sie mehr Personal anstellen. Ich kann auch sagen, dass die Gemeinden bereit waren, genauso Langzeitarbeitslose oder schwer Vermittelbare anzustellen, nur muss ich immer eines dazu sagen. Bei der Überprüfung durch die Gemeindeabteilung wurden die Gemeinden dann darauf aufmerksam gemacht, dass die Personalkosten zu hoch sind. Also das ist ein totaler Widerspruch.

Aber ich glaube, durch das neue Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, das ja mit 1.1.2009 in Kraft getreten ist, wurde ein weiterer Meilenstein für gute und leistbare Kinderbetreuung im Burgenland durch die SPÖ gesetzt.

Auf Initiative des Herrn Landeshauptmannes und unter Einbindung der Gemeindevertreter wird jetzt auch das Projekt Gratiskindergarten für Zweieinhalb- bis Sechsjährige umgesetzt. Damit können wir als SPÖ die Eltern entlasten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter verbessern.

Ab September dieses Jahres soll diese kostenlose Betreuung realisiert werden. Damit wird das Burgenland das zweite Bundesland nach der Steiermark, in dem der Gratiskindergarten eingeführt wird.

Rahmenbedingungen wurden bereits in einem ersten Gespräch zwischen Gemeindevertretern und dem Herrn Landeshauptmann besprochen. Dabei geht es, dass bis zu acht Stunden täglich kostenlos sein sollen. Profitieren vom ganztägigen Gratisangebot werden in etwa 8.000 Kinder im Alter von zweieinhalb bis sechs Jahren.

Bei der Umsetzung rechnen wir mit Mehrkosten von knapp über drei Millionen Euro für das Land. Der Bund stellt zirka 70 Millionen österreichweit auch dafür bereit.

Vor allem, worum es uns geht ist, die Vorsteuerabzugsberechtigung bleibt durch das vorgeschlagene Modell des Herrn Landeshauptmannes in den Gemeinden erhalten.

Kindergärten kosten derzeit halbtags im Burgenland durchschnittlich zirka 30 Euro, ganztägig zirka 42 Euro. Wir wollen, dass das Geld an die Eltern seitens des Landes ausbezahlt wird, da es sich um einen Ersatz für die Mehraufwendungen der Eltern handelt.

Wichtig, und man kann es oft nicht genug sagen und betonen, ist für uns als Gemeindevertreter sicherlich, dass die Vorsteuerabzugsberechtigung der Gemeinden erhalten bleibt. Das ist nämlich ein ganz, ganz wesentlicher Faktor.

Es wird noch weitere Verhandlungen mit dem Herrn Landeshauptmann geben, wo die näheren Details mit den Gemeindevertretern abgeklärt werden.

Ich freue mich, dass wir von der SPÖ, aber auch vom Gemeindevertreterverband glauben, dass dieses Modell eine taugliche Grundlage darstellt, um den flächendeckenden Gratiskindergarten in den Gemeinden einzuführen und damit die Eltern zu entlasten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich der Herr Landeshauptmann Niessl zur Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vielleicht einige Sätze zu den Vorrednern.

Ich freue mich darüber, dass die Freiheitlichen sagen, es werden viele Ideen von ihnen umgesetzt.

In der Vergangenheit wurde immer wieder gesagt, die Sozialdemokraten haben die absolute Mehrheit, die fahren darüber, die hören niemanden an. Also irgendwo ist das ein Widerspruch zu der Linie, die in der Vergangenheit gefahren wurde. Denn Tatsache ist, dass wir immer gesprächsbereit sind, wir jederzeit mit jeder im Landtag vertretenen Partei reden und uns sehr wohl immer wieder auch Vorschläge zu allen Bereichen anschauen.

Tatsache ist auch, dass unser hohes Niveau in den Kindergärten, die hohe Frequenz in unseren Kindergärten, österreichweit vorbildlich ist, dass wir in allen wichtigen Parametern im Spitzenfeld österreichweit sind, und das ist ein Verdienst der Bürgermeister, der Gemeindevertreter, die ihre Gemeindegelder gut bei der Kinderbetreuung einsetzen.

Und das ist, und das hat auch der Kollege Radakovits und der Kollege Schmid gesagt, auch durch die Unterstützung des Landes gegangen. Die Hauptlast liegt bei den Gemeinden, und das muss man ausdrücklich sagen, dass hier ein ganz großes Danke im Bereich der Kinderbetreuung den Gemeindevertretern gebührt, denn sie haben da in den vergangenen Jahren sehr Gutes und Großartiges geleistet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Unsere finanzielle Ausgangssituation, die noch nicht beleuchtet wurde, und man muss natürlich, wenn man Politik betreibt, auch immer schauen, dass das Land auf einem festen finanziellen Fundament steht, ist die, dass das Land Burgenland im heurigen Jahr um 17 Millionen Euro weniger an Ertragsanteilen von Seiten des Bundes bekommt und dass wir im nächsten Jahr um 49 Millionen Euro voraussichtlich weniger von Seiten des Bundes bekommen - durch die Steuerreform, durch den Einbruch der Konjunktur und durch die aktuelle Registerzählung.

Also hier gibt es eine besondere Herausforderung, auch für die Landesfinanzen, aber wir haben uns festgelegt, wir setzen in schwierigen Zeiten einen Schwerpunkt auf Bildung, und Bildung beginnt im Kindergarten.

Das hat sich in den letzten Jahren in die richtige Richtung entwickelt, dass der Kindergarten der Bildungsgarten geworden ist.

Ich kann Ihnen auch sagen, Frau Kollegin Gottweis, wenn Sie der Meinung sind, dass im Kindergarten keine Integration stattfindet, na dann werden wir ganz große Probleme in Österreich bekommen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat sie doch nicht gesagt.)* Denn gerade der Kindergarten dient dazu, dass die Sprachbarrieren aufgehoben werden. *(Abg. Andrea Gottweis: Die drei Prozent mehr werden nicht das Integrationsproblem lösen, habe ich gesagt.)*

Der Kindergarten ist wichtig, damit die Kinder die deutsche Sprache lernen, damit sie im sprachlichen Bereich gut ausgebildet werden, dass die Integration erfolgt (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sind eh einer Meinung. Das hat sie ja gesagt.*) und damit sie in die Volksschule, wo das Burgenland pro Volksschulkind das meiste Geld ausgibt, schon gut integriert hinkommen und wir auf diese Art und Weise ein möglichst gutes Bildungsniveau erreichen.

Zum fünfjährigen Besuch: Wer spricht dort von einer Verschulung. Jeder der drei Tage eine pädagogische Ausbildung hat, weiß, dass ein Fünfjähriger nicht verschult wird, dass in spielerischer Form dort gelehrt wird, wie es im Kindergarten gemacht wird oder in der Vorschule, das ist ja inhaltlich überhaupt kein Unterschied. Es ist keine Verschulung, (*Abg. Andrea Gottweis: Gut, dass Sie das so klar und deutlich sagen.*) es ist eine Bildung auf spielerische Art und Weise.

Und ob das letzte Kindergartenjahr gratis ist oder das erste Vorschuljahr gratis ist, das ist inhaltlich und pädagogisch der gleiche Stellenwert. Ich denke, das wird noch viel, viel wichtiger werden als das heute schon ist. (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Bundesregierung, die neue Bundesregierung, hat auch erkannt, wie wichtig diese Frühkindpädagogik ist, denn erstmalig wurde im Koalitionsübereinkommen auch festgelegt, dass der halbe Tag des letzten Kindergartenjahres gratis ist.

Ja, die haben das erkannt und sagen, das ist uns so wichtig, damit die Defizite im sprachlichen Bereich, im Integrationsbereich, abgebaut werden können, dass die Kinder kostenlos dieses Jahr besuchen können, damit wir keine Probleme haben, dass wir in einer Volksschulklasse - und da werden wir das nächste Mal bei der Anfragebeantwortung darüber reden – und Kinder mit nicht deutscher Muttersprache dem Unterricht nicht folgen können. Genau der Kindergarten soll das bereits abbauen.

Wir sagen nicht, das halbe Kindergartenjahr, sondern das letzte Kindergartenjahr, sondern ab zweieinhalb Jahren. Auch da sind wir Vorreiter. Ersparnis der Eltern zirka 450 bis 500 Euro. Die Eltern bekommen die Kosten ersetzt. Die Vorsteuerfähigkeit der Gemeinden im Bereich der Kindergärten bleibt dadurch erhalten.

Die Gemeindevertreter sind der Meinung, dass man über die Kinderkrippe kostenlos nicht sprechen soll, sondern dass jetzt der Kindergarten kostenlos gemacht werden soll.

Ich glaube, das wird dazu führen, dass einige 100 Kinder im kommenden Kindergartenjahr den Kindergarten zusätzlich besuchen werden, und neues Personal notwendig ist und dass vor allem die Defizite schon im Frühkindbereich bei Kindern reduziert werden und der Schuleinstieg dadurch erleichtert wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Selbstverständlich habe auch ich als zuständige Landesrätin für das Kindergartenwesen genau zugehört, was die Abgeordneten gesagt haben.

Es ist mir nur eines aufgefallen. Sie haben sich bei allen bedankt, aber nicht bei denen, die am meisten Verantwortung tragen, nämlich bei den KindergartenpädagogInnen. Es wurde gesprochen vom Dank an die Gemeinde, für die Erhalter, aber nicht von den KindergartenpädagogInnen und die leisten hervorragende Arbeit. Und deshalb sage ich auch herzlichen Dank für die hervorragende Arbeit! (*Beifall bei der ÖVP*)

Es hat sich seit meinem Amtsantritt im Jahr 2004 einiges getan. Und ich darf in Erinnerung rufen, im Jahr 2005 hat es die erste Gesetzesänderung gegeben.

Herr Abgeordneter Tschürtz, wenn ich so polemisch wäre wie Sie, dann müsste ich Sie jetzt fragen: Warum haben Sie damals nicht den Horten zugestimmt? Dann hätten die Gemeinden damals schon, ab dem Jahr 2005, auch noch zusätzlich Gelder bekommen, damit auch die Hortförderung billiger gewesen wäre. Das hätte ich auch fragen können. Das haben Sie auch nicht gemacht. *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)*

Die ÖVP lässt sich von niemandem und nichts behindern, dass wir uns auch in Zukunft um die Kinderbetreuung annehmen werden.

Wenn jetzt in verschiedenen Zeitungen steht, dass es sich um „Schaumschlägerei“, um „Schmähparaden“, zum Beispiel in der BVZ vom 28.1., handle, dann kann ich nur sagen, es ist eine Herabwürdigung unserer hervorragenden Leistung und vor allem auch des ÖVP-Klubs und es ist für mich in Wahrheit ein Armutszeugnis. Ein Armutszeugnis für die Einstellung, aber auch gegenüber dem Regierungspartner und es ist für mich auch eine gewisse Geisteshaltung.

Es ist ein Armutszeugnis, liebe Frau Abgeordnete Inge Posch, wenn Sie heute behaupten, ich hätte keine Verhandlungen geführt. Sie waren bei meinen Verhandlungen dabei.

Ich bin überzeugt, dass Sie nicht nur körperlich, sondern auch geistig bei diesen Verhandlungen anwesend waren. *(Abg. Christian Illredits: Was soll das? – Abg. Mag. Georg Pehm: Es ist wirklich peinlich, Frau Landesrätin. Es ist wirklich sehr peinlich. Unwürdig!)*

Und es ist auch eine Tatsache, dass ich, als zuständige Landesrätin für die Kinderbetreuung, vom Herrn Landeshauptmann nicht eingeladen wurde zu diversen Gesprächen. Der Herr Landeshauptmann sagt zwar und spricht immer wieder von Zusammenarbeit, ich habe aber keine Einladung bekommen und ich bin die zuständige Landesrätin. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Familienförderung!)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn wir von Gratiskindergärten sprechen, dann geht es um Familienförderung und dann geht es auch darum, dass wir uns nicht nur auf die Kindergartenkinder von drei, von zweieinhalb jetzt, bis sechs Jahre konzentrieren können.

Wir, seitens der ÖVP, gehen einen viel weiteren Schritt. Denn ist Ihnen, seitens der SPÖ, oder auch anderer Fraktionen bewusst, dass die durchschnittlichen Kosten der Kinderkrippen 145 Euro sind, dass die durchschnittlichen Kosten der Horte 60 Euro sind. Warum machen Sie einen Unterschied zwischen den Drei- bis Sechsjährigen, zwischen den Unter-Dreijährigen und den Über-Sechsjährigen?

Warum machen Sie das? Für uns sind alle Kinder gleich viel wert.

Seitens der SPÖ gibt es immer nur Vorschläge, dass es einen Gratiskindergarten geben soll. Was machen die vielen Jungfamilien, die jetzt zurzeit schon durchschnittlich 145 Euro bezahlen müssen? *(Beifall bei der ÖVP)*

Und wenn ich da eine Zeit zurück denke, im Jahr 2005, damals haben Sie sich vehement gewehrt gegen die Förderung der Horte. Sie haben es dem Bund abgeschoben. Sie haben versucht, immer wieder etwas reinzuinterpretieren. Es ist uns, Gott sei Dank gelungen, dass im letzten Gesetz auch die Hortförderung durchgebracht wurde, und das war auch nur auf Initiative der ÖVP möglich. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Die ÖVP steht für Gratiskindergarten, aber wir machen keinen Unterschied, ob es jetzt ein dreijähriges Kind ist, ein Kindergartenkind. Uns sind alle Kinder gleich viel wert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, in einem sind wir uns einig, dass es nämlich gut und richtig ist, den Weg, den der Herr Landeshauptmann vorgeschlagen hat.

Ich freue mich darüber. Und wir alle wissen, dass es notwendig ist, hier die Familien zu unterstützen.

Lassen Sie mich aber trotzdem einige Dinge zurechtrücken, die ganz einfach so, nicht nur für Sie, sondern auch für das Protokoll richtiggestellt werden müssen.

Zunächst einmal, Frau Kollegin Resetar, Ich bitte Sie darum, denn Sie werden in diesen Jahren, wo Sie hier auf der Regierungsbank sitzen, noch nie gehört haben, dass ein Regierungsmitglied von uns, einen Abgeordneten aus Ihren Reihen, derart diffamiert, wie Sie das vorher gemacht haben.

Ich möchte Sie wirklich aufrufen, auch als Frau, gerade eine weibliche Abgeordnete nicht zu diffamieren und ihr zu unterstellen, sie wäre hoffentlich auch geistig anwesend gewesen. Ich möchte, dass Sie das zurück nehmen, denn so geht man mit Abgeordneten nicht um, egal welcher Fraktion sie angehören.

Ich bitte Sie, das zu tun. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Die Kollegin ist aber auch nicht gerade zimperlich. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Matthias Gelbmann: Sie sitzt aber auch nicht auf der Regierungsbank. Das ist der feine Unterschied.)*

Gott sei Dank, Herr Klubobmann. Aber sie sitzt auch nicht in der Regierung. Ich denke, dass das auch in Ihrem Sinne ist, wo Sie doch sehr heikel darauf sind, dass man auch Sie als Oppositionspartei nicht diffamiert, und man hier mit Abgeordneten dementsprechend umgeht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zum Zweiten: Sie werden von der SPÖ in den letzten Wochen, Monaten, oder Jahren nie gehört haben, dass wir die Kollegin Resetar diffamieren, in dem wir ihr das sagen, was jeder in diesem Hohen Haus weiß, nämlich, egal ob es vorher der Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl war oder jetzt die Kollegin Mag. Resetar ist, dass sie zuständig sind und wir die Arbeit gemacht haben.

Sie sind trotzdem dann herausgegangen und haben gesagt: Wir tun! In Ordnung! Das Budget hat seit acht Jahren der Herr Landesrat Helmut Bieler zur Verfügung gestellt. Wenn ich denke, wie ich im Jahr 2000 in dieses Haus gekommen bin, haben wir für die Kinderbetreuung nicht einmal ein Viertel dieses Geldes in die Hand nehmen können.

Ich bin sehr dankbar, dass ich in einem Regierungsteam der SPÖ arbeiten kann, wo man heute schon über Vereinbarkeit von Familie und Beruf redet. Ich erinnere mich noch gerne als Frauenlandesrätin an meine erste Wortmeldung, wo ich das Wort Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Mund genommen habe. Da war seitens der ÖVP komisches Gelächter zu vernehmen, nach dem Motto: Was soll denn das schon wieder? Was wollen die Frauen denn schon wieder?

Ich danke allen, die mitgearbeitet haben, dass wir heute über Vereinbarkeit von Familie und Beruf reden können. Danke auch an jene, die das Budget zur Verfügung gestellt haben und dafür verantwortlich sind.

Heute stellt sich die Kollegin Resetar, oder früher der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, hier her und reden noch immer darüber, was sie gemacht haben, obwohl wir 2002, 2005 und 2008 das Gesetz erarbeitet haben. (*Abg. Christian Illedits: Nichts haben sie gemacht!*) Sie haben überhaupt nichts gemacht!

In Ordnung! Wir nehmen zur Kenntnis, wenn die Kollegin Resetar noch immer sagt, sie ist zuständig, dann soll sie gerne zuständig sein. Das Budget dafür, dem sie nicht einmal zugestimmt hat, beläuft sich auf 17 Millionen Euro. In Wirklichkeit habe ich mit dem Herrn Landesrat Helmut Bieler verhandeln müssen, damit wir das Geld überhaupt bekommen. Fünf Millionen Euro mehr, das ist ja nicht ohne.

Dafür herzlichen Dank, Helmut Bieler, auch wenn die ÖVP nicht zugestimmt hat, und heute sich die Kollegin herstellt und sagt, ich bin zuständig. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sie hat kein Gesetz gemacht, dem Budget nicht zugestimmt und auch keines zur Verfügung gestellt. (*Abg. Christian Illedits: Kauft mehr Geld, wir fahren in den Himmel.*) In Ordnung, das sind wir gewohnt. Ich mache die Arbeit als Familienlandesrätin aber sehr gerne. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zuletzt auch noch eine Klarstellung. Wenn der Herr Landeshauptmann mit den Gemeindevertretern, dem Herrn Gemeindebundpräsidenten und dem Herrn Präsidenten des Gemeindevertreterverbandes Gespräche führt, ich dort dabei bin und die Kollegin heute moniert, warum sie nicht dabei ist, dann darf ich noch einmal aufklären, was ohnehin jeder weiß, nämlich, dass ein Ersatz der Elternersatzbeiträge ein Familieneinkommen ist und dass das auch über das Familienförderungsgesetz ausbezahlt wird.

Es ist mir eine Ehre und eine Freude, dass hier mehrere Millionen Euro für die Familien über die Familienförderung bereitgestellt werden.

Auch hier herzlichen Dank an den Landeshauptmann und an den Kollegen Bieler. Es ist mir eine große Freude als Familienlandesrätin weiterhin den Familien zu helfen. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Auch ich möchte als Landesparteiobmann der ÖVP Stellung dazu nehmen. Ich glaube, wir haben die gleiche Zielsetzung, nämlich, wir wollen die Kinderbetreuung im Burgenland weiter entwickeln.

Ich bedanke mich bei allen Parteien für ihre Initiativen und schließe niemanden aus. Es gab Initiativen seitens der Freiheitlichen Partei, es gab Überlegungen seitens der Grünen, es gab Überlegungen seitens der SPÖ und auch der ÖVP. Ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt, dass wir hier zusammenarbeiten und dieses Ziel gemeinsam verfolgen. Nämlich, in der Kinderbetreuung, den kostenlosen Kindergarten, in Zukunft zur Verfügung zu stellen.

Wie wir das verwirklichen, über welche Wege, darüber müssen wir noch diskutieren. Da gibt es wahrscheinlich unterschiedliche Vorstellungen, wobei unsere Vorstellungen hier noch weiter gehen.

Wir wollen nicht nur den kostenlosen Kindergarten, sondern wir wollen auch die kostenlose Kinderkrippe und wir wollen auch den kostenlosen Hort. Und zwar deswegen, weil es ansonsten eine Ungleichbehandlung gibt. Diejenigen, die keine Kinderkrippe haben und die Kinder mit zweieinhalb Jahren in den Kindergarten schicken, bekommen nämlich etwas refundiert.

Diejenigen, die ihre Kinder mit zweieinhalb Jahren in die Kinderkrippe schicken, müssen die vollen Kosten bezahlen. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt das?*) Das ist eine Ungleichbehandlung und daher müssen wir hier verschiedene Initiativen einleiten. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt das? Das ist eine reine Mutmaßung, wie so vieles.*)

Ich bin sehr dankbar für die vielen Wortmeldungen, denn es zeigt, dass sich im Land etwas bewegt. Wir wollen die Betreuungsmöglichkeiten weiter entwickeln, aber, wir sagen auch ganz klar, dass die Gemeinden nicht noch mehr belastet werden dürfen. Das sage ich als Gemeindereferent.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zeitablauf!

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): Frau Kollegin Dunst! Ich möchte nur eines noch betonen: Landesrätin Mag. Michaela Resetar hat als zuständige Kindergartenreferentin sechs Millionen Euro vom Herrn Landesrat Bieler gefordert, allerdings nur vier Millionen für das Budget 2009 bekommen. (*Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die 90 Minuten der Aktuellen Stunde sind abgelaufen, die Debatte ist damit geschlossen.

3. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1028) betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren (Zahl 19 - 632) (Beilage 1048)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter zum 3. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1028, betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren, Zahl 19 – 632, Beilage 1048, ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren in seiner 14. Sitzung am Mittwoch, dem 21. Jänner 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Am Ende seiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Wilhelm Heissenberger einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Antrag des Berichterstatters wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wollen dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Hilfs- und die Spendenfreudigkeit im Burgenland wird schon im vorliegenden Antrag besonders hervorgehoben und gewürdigt. Ich kann mich vorbehaltlos diesen Zeilen anschließen.

Die Tatsache, dass es eine große Zahl an gemeinnützigen Organisationen gibt, widerlegt die Aussagen, dass sich Menschen heute nicht mehr engagieren. Es zeigt also sehr schön, dass es Solidarität noch immer gibt und dass das noch immer zählt.

Tatsache ist aber auch, dass viele gemeinnützige Organisationen immer mehr staatliche Aufgaben übernehmen müssen. Das ist leider ein Beweis dafür, dass sich der Staat in vielen Bereichen ganz eindeutig seiner Verantwortung entzieht. Gerade im sozialen Bereich übernehmen Organisationen, wie zum Beispiel die Caritas, Aufgaben, die meiner Meinung nach ganz eindeutig von der öffentlichen Hand zu erfüllen wären.

Es werden sogar die Leute vom Amt, sogar von den Bezirkshauptmannschaften, zu den Hilfsorganisationen geschickt, weil sie ihnen nicht helfen können und nach der Gesetzeslage auch nicht helfen dürfen. Da es viele Menschen gibt, die die vielen Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft nicht hinnehmen wollen, engagieren sie sich zum Teil ehrenamtlich bei einzelnen Organisationen.

Wir wissen aber, dass diese Organisationen nur mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht mehr auskommen und damit bezahlte Arbeit leider auch immer mehr notwendig wird. Das heißt, der Staat kann sich nicht wirklich mehr darauf verlassen, dass sich ständig Menschen im Sinne der Gemeinschaft ausbeuten lassen, nur weil dieser seinen Aufgaben nicht nachkommt.

Im sozialen Bereich ist dieser Befund ganz eindeutig, daher war wohl die Bundesregierung bereit, den sozial gemeinnützigen Organisationen ein „Zuckerl“ zu geben und ihnen die Spendenabsetzbarkeit zu gewährleisten. Die Debatte hat sich wochenlang dahingezogen. Letztendlich ist der, von Finanzminister Pröll als Teil der Steuerreform vorgelegte Entwurf zur Spendenabsetzbarkeit in mehrfacher Hinsicht skandalös.

Der Entwurf des Steuerreformgesetzes 2009, dessen Begutachtung schon vor wenigen Tagen zu Ende gegangen ist, weist eine Reihe von Schwächen auf, die zu einer sachlich nicht gerechtfertigten Ungleichstellung von gemeinnützigen Organisationen und Spendenzwecken führt. Zum Beispiel sind die Umwelt- und die Tierschutzorganisationen ausgenommen.

Damit hat der ehemalige Umweltminister Pröll eigentlich etwas auf den Tisch gelegt, nämlich, dass ihm die Umwelt und der Umweltschutz eigentlich völlig egal sind und er nicht verstanden hat, dass Umwelt- und Klimaschutz die beste Vorsorge gegen die Armut von morgen ist. Aber offensichtlich ist es eben so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Abgesehen davon, offenbart Herr Minister Pröll auch ein mehr als bedenkliches Demokratieverständnis. Pröll und die ÖVP maßen sich im Bund an, zwischen regierungsgenehmen und regierungsungenehmen Spenden zu definieren. Das steht dem ÖVP Finanzminister nicht zu und ist aus unserer Sicht einfach unhaltbar.

Die Grünen haben mehrfach auf Bundesebene Minister Pröll aufgefordert, den Gesetzesentwurf grundlegend zu überarbeiten, auch die Umwelt- und Tierschutzorganisationen einzubeziehen und die zahlreichen Hürden aus dem Entwurf zu entfernen.

Auch für jene Organisationen, die unter diese neue Regelung fallen sollen, bringt der Entwurf zahlreiche Einschränkungen und widersinnige bürokratische Hürden mit sich, durch welche den Organisationen massive Kosten entstehen werden, statt im Zeichen der Wirtschaftskrise eine Entlastung zu bringen.

Spenden sollen nur innerhalb Europas steuerbegünstigt sein. Wer außerhalb spendet, wer außerhalb Europas Gutes tun und dies von der Steuer absetzen will, kann dies lediglich unter dem Titel „Armutsbekämpfung im Rahmen der Entwicklungshilfe“ tun.

Offensichtlich war der Einsatz für die Friedenssicherung, für die Menschenrechte, für die Demokratie, dem Herrn Minister Pröll keine Unterstützung wert.

Ebenso will Pröll Spenden für Erdbebenopfer und Kriegsfolgen im Rahmen der Katastrophenhilfe oder den Kampf gegen Krankheiten, wie Malaria, nicht steuerlich unterstützen.

Die Einschränkung auf mildtätige Zwecke innerhalb der EU beziehungsweise des EWR steht im krassen Widerspruch zu einem zentralen, humanitären Prinzip der Unparteilichkeit, das da lautet, dort zu helfen, wo die Not am größten ist, ungeachtet der Herkunft, Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugungen der Hilfsbedürftigen.

Das ist die derzeitige Situation, die sich wie in mehreren Fällen bei Anfragen, bei Anträgen, zwischen dem Zeitpunkt des Antragstellens und der Debatte dann ändert. Die derzeitige Situation hat sich geändert. Man hätte im Ausschuss die Möglichkeit gehabt, auf die geänderte politische Situation einzugehen. Man hat sich aber dieser Mühe nicht unterzogen.

Was kommt da heute in diesem Landtag daher? Es sind Anträge von SPÖ und ÖVP, die eine Ausweitung der Liste an Organisationen fordern.

Meine Damen und Herren! Ich finde das „sehr witzig“, unter Anführungszeichen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist kein Witz!*) Meiner Meinung nach ist das eine Doppelbödigkeit der Sonderklasse. Es ist unglaublich, dass Sie hier den Menschen im Burgenland erzählen wollen, was Sie alles wollen und gleichzeitig haben Sie auf der anderen Ebene schon längst entschieden, dass das alles, was Sie da so von sich geben, nicht kommen wird, denn das ist schon erledigt.

Das Gesetz ist zwar noch nicht beschlossen, aber die Begutachtung ist beendet. Ich hätte mir gedacht, Sie hätten eine Möglichkeit gehabt, nämlich so, wie das auch die anderen Bundesländer gemacht haben. Es haben fast alle Bundesländer, nämlich Kärnten, die Steiermark, Tirol, Vorarlberg, Niederösterreich und Wien die Begutachtungsfrist genützt und haben dort im Begutachtungsverfahren eine Stellungnahme abgegeben.

Was hat das Burgenland gemacht? Es hat keine Stellungnahme abgegeben. Für mich ist das, ich würde gerne einen deftigeren Ausdruck verwenden, ich sage ihn nicht in Anbetracht meines Respekts dem Hohen Haus gegenüber, aber damit führen Sie die Leute an der Nase herum. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da Wasser predigen und oben Wein trinken. Da etwas von sich geben, auf der anderen Seite etwas ganz anderes zu beschließen, hier etwas zu verlangen und nicht einmal die Möglichkeit wahrzunehmen, das dem Bund irgendwie zu sagen. Das Land Burgenland hat diesbezüglich keine Stellungnahme abgegeben. Ich bin der Meinung, dass Sie sich damit das Recht genommen haben, hier irgendwelche Verbesserungsvorschläge einzubringen.

Hier die Diskussion, das Land möge an den Bund und der Bund möge dann bitteschön, das ist Luftblasenpolitik, das hat absolut nichts mit realer Politik zu tun. *(Beifall der Abgeordneten Ilse Benkö)*

Ihr könnt wirklich froh sein, dass Euch niemand zuhört, dass das keine Zeitungen berichten und Sonstiges, weil das Interesse an so einem Landtag kann nur schwinden.

Ihr hättet die Möglichkeit gehabt Euch dort dafür zu engagieren, wo das hingehört, dort den Mund aufzumachen, wo es gehört hätte und wo es eine Möglichkeit dazu gegeben hätte, aber jetzt hier von „warmen Eislutschern“ zu träumen und oben irgendwie den Föhn einzuschalten halte ich für doppelbödig. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden deshalb einen Abänderungsantrag einbringen, der allen Fraktionen zugänglich ist. Muss ich den jetzt vorlesen?

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ja, die Beschlussformel.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE) *(fortsetzend)*: Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit den Forderungen heranzutreten:

- Im Steuerreformgesetz 2009 die steuerliche Berücksichtigung von privaten Spenden insbesondere für soziale und karitative Zwecke, für Menschen mit Behinderung, für Gesundheit, für Entwicklungszusammenarbeit, humanitäre Hilfe, für die Durchsetzung von Menschenrechten für Umwelt und Tierschutz zu regeln. Außerdem sollen Maßnahmen zur Vermeidung eines Missbrauchs gesetzt werden.
- Steuerliche Spendenbegünstigung für gemeinnützige Einrichtungen sowie sogenannte „Blaulicht-Organisationen“.
- Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei der Anschaffung von Einsatzgeräten. *(Die Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der Antrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage, gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT und ersuche jene

Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat nicht die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlungen nicht miteinbezogen wird.

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die steuerliche Begünstigung von Blaulichtorganisationen, Versuche, die ehrenamtliche Tätigkeit von Bürgern insgesamt zu honorieren und die generelle Frage nach der möglichen Absetzbarkeit von Spenden, all das entwickelt sich langsam aber sicher zu einer weiten, unendlichen Geschichte.

Auch hier, im Burgenländischen Landtag, diskutieren wir seit Jahren Maßnahmen zur Verbesserung der finanziellen Situation von gemeinnützigen Organisationen und Vereinen und ihren ehrenamtlichen Funktionären und Mitarbeitern.

Ich selbst erinnere mich vor allem an einen Antrag, der von uns im Jahr 2004 eingebracht wurde, in dem wir einen Steuerfreibetrag für ehrenamtliche Mitarbeiter von Blaulicht-Organisationen verlangt haben.

Außerdem an einem weiteren Antrag aus dieser Legislaturperiode, in dem wir uns für die Berücksichtigung von Mitarbeitern von Blaulicht-Organisationen in der Schwerarbeiterregelung ausgesprochen haben. Das sind noch meine Erinnerungen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich erwähne diese beiden Beispiele ganz bewusst. Die Dauer dieser Diskussionen kommt nämlich nicht von ungefähr.

Grundsätzlich steht es zwischen den Parteien außer Streit, dass für ehrenamtliche und gemeinnützige Organisationen Begünstigungen zur Förderung ihrer Tätigkeiten umzusetzen sind. Die große Frage ist in diesem Zusammenhang jene nach dem Empfängerkreis. Alle sind sich einig, über die gar nicht hoch genug einzuschätzenden Leistungen für den Staat und die Gesellschaft, die in vielen ehrenamtlichen Stunden erbracht werden.

Zahlen dazu sind jedem Antrag zu entnehmen, der jemals in diesem Zusammenhang hier im Landtag eingebracht wurde. Die FPÖ hat sich in ihren bisherigen Anträgen stets auf die sogenannten Blaulicht-Organisationen bezogen. Die Definition ist relativ einfach, der gewünschte Kreis der Begünstigten eindeutig und klar.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Im vorliegenden Antrag formulieren die Kollegen von der SPÖ die Forderung an die Bundesregierung nach der, Zitat anfang: „Genauen Definition jener Einrichtungen, die von dieser Maßnahmen profitieren sollen.“ Zitatende.

In einem ähnlichen Antrag der ÖVP zur Zahl 19-615 formuliert eben die ÖVP: Der Personenkreis, der in den Genuss der steuerlichen Begünstigung für ehrenamtliche kommen soll, sowie Art und Weise der steuerlichen Abwicklung dieser Begünstigung ist per Verordnung festzulegen.

Die Kollegen Weghofer, Illedits und Pehm und so weiter wollen also eine Definition durch die Bundesregierung festgelegt wissen.

Meine Herren! Ich unterstelle Ihnen ausdrücklich nicht, sich davor zu drücken, selbst eine eindeutige Definition des Empfängerkreises oder der Begünstigten vorzunehmen.

Es ist zugegebener Maßen nicht sehr einfach. Ich hätte mir aber zumindest erwartet, dass Sie trotzdem einen Versuch starten. Irgendwann wird irgendjemand beginnen müssen, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Ich glaube auch, dass das natürlich auch Landespolitiker sein dürfen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf Ihnen unsere Ansätze dazu kurz erläutern: Was die steuerliche Begünstigung von Organisationen betrifft und die Begünstigung von Ehrenamtlichen, die für diese Organisationen tätig sind, sollten erstens einmal die Blaulicht-Organisationen außer Streit gestellt werden.

Dem Vernehmen nach dürften sich dabei alle Parteien, so meine ich, im Wesentlichen einig sein. Bei allen weiteren Organisationen und Vereinen wird die Sache dann schon schwieriger. Wo beginnt man? Wo hört man auf? Sportvereine, Musikvereine, Tierschutzorganisationen - jeder führt natürlich Argumente an, warum auch er begünstigt werden sollte.

Meine Damen und Herren! Ich fühle mich dabei an die Diskussion rund um die Abschaffung der Studiengebühren erinnert. Sie erinnern sich wahrscheinlich ebenfalls daran. Die Studiengebühren sollten unter dem Kabinett Gusenbauer für jene abgeschafft werden, die sich gemeinnützig oder ehrenamtlich in gesellschaftlichen Belangen engagieren. Letztendlich war damit das Geben von Nachhilfestunden gemeint.

Zwischenzeitlich sah man jedoch auch Blaskapellen durch die „Zeit im Bild“ marschieren. Es wurde diskutiert, ob eben auch Musikanten als ehrenamtliche Träger von Traditionen und Kultur begünstigt werden sollen. Vor demselben Dilemma stehen wir auch heute und die Meinungen darüber gehen mit Sicherheit sehr weit auseinander.

Meine Damen und Herren! Grundlage jeder Entscheidung der Spendenabsetzbarkeit müssen jedenfalls objektive Kriterien sein. Abseits des Bereiches der Blaulicht-Organisationen, meinen wir Freiheitliche daher, die Bereicherung der Absetzbarkeit an die Verleihungsbedingungen des Spendengütesiegels zu koppeln.

Auf der Internetseite www.osgs.at können Sie sich über dieses Siegel und die Bedingungen für die Verleihung informieren. Außerdem haben unsere Freiheitlichen Kollegen in Wien dazu bereits einen Antrag im Nationalrat eingebracht und zwar nach Rücksprache mit viele verschiedenen Organisationen und Vereinen, die diesen Ansatz unterstützen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Das ist der konkrete Vorschlag von unserer Seite. Ich appelliere an Sie, ebenfalls konkrete Vorschläge auf den Tisch zu legen. Wenn man sich weiterhin in abstrakte Formulierungen und Forderungen flüchtet, werden wir auch weiterhin zu keiner Lösung gelangen.

Die langwierigen, politischen Diskussionen helfen unseren Vereinen, unseren Organisationen nicht weiter. Sorgen Sie bei Ihren Kollegen auf Bundesebene dafür, dass es rasch zu einer brauchbaren und fairen Lösung dieses Problems kommt. Leisten auch Sie Ihren Beitrag dazu.

Dem vorliegenden Antrag kann man auf Grund seiner abstrakten Ausführung an sich nichts Negatives unterstellen. Deshalb könnte ich mir vorstellen, dass wir auch zustimmen. Aber, ich meine, wir sollten uns wirkliche im Interesse der von mir genannten Organisationen gemeinsam bemühen, dass wir etwas weiterbringen. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Dankeschön. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir reden von einer EntschlieÙung! Die Frau Kollegin Benkö hat am Schluss sozusagen ohnehin dann wieder die Retourschleife gepackt, weil ich glaube, dass es nicht unsere Aufgabe ist, einen Gesetzestext zu formulieren, der dann im Nationalrat zur Diskussion steht, dort diskutiert und vor den Ausschüssen behandelt werden soll. *(Abg. Ilse Benkö: Nachdenken kann man aber schon darüber. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben eine EntschlieÙung und wollen das anregen. Aber, ich darf vielleicht zum Antrag an sich zurückkommen. Es ist ein sehr guter Antrag, der auch hervor streicht, dass es im Burgenland eine große Solidarität und Wertschätzung für solidarisches Handeln gibt.

Es gibt allerdings auch in Zeiten der Wirtschaftskrise die Sorge, dass es wenig verfügbares Geld für die gemeinnützigen Organisationen gibt. Der Fundraising Verband Österreich sagt, dass jährlich ungefähr 350 Millionen Euro an Spendengelder ausgegeben werden. Der größere Betrag, nämlich fast 300 Millionen Euro, stammt von Privaten und nur 50 von Unternehmen.

Die Bundesregierung hat in der Zwischenzeit schon viel, sehr vernünftig gemacht. Namentlich hat unser Herr Finanzminister Pröll einen Gesetzentwurf auf Absetzbarkeit eingebracht. Da hat man sich sehr genau überlegt, was man tun will.

Man hat versucht, die budgetären Vorgaben ganz einfach umzusetzen und hat das dort einmal sehr streng und eindeutig definiert, nämlich, dass diese Körperschaften oder Vereine nur ausschließlich gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke erfüllen dürfen. Was ist mildtätig? Das ist humanitär, nämlich nur für Hilfsbedürftige ausgerichtet.

Es gibt jetzt schon eine ähnliche Bestimmung im Einkommenssteuergesetz. Diese betrifft die Absetzbarkeit von Zuwendungen in Anbetracht von Forschung. Aber, es gibt einen besonderen Empfängerkreis, der jährlich auf der Spendenliste des Bundesministeriums veröffentlicht wird.

Wie soll das bei den Steuerleistungen für Spenden für uns weitergehen? Im neuen Gesetzesentwurf sind vernünftige Dinge enthalten. Man will einerseits damit erreichen, dass die Lohnsteuerpflichtigen zukünftig über einen Amtsweg im Jahresausgleich zu einigen Vorteilen kommen.

Das heißt, dass es durch die Bezeichnung oder Kenntlichmachung der Sozialversicherungsnummer oder der europäischen Sozialversicherungsnummer auf dem Spendenbeleg bis zum 31. Jänner des Folgejahres eine Meldeverpflichtung der Organisation gibt. Wenn ich dann als Arbeitnehmer im März oder April meinen Jahresausgleich einreiche, brauche ich die Belege nicht mehr mitschicken.

Ich habe die Bestätigung schon dabei. Das ist, glaube ich, vom Finanzministerium eine ganz tolle Sache und wird von uns begrüÙt.

Warum wollen wir nicht mehr? Warum sind wir nach Ansicht der Frau Klubobfrau Krojer dabei irgendwie unsachlich oder unseriös? Weil wir zugeschaut haben, wie jetzt etwas anderes auf Bundesebene verhandelt wird? *(Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Eure eigene Partei hat da verhandelt.)*

Ich denke, wir haben auch Gremien, wo wir alle unsere Wünsche weitersagen. *(Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Habt Ihr Euch nicht durchsetzen können?)* Sie können sicher sein, wenn die ÖVP einen Initiativantrag, eine EntschlieÙung macht, dass wir uns mit unseren Kollegen, einer davon ist heute zufällig auf Besuch dagewesen, schon

abklären und absprechen. *(Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Aber nicht durchgesetzt!)*

Wenn es möglich ist, wird es umgesetzt und wenn es nicht möglich ist, wird es nicht umgesetzt. Man muss das genau so sehen. *(Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt Euch jedenfalls nicht durchgesetzt. Keine Emanzipation!)*

Wir haben auf jeden Fall, glaube ich, ganz genau präzisiert, was wir wollen. Es ist auch in der Präambel unseres Abänderungsantrages enthalten, dass wir nicht nur die Gemeinnützigen und Mildtätigen wollen, sondern dass wir auch hoffen, dass es möglich ist, dass man zukünftig für die Bereiche von Menschenrechten, Kunst-, Kultur, Sportpflege und auch Tierschutz budgetäre Mitteln zur Verfügung stellt, aber das muss man einmal abwarten.

Wir wünschen uns, dass das kommt. Wir wünschen uns aber auch, dass es keinen Missbrauch gibt. Deswegen ist genau diese Bestimmung verankert, die die Frau Kollegin Benkö irgendwie jetzt auch so am Schluss noch als wichtig genannt hat. Genau das soll es sein, denn diese Missbrauchsmöglichkeiten sollen ausgeschlossen sein, weil wir eben nicht wollen, dass, zum Beispiel, der „Verein gegen Tierfabriken – VGT“, der an der Legalitätsgrenze agiert und wo auch einige davon lange inhaftiert waren, davon profitiert. *(Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Denen hat man bis heute nichts nachweisen können.)*

Ich weiß nicht, ob es schon Verhandlungen gegeben hat. Die sind gemeinnützig und sind für Tierschutz. Ich lehne es aber trotzdem ab, dass Steuergeld oder ein Vorteil für einen Steuerpflichtigen für diese Vereine zum Tragen kommt. Ich glaube, dass ist etwas ganz wichtiges. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir dürfen einen Abänderungsantrag einbringen, in dem wir dann aber noch um einiges weitergehen, als der Antrag der SPÖ, denn wir wollen auch, dass es darum geht, dass steuerliche Anreize für Unternehmer geschaffen werden, die Mitglieder von Feuerwehren beschäftigen.

Ich denke mir, nach dem das von den Gemeinden in diesem Land und bei der öffentlichen Hand ja schon Usus ist, dass es ein ganz wichtiger Anreiz ist, dass das Ehrenamt, das bei den Freiwilligen, nämlich bei der Rettung und bei der Feuerwehr, aber speziell bei der Feuerwehr, passiert, weil es in jeder Gemeinde im Burgenland eine Feuerwehr gibt, dass das ganz wichtig ist und eine Anerkennung für die Menschen ist, die dort arbeiten, ihre Freizeit einbringen.

Die oft auch Geld riskieren und vor allem ihr Leben und ihre Gesundheit. Das ist ein ganz wichtiger Punkt in unserem Abänderungsantrag. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir wollen natürlich auch, dass es in einem weiteren Punkt die Angleichung an die Rettungsorganisationen gegeben wird. Es würde der Aufwand für die Feuerwehren, der von den Kommunen und damit als Steuergeld getragen wird, wesentlich verbessert werden, wenn wir auch in diesem Bereich eine Angleichung bei der Mehrwertsteuerbefreiung hätten. Das wäre technisch möglich. Ich denke, dass dies nur eine Umschichtung innerhalb der öffentlichen Haushalte wäre. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber eine Umschichtung zu den Haushalten, die die Ausgaben in dem Bereich haben, nämlich, die Gemeinden. Deswegen ist es uns auch ein ganz großes Anliegen, dass dies so funktioniert.

Ich denke und ich hoffe, dass wir da doch eine große Mehrheit heute zustande bringen, um die wichtigsten Punkte dieser Entschließung gemeinsam umzusetzen.

Ich darf auf jeden Fall für meine Fraktion mit unseren Ergänzungen einen Abänderungsantrag einbringen, der lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit den Forderungen heranzutreten:

- Steuerliche Spendenbegünstigung für gemeinnützige Einrichtungen sowie so genannte „Blaulicht-Organisationen“.
- Genaue Definition jener Einrichtungen, die von diesen Maßnahmen profitieren sollen, sowie Ausschaltung von Missbrauchsmöglichkeiten.
- Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei der Anschaffung von Einsatzgeräten.
- Schaffung steuerlicher Anreize für Unternehmen, die Mitglieder von Feuerwehren beschäftigen.
- Ermöglichung der Absetzbarkeit von Spenden für Blaulicht-Organisationen im Zuge der nächsten Steuerreform.

Ich denke, dass wir mit diesem Abänderungsantrag auch Zustände bringen, wenn man das umsetzt, damit Spenden, die Steigerung des Spendenaufkommens von privaten Spenden, von den geschätzten 2,5 Prozent (laut IHS) auf einiges erhöhen können.

Und ich hoffe, dass wir dann nicht nur 80 Millionen Euro mehr an Steuerausfall haben, sondern viel mehr, weil das würde den gemeinnützigen Vereinen zugute kommen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Kurt Lentsch übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir so eben überreiche Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Kurt Lentsch, Kolleginnen und Kollegen, ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3, GeOLT in die weitere Verhandlungen mit einbezogen wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die SPÖ setzt mit diesem Antrag auf Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen eine weitere Initiative, um das Ehrenamt zu fördern und um die Freiwilligenarbeit in einer entwickelten Zivilgesellschaft weiter zu unterstützen.

Die Spenden steuerlich absetzbar zu machen, ist aber nicht nur eine wirksame, finanzielle Hilfe für die gemeinnützigen Organisationen, sondern aus unserer Sicht auch ein Akt der Anerkennung, der Wertschätzung, der vorbildlichen, solidarischen Haltung der burgenländischen Bevölkerung.

Im Burgenland gibt es halt noch das Wir, das Gemeinsame. Wir halten zusammen, immer auch dann, wenn es dem Einzelnen schlecht geht.

Und damit das auch der Fall ist, damit es ein gutes Klima gibt, leisten gemeinnützige Organisationen einen unschätzbaren Dienst, den man in Ziffern gar nicht ausdrücken könnte, müsste man ihn bezahlen.

Die gemeinnützigen Organisationen haben auch vielfach unter Beweis gestellt, dass sie leistungsfähig sind, und insbesondere bei Naturkatastrophen und bei anderen schwierigen Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft enorme Dienste leisten.

Damit sie arbeiten können, dazu tragen auch ganz wesentlich die Spenden bei. Der Kollege Lentsch hat es angesprochen, es geht um Größenordnungen österreichweit von etwa 350 Millionen Euro. 300 Millionen Euro werden hier von Privaten aufgebracht.

Jetzt 2008/2009 stehen aber genau diese Institutionen vor einer ganz besonderen außergewöhnlichen Situation. Die laufenden Teuerungen, wie sie im vergangenen Jahr zu verkraften waren, und jetzt die internationale Finanz- und Bankenkrise. Auch die Auswirkungen auf die Realwirtschaft haben zu einem Rückgang der Spendengelder geführt.

Es ist zu befürchten, dass es 2009 weniger Spenden an diese Organisationen gibt. Die Caritas etwa spricht von Größenordnungen von bis zu 20 Prozent.

Ich selbst habe immer wieder eine differenzierte Haltung zur Absetzbarkeit von Spenden eingenommen, weil wir uns bewusst sein müssen, ein Euro eines besser Verdienenden wird hier aufgewertet und ein Euro einer Mindestpensionistin nicht.

Unsere Hoffnung ist aber, in dieser ganz außergewöhnlichen Situation, wo hohe Teuerungen und Finanzkrise sowie eine Krise der Realwirtschaft zusammen treffen, dass genau diejenigen, denen es besser geht als den anderen, in ihrer Spendenaktivität nicht nur nicht nachlassen, sondern zusätzliche Aktivitäten setzen. Es ist zu wünschen, dass die gemeinnützigen Organisationen jene finanziellen Rahmenbedingungen vorfinden, die ihnen eine entsprechende Tätigkeit ermöglichen.

Der zu erwartende Steuerausfall für die Republik, das Finanzministerium geht von Größenordnungen von rund 80 Millionen Euro pro Jahr aus. Das wird, und da bin ich mir ganz sicher, durch einen deutlichen Wohlfahrtsgewinn unserer Gesellschaft mehr als kompensiert. Also, wir werden hier mehr hereinbekommen, als uns das Ganze kostet.

Wir begrüßen daher, als sozialdemokratische Fraktion ausdrücklich, dass sich diese Bundesregierung, das Kabinett Werner Faymann I, zu diesem grundsätzlichen Schritt auch entschlossen hat, die Spenden an Hilfsorganisationen von der Steuer absetzbar zu machen.

Wir freuen uns deswegen auch, weil es ja in der Tat eine jahrelange, jahrzehntelange Forderung gewesen ist, die jetzt realisiert werden kann, und es hier zu einer Weiterentwicklung kommt. Daher auch von uns ein klares Ja, ein eindeutiges Ja, ein grundsätzliches Ja.

Diese zusätzlichen Spendeneinnahmen helfen den Helfern zu helfen, und das werden wir selbstverständlich tatkräftig unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber wie auch die Kollegin Krojer schon angesprochen hat, sie hat von einem „Skandal“ gesprochen, was hier der Finanzminister an einem Gesetzentwurf vorgelegt hat. Dem möchte ich gar nicht widersprechen. Denn ich bedauere ebenfalls sehr, dass diese Unterlage, die der Finanzminister in die Begutachtung geschickt hat, keine gute Unterlage ist.

Ich kann die harsche Kritik und die heftige Kritik, die seit Wochen an diesem Entwurf von ÖVP-Finanzminister Pröll geübt wird, verstehen und ich teile sie auch weitestgehend. Diese Kritik ist durchwegs berechtigt.

Dazu möchte ich Ihnen ein paar Ansatzpunkte zur Kenntnis bringen. So kritisiert etwa Franz Neunteufel, er ist der Vorsitzende von „Ärzte ohne Grenzen“ und der

Vorsitzende der Interessensvertreter gemeinnütziger Vereine. Er kritisiert im „Standard“ vom 24. Jänner, ich zitierte: Das geplante Gesetz ist viel restriktiver als das, was angekündigt worden ist.

Neunteufel, der beim Spendengipfel dabei war, wundert sich, dass nun Einschränkungen im Gesetz sind, die eigentlich schon vom Tisch waren, sagt „Ärzte ohne Grenzen“.

Oder, der Fundraising Verband Österreich, ein ganz wichtiger Verband in diesem Bereich, schlägt in dieselbe Kerbe. Er kritisiert am 29 Jänner, also nach der Begutachtung, dass das Gesetz wesentlich restriktiver ausgefallen sei als ursprünglich angekündigt, und es würden lediglich ein Drittel aller Spender ihre Zahlungen tatsächlich von der Steuer absetzen können, kritisiert Günther Lutschinger vom Fundraising Verband Österreich.

Oder ein Rechtsexperte, Josef Unterweger, hat ein Gutachten erstellt. Er sagt, ich zitiere: Die Ausgestaltung des Gesetzes ist misslungen, bürokratisch überladen und dazu menschenrechts-, verfassungs- und gleichheitswidrig, sowie an manchen Stellen sogar absurd. Der Ausschluss der Umwelt- und Tierschutzorganisationen ist diskriminierend. Und die Abwälzung der Kosten auf die Organisationen unzumutbar.

Das sagen Rechtsexperten zum Entwurf von ÖVP-Minister Pröll. Was sagt der WWF? Eine ganz wichtige Einrichtung zu diesem Bereich. Hildegard Aichberger, Geschäftsführerin von WWF, sagt: Dieser Entwurf ist ein gleichheitswidriger Entwurf. Der WWF lehnt ihn folglich ab.

GLOBAL 2000, Geschäftsführer Klaus Kastenhofer, sagt: Dieser Entwurf verletzt das Recht auf Vereinsfreiheit und er verletzt die Gleichbehandlung vor dem Gesetz. Ganz massive Kritik also von GLOBAL 2000.

Oder Greenpeace, hier Geschäftsführer Alexander Egit, er sagt: Dieser Entwurf ist ein Schildbürgerstreich und spielt natürlich dorthin, dass hier (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Aber die SPÖ wird das alles beschließen.*) bürokratische Hürden errichtet werden, die nicht notwendig sind.

Also der WWF, GLOBAL 2000, Greenpeace, das sind lauter unabhängige Initiativen, die leider harsche Kritik am Entwurf vom Finanzminister Pröll üben.

Und ernst zu nehmen ist natürlich auch, wenn Helmut Pechlaner aus Protest den ÖVP-Sitz im ORF-Publikumsrat genau deswegen zurücklegt. Pechlaner protestiert mit diesem Schritt, so ist veröffentlicht zu lesen: Pechlaner protestiert mit diesem Schritt gegen die Abqualifizierung und Verunglimpfung der Umweltorganisationen als Aktivisten und Demonstranten durch Vizekanzler Josef Pröll.

Er, Pechlaner, sagt: Dies ist nicht nur eine Geringschätzung der Arbeit des WWF, sondern auch aller Bürger, die sich um Umwelt- und Naturschutz sorgen.

Und Pechlaner, der ja für Sie von der ÖVP noch vor kurzem wahlgekämpft hat, der zu Ihnen zählt, der einer von Ihnen ist, ist zu Recht empört, und hat aus diesem Grund den ÖVP-Sitz im ORF-Publikumsrat enttäuscht zurückgelegt, weil er vom Finanzminister enttäuscht ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Also um es auf den Punkt zu bringen, was Pechlaner für den WWF, Ärzte ohne Grenzen, der Fundraising Verband, GLOBAL 2000, Greenpeace, Rechtsanwälte und Verfassungsexperten heftig bemängeln ist, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wieso habt Ihr keine Stellungnahme abgegeben?*)

Erstens: der Gesetzesentwurf von Finanzminister Pröll ist viel zu eng gefasst und geht nicht weit genug. Stichwort: es fehlen die Blaulicht-Organisationen, es fehlen die Menschenrechtsorganisationen, es fehlen der Umwelt- und der Naturschutz, es fehlt der Tierschutz, es fehlen Kunst, Kultur und Sport. Zu viele Helfer sind in diesem Entwurf ausgeschlossen worden.

Kritisiert wird auch die Umsetzung, wie die Absetzbarkeit, offensichtlich vom Finanzministerium geplant, das verursacht bei den Institutionen Kopfschmerzen. Sie, die Vereine und die gemeinnützigen Initiativen und Institutionen; befürchten eine bürokratische Keule. (*Abg. Kurt Lentsch: Genial ist das.*) Also da muss unbedingt noch etwas passieren. (*Abg. Kurt Lentsch: Genial.*)

Es gibt weiters massive Datenschutzbedenken, die durch diesen Entwurf an den Tag treten. Und es gibt gravierende Ungleichbehandlungen zwischen den Organisationen, was hier klar zum Ausdruck kommt.

Wir fordern, und da bin ich ganz bei Ihnen, Frau Kollegin Krojer, wir fordern, dass es jetzt in der parlamentarischen Behandlung, wo wir, die Sozialdemokratie mit unseren Abgeordneten auch vertreten sind, entsprechende Änderungen im Parlament, (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr habt nichts im Begutachtungsverfahren eingebracht, wie die anderen Bundesländer.*) und nicht in der Regierung, im Parlament gibt.

Wir wollen auch eine Reihe von Änderungen. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Kein Wort aus dem Burgenland.*) Darum sagen wir auch hier im Burgenländischen Landtag klipp und klar, in welche Richtung es gehen soll. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das nützt nichts und niemand.*)

Wir wollen haben, Frau Kollegin Krojer, und das ist auch der Punkt, den wir in der parlamentarischen Behandlung des Antrages im Nationalrat ansprechen werden, dass Blaulichtorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, Natur- und Umweltschutz, Kunst und Kultur, Sport und der Tierschutz auch berücksichtigt werden.

Und zur Anregung der Frau Kollegin Benkö: Sie haben vorgeschlagen, das Spendengütesiegel als ein Kriterium heranzuziehen, welche Organisation ganz konkret in den Genuss von Spendenabsetzbarkeit kommen kann oder nicht. Das ist sicher ein geeigneter Zugang. Ich befürchte nur, dass er auch noch zu eng gefasst ist, weil sich nicht alle Institutionen jetzt schon um das Spendengütesiegel interessieren und auch entsprechend realisiert haben.

Ich meine aber schon, da müssen wir schon die Kirche im Dorf lassen, dass jetzt einmal der Bund und das Finanzministerium und der Finanzminister persönlich an der Reihe ist um klarzulegen, welche Organisation er in die Liste aufnehmen möchte oder nicht.

Unsere Aufgabe wird es dann sein, die anzuschauen, auch mit den Bedürfnissen, die das Burgenland hat, kritisch zu beurteilen, und unsere Stellungnahme dann dazu abzugeben. Aber, jetzt ist der Bund und der Finanzminister am Wort. Wir werden schauen, was er auf die Beine stellen kann. (*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir treten aber sehr massiv und diesen Punkt möchte ich noch herausheben, für eine Organisation ein, die insbesondere im Burgenland von ganz eminenter Bedeutung für die Sicherheit im Land ist. Sie steht für Solidarität, für Hilfsbereitschaft, für das gesamte gesellschaftliche Leben - und das sind unsere burgenländischen Feuerwehren.

Wir, als Sozialdemokratische Fraktion, sprechen uns klar dafür aus, dass die geplante Möglichkeit zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden auch für die freiwilligen

Feuerwehren gelten soll. Und außerdem treten wir dafür ein, dass die Mehrwertsteuer bei Investitionen in Feuerwehreinsatzgeräte abgeschafft wird, und es auch hier, wie der Kollege Lentsch das angesprochen hat, zu einer Gleichbehandlung mit Rettungsorganisationen kommt.

Spenden absetzbar zu machen beziehungsweise die Mehrwertsteuer für Anschaffungen abzuschaffen ist insgesamt eine wertvolle und wichtige Verbesserung für die 326 Feuerwehren, die ja immerhin 16.400 Mitglieder im Burgenland aufweisen.

Frau Kollegen Krojer, ich weise Ihren Vorwurf der Doppelbödigkeit zurück. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Unglaublich.)* Zumindestens für die SPÖ weise ich den Vorwurf zurück. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Unglaublich.)* Und wenn Sie diese Debatte führen wollen, dann richten Sie den Vorwurf der Doppelbödigkeit auch an die richtige Adresse. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Habe ich.)* Denn die Doppelbödigkeit, die liegt bei der ÖVP.

Sie wissen ganz genau, dass es seit vielen Jahren auch von sozialdemokratischen Organisationen diese Forderung nach der Spendenabsetzbarkeit gibt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Warum beschließt Ihr es dann nicht?)*

Aber die ÖVP tut ja gerade so, wie wenn *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Beschließt es doch endlich.)* sie nicht in den vergangenen Jahren den Finanzminister gestellt hätte. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ihr sitzt im Nationalrat. Ihr habt die Mehrheit im Nationalrat. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Die ÖVP tut ja gerade so, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Beschließt es doch!)* wie wenn sie mit dieser restriktiven Vorlage und mit dieser offensichtlich schlechten Vorbereitung der Umsetzung nichts zu tun hätte.

Ich möchte Sie schon daran erinnern, auch *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Habe ich ausgeführt.)* wenn Ihnen im Moment gerade an einer besonders guten Verbindung zur ÖVP gelegen ist. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Habe ich ausgeführt.)* Aber ich möchte Sie, von den Grünen, schon daran erinnern, *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* dass es das damalige ÖVP-Vorstandsmitglied Karl Heinz Grasser war, der als Finanzminister über viele Jahre die gemeinnützigen Initiativen und die gemeinnützigen Vereine, genau mit jenen Forderungen an die Tür der Himmelpfortgasse anlaufen hat lassen.

Und ich möchte Sie dann schon daran erinnern, dass es gerade Willi Molterer war, als Finanzminister, der über viele Jahre hindurch die gemeinnützigen Organisationen und die freiwilligen Feuerwehren mit ihren Forderungen an die Türen der Himmelpfortgasse anlaufen hat lassen.

Und ich erinnere Sie daran, dass der aktuelle Finanzminister Josef Pröll, ÖVP-Bundesparteiobmann, die Initiativen, einige davon, und die freiwilligen Feuerwehren mit ihren Forderungen an die Türen des Finanzministeriums anlaufen lässt.

Es sind also seit Jahren, vor allem die ÖVP-Politiker, die die Forderungen der Initiativen und der freiwilligen Feuerwehren blockiert haben. Ich sage das deswegen, weil der Vorwurf der Doppelbödigkeit selbstverständlich Berechtigung hat, aber an die ÖVP zu richten ist.

Wenn die ÖVP Burgenland landauf, landab Zettel einsammelt und Leute unterschreiben lässt und so tut, als hätte sie nichts mit der Blockade über Jahre im Finanzministerium zu tun, dann ist das, und da bin ich bei Ihnen, Frau Kollegin Krojer, in Wahrheit eine Schmäherparade, für die wir nicht zu haben sind und die wir auch nicht mitmachen. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das ist Euer neues Wort, oder?)*

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass der Kollege Lentsch gesagt hat, das sei ein sehr guter Antrag, der hier vorliegt. Das ist ja auch zu 99 Prozent ein Antrag der SPÖ. Ich freue mich über diese Anerkennung.

Wir können Ihrem Abänderungsantrag deswegen nicht zustimmen, weil er vor allem im Punkt 5 genau das wiederholt, was im Punkt 1 ohnehin schon dort steht, und insofern entspricht er qualitätsmäßig nicht jener Form von Anträgen, die wir uns vorstellen. Insofern können wir Ihren Antrag nicht mittragen, weil es doppelt gemoppelt ist, und das halte ich für überflüssig.

Unser Antrag ist ein guter Antrag. Er hilft den Organisationen, er fördert das Ehrenamt, er fördert die Freiwilligenarbeit, er bringt einen weiteren Entwicklungsschritt für unsere Zivilgesellschaft und er hilft den Helfern zu helfen.

Ich kann Sie nur einladen, diesen sinnvollen und zielführenden Antrag unserer Fraktion mitzutragen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Herr Abgeordneter Pehm, ich habe Ihnen jetzt eine Viertelstunde, oder 16 Minuten lang zugehört. Sie haben jetzt 16 Minuten zu Ihrem Antrag gesprochen, davon glaube ich, waren 13 Minuten nur negativ. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Zu einem Finanzminister, der keine gute Arbeit leistet.)*

Da haben Sie so gesprochen, wie es sich halt für einen Parteisekretär gehört. Sie haben diese Rolle. Sie müssen ans Rednerpult treten und müssen sogar Ihren eigenen Antrag mies machen und *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, nein, um die Arbeit des Finanzministers geht es.)* versuchen, eine schlechte Stimmung im Saal zu verbreiten.

Ich sage Ihnen als Feuerwehrreferent und als Katastrophenschutzreferent, wir können stolz sein auf das Ehrenamt im Burgenland. Wenn man sich die Zahl der Burgenländer mit 280.000 hernimmt und jeder Dritte, fast jeder Dritte, nämlich 100.000, sind ehrenamtlich in vielen Bereichen tätig, dann ist das ein Markenzeichen des Burgenlandes. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das habe ich auch angeführt.)*

Es sind über 5.000 ehrenamtliche Organisationen und Vereine, und das ist wirklich toll, das ist gewaltig. Und wenn ich jetzt auf das Feuerwehrwesen zu sprechen komme, Sie haben das schon betont, es sind zirka 16.500 Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner, das bedeutet, jeder 17. Burgenländer ist Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr.

Es gibt in diesen 171 Gemeinden des Burgenlandes insgesamt 326 freiwillige Feuerwehren, 319 Ortsfeuerwehren und sieben Betriebsfeuerwehren, alle auf freiwilliger Basis.

Ich habe mir die Mühe gemacht, bei einem Vortrag vor den Feuerwehroffizieren ein bisschen die volkswirtschaftliche Bedeutung hervor zu heben. Und ich darf Ihnen berichten, pro Woche leisten die freiwillig Tätigen insgesamt 16,7 Millionen Stunden an unbezahlter Arbeit, das entspricht 482.000 ganztägig tätigen Personen in Österreich.

Der Produktionswert der freiwilligen Arbeit, was glauben Sie, wo der liegt? Der liegt bei über 6,5 Milliarden Euro pro Jahr. Nur ein Vergleich, unser Budget hat ungefähr eine Milliarde Euro und das gesamte Konjunkturpaket mit der Steuerreform beträgt rund 6,5 Milliarden Euro.

Also das ist schon gewaltig und daher muss man im Zuge dieser volkswirtschaftlichen Bedeutung auch alles unternehmen, um das Ehrenamt zu unterstützen. Und ich sage das hier bewusst als Feuerwehrreferent. Es gibt im Burgenland Diskussionen über Zusammenlegungen von Feuerwehren. Hier gibt es eine klare Aussage: Nämlich dort, wo die Feuerwehren und die Gemeinde das wollen, da ist nichts dagegen zu sagen, dann soll es passieren. Aber ich möchte nicht mutwillig (*Abg. Christian Illedits: Wer will das?*) diese 326 Organisationen zerstören, denn sie leisten mehr denn je Hilfe am Nächsten.

Gerade im Mittel- und im Südburgenland gibt es viele Feuerwehren, die erfüllen mehr als nur die Sicherheitsfunktion. Da spielt sich das gesellschaftliche Leben in manchen Ortsteilen im Feuerwehrhaus ab.

Ich glaube, das ist auch wichtig, denn das Land Burgenland ist ein Land der kleinen Dörfer und daher sage ich den vielen freiwilligen Organisationen, und als Feuerwehrreferent meinen Feuerwehren, für diese Leistung, für diese Arbeit ein recht herzliches Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Das Zweite ist, es gibt eine steirische Studie, und die kann man wahrscheinlich eins zu eins auf das Burgenland übertragen. Da gab es auch diese Diskussionen der Standortzusammenlegungen.

Übrigens gibt es derzeit in Oberösterreich aufgrund eines Rechnungshofberichtes diese Diskussion, Gott sei Dank gibt es das bei uns nicht. (*Abg. Christian Illedits: Wenn Sie es noch ein paar Mal sagen, haben wir sie auch.*)

Und es gibt eine Studie seitens der steirischen Organisationen, wo sich zum Beispiel über 65, über 66 Prozent der Befragten gegen eine Zusammenlegung der Feuerwehren aussprechen. Ein klares Bekenntnis, dort wo es gewünscht wird, von allen Beteiligten - da ist nichts dagegen einzuwenden, aber ansonsten sollten wir unsere freiwilligen Feuerwehren in dem Ausmaß erhalten.

Und Frau Abgeordnete Krojer, ich sehe das positiv, es gibt eine Menge an Maßnahmen, die wir schon gesetzt haben, ob das jetzt auf Landesebene ist oder auf Bundesebene. Ich sage Ihnen einige Maßnahmen: Wir fördern zum Beispiel seitens des Landes, den Kauf von Einsatzfahrzeugen, von Geräten mit 30 Prozent der Anschaffungskosten.

Das sind, meine Herren Bürgermeister, nicht Landesmittel, das sind die Mittel der Gemeinden, die wir verwalten. Diese Mittel werden bei den Bedarfszuweisungen abgezogen und die Feuerwehren dementsprechend damit gefördert.

Wir fördern beim Bau der Feuerwehrhäuser 25 Prozent. Und das tolle ist, (*Abg. Ernst Schmid: Das stimmt nicht ganz, nur bei einem gewissen Betrag.*) das muss man dazu sagen - ja das stimmt, nicht ganz - aber das tolle daran ist, dass bei Ankäufen von Einsatzfahrzeugen, ein Drittel die Feuerwehren selbst durch Aktivitäten aufbringen und ein Drittel dann die Gemeinden beisteuern. (*Abg. Christian Illedits: Wenn sie es haben.*)

Das heißt, ja wenn sie es haben, und wenn sie es nicht haben, dann versucht die Feuerwehr auch das zweite Drittel zu finanzieren oder umgekehrt, je nachdem. Auf jeden Fall glaube ich, haben wir ein gutes System, wo wir auch in Zukunft, und ich habe mir die Zahlen angesehen, Einsatzfahrzeuge finanzieren können.

Und wir haben, Frau Abgeordnete Krojer, das möchte ich auch betonen, eines erreicht, Herr Abgeordneter Pehm, das haben Sie vergessen zu sagen, nämlich es ist gelungen, den Katastrophenfonds für das Feuerwehrwesen aufzustocken. Wir haben hier

beachtliche Mittel, damit wir im Katastrophenschutzbereich die größeren Einsatzfahrzeuge bis zu 80 Prozent dementsprechend subventionieren können.

Auf Landesebene, das möchte ich auch betonen, haben wir hier im Burgenländischen Landtag, haben wir... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Haben Sie für das Budget oder gegen das Budget, für diese Aufstockung, gestimmt?)* - nein, Herr Abgeordneter Pehm, wissen Sie, das ist ein Durchläufer, das hat mit dem Landesbudget nichts zu tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte Ihnen nur so viel sagen, ich kläre Sie gerne auf. Gut, haben wir das auch abgehandelt, da können wir gerne dann reden. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie waren dagegen.)*

Der nächste Punkt ist, dass wir im Burgenländischen Landtag beschlossen haben, dass die, die im freiwilligen Bereich der Feuerwehr tätig sind, und die Landes- oder Gemeindebedienstete sind, *(Abg. Ilse Benkö: Das war ein guter Ansatz.)* zehn Tage pro Jahr eine Freistellung bekommen. Und wir haben auch eine dementsprechende Initiative oder einen Antrag in Richtung Bundesregierung gestellt.

Oder, ich möchte in Erinnerung rufen, wir haben auch eines beschlossen, nämlich dass gerade bei Aufnahmen in den öffentlichen Dienst, unter Berücksichtigung des Gleichbehandlungsgesetzes und des Gemeinschaftsrechtes, den Mitgliedern freiwilliger Organisationen der Vorrang zu geben ist. Auch das haben wir bereits umgesetzt.

Wenn es jetzt darum geht, gemeinsam zu erreichen, dass vielleicht die Mehrwertsteuer für die Anschaffung von Feuerwehrfahrzeugen wegfällt, ja da bin ich sofort dafür. Aber eines muss man auch ganz deutlich sagen, es gibt nur eine Einnahmen-Ausgaben-Rechnung in der Kameralistik.

Und wenn der Herr Landeshauptmann und Sie gerade betont haben oder immer wieder betonen, na ja aufgrund der vorgezogenen Steuerreform werden wir jetzt weniger an Ertragsanteilen für das Land bekommen, an Bedarfszuweisungen für die Gemeinden, Ertragsanteile für die Gemeinde, ja, dann ist das so, aber man kann nicht beides haben.

Denn, wenn Sie natürlich eine weitere Steuerbefreiung bei der Absetzbarkeit von Spenden für Organisationen verlangen, eines fehlt, Herr Abgeordneter Pehm, die Red-Bikers sind mir abgegangen. Aber, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das war jetzt nicht so gescheit.)* wenn Sie das verlangen, dann ist doch wohl klar, dass auf der Einnahmenseite etwas fehlt.

Also irgendwann müssen Sie sich entscheiden, in welche Richtung jetzt Ihre Politik geht. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist ja doppelbödig, Sie fordern einen Obmann auf. – Zwischenruf des Abg. Christian Illedits. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Kurt Lentsch: Der hat keine Ahnung.)* Auf der einen Seite kritisieren Sie, dass Sie weniger Einnahmen bekommen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Herr Präsident! Das Präsidium hat nicht zugehört.)* auf der anderen Seite fordern Sie aber weitere steuerliche Absetzbarkeit.

Also auch hier könnten wir uns einigen, wenn Sie wollen, und Sie können sich gerne unserer Forderung anschließen, denn wir haben auch gemeint, wir haben vorgeschlagen, und da gibt es - Dankeschön für diese Werbung - eine Unterschriftenaktion, an der sich bereits 3.000 Burgenländerinnen und Burgenländer beteiligt haben. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist nicht viel)*

Wir wollen haben, dass das Ehrenamt dementsprechend steuerlich berücksichtigt wird. Und das haben wir deswegen nicht genau definiert, weil es auch eine Art Negativsteuer gibt in Form von Transferzahlungen.

Wenn aufgrund der neuen Steuerreform 2,7 Millionen Menschen keine Steuer mehr zahlen, aber ehrenamtlich tätig sind, wollen wir auch hier haben, dass die dementsprechend belohnt werden. Daher sind das Initiativen, die man nicht von heute auf morgen umsetzen kann. Aber wir sind auf einem guten Weg. Wir müssen halt ständig dran bleiben und wir sollten uns einig sein.

Und das ist der Grund, Herr Abgeordneter Pehm, warum wir auch Ihrem Antrag zustimmen werden. Weil wir wollen, dass etwas weitergeht, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich!*) weil wir da in die gleiche Richtung ziehen, und selbstverständlich, na selbstverständlich wollen wir haben, dass das Ehrenamt auch in Zukunft dementsprechend steuerlich berücksichtigt wird, und in unserer Gesellschaft hochgehalten wird.

Da können wir, wie gesagt, auf das Burgenland, im Speziellen auf das Feuerwehrwesen im Burgenland, sehr stolz sein. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Kurt Lentsch gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu heben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an Hilfsorganisationen sowie verbesserte steuerliche Rahmenbedingungen für Feuerwehren ist somit mehrheitlich gefasst.

4. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, (Beilage 1032) betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland, (Zahl 19 – 636), (Beilage 1049).

Präsident Walter Prior: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1032, betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland, Zahl 19 - 636, Beilage 1049.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger

Energieversorgung im Burgenland in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 21. Jänner 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Loos einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Loos gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Gewährleistung von möglichst günstiger Energieversorgung im Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Loos beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile das Wort nun der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Energiepreise, das wissen alle, steigen seit Jahren unaufhaltsam in die Höhe und das mit Grund.

Einerseits hat die Liberalisierung des Energiemarktes nicht dazu geführt, so wie das allgemein versprochen war, dass die Preise sinken werden. Im Gegenteil, nach anfänglichen Preissenkungen steigt jetzt der Preis langsam, kontinuierlich und in den letzten Monaten mit Windeseile in die Höhe und zwar mittlerweile in unerschwingliche Höhen.

Egal ob es sich dabei um Strom, Gas, Öl oder Benzin handelt, ganz egal. Wir sehen die Preissteigerungen. Der Preis fällt dann zwar wieder, wie derzeit beim Benzin. Die Frage ist, wie lange es anhält bis er wieder steigt.

Andererseits zeigt die Abhängigkeit von ausländischen Energieimporten, dass wir uns damit in die Geiselhaft der Preisspekulationen begeben. Die russisch-ukrainische Geiselhaft hat uns deutlich vor Augen geführt, wie anfällig unser gesamtes Energiesystem ist.

In Österreich konnte man den Notstand durch ausgiebige Reserven verhindern. Nicht so aber in anderen Ländern, wo eigentlich die gesamte Produktion oder ein Großteil der Produktion zusammengebrochen ist und viele Menschen frieren mussten.

Beschränkt sich der ursprüngliche „blaue Antrag“ auf günstige Energiepreise, so spricht der „rot-schwarze Antrag“ auch von krisensicherer Energieversorgung. Zu diesen zwei Punkten, günstiger und krisensicher in der Energieversorgung, möchte ich kurz Stellung nehmen.

Zur günstigen Energieversorgung. Fakten: Die BEWAG hat Rücklagen in der Höhe von 170 Millionen Euro. Fakt ist, die jährliche Gewinnausschüttung der BEWAG an die Eigentümer beträgt 30 Millionen Euro. Fakt ist auch, dass die BEWAG zu den teuersten Stromanbietern gehört.

Die Forderung nach einer sozial ausgerichteten Energiepreisgestaltung, die kennen wir, zieht sich quer durch alle Parteien. Es hat sich ja auch in den letzten Jahren einiges hier getan.

Die BEWAG und die BEGAS haben sich darauf verständigt, den ganz besonders Einkommensschwachen, nämlich jenen, die Ausgleichszulage beziehen, zu helfen. Die BEWAG hat für jene Bevölkerungsgruppe einen Zuschuss von 40 Euro und die BEGAS gewährt ihnen eine 50-prozentige Ermäßigung. Das ist gut und richtig.

Aber letztendlich handelt es sich hier um eine kleine Gruppe. Es ist nicht nur die Gruppe jener von Armut bedroht, die Ausgleichszulagenbezieher sind, die jetzt mehrere Zuschüsse bekommen, sondern es sind darüber hinaus Menschen von Armut bedroht. Die Strompreisgestaltung ist für uns nach wie vor eine, die letztendlich sozial ungerecht und ökologisch unvertretbar ist.

Wir Grüne haben immer die Tarifgestaltung kritisiert, wie gesagt, vor allem die Strompreisgestaltung. Nach wie vor ist es so, dass jene, die viel Strom verbrauchen, weniger für die Kilowatt-Stunde Strom bezahlen, als jene, die wenig verbrauchen.

Das ist unsozial, ungerecht und letztendlich auch unökologisch. Unsozial und ungerecht deshalb, weil sie ohnehin bis aufs Äußerste sparen müssen, weil sie sich nicht mehr leisten können, für die Kilowatt-Stunden mehr zu bezahlen, als jene die ein gutes Einkommen haben, Swimmingpool, Klimaanlage und sonstiges, die zahlen viel weniger für die Kilowatt-Stunde.

Wenn mir jetzt jemand erklären kann, dass das sozial gerecht ist, dann weiß ich nicht, was sozial gerecht heißt. Unökologisch ist es deswegen, weil es die Stromverschwendung belohnt. Je mehr Strom man verbraucht, umso billiger wird der Strom. Je mehr man sparen muss, umso teurer wird die Kilowatt-Stunde.

Zum Wort krisensicher. Die aktuelle Versorgungskrise, wie gesagt, hat die Abhängigkeit von diesem Energieträger Gas zu Tage gebracht. Was macht die Energiepolitik in Bund und Land? Sie zeigt keine Ansätze entgegen zu steuern. Was macht der Bund? Der Bund nimmt vier Milliarden Euro in die Hand und plant 11 Gaskraftwerke zu bauen.

Ich meine, wenn das die Antwort auf diese Abhängigkeit, auf diese Krise ist, dann „Gute Nacht Österreich“.

Er nimmt nicht das Geld, er nimmt nicht vier Milliarden Euro und steckt es in den Ausbau von erneuerbaren Energieträgern. Er nimmt es nicht um, sozusagen aus dieser Gasabhängigkeit heraus zu kommen, nein, er investiert in Gasgroßkraftwerke.

Die Nabucco-Gaspipeline ist die zweite Möglichkeit, von Seiten der Bundesregierung, einen Ausweg aus der Abhängigkeit zu bekommen. Es hat nicht lange gedauert, noch bevor der Spatenstich für die Nabucco-Gaspipeline war, wurden wir schon, oder die Europäische Union, durch die Türkei erpresst.

Die Türkei droht mit dem Entzug der Unterstützung für die Nabucco-Gaspipeline, wenn die Europäische Union nicht bald das Energiekapitel mit der Türkei öffnet.

Super Alternativen bietet uns die Regierung. Mitsamt unserem burgenländischen Umweltminister, der so wie wir hier im Burgenland von Energieautarkheit träumt, macht die Bundesregierung ganz etwas anderes. Ihr Minister Mitterlehner hat ihn auch noch diskreditiert, indem er gesagt hat, so auf die Art, „da träumen ja welche“, und hat damals in diesem Zusammenhang auch unsere Bundessprecherin angegriffen.

Wie wenn Österreich die Kabeln nach außen hin abschneiden würde. Soviel Respekt hätte ich mir zumindest erwartet, dass man, wenn wir einen Umweltminister haben, und er von einer... (Abg. Paul Fasching: Viele von der Landwirtschaft könnten dort Beschäftigung finden!)

Aber was macht Ihr denn in der Bundesregierung? (Abg. Paul Fasching: Das kommt schon! Lassen Sie sich nur Zeit!) Was bitte? Das Ökostromgesetz liegt noch immer im Ausschuss, das ist der Tod des Ökostroms. Ihr verhindert! Ich habe gerade gesagt, Gaskraftwerke, Nabucco-Gaspipeline, das sind Eure Alternativen. Ich habe gesagt, „Gute Nacht Österreich“. Ich bin der Meinung, dass das die falschen Wege sind.

Ihr habt nichts gelernt. Aber überhaupt nichts. Ihr könnt Eure Bauern in den Vordergrund stellen, die pfeifen Euch etwas. Es ist eine Doppelbödigkeit, es ist ungläubwürdig, was Ihr abhaltet. Hier im Burgenland, wie gesagt, von dem einen zu reden und auf der anderen Seite ganz etwas anderes zu tun.

Ich meine, das ist die ÖVP, das ist die SPÖ, die diese Gesetze beschließen. Ihr traut Euch hier herzustellen und traut Euch einfach ganz andere Dinge von Euch zu geben. Ich finde das eigentlich ungläublich.

Der Gasverbrauch steigt in Österreich so rasant an, dass wir in Zukunft mit all diesen ganzen Pipelines nicht das Auskommen finden werden. Wenn wir uns das Burgenland anschauen, von den Gasheizungen, so haben wir derzeit 50.000 Haushalte in russischer Geiselhaft.

50.000 - sind die Angaben von der BEGAS. Im Jahr 2001, nach der Statistik Austria, Volkszählung, waren es noch 36.000. Das heißt, diese Anzahl hat sich um vieles, nicht ganz verdoppelt, aber trotzdem um ein ganz ordentliches Stück erhöht.

Was tut man hier im Burgenland? Der Landeshauptmann weigert sich, die Gasförderung aus der Wohnbauförderung heraus zu nehmen. Ich habe auch nicht von der ÖVP gehört, dass wir raus wollen. Wir wollen nicht raus aus Öl und Gas. Wir wollen das gar nicht. Ja, sagt es bitte laut! Zeigt nicht die Feigenblätter Güssing in der ganzen Welt her und auf der gleichen Seite macht Ihr im gleichen Bundesland eigentlich nichts dazu.

Ja, wir haben Biomassewerke. Ja, die Bauern hätten ein Standbein. Aber das sind bitte Brotsamen in dem ganzen Ding. Das ist nicht das Ganze. Während wir hier ein Biomassekraftwerk eröffnen und uns darüber freuen und große Reden schwingen, werden zur gleichen Zeit, was weiß ich wie viele, hunderte Gasheizungen neu angeschlossen. Das heißt, was wollen wir? Auf der anderen Seite ist es genauso mit dem Ökostrom.

Wir erzählen allen, wie super und wie toll wir sind, 65 Prozent der Stromproduktion ist Ökostrom. Er ist rückläufig, von Jahr zu Jahr wird dieser Anteil weniger. Wir haben einmal ein Loch in der Ökostromproduktion gehabt, dann haben wir die Windräder hingestellt. Von denen leben wir die nächsten 100 Jahre.

Aber es passiert nichts. In Wirklichkeit sinkt der Ökostromanteil. Ihr traut Euch hier herzustellen und traut Euch von energieautark bis 2013 erzählen, wie unsauber auch immer mit diesen Begriffen umgegangen wird.

Es müssen auf der Landesebene - und ich spreche jetzt ausschließlich von der Landesebene und nicht vom Wunsch an den Bund - Maßnahmen erfolgen. Auf der Landesebene muss langfristig ein Weg aus dieser Sackgasse gefunden werden.

Der Herr Landeshauptmann sagt, er hat heuer 40 Millionen Euro mehr in der Wohnbauförderung. Na bitte, wohin das Geld? Was wird mit dem Geld passieren? Neubauten zu finanzieren, wo uns die EU schon eine auf den Deckel gibt, wir machen zu

wenig in die Sanierung. Nein, der Landeshauptmann weigert sich einen Sanierungsscheck oder eine finanzielle Unterstützung in die Sanierung zu geben.

Kein einziger Euro wird zusätzlich vom Burgenland in die Sanierung gesteckt. Die 100 Millionen Euro, die der Bund hat, sind sechs Kilometer Autobahn, äquivalent. Sechs Kilometer Autobahn zu bauen oder 100 Millionen Euro in die Sanierung zu stecken, für ganz Österreich. Das könnte ein Bundesland alleine machen. Machen auch andere Bundesländer. Nur wir nicht.

Daher fordern wir keine Förderung neuer Gasheizungen durch die Wohnbauförderung, wir fordern den Austausch bestehender Gasheizungen, indem wir die Direktförderung für den Heizkesseltausch erhöhen. Wir verlangen umfassende Sanierungen durch finanzielle Zuschüsse. Die Conclusio der Geschichte ist der Ausstieg aus Gasenergie und Energieeinsparungen durch Sanierungen und Effizienzsteigerungen. Das würde Geld sparen, würde die heimische Wirtschaft fördern, und würde neue Arbeitsplätze schaffen.

Die Rhetorik haben alle darauf, nur was dahinter steht ist meiner Meinung nach, um das Wort der SPÖ zu verwenden, eine „Schmähparade“.

Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen. Ich darf die Beschlussformel vorlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in enger Kooperation mit den Organen der BEWAG den Ausbau der Energiegewinnung aus erneuerbarer Energie unter völligem Verzicht auf Atomstrom konsequent fortzusetzen. Des Weiteren ist eine Tariffestlegung unter starker Berücksichtigung sozialer Aspekte im Sinne der Antragsbegründung umzusetzen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß Paragraph 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat somit die notwendige Unterstützung nicht erfahren, so dass er in die Verhandlung nicht mit einbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte gleich vorab auf den Abänderungsantrag der SPÖ eingehen.

Zur Erinnerung: Wir wollen die Landesregierung durch den Landtag aufgefordert wissen, alle vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen, um die Strom- und Gaspreise im Burgenland möglichst niedrig zu halten. Zusammenfassung des roten Abänderungsantrages, der im Ausschuss von beiden Regierungsparteien beschlossen wurde: SPÖ und ÖVP, wollen das nicht.

Wenn sie es wollten, hätten sie längst etwas gegen die, im Vergleich zu anderen Anbietern hohen Strom- und Gaspreise von BEWAG und BEGAS, unternommen.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich gehe davon aus, dass die meisten von Ihnen schon einmal den Tarifikalkulator, der E-Control im Internet ausprobiert haben. Nach ganz, ganz wenigen Manövern sieht man, dass Strom und Gas, und das hat auch schon die Frau Kollegin Krojer richtig erwähnt, im Burgenland vergleichsweise teuer sind. Einzelne Haushalte können sich bei einem Wechsel des Anbieters bis zu einige hundert Euro pro Jahr ersparen.

Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sind zwar nicht da, aber das richte ich an ihre Adresse: Für die BEWAG, wissen wir alle, sind die beiden zuständig. Der Herr Landeshauptmann als Eigentümerversorger des Landes, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter als zuständiges Mitglied der Landesregierung.

Erfolge, meine Herren, können Sie im Zusammenhang mit der BEWAG schon lange keine mehr verkaufen. Dem Vernehmen hat die BEWAG im Vorjahr erstmals ein Minus in ihrer Bilanz erwirtschaftet und nicht zuletzt die beiden Beispiele B.net und BKF zeigen, wie es um den wirtschaftlichen Erfolg des rot - schwarzen Stromhändlers steht.

Fast wöchentlich gibt es neue Enthüllungen, die nichts Gutes verheißen. Selbst die viel gelobten Windkraftwerke werden aufgrund der Misswirtschaft bald verkauft werden müssen. (*Abg. Christian Illedits: Wie kommen Sie auf das?*) Zumindest jene im Ausland.

Wir werden uns dann, wenn es soweit ist, ich hoffe nicht, dass es so weit kommt, wieder unterhalten.

Gleichzeitig laufen der BEWAG, Herr Kollege Illedits hören Sie gut zu, die Großkunden scharenweise davon. Auf die Liberalisierung des Strommarktes konnte man sich, allem Anschein nach, bis heute nicht einstellen.

Von der Firma BOXMARK, Herr Kollege Illedits, über diverse Thermen und viele, viele Handelsketten bis hin zu den Grünen, haben bereits hunderte größere und kleinere Kunden den Wechsel zu einem anderen Stromanbieter vollzogen. (*Abg. Christian Illedits: Bei der Liberalisierung ist es so!*) Der Grund dafür dürfte, Herr Kollege Illedits, das ist nicht schwierig zu erraten, der hohe Strompreis sein.

Ein weiteres Damoklesschwert sind die abgeschlossenen Cross-Border-Leasing-Geschäfte. Daraus resultierende Haftungen sind in den Bilanzen der BEWAG mit rund, Herr Kollege Illedits, man höre und staune, mit rund einer halben Milliarde, meine Damen und Herren, mit rund 500 Millionen Euro angeführt.

In diesem Zusammenhang weiß im Grunde genommen wahrscheinlich niemand, was uns noch blühen wird. Auch nicht Sie, Herr Kollege Illedits. (*Abg. Christian Illedits: Vielleicht weiß ich mehr als Sie!*)

Dann wird es Zeit, dass Sie etwas unternehmen, im Interesse der Kunden!

Geschätzte Damen und Herren! Herr Klubobmann Illedits, wissen Sie was das Traurige ist? (*Abg. Christian Illedits: Auf jeden Fall weiß ich Wahres!*) Die Zeche für diese Machenschaften, für diese Misswirtschaft, für die desolaten Beteiligungen, den Verkauf ertragreicher Beteiligungen, für den Schwund an Großkunden und für die möglicherweise schlagend werdenden Haftungen, die Zeche dafür, und das ist ja das Traurige, müssen leider Gottes nicht Sie, sondern leider Gottes der heimische Stromkunde bezahlen. (*Abg. Christian Illedits: Wie kommen Sie auf das?*) Das ist das, was traurig macht.

Meine Damen und Herren! Wenn man dann noch Ihre Abhandlungen über den Öko-Anbieter BEWAG in Ihrem Abänderungsantrag liest, bleibt einem ja tatsächlich das Lachen im Halse stecken.

Erst vor wenigen Tagen hat der Herr Landeshauptmann im Radiosender Ö1 stolz gemeint, das Burgenland erzeuge mittlerweile 50 Prozent des Strombedarfs aus Windkraft. Damit haben Sie auch auf den für das Burgenland schlechten Bericht des Rechnungshofes über die Klimaziele reagiert.

Ich frage Sie Herr Klubobmann: Wer profitiert denn von der Windkraft? Profitieren tatsächlich die burgenländischen Kunden der BEWAG davon, oder wird der im Burgenland erzeugte Windstrom teuer verkauft und in fremde Netze eingespeist? Das Burgenland erzeugt 50 Prozent des Strombedarfes aus Windkraft.

Wenn ich mir meine Stromrechnung ansehe, kann ich darauf einen Windstromanteil von nicht einmal vier Prozent erkennen. Herr Klubobmann Illedits, wo sind denn die restlichen 46 Prozent? Verkaufen Sie unseren Windstrom teuer an andere? Lassen Sie die Zeche letztendlich die Burgenländer dafür bezahlen? Erklären Sie mir das! Erklären Sie das auch den BEWAG-Kunden! *(Abg. Christian Illedits: Jetzt merke ich, dass die gesamte Strompolitik leider nicht verstanden wurde!)*

Auf meiner Rechnung steht noch etwas von einem bekannten Nuklearstromanteil. Zu deutsch, Strom hat kein Mascherl. Wir exportieren Windstrom und kaufen dafür Strom, dessen Herkunft, Art und Erzeugung dem Endkunden, ja nicht einmal der BEWAG selbst, bekannt ist. Strom, wie gesagt, Herr Kollege Illedits, hat kein Mascherl. Es ist daher auch nicht ausgeschlossen, oder sogar wahrscheinlich, dass wir im Burgenland Atomstrom beziehen. So schaut es aus, Herr Kollege Illedits. Erklären Sie das!

Erklärungen, meine Damen und Herren, müssen auch zur BEGAS abgegeben werden. Die BEGAS ist ein Gemeindeverband. Das bedeutet primär einmal, dass zwar der Steuerzahler für sie aufkommt, dieser allerdings absolut keine Möglichkeit hat, in die Gebarung Einsicht zu nehmen. Weder der Landtag, noch der Rechnungshof, kann sich die BEGAS näher anschauen. So schaut es leider Gottes aus.

Angesichts der Cross-Border-Leasing-Geschäfte, die auch dort abgeschlossen wurden, ist das eine eher unangenehme Vorstellung. Die hohen Gaspreise der BEGAS sind ebenfalls bekannt. Ebenso ist bekannt, dass das Burgenland weiterhin offensiv im Bereich des Ausbaus des Gasnetzes und der Gasanschlüsse tätig ist. Angesichts der nun zum zweiten Mal offensichtlich gewordenen Unsicherheit bei der Versorgung, ist das ein fataler Weg den das Land, oder viel besser die rot-schwarzen Gemeinden, hier bestreiten.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Energiepreise sind für die Bürger selbstverständlich eine soziale Frage, eine Frage des Geldes. Sie von der SPÖ und ÖVP haben über Jahre hinweg bewiesen, dass Sie Parteibuch- und Misswirtschaft günstigen Energiepreisen für die Burgenländer vorziehen. Auf die Problematik der Energieverschwendung und der nicht ausreichenden Maßnahmen zur thermischen Sanierung gehe ich dabei gar nicht ein.

Wir werden den Abänderungsantrag ablehnen. Kündigen gleichzeitig an, die Angelegenheit weiter zu beobachten.

Ich werde das ungute Gefühl, Herr Kollege Klubobmann Illedits, nicht los, dass vor allem im Bereich der dem Rechnungshof glücklicherweise unterworfenen BEWAG, noch einige Leichen ans Tageslicht kommen werden. Langsam aber sicher muss man sich überlegen, ob es nicht verantwortungsvoller wäre, die Burgenländer dazu aktiv aufzurufen ihre Energielieferanten zu wechseln. Die Landesregierung will es offenbar nicht anders. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Jetzt hat Herr Abgeordneter Wilhelm Heissenberger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Teuerung in den verschiedensten Bereichen ist nach wie vor ein zentrales Thema und vor allem die Energiekosten belasten Menschen mit niedrigen Einkommen.

Österreichs Haushalte geben durchschnittlich 900 Euro für Erdgas und durchschnittlich 600 Euro für Strom pro Jahr aus. Um den steigenden Preisen entgegen zu wirken, ist es wichtig, einerseits Maßnahmen zu setzen um die Haushalte zu entlasten, wie bereits durch die Initiative von Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, im vergangenen Jahr im Juli, einen Energie-Sozialtarif einzuführen, der auch von BEWAG, BEGAS und auch vom Herrn Landeshauptmann und von Landesrat Rezar angenommen und umgesetzt wurde.

Aber andererseits gibt es auch viele Möglichkeiten Energie einzusparen und effizient einzusetzen. Frau Kollegin Benkö, die Frau Kollegin Krojer ist nicht hier, *(Abg. Ilse Benkö: Sagen Sie es mir!)* wenn Sie sagen, die Energiepreise sind zu teuer, dann könnte ich genauso sagen, ich glaube die Energiepreise sind viel zu billig. Vor allem deshalb, wenn man... *(Abg. Ilse Benkö: Gehen Sie raus und erzählen Sie das der Bevölkerung!)*

Vor allem deshalb, wenn man an die Weihnachtszeit zurückdenkt, wo innerhalb von vier Wochen 40 Millionen Euro an Stromkosten zusätzlich verpulvert werden durch Verkitschungen der Gärten und anderen Skulpturen. Aber wahrscheinlich wäre das ein Impuls, damit man mehr Energie und vielleicht auch Strom einspart.

Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass vor allem Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl mit seinen Initiativen, zum Beispiel der Energiesparbroschüre, hier Akzente gesetzt hat. *(Abg. Johann Tschürtz: ÖVP möchte höhere Stromkosten!)* Es gibt viele Möglichkeiten *(Beifall bei der ÖVP)* und viele Tipps. Geld stinkt nicht, also wo man einsparen kann, sollte man das auch nützen.

Aber auch der Energiesparwettbewerb der Gemeinden, der bereits zum dritten Mal durchgeführt wird, ist ein wichtiger Beitrag für Energiesparen und für eben auch die Sanierung im öffentlichen Bereich, im Gemeindehaushalt, eine wichtige Aktion. Ich bitte auch alle Bürgermeister und Gemeinden hier mitzutun und eben dadurch die Energiekosten, den Energieverbrauch, zu senken.

Die BEWAG, die heute schon ein paar Mal kritisiert wurde, ist eigentlich mit dem Ausbau der Windenergie der größte Öko-Stromproduzent Österreichs. In diesem Bereich ist sicher noch einiges möglich. Wenn wir den weiteren Ausbau der verschiedenen alternativen Energieträger wie Wind-, Wasserkraft, Biomasse, Biogas, Geothermie und Sonne ernst nehmen, dann wird es auch möglich sein, das Ziel bis 2013 stromautark oder vielleicht auch energieautark zu werden, zu erreichen.

Wir von der ÖVP stimmen dem gemeinsamen Antrag mit der SPÖ zu, wo die Landesregierung aufgefordert wird, für die größtmögliche Versorgungssicherheit zu sorgen und ausgewogene Tarife zu erhalten. Nicht irgendwelche Tarife, sondern ausgewogene Tarife und vor allem erneuerbare Energieträger auszunützen.

Wir von der ÖVP lehnen selbstverständlich auch die Nuklearenergieträger ab. Wir sind gegen Atomenergie.

Wir werden diesem Antrag zustimmen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort nunmehr Herrn Abgeordneten Gelbmann.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der uns heute zur Diskussion und zur Beschlussfassung vorliegende Entschließungsantrag betreffend günstiger und krisensicherer Energieversorgung, ist bei der derzeitigen Weltwirtschaftskrise auch für unser Land ein aktuelles Thema.

Das Burgenland hat auf dem Energiesektor eine beispiellose Entwicklung hinter sich, und legt mit den für die Zukunft dafür vorgesehenen Finanzmitteln im Budget für das Jahr 2009 das von der SPÖ alleine beschlossen wurde, den Grundstein für eine weitere kontinuierliche Aufwärtsentwicklung unseres Landes.

Seien es die Maßnahmen im Bereich des Energiesparens, der Energiegewinnung oder im Energiemanagement. Es gibt sehr Vieles worauf wir stolz sein können und worauf wir erfolgreich weiter aufbauen können. Auf dem Sektor der Energiegewinnung sind wir Spitzenreiter und nehmen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, die Vorreiterrolle ein.

Der sparsame und effiziente Umgang mit Energie, der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energie, ist auch global betrachtet, eine ganz wichtige Zukunftsfrage. Energie ist die Schlüsselressource des 21. Jahrhunderts. Daher wurde auch heute ein Öko-Energiepaket seitens der SPÖ eingebracht, wo wir einerseits eine neue Ökostromverordnung mit erhöhten Einspeistarifen fordern und andererseits den Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bei uns im Burgenland werden bereits 60 Prozent des heimischen Strombedarfs aus erneuerbarer Energie abgedeckt. Das haben wir heute schon einige Male gehört. 50 Prozent Windkraft und zehn Prozent aus Biomasse. Wir wollen diesen Anteil weiter steigern. Das Ziel bis 2013 lautet, dass wir 100 Prozent des heimischen Strombedarfs aus erneuerbarer Energie abdecken und damit stromautark werden.

Auf Initiative von Herrn Landeshauptmann Hans Niessl wurde unter dem Motto „die Kraft der Sonne für die Stromerzeugung zu nützen“, eine Kampagne gestartet, bei der das Burgenland nun die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen mit einer ganz klaren Zielsetzung fördert.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Seit Herbst 2007 ist die Burgenländische Energieagentur unter der Leitung des Technologiebeauftragten Direktor Hans Binder operativ tätig.

Die Burgenländische Energieagentur wurde neu eingerichtet mit dem Ziel, den sinnvollen Einsatz von Energie in privaten, gewerblichen und öffentlichen Bereich zu fördern und damit einen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität unserer Bevölkerung und eine gesunde Entwicklung des Lebensraumes zu erreichen.

Im Vordergrund stehen die rationelle Energieverwendung und der effiziente Energieeinsatz, sowie die gezielte Förderung der Erzeugung und Verwendung für erneuerbare und alternative Energieträger.

Aus diesem Grund unterstützt Landeshauptmann Hans Niessl eine aktive Beteiligung der Gemeinden an der gemeinsamen Erarbeitung von kommunalen Energiekonzepten und -strategien als Teil des Landesenergiekonzeptes.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der erfolgreiche Weg unserer beiden Energieunternehmen wie die BEWAG und die BEGAS, ist natürlich eng mit dem guten

Weg des Burgenlandes verknüpft. Die ständig steigende Zahl an Eigenheimen, der Ausbau der Infrastruktur, die Leitbetriebe, die Technologiezentren und so weiter.

All diese Indikatoren für den Aufstieg des Burgenlandes brauchen als Lebensgrundlage die Energie. Nur wenn genügend Energie vorhanden ist, kann sich ein Land entwickeln.

Im Burgenland ist eine hohe Versorgungssicherheit, gutes Kundenservice und ein verhältnismäßig niedriger Energiepreis, ein wichtiger Motor für die moderne Entwicklung unseres Landes. Die beiden burgenländischen Energieversorger ermöglichen den Burgenländerinnen und Burgenländern Zugang zu sauberer Energie und optimales Service zum besten Preis. Sie sind nicht Billigst-, sondern Bestbieter.

Trotz der aktuellen Energiekrise, starker Schwankungen der Marktpreise wird eine leistbare und zugleich ökologisch und sozial verantwortungsvolle Energieversorgung des Landes gewährleistet.

Wie wichtig sichere und schlagkräftige Energieunternehmen sind, hat die BEWAG in der Vorwoche bei den starken Schneefällen im Süden unseres Landes, wo es einige Störungen gab, unter Beweis gestellt.

Neben den so genannten Ökoanbietern liefern in Österreich beispielsweise nur die BEWAG ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energiequellen, während bei anderen Anbietern der Atomstromanteil oft mehr als 20 Prozent beträgt.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Im Herbst des vorigen Jahres hat die Arbeiterkammer die Forderung nach Sozialtarifen bei der Energie erhoben, um sozial schwache Burgenländerinnen und Burgenländer zu entlasten.

Mit Unterstützung von Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Dr. Peter Rezar ist es durch Verhandlungen gelungen, zum einen den Strompreis, der ab 1. Jänner 2009 um acht bis neun Prozent erhöht werden sollte, nur um 4,8 Prozent zu erhöhen, um somit alle Burgenländerinnen und Burgenländer zu entlasten.

Weiters stellt die BEWAG dem Land 300.000 Euro für Heizkostenzuschussbezieher zur Verfügung. Zusätzlich zur Verdoppelung des Heizkostenzuschusses auf 145 Euro, der von Landesrat Dr. Peter Rezar eingebracht und von der SPÖ beim Budget beschlossen wurde und seit 15. November 2008 beantragt werden kann, wird seitens der BEWAG ein Stromkostenzuschuss in der Höhe von 40 Euro gewährt.

Somit wird die Auszahlungssumme pro Haushalt für jeden, der Anspruch auf Heizkostenzuschuss hat, 185 Euro betragen.

Die Abwicklung wird als Serviceleistung für unsere Bürgerinnen und Bürger von der Abteilung 6 durchgeführt.

Meine Damen und Herren! Auch bei der BEGAS ist es Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrat Dr. Peter Rezar gelungen, dass für Heizkostenzuschussbezieher auf die Jahresabrechnung bei dem Energiepreis ein Rabatt von 15 Prozent gewährt wird.

Zu den Preisdifferenzen der BEGAS und ihren Mitbewerbern ist zu sagen, dass das Momentanaufnahmen sind. Dabei wird die momentane Preisdifferenz auf das ganze Jahr hochgerechnet. Auch wenn die BEGAS zum Beispiel im Vormonat im Vergleich zu den Mitbewerbern deutlich günstiger war, als zum Beispiel jetzt im Februar.

Seitens des BEGAS-Vorstandes wurde mit der heutigen Presseaussendung auch angekündigt, dass mit 1. April 2009 entsprechend den Einkommenskonditionen der Gaspreis um 13,5 Prozent gesenkt wird und eine Preisgarantie für das Jahr 2009

gegeben ist, sodass besonders in diesem Jahr deutlich wird, dass die dargestellten Preisdifferenzen nicht richtig sein können.

Da in Österreich alle Erdgasanbieter die selben Quellen nutzen, wie man ja letzt in den öffentlichen Diskussionen zur Sicherung der Versorgung in Österreich gesehen hat, können in einer längerfristigen Betrachtung nur Marketinggags zu derartigen Aussagen führen. So wird zum Beispiel ein Neukundenbonus gewährt, der natürlich im zweiten und in den Folgejahren nicht mehr gewährt wird.

Bei den BEGAS-Kunden mit einer durchschnittlichen Haushalts- und einem Jahresverbrauch von 26.500 Kilowattstunden ersparen sie sich nach dieser Preissenkung, die ab April dann stattfindet, 250 Euro im Jahr.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Weiters bietet die BEGAS auch all ihren Kunden ein Heizungsmodell an, bei dem die Investition durch die BEGAS durchgeführt wird und die Kunden gegen einen so genannten Leistungspreis ein Wärme- und Warmwasserlieferpaket bekommen. Gerade im Bereich der Heizgeräte ist die Entwicklung der letzten Jahre enorm gewesen. Stichwort Brennwerttechnik.

Durch diesen Fortschritt bei der Effizienz der Erdgasgeräte kann der Austausch der Geräte bei vergleichsweise geringer Investition zu enormer Einsparung bei den laufenden Kosten führen. Dadurch ist die Förderung des Gerätetausches eine Möglichkeit, gerade jene langfristig zu entlasten, die von den Energiekosten am meisten betroffen sind.

Weiters wird allen BEGAS Kunden angeboten, einen kostengünstigen Energiecheck zum Ausweis von Energiesparpotential zwecks Energiekostensenkung. Denn ein wesentlicher Faktor ist der Verbrauch der Menge an Energie.

In diesem Bereich hat die Wohnbauförderung, für die der Landeshauptmann Hans Niessl zuständig ist, mit den Energieeffizienzkennzahlen bereits besondere Maßnahmen gesetzt.

Meine Damen und Herren! Nicht nur die BEGAS-Kunden haben viele Möglichkeiten, wenn sie das Angebot ihres Energieversorgers annehmen, Geld einzusparen, sondern auch die BEWAG bietet ihren Kunden alle Jahre das Energiebonusscheckheft, wo es für jeden Haushalt Möglichkeiten gibt, Geld einzusparen. All diese Möglichkeiten sollten natürlich bei den Energiekosten berücksichtigt werden.

Meine Damen und Herren! Seitens des Landes haben wir bereits mit dem Landesvoranschlag 2009, der von der SPÖ beschlossen wurde, ein rot-goldenes Entlastungspaket beschlossen.

Darin enthalten sind unter anderem die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses, die Ausweitung des Fahrtkostenzuschusses und des Mietkostenzuschusses, das Schulstartgeld, 50 Prozent Zuschuss zum Semesterticket, die Abschaffung des Regresses bei der Pflege, die Öffnung der Landestankstellen und vieles mehr.

Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend günstige und krisensichere Energieversorgung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland (Zahl 19 - 664) (Beilage 1065)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlung, da die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland, Zahl 19 - 664, Beilage 1065, geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15 Uhr zu beginnen hat und ich erteile der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Die ÖVP hat heute einen Dringlichkeitsantrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland eingebracht, weil wir der Meinung sind - und ich denke, das sagen auch die aktuellen Daten -, dass die Situation dramatisch ist.

Das Burgenland hat mit 12,5 Prozent die höchste Arbeitslosenquote. Der Österreichschnitt liegt bei 8,3 Prozent. Eine Steigerung der Jugendarbeitslosigkeit von 20,6 Prozent und den dritthöchsten Anstieg an Lehrstellensuchenden von 9,7 Prozent. Das AMS rechnet 2009 mit 27.000 zusätzlichen Arbeitslosen in Österreich und auch für das Burgenland werden 600 zusätzliche Arbeitslose erwartet.

Wobei man hier sagen muss, hier ist unsere kleinstrukturierte Wirtschaft ein Vorteil, denn KMUs sind krisenfester in solchen Situationen und setzen ihre Mitarbeiter weit weniger oft und weit weniger schnell frei.

Was tut die SPÖ? Die SPÖ gaukelt der Bevölkerung Aktivität und Kompetenz vor. Woche für Woche wird ein Kraftpaket präsentiert. Zuerst 130 Millionen Wirtschaftsförderung, dann 340 Millionen Euro Investitionspaket. Eine Woche drauf eine Milliarde Euro Investitionszusage.

Beim näheren Hinsehen muss man aber feststellen, dass jeder angeführte Cent entweder längst ausgegeben ist oder bereits budgetiert war, bevor noch von dieser Wirtschaftskrise die Rede war.

Durch willkürliches Addieren von bestehenden Budgetposten wird kein Arbeitsplatz geschaffen oder abgesichert.

Die SPÖ spricht hingegen vom größten Wirtschaftsförderungspaket aller Zeiten.

Nachdem es für mich nicht klar war, wie es zu diesem Paket kommt, dieses 130 Millionen Förderpaket für die Wirtschaft, habe ich eine schriftliche Anfrage an Herrn Landesrat Bieler gestellt und der Herr Landesrat hat mir diese Anfrage beantwortet und hat darin erläutert, aus welchen Positionen sich dieses so genannte Kraftpaket zusammensetzt.

Wenn man sich diese Antwort im Detail anschaut, dann sieht man, dass das kein Kraftpaket ist, sondern dass es sich darum nur um ein Mogelpaket handeln kann, denn:

Punkt eins. Sonderpaket 15 Millionen Euro. Diese Maßnahme wurde bereits 2005 zwischen Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl und dem damaligen

Wirtschaftsminister Martin Bartenstein fixiert. Hier gibt es - wie bekannt - Zuschüsse von 30 Millionen Euro. 15 Millionen zahlt der Bund, 15 Millionen das Land.

Als einziges konkretes Projekt findet sich darin die Seewinkeltherme. Jeder weiß, die Seewinkeltherme befindet sich kurz vor der Eröffnung. Jeder weiß, dass ein Großteil des vorgesehenen Förderbudgets bereits im Budget 2008 zu finden war. Also elf Millionen Euro Landesmittel aus diesen 15 Millionen Euro sind auf alle Fälle fix gebunden oder vergeben. Da stellt sich für mich die Frage: Wo ist da der zusätzliche Effekt für 2009 und 2010?

Zweitens. Zusatzprogramm 30 Millionen Euro. Dieses Maßnahmenpaket wurde ebenfalls mit Minister Bartenstein bereits 2002 ausverhandelt. 60 Millionen Euro, 30 Millionen wieder vom Bund und 30 Millionen vom Land, wurden vereinbart. Auch diese Fördermittel wurden größtenteils bereits ausbezahlt beziehungsweise sind gebunden.

Einige Projekte - Paketwerk Güssing, Siemens Siegendorf, das neue Hotelprojekt in Bad Sauerbrunn oder Aktivpark Güssing - sind auch in diesem Fördervolumen drinnen. Also wenn man das alles zusammenzählt, bleibt lediglich ein Restbetrag von zehn Millionen Euro für die beiden Jahre 2009 und 2010 übrig.

Ich werde auf alle Fälle noch heute im Rahmen der Debatte über die schriftliche Anfrage auch meinen Unmut darüber äußern, dass es nicht sein kann, dass der Herr Landesrat hier Zahlen als gegeben anführt, die ganz einfach nicht den Tatsachen entsprechen.

Auch den dritten Punkt, wenn man sich den anschaut: FAWI 15 Millionen Euro. Hier handelt es sich um die Umsetzung des Zukunftsfonds, der ebenfalls von Wirtschaftsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl und von der ÖVP vor der Wahl im Jahr 2005 vorgestellt und gefordert wurde.

Von der SPÖ wurde der Fonds verteufelt, nach der Wahl hat man den dann umgesetzt. Die Erträge dieses Fonds hat es bereits 2007 und 2008 gegeben, aber sie sind im jeweiligen Budget aufgegangen.

Es ist mir kein einziges Projekt bekannt, wie Unternehmer direkt an diese Mittel herankommen beziehungsweise welche Maßnahmen dazu dienen könnten, damit man diese Mittel ausschöpfen kann. Diese Mittel fließen in das Budget und gehen dort ein.

Der Punkt vier dann: Außerordentlicher Haushalt - 50 Millionen Euro. Das sind Posten, die im Budget entsprechend ersichtlich sind und auch nachzulesen oder auch die WiföG-Mittel 15 Millionen Euro ebenfalls. Sie lassen sich im Budget ablesen.

Aber man sieht auch dort, dass im Jahr 2008 der Betrag der Wirtschaftsförderung 8,7 Millionen Euro war und im Jahr 2009 7,3 Millionen. Dass auch hier ein Rückgang ersichtlich ist, was aber auch klar ist, weil ja die EU-Förderungen degressiv angelegt worden sind und dass eben die Tranchen für 2007 und 2008 höher waren als die Jahrestanchen für 2009 und 2010.

Wenn man diese Positionen zusammenzählt, inklusive der Tourismusförderung, die hier auch enthalten ist, dann sieht man, dass im Jahr 2007 und 2008 um drei Millionen Euro mehr zur Verfügung standen. Also 38 Millionen Euro. In den Jahren 2009 und 2010 sind es lediglich 35 Millionen.

Es ist aber natürlich auch nachvollziehbar, weil das Phasing Out-Programm so angelegt wurde.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus diesem Kraftpaket kein einziger Cent mehr zur Verfügung steht als ohnehin in der laufenden Gebarung schon vorgesehen war oder bereits gebunden und ausgegeben ist.

Wenn man sich jetzt das 340 Millionen Euro Investitionspaket anschaut, dann sieht man ebenfalls, dass hier kein neuer Cent für das Burgenland zu finden ist.

Entweder sind es längst geplante Investitionen oder bereits längst versprochene Investitionen, aber hier sieht man ebenfalls, dass keine zusätzlichen Fördergelder oder Mittel zur Verfügung stehen.

Wenn ich mir nur anschau, Bundesprogramm, Generalsanierung der Kaserne Güssing, ursprünglich war vorgesehen eine Fertigstellung 2009, bis jetzt ist noch nicht einmal klar, wann mit dem Bau begonnen werden kann. Das jetzt als zusätzliches Investitionsprogramm des Bundes zu bezeichnen, das halte ich, ehrlich gesagt, für weit übertrieben.

Ebenfalls die Generalsanierung der Kaserne Bruckneudorf, ein ebenfalls vorgesehenes Projekt. Hier kann man nicht von einem gewaltigen Vorziehen sprechen, sondern das sind längst fällige Projekte, die im Rahmen der normalen Budgetgebarung abgearbeitet werden.

Genauso das Investitionsprogramm von Land und landesnahen Betrieben. Hier sind Investitionen der BEWAG, der BEGAS, des UDB, des Wasserleitungsverbandes, des Burgenländischen Müllverbandes, der BELIG, der Baudirektion aufgelistet, natürlich auch der KRAGES. Alles Investitionen, die ohnehin in den laufenden Budgets vorgesehen sind.

Also es haben mir einige Betriebe bestätigt, dass keine zusätzlichen Investitionen geplant sind und dass sie auch nicht planen, Investitionen vorzuziehen. Also das sind auch alles laufende Investitionsprogramme, die hier abgearbeitet werden.

Zum dritten Bereich: Das Kraftpaket für die Wirtschaft, ebenfalls vom Herrn Landeshauptmann mit dem Präsidenten der Wirtschaftskammer vor einigen Monaten präsentiert.

Gute Maßnahmen, die hier präsentiert wurden, obwohl diese schon längst vom Landeshauptmann-Stellvertreter in der Regierung eingebracht waren und auch in der Regierung einstimmig beschlossen wurden und auch zur Umsetzung vorgesehen waren.

Aber das sind Maßnahmen, die zur Stärkung der heimischen Wirtschaft dienen, wie die Erhöhung des Landeshaftungsrahmens oder die Haftungsübernahme für Risikokapital oder eben die Unterstützung der Nahversorger durch die entsprechenden Fördermöglichkeiten für Dorfgasthäuser, Geißler, Bäcker und Fleischer oder auch die Unterstützung von Kleinkrediten durch Kreditzinsenförderungen.

Also ich denke, das sind wichtige Maßnahmen. Nur zeigt sich jetzt in der Praxis, dass diese Maßnahmen oft an dem, was sie beabsichtigen, vorbeigehen. Man legt nämlich, soweit ich höre von den betroffenen Unternehmern, zum Beispiel die Haftungsübernahmen so rigoros aus, dass nur bei Neuinvestitionen die Haftungen übernommen werden. Zur Absicherung der laufenden betrieblichen Tätigkeit gibt es derzeit kein Okay.

Es wurden auch von den vielen Anträgen und Anfragen, die bereits vorliegen, lediglich ein paar wirklich beschlossen und auch den Unternehmern zugesichert.

Ich denke, hier ist es ganz einfach wichtig, dass man den betroffenen Unternehmen wirklich hilft und dazu gehört eben, dass man ihnen die in den Broschüren und in den Maßnahmen vorgesehenen Möglichkeiten auch wirklich gewährt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich denke schon, dass die ÖVP bewiesen hat, dass wir ganz einfach wirklich konkrete Maßnahmen vorgeschlagen haben, konkrete Sicherungsmaßnahmen, die der heimischen Wirtschaft helfen und die keinen Etikettenschwindel darstellen.

Es zeigt sich auch, dass die SPÖ trotz anfänglicher Widerstände immer wieder auch dann diese Maßnahmen bereit ist, mit umzusetzen, wie die Erhöhung der Fördersätze bei EU-Projekten. Es sind mir einige Projekte bekannt, wo bereits diese erhöhten Fördersätze auch angewandt wurden.

Oder eben die Darlehen für Kleinstbetriebe, die zum Teil in diesem Kraftpaket für Mittelstand enthalten sind, wo eben mehr Mittel zur Verfügung stehen von Land und Wirtschaftskammer.

Aber auch die AWS-Mikrokredite, die auch eine wichtige Maßnahme sind, wo Kleinstunternehmen mit Mikrokrediten zwischen zehn- und dreißigtausend Euro durch entsprechende Zinsstützungen die Kreditfinanzierung erleichtert wird.

Maßnahmen, die noch nicht umgesetzt worden sind, aber die von uns als sehr wichtig erachtet werden, sind eben die zusätzliche Unterstützung von Gemeindeprojekten und der auch von den Grünen vorgeschlagene Sanierungsscheck.

Vor allem aber die Gemeinden brauchen in nächster Zeit unsere Unterstützung, denn auch heute hat der Präsident Mödlhammer eingefordert, dass es wichtig ist, dass ein Investitionspaket für die Gemeinden auch beschlossen wird. Er fordert eine Milliarde Euro, weil ganz einfach jetzt offensichtlich ist, dass die Finanzierung kommunaler Projekte schwieriger wird, bedingt durch die geringeren Steuereinnahmen.

Dazu kommt auch noch, dass beim Finanzausgleich eine neue Berechnung der Ertragsanteile zum Tragen kommt und das bedeutet für viele Gemeinden, die eben einen Bevölkerungsrückgang haben, auch weniger Einnahmen, einen Rückgang bei den Einnahmen.

Deshalb wird es für die Gemeinden schwieriger, sie brauchen Unterstützung, und wir wissen alle, dass die Gemeinden eben ein großer öffentlicher Investor sind. Im letzten Jahr haben die Gemeinden durchschnittlich 302 Euro pro Bürger investiert. In den kleinen Gemeinden bis 2.500 war dieser Betrag mit 366 Euro noch höher.

Also hier sieht man, wie wichtig es ist, dass die Gemeinden dementsprechend unterstützt werden, dass sie eben vorgesehene Investitionsprojekte vorziehen können, damit die Konjunktur belebt werden kann und vor allem auch, damit die Lebensqualität und die Standortattraktivität gesichert werden kann.

Vor allem sind es diese Projekte, die der lokalen Wirtschaft auch zugute kommen und die direkt auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben.

Als weitere Maßnahmen schlagen wir von der ÖVP vor, dass die Gemeinden für Unternehmen, die Lehrlinge beschäftigen, die Kommunalsteuer rückvergüten und auch, wenn sie Lehrlinge beschäftigen, diesen Betrag aus Bedarfszuweisungen rückvergütet bekommen.

Es ist natürlich sehr wichtig, dass vor allem die Jugendlichen beschäftigt werden und dass die nicht auf der Straße stehen.

Genauso könnte eine Maßnahme sein, dass das AMS und das Land bei der Schaffung von Arbeitsplätzen in Gemeinden für gemeinnützige Tätigkeiten eben 75 Prozent dazubezahlt. Das würde ebenfalls, natürlich befristet, Beschäftigung schaffen.

Weiters sehen wir es als sehr wichtig an, dass es bei thermischen Sanierungen auch im öffentlichen Bereich einen zehnprozentigen Investitionszuschuss geben sollte

und vor allem einen Wohnbauförderungsbonus für Verlustgemeinden. Bei einem Bevölkerungsrückgang von mehr als fünf Prozent sollte eine um fünfprozentige höhere Wohnbauförderung gewährt werden, um Anreize zu schaffen.

All diese Maßnahmen sind in unserem Dringlichkeitsantrag zusammengefasst. Maßnahmen eben, die zur Belebung der Konjunktur dienen.

Ich habe es schon erwähnt: Sanierungsschecks, Erhöhung des Ortskernzuschlages auf 100 Euro je Quadratmeter, höhere Zuschläge für den Einbau von Kachelöfen, Evaluierung der Wohnbauförderungen im Bereich der Sicherheitsinvestitionen, auch dort die Anpassung. Investitionszuschuss bei thermischer Sanierung, Investitionszuschuss eben auch für Betriebsgebäude und Geschäftslokale bei thermischen Sanierungen, Lehrlingsbonus, Wohnbauförderungsbonus, eben die fünf Millionen Euro Sonderinvestitionskapital für Gemeinden und ebenfalls die Forderung an den Bund, Infrastrukturprojekte, die vorgesehen sind, vor allem auch im Burgenland vorzuziehen, damit hier wirklich Beschäftigungseffekte entstehen und auch die Mehrwertsteuer für Maßnahmen im Bereich der thermischen Sanierung zu senken.

Ich denke, eine Fülle von Maßnahmen, die wichtig und notwendig ist, denn wir alle merken, dass die Finanzkrise jetzt auch die Realwirtschaft betrifft und zu einer Wirtschaftskrise wird.

Ich glaube, es ist wichtig und notwendig, dass durch gezielte Maßnahmen die Auswirkungen möglichst gering gehalten werden und möglichst wenige Menschen in die Arbeitslosigkeit gedrängt werden.

In diesem Sinne hoffen wir auf Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz.
Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Frau Abgeordnete Gottweis hat das auch schon so zum Ausdruck gebracht, als schon sehr viele Abgeordnete auch erkannt haben, nämlich ich selbst auch. Als ich die Anfragebeantwortung bekommen habe, habe ich mich auch sehr gewundert, wenn es darum gegangen ist, ein Wirtschaftsförderungspaket sozusagen mit 130 Millionen zu präsentieren.

Es gibt natürlich auch in dieser Fragebeantwortung etwas Widersprüchliches.

Zum einen besteht der Widerspruch darin, dass eigentlich nur zehn Millionen Euro in die Hand genommen werden müssen. Alles andere ist nicht Geld, das plötzlich der Bund zuschießt oder das von irgendwo herkommt, sondern alles andere ist ein Wirtschaftsförderungspaket, das sowieso schon geplant war. Also das ist nichts Neues, das war einfach so.

Oder wenn man sich die Anfragebeantwortung unter Punkt zwei anschaut, da steht, im Wirtschaftsförderungspaket von Euro 130 Millionen sind keine Mittel aus dem Phasing Out-Programm enthalten, sondern ausschließlich Landesmittel, die der Kofinanzierung des Landes für das Phasing Out-Programm dienen.

Das heißt, sind das jetzt Mittel aus dem Phasing Out-Programm oder sind das Mittel, die nur der Kofinanzierung dienen?

Also, meines Erachtens, die Finanzierung durch die Kofinanzierung ist genau das Gleiche wie eine Finanzierung aus dem Phasing Out-Programm. Das heißt, das ist in sich selbst ein Widerspruch.

Aber zum Konjunkturpaket: Wichtig ist natürlich die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ich glaube, das muss im Vordergrund stehen.

Und wenn man bedenkt, dass im Burgenland jeder zweite Arbeitsplatz von einem Nichtburgenländer oder Nichtösterreicher besetzt ist, dann gibt es hier natürlich auch Handlungsbedarf.

Oder wenn man bedenkt, dass in der Seewinkeltherme 80 Prozent Nichtösterreicher oder Nichtburgenländer beschäftigt sind. Beim Aufbau hauptsächlich Portugiesen, aber wirklich keine Burgenländer. (*Abg. Josef Loos: Wer sagt denn das?*) Ich glaube, der Burgenländeranteil ist sowieso nur zehn Prozent, dann muss uns das wirklich eine Aufgabe zum Nachdenken aufgeben.

Dazu wird noch kommen die Arbeitsmarktöffnung 2011. Hier hat sich die SPÖ dafür ausgesprochen, dass es zu keiner schnellen Öffnung kommen wird. Das ist und bleibt natürlich nur eine Aussage, die hier nicht haltbar ist, denn die Europäische Union wird auch, und da können wir uns auf den Rücken legen oder auf den Bauch legen, die Europäische Union wird 2011 den Arbeitsmarkt öffnen.

Und was das für das Burgenland heißt, das können wir uns auf jeden Fall einmal vorstellen. Das heißt, hier werden wir uns warm anziehen müssen.

Genau das sind die Probleme, die man angreifen muss.

Das heißt, im Tourismus, entweder wir schauen, dass wir dementsprechend Initiativen setzen, auch im Landtag, wo wir sagen, burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer oder wir lassen die generelle Öffnung zu und dann natürlich werden wir uns wirklich warm anziehen müssen.

Eines, was mir in dem Paket aufgefallen ist, natürlich ist nicht alles sozusagen von uns unterstützenswert, was uns aber aufgefallen ist, ist der Bereich Wohnbauförderung, wo man mehr in die Sicherheit investieren möchte. Da sind wir natürlich Partner, wenn es um die Sicherheit geht.

Oder dieses Lehrlingsmodell, wo man wirklich darauf achtet oder beschleunigt, dass auch Gemeinden Lehrlinge aufnehmen, wo es einen Bonus für Gemeinden gibt. Ich glaube, das ist wirklich sehr, sehr wichtig, denn wenn Gemeinden dazukommen, Lehrlinge auszubilden, dann hat das schon nicht nur Qualität, sondern ist das auch sehr wichtig für unser Burgenland.

Das 340 Millionen Investitionspaket, das jetzt präsentiert worden ist, genauso wie schon vorher erwähnt, das gibt es sowieso schon. Das heißt, hier wird mit Millionen herumgeschmissen, die es eigentlich gar nicht gibt.

Man macht eine Pressekonferenz nach der anderen und spricht von einem Konjunkturpaket nach dem anderen, aber das ist natürlich nicht so, genauso wie ich auch bundesweit verurteile, und das wird wahrscheinlich in den nächsten Monaten so richtig erst ans Tageslicht kommen, dass sehr viele unter dem Deckmantel der Finanzkrise nun versuchen zu flüchten und das ist natürlich das Gefährliche. Denn jeder Betrieb braucht jetzt nur unter dem Deckmantel der Finanzkrise sagen, es geht uns so schlecht und somit gibt es dabei jetzt überhaupt keine Schuldigen mehr.

Es wird einfach überhaupt nicht mehr evaluiert, warum nicht oder warum schon, sondern das ist einfach so, weil es jetzt diese Finanzkrise gibt. Das heißt, auch hier müssen wir raschest umdenken und einen Riegel verschieben.

Das zweite Bundespaket, das für mich absolut lächerlich ist, ist diese Schrottpremie. Das ist wirklich ein Wahnsinn. Da bekommt man 1.500 Euro wenn man ein

Auto, das 14 Jahre als ist, weggibt. Was mache ich dann mit den 1.500 Euro? Derjenige, der ein Auto hat, das 14 Jahre als ist, der wird sich dann auch kein neues kaufen können.

Diese 1.500 Euro als Schrottprämie zur Verfügung stellen, ist meines Erachtens wirklich eine Lächerlichkeit. *(Abg. Christian Illedits: Warum? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist wirklich lächerlich. Wenn man heute gut verhandelt, bekommt man vielleicht schon Prozente, die diese Höhe ausmachen. Das heißt, hier wird Geld unnötig investiert, einfach um nur sagen zu können: Wir sind da, um hier eingreifend zur Verfügung zu stehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Lösungen der Freiheitlichen Partei würden natürlich ein bisschen anders aussehen, denn desto mehr Geld jeder im „Sack“ hat, desto mehr Geld fließt wieder in die Wirtschaft. Das heißt, jeder, der ein bisschen mehr Geld zur Verfügung hat, wird auch ein bisschen mehr Geld ausgeben und somit beginnt die Wirtschaft wieder zu florieren.

Da wäre natürlich das Modell Familiensplitting hoch interessant, wo die Steuerlast nach den Kindern, die man in der Familie hat, berechnet wird. Desto mehr Kinder man hat, desto weniger Steuern zahlt man. Dieses Familiensplittingmodell ist ein Topmodell, das auch schon von der ÖVP, glaube ich, bundesweit angesprochen wurde. Aber das wäre umzusetzen.

Das wäre ein Konjunkturmotor, der sich selbstverständlich sofort selbst beleben würde. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Christian Illedits)* Bleiben wir noch ein bisschen beim Bund. Es gibt nämlich eine Forderung, die schon jahrzehntelang gestellt wird, aber nie zur Umsetzung kommt. Besonders im Burgenland gibt es jetzt diese krassen Unterschiede, und zwar, gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Das heißt, es ist nicht einzusehen und nicht zu verstehen, warum eine Frau, die genau soviel Arbeit und genau die gleiche Arbeit tätigt, wie ein Mann, um Wesentliches weniger verdient. Das ist nicht zu verstehen, das ist nicht einzusehen, da hat die Regierung Handlungsbedarf.

Das heißt, gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist natürlich auch eine Art Konjunkturpaket, wo natürlich auch wieder mehr Geld im Umlauf sein wird. Das heißt, wir wollen damit speziell wieder auf das Burgenland zukommen. Wir wollen oder wir müssen im Burgenland dafür sorgen, dass es eine Arbeitsplatzsicherung gibt, dass 2011 der Arbeitsmarkt nicht auf einmal geöffnet wird. Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer.

Wir wollen auch und das wäre auch interessant, natürlich auch mehr für die Nahversorgung im Burgenland tun, denn es wird in nächster Zeit auch im Bereich der Nahversorgung einen Handlungsbedarf geben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, es wird viele Ortschaften geben, wo ältere Frauen oder Herren einkaufen gehen, die dazu keine Möglichkeit mehr haben, denn es wird einfach kein Lebensmittelgeschäft mehr geben.

Hier sollte man nachdenken, denn das Burgenland ist überschaubar, das Burgenland ist greifbar. Hier könnte man sich auch ein Modell überlegen, wo die Nahversorgung in den Gemeinden gestärkt wird. Es ist auch definitiv so, dass der urbane Bereich mit Supermärkten vollgeschüttet ist und es in ländlichen Bereichen, in kleinen Ortschaften, keinen Nahversorger mehr gibt.

Das es kein Lebensmittelgeschäft mehr gibt, dass darf es einfach nicht sein. Hier muss man natürlich auch noch einmal nachdenken, aber, abschließend noch mal: Dieser

Antrag der ÖVP ist kurzfristig eingegangen. Jeder hat natürlich seine subjektiven Vorstellungen. Ich glaube aber, dass es nicht zielführend ist, über Anträge, die, aus welchem Grund auch immer, sofort eingehen, abzustimmen. Solche Dinge sind wirklich zu überlegen. Hier bedarf es Expertengruppen. Hier bedarf es Parteienverhandlungen, hier bedarf es längerer Diskussionen.

Von heute auf morgen einen Antrag auf den Tisch zu knallen und zu sagen, so, das ist jetzt das Konjunkturpaket, stimmt jetzt alle mit, das kann es auch nicht sein. Das ist auch nicht notwendig, denn solche Dinge sind nicht einfach medial so zu behandeln, dass man irgendwann im Rampenlicht steht, weil es derzeit irgendwelche Situationen gibt.

Aber, trotzdem abschließend noch einmal: Wir Freiheitlichen plädieren dafür, und das wird jetzt den Abgeordneten Illedits wieder ein bisschen ärgern, weil er das nicht versteht: Unsere Devise lautet: Burgenländische Arbeitsplätze in erster Linie für Burgenländer. (*Abg. Christian Illedits: Im Prinzip sind für uns da einig. Aber alles geht halt nicht.*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Georg Pehm das Wort. (*Abg. Christian Illedits: Hans! Die Urlauber nehmen wir doch auch und die sind auch nicht aus dem Burgenland, oder? Die Tiroler nehmen wir doch auch. - Abg. Johann Tschürtz: Na, klar!*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich habe hier von der ÖVP Homepage die Presseaussendung, mit der Sie vor zwei Tagen diesen Dringlichkeitsantrag ankündigen. Ich habe hier Ihren heute tatsächlich eingebrachten Dringlichkeitsantrag.

Der größte Unterschied zwischen der Presseankündigung und dem, was Sie heute zum Zeitschinden eingebracht haben, ist der Untertitel in der Presseaussendung. Der heißt da noch vor zwei Tagen: „Steindl: Mit innovativen Maßnahmen die Wirtschaft stärken und Jobs schaffen.“ (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heute bei dem Antrag das Wort „innovativ“ aber überhaupt nicht mehr vorkommt, und zwar im ganzen Antrag kein einziges Mal mehr vorkommt, da haben Sie einmal, natürlich unfreiwillig, Herr Klubobmann Strommer, eine sehr ehrliche Position bezogen, denn mit Innovation hat das, was Sie heute vorlegen, absolut nichts zu tun. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein?*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was ist das, was Sie in diesem Dringlichkeitsantrag dem Hohen Haus hier präsentieren? Es ist dies ein eigenartiger Eintopf von einzelnen Maßnahmen, der einerseits aus Dingen besteht, die Sie uns bereits im November präsentiert haben, darauf kommen wir noch zurück, und andererseits haben Sie dabei ein paar Dinge in diesen Eintopf hineingeworfen, sogar wörtlich gemeint, die weder innovativ, noch sonst irgendwie abgerundet oder durchdacht sind, aber dafür lieber gleich ein paar Mal wiederholt werden, wie zum Beispiel das Herumreiten auf der thermischen Sanierung. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Natürlich bin ich in einem Punkt auf Ihrer Seite: Die thermische Sanierung ist eine wirksame Maßnahme, um in einer Konjunkturdelle entgegenzuwirken. (*Beifall des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer*) Aber, genau dann, Herr Kollege Strommer, kann ich absolut nicht verstehen, dass Ihr Minister, der Herr Bundesminister Nikolaus Berlakovich, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Unser aller!*) der seit einigen Wochen von der Bundesregierung damit beauftragt worden ist, uns endlich Richtlinien zu geben, wie die

thermischen Sanierung von der österreichischen Bundesregierung geplant ist, bis heute absolut nichts getan hat.

Es liegt nichts vor, wie die österreichische Bundesregierung hier vorzugehen gedenkt. Meine Bitte deshalb an Sie ist, dringlich mit Ihrem Bundesminister Nikolaus Berlakovich zu reden, ihm Beine zu machen, und ihm zu sagen: Her mit den Richtlinien, dass bei der thermischen Sanierung endlich etwas weiter geht. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Warum klatscht Ihr nicht?*)

Weil es ist wirklich traurig ist, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass ihr Minister dabei säumig ist. (*Abg. Willibald Stacherl: Bei einem Begräbnis klatscht man nicht.*) Warum soll dazu der Hohe Landtag klatschen?

Ich würde Sie aber wirklich bitten: Greifen Sie zum Telefon, rufen Sie Ihren zukünftigen Vorsitzenden an (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*) und sagen Sie: Bitte, schicke mir doch die Richtlinien, damit bei der thermischen Sanierung endlich etwas weiter geht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Beim zweiten Punkt Herr Kollege Strommer, kommen wir jetzt, (*Abg. Andrea Gottweis: Das ist reine Polemik!*) Frau Kollegin Gottweis, dorthin, wo Sie aus dem Antrag im November kopiert haben, wo Sie einfach „Strg C“ gedrückt, und den Inhalt in den Dringlichkeitsantrag von heute einfach mit „Strg V“ transferiert haben.

Das ist nämlich inzwischen schon mein Liebling geworden, nämlich, Ihr Vorschlag, über die burgenländischen Gemeinden, und jetzt kommt es, anteilig nach Größe, ein Stückchen aus einem 5-Millionen-Euro-Topf gießkannenartig von Kittsee bis zur letzten südlichsten Gemeinde im Bezirk Jennersdorf zu verteilen. Das ist wahrhaftig unklug. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das haben wir im November dargestellt, denn da haben wir gemeinsam mit den Gemeindevertretern klar gestellt, dass eine durchschnittliche Gemeinde, die heute jetzt gnadenhalber 29.239 Euro vom Land bekommt, deswegen keinen Kindergarten zum Bauen anfangen wird. Der kostet nämlich ein Vielfaches und so eine kleine, gießkannenartig verteilende Aktion, bringt weder der Konjunktur etwas, noch der Beschäftigung. (*Abg. Andrea Gottweis: Es wird dort auch zusätzlich investiert.*)

Viel effektiver wäre es, in diesem Bereich mit den Gemeinden zu kooperieren und gute, aber auch nachhaltige Projekte zu entwickeln. Das bringt nämlich wesentlich größere Beschäftigungseffekte und mehr Konjunkturimpulse, als irgendwelche Geldverteilaktionen nach dem Gießkannenprinzip.

Der dritte Punkt, der im Vergleich zum November interessant ist, ist derjenige, dass zwei Vorschläge von damals nicht mehr vorkommen. Das ist zum einen diese rasenmäherhafte Erhöhung von EU Fördersätzen, die Sie damals unvorsichtigerweise in so ein komisches Vier-Punkte-Programm hineingenommen haben, bis wir Ihnen erklären durften, dass das nicht gescheit ist. (*Abg. Andrea Gottweis: Ihr macht es doch! Ihr macht es! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Weil Sie die Disparitäten im Burgenland damit nicht abbauen, sondern die Disparitäten sogar erweitern, weil durch Ihren Vorschlag, das Nordburgenland mehr gefördert worden wäre, als das Südburgenland. Ich bin sehr froh, dass Sie auf diesen Punkt verzichtet haben. (*Abg. Andrea Gottweis: Ihr habt es doch gemacht. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ungesetzlich! Deshalb ist es nicht mehr enthalten.*)

Der zweite Punkt, der fehlt, Herr Kollege Strommer, ist, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es nutzt nichts. Nein!*) Nein, heute haben wir unterschiedliche Fördersätze, denn das Südburgenland wird mehr gefördert, als das Nordburgenland. (*Abg. Andrea*

Gottweis: Ja, aber die Fördersätze sind erhöht worden.) Nur, wenn Sie lesen, dann lesen Sie nach in Ihrem eigenen Antrag. Ich bitte Sie schön, lesen Sie nach in Ihrem eigenen Antrag, *(Abg. Andrea Gottweis: Die Fördersätze erhöhen!)* denn Sie wollten die Fördersätze gleich anheben. *(Abg. Andrea Gottweis: Nein! Erhöhen! Erhöhen haben wir gesagt, nicht gleich anheben.)*

Das heißt, Förderungen für das Nordburgenland wären überproportional erhöht worden. Jedenfalls, liebe Kollegen von der ÖVP, das war der völlig falsche Weg, *(Abg. Andrea Gottweis: Ihr habt Sie doch jetzt erhöht.)* der würde nicht die gleichen Chancen bringen, sondern der würde das Nordburgenland und Südburgenland weiter auseinander dividieren. Das wollen wir jedenfalls nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Froh bin ich aber wirklich, dass eine weitere Idee aus Ihrem Novemberantrag herausgefallen ist, denn das war wirklich eine lustige Idee. Sie haben damals doch ernsthaft vorgeschlagen, dass Amt der Burgenländischen Landesregierung wieder in eine Art Landesbank umzufunktionieren. Sie haben damals daran gedacht, nach marktüblichen Konditionen kleinen und mittleren Unternehmen irgendwo in einer Räumlichkeit hier im Haus Kredite und Darlehen zu gewähren.

Ich bin wirklich froh, dass Sie von den vier Punkten im November, *(Abg. Andrea Gottweis: Zwei wurden abgesetzt.)* nur zwei weiterkopierte und zwei gestrichen haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das war eine gute Entscheidung von Ihnen, denn es wäre nicht richtig gewesen, wie ich Ihnen darlegen konnte, diese nicht sinnvollen Maßnahmen weiter aufrecht zu erhalten. *(Abg. Andrea Gottweis: Von wo kommt denn die Million?)*

Frau Kollegin Gottweis! Der heutige Dringlichkeitsantrag, ist, obwohl jetzt 50 Prozent vom alten schon einmal gestrichen sind, *(Abg. Andrea Gottweis: Wer hat denn die eine Million der Prammer zur Verfügung gestellt?)* auch nicht wirklich um vieles besser und ist sicher kein Ruhmesblatt für eine Wirtschaftspartei, wie die ÖVP das von sich behauptet.

Denn, statt irgendwelche Innovationen in diesem Dringlichkeitsantrag zu verankern, haben Sie die Reste vom Novemberantrag hergenommen, ein bisschen etwas zum Wohnbauförderungsbereich dazugeflickt, Ihre flammende Liebe zu Kachelöfen unterstrichen und können sich im Geldverteilen an die Gemeinden gar nicht mehr selber überbieten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Praktisch jeder zweite Vorschlag, den Sie da machen, heißt: Mehr Geld für die Gemeinden! Gemeinden als Partner für Investitionen gewinnen, das ist der richtige Weg. Aber Geld zwischen den Körperschaften hin und her zu verschieben, ist der falsche Weg. Wir wollen nämlich, dass das Geld für Konjunkturbelebung und Beschäftigung direkt bei den Menschen, bei den kleinen und mittleren Unternehmen landet. Das ist nämlich wesentlich besser, als Sie das vorschlagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Frau Kollegin Gottweis! Lesen Sie bitte Ihren Dringlichkeitsantrag noch einmal genau durch. Auf die kleinen und mittleren Unternehmen, ehemals war das ein Kernbereich der ÖVP, haben Sie mehr oder weniger vergessen. *(Abg. Andrea Gottweis: Wir haben doch keine anderen Unternehmen.)* Die kommen in einem Nebensatz nur gerade einmal vor und sind Sie froh, dass irgendwer sie wenigstens hineingeschrieben hat, denn es wäre peinlich gewesen, wenn die kleinen und mittleren Betriebe nicht einmal mehr vorkommen würden. *(Abg. Andrea Gottweis: Wir haben doch keine anderen Unternehmen im Burgenland.)*

Aber, Sie haben die mehr oder weniger genau so vergessen, wie in Ihrem Dringlichkeitsantrag von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen überhaupt nichts mehr zu

sehen ist. Von Qualifizierung, damit die Krise, die wir leider bewältigen müssen, vielleicht sogar für den einen oder anderen zur Chance wird, weil er diese Zeit nutzen kann, um sich fortzubilden, um dann, nach der Krise, am Arbeitsmarkt besser bestehen zu können.

Was Sie hier machen, ist ein Fleckerlteppich, aber keine stimmige Wirtschaftspolitik. Wenn das Ressort vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, wo an der Türtafel Wirtschaftsreferent steht, so dilettantisch weitermacht, dann darf es uns nicht wundern, wenn die ÖVP nicht mehr als Wirtschaftspartei wahrgenommen wird. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mich wundert nicht, dass Du ein Parteisekretär bleibst. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Uns freut es natürlich, wenn die SPÖ zunehmend zu einem Ansprechpartner für die burgenländische Wirtschaft wird.

Ich sage Ihnen ganz ehrlich: Mich freut es sehr, dass insbesondere die Spitzen der Wirtschaftskammer, jene, die nahe an den Betrieben sind, bestes Einvernehmen mit dem Landeshauptmann und mit der Burgenländischen Landesregierung haben, um gemeinsam zu überlegen, was man tun kann, um die burgenländische Wirtschaft in dieser schwierigen Situation zu unterstützen, damit möglichst viele Arbeitsplätze erhalten bleiben und sogar neue geschaffen werden können.

Herr Landeshauptmann! Auf diesem Weg, den Sie dabei gehen, und leider ohne den Regierungspartner gehen müssen, unterstützen wir Sie, weil es der richtige Weg ist, der den Burgenländerinnen und Burgenländer am meisten nützt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Was brauchen wir in einer so schwierigen Situation? Wir brauchen auf einander abgestimmte Maßnahmen. An erster Stelle steht in einer Krise ganz klar die Aus- und Weiterbildung. Da geht es uns um Maßnahmen, die von der „Lehre mit Matura“ über die neuen Mittelschulen, die Einführung des Semestertickets, den gezielten Ausbau des Fachhochschulbereiches bis hin zu wichtigen zielführenden Qualifizierungsmaßnahmen im FacharbeiterInnenbereich, zu Stiftungen und zur Bildungskarenz reichen.

Das sind Dinge, die toll angelaufen sind. 90 Menschen sind in der Bildungskarenz involviert, die sich heute beispielsweise in Großpetersdorf qualifizieren, um nachher bessere Möglichkeiten am Arbeitsplatz zu haben.

Oder, „Lehre mit Matura“. 90 junge Menschen sagen, ich mache eine Lehre, denn die hat Zukunft. Aber, ich möchte gleichzeitig auch das Abitur machen. Das ist ein gescheiter Ansatz. Hier ist vieles auf den Weg gebracht worden, was nach der Krise den jungen Menschen nützen wird.

Es geht darum, Menschen so lange wie nur irgendwie möglich in Beschäftigung zu halten, was insbesondere mit Kurzarbeit, kombiniert mit Weiterbildungsmaßnahmen eine sehr gescheite und zielführende Sache ist.

Es braucht zweitens Maßnahmen das Rückgrat der burgenländischen Wirtschaft zu stärken. Das ist ein Punkt, da bin ich durchaus bei Ihnen, Kollegin Gottweis. Den kleinen und mittleren Unternehmen, diesem Rückgrat der burgenländischen Wirtschaft, gilt es, den Rücken zu stärken. Damit das geschieht, gibt es Haftungen, die das Land übernimmt. 100 Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung. Es gibt aber auch zehn Millionen Euro Risikokapital. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da können Sie auch 500 Millionen Euro daraus machen, wenn nur 45 Millionen Euro aufgenommen werden. Also bitte!)*

Darüber hinaus haben wir, Herr Kollege Strommer, die Wirtschaftsförderung ausgebaut. Sie haben aber dagegen gestimmt. Das ist ja das, was mich so erzürnt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Erzürnt oder nicht erzürnt! Sie reden doch hier wie ein Blinder von*

der Farbe oder wie der Darabos zur Landesverteidigung. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wir geben der burgenländischen Wirtschaft mehr Geld. Sie sagen aber nein. Wir sind dagegen. Wir lehnen das Budget ab, wo die burgenländischen Betriebe mehr Geld bekommen. Das ist doch verrückt, wenn Sie sich dann hier herstellen und etwas anderes behaupten. Wir fördern die Wirtschaft, weil das der bessere Weg ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Keynes hatte natürlich recht. Investitionen in die Infrastruktur sind gerade in Krisenzeiten von besonderer Bedeutung. Das tun wir. Wenn Sie da nicht informiert sind, Frau Kollegin Gottweis, dann müssen Sie wenigstens die Austria Presse Agentur anwerfen.

Denn dort ist sehr klar aufgelistet, was jetzt im Burgenland an Maßnahmen und auch an zusätzlichen neuen Maßnahmen gesetzt wird. Ich drücke Ihnen das dann in die Hand, weil ich es schon ausgedruckt habe. *(Abg. Andrea Gottweis: Kenne ich. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, Nein! Das ist gefährlich. Das könnte dann als Pakt ausgelegt werden.)* Da können wir auch einen Beitrag für die Umwelt leisten.

Am 27. Jänner hat die Austria Presse Agentur um 13.32 Uhr schön und wunderbar dargestellt, worum es im Detail geht. Hier steht im Detail: „Im Bereich der Baudirektion gibt es Investitionen im Ausmaß von 77 Millionen Euro, *(Abg. Andrea Gottweis: Was ist neu?)* in der BELIG Investitionen von 32 Millionen Euro, *(Abg. Andrea Gottweis: Was ist neu?)* in der KRAGES Investitionen von 120 Millionen Euro. *(Abg. Andrea Gottweis: Was ist da neu? Dass die Spitäler zu sanieren sind, habt Ihr doch schon vor drei Jahren angekündigt.)* Davon 70 bis 80 Millionen Euro für die Generalsanierung des Schwerpunktkrankenhauses *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Oberwart.)* Oberwart. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jawohl!)*

Die BEWAG plant Ausgaben von 61 Millionen Euro, *(Abg. Andrea Gottweis: Keinen Cent mehr!)* die BEGAS von 18,3 Millionen Euro. *(Abg. Andrea Gottweis: Keinen Cent mehr! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Frau Kollegin Gottweis! Wenn Sie permanent dazwischen rufen, wissen Sie es dann wieder nicht. *(Abg. Andrea Gottweis: Das habe ich Ihnen doch schon alles bereits vorgelesen, Herr Kollege! Da haben Sie wohl nicht zugehört.)* Also passen Sie doch bitte auf.

Im Umweltdienst Burgenland, der Kollege Gradwohl sitzt neben Ihnen, sind es 6,2 Millionen Euro, im Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland 6,5 Millionen Euro. *(Abg. Andrea Gottweis: Kein Cent neu! Kein Cent neu!)* Das sind fast 100 Millionen Schilling nach alter Rechnung. Burgenländischer Müllverband 0,6 Millionen Euro und so weiter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gehört aber auch nicht dem Land.)*

Herr Kollege Strommer! Wir zwei werden heute noch feiern, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein!)* weil zur Generalsanierung der Kaserne Güssing 40 Millionen Euro sowie in die Sanierung des Standortes Bruckneudorf 46 Millionen Euro gehen. Da können Sie sagen: „Super, Herr Bundesminister Darabos, dass Sie das hier umsetzen!“ *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – (Abg. Christian Illedits: Der Darabos lässt ihn da bluten. Was glaubst Du, was da los sein wird?)*

116 Millionen Euro von all diesen Maßnahmen, Frau Kollegin Gottweis, sind Maßnahmen, die eigentlich nicht für 2009 und für 2010 sondern für einen späteren Zeitpunkt geplant waren. Deswegen ist es sehr gescheit, dass das jetzt vorgezogen wird, denn das schafft Beschäftigung, stützt die Konjunktur, bringt letztlich dem Burgenland für die Zeit nach der Krise einen riesigen Vorteil und genau das wollen wir auch weiterhin so

machen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mich wundert wirklich nicht, dass Ihr zehn Bürgermeister verloren habt.*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit dem Kraftpaket für Klein- und Mittelbetriebe und mit dem Kraftpaket für Beschäftigung hat Landeshauptmann Niessl mit seinem Team, und das möchte ich besonders hervor streichen, auch gemeinsam mit den Sozialpartnern, Wirtschaftskammer, Gewerkschaften, Arbeiterkammer, die entscheidenden Schritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für mehr Beschäftigung gesetzt.

In Ihrer ganzen Rede, glaube ich mich erinnern zu können, ist nichts vorgekommen, was in irgendeiner Weise vom Wirtschaftsreferenten Franz Steindl gekommen wäre. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Da ist in den letzten Wochen leider nichts Brauchbares gegen die Krise gekommen. Ich sage Ihnen deshalb, dass es schon einige gibt, die angesichts dieses Vakuums, dass es hier gibt, wissen, was mit jedem Tag klarer wird, nämlich, was wir eigentlich an Karl Kaplan als aktiven Politiker vermissen.

Hohes Haus! Zum Schluss möchte ich festhalten, dass die als dringlich bezeichnete Anfrage (*Abg. Andrea Gottweis: Antrag!*) und Auflistung der ÖVP weder innovative, noch überzeugende Maßnahmen, die wirklich helfen, zum Inhalt hat.

Letztlich ist das ein Sammelsurium an bereits aus dem November bekannten und bereits geplanten Maßnahmen, die die Landesregierung ohnehin schon ergriffen hat und einigen angezuckerten Hüftschüssen, die Sie da abgeben.

Das ist keine gute Wirtschaftspolitik, sondern etwas, das das Burgenland nicht wirklich weiter bringt. Wir können daher Ihren Antrag nicht unterstützen.

Aber, Sie haben ja heute schon einmal festgestellt, dass die SPÖ gute Anträge vorlegt. Das tun wir auch jetzt, indem ich einen Abänderungsantrag zum Dringlichkeitsantrag einbringe:

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen zum Antrag 19-664, welcher abgeändert wird wie folgt:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert,

- gesetzte Impulse für die burgenländischen Kleinst-, Klein- und Mittelbetriebe sowie das Investitionsprogramm im Rahmen des „Kraftpakets für Beschäftigung“ zügig voran zu treiben
- im Bereich der Wirtschaftsförderung an der Erhöhung des Landeshaftungsrahmens auf 100 Millionen Euro festzuhalten
- die Haftungsübernahme für Risikokapital durch das Land Burgenland gemäß dem „Kraftpaket für den Mittelstand“ einzuhalten (*Abg. Andrea Gottweis: Das ist doch schon alles im Frühjahr beschlossen worden.*)
- die Unterstützung, Stärkung, Entwicklung von Kleinunternehmen mit Nahversorgerfunktion voranzutreiben
- die Stützung von Kreditzinsen von burgenländischen Klein- und Mittelbetrieben durch eine gemeinsame Kreditaktion von Land Burgenland und Wirtschaftskammer fortzuführen
- gesetzte Schwerpunkte im Bildungsbereich - insbesondere die „Lehre mit Matura“ - zur nachhaltigen Konjunkturbelebung beizubehalten

- die Nachhaltigkeit der „Sozialen Modellregion Burgenland“ zu gewährleisten
- geplante und vorgezogene Infrastrukturmaßnahmen weiterhin als Maßnahmen zur Konjunkturbelebung einzusetzen
- den Ausbau von erneuerbarer Energie als Konjunkturmotor im Burgenland voranzutreiben

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten,

- die für die Sonder-Förderaktion zur thermischen Sanierung von Altbauten zugesagten Bundesmittel ohne weiteren unnötigen Aufschub bereit zu stellen

Das ist der Abänderungsantrag, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich lade Sie herzlich ein diesen guten Antrag, diesem Ziel führenden Antrag für mehr Beschäftigung im Burgenland zu unterstützen und die Zustimmung zu erteilen.

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Freundschaft! – Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Mag. Georg Pehm, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT einbezogen wird.

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): *(Der Abgeordnete hält einen Miniatur-Kachelofen in Händen - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Damit will ich für den Kollegen Pehm auch ein entsprechendes Signal setzen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Lieber Herr Kollege Pehm! Die Liebe zum Kachelofen, teilen, wie ich aus persönlichen Gesprächen weiß, auch sehr viele in Ihren Reihen, teilen sehr viele Burgenländer, sehr viele Österreicher.

Daher sage ich Ihnen: Der Kachelofen ist ein innovatives Produkt, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Dann schreiben Sie es auch.)* weil er vor allem burgenlandtypisch ist, und weil wir, was uns besonders freut, mit der Landesfachschule für Ofenbau und Keramik im Stoob nicht nur eine Bildungseinrichtung haben, sondern weil wir wissen, dass die dortigen Lehrerinnen und Lehrer, gemeinsam mit ihren Schülern, auch sehr stark in Richtung Innovation und Forschung gehen. Bei einem Besuch, können Sie sich, wenn Sie dort einmal sind, davon überzeugen.

Der Kachelofen stärkt die heimische Wirtschaft und hier gerade das kleinstrukturierte Gewerbe. Er hilft sparen, ist ökologisch ausgereift, weil CO₂ neutral, mit Holz als Brennstoff. Das ist ein ganz wichtiger Faktor in der heutigen Zeit. Vorige Woche gab es Schneeverwehungen, Schneedruck, Schneelast, die elektrischen Leitungen sind gekappt. *(Abg. Gerhard Pongracz: Der Schnee von gestern.)* Einige Dörfer waren ohne Strom.

Der Kachelofen ist in der heutigen Zeit die einzige Heizquelle, mit der man ohne Strom Raumwärme erzeugen kann. Das ist auch etwas, das zum Thema Sicherheit gehört und somit ein ganz wichtiger Faktor ist. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Da bin ich ganz bei Ihnen - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher treten wir und trete ich für eine weitere Stärkung und Erhöhung der Förderung des Kachelofens ein, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Wir werden das in einem Antrag auch dementsprechend formulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Lieber Herr Pehm! Machen Sie sich keine Sorgen um die ÖVP und um den Landesparteiobmann. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Oh doch!. Das ist doch angebracht.)* Machen Sie sich keine Sorgen um den Herrn Kollegen Berlakovich in Wien. Wir haben ihn als ausgezeichneten Fachmann in ein Ressort geschickt, in dem er auch gute Figur macht.

Sie haben einen Zivildienstler zum Verteidigungsminister gemacht. *(Abg. Mag. Georg Pehm. Er macht das gut.)* Das ist der Unterschied, *(Beifall bei der ÖVP)* obwohl ich den Kollegen Darabos persönlich sehr schätze, das sage ich Ihnen. Das ist der kleine aber wesentliche Unterschied, *(Abg. Christian Illredits: Er hat zwei Ministerien. Das ist der Unterschied!)* Herr Klubobmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! *(Abg. Christian Illredits: Den Sport haben Sie geflissentlich vergessen.)* Herr Klubobmann! Der Öffentlichen Hand, vor allem dem Bund, den Ländern, aber auch den Gemeinden, kommt gerade jetzt in einer wirtschaftlichen Rezessionsphase mit real sinkenden Haushaltseinkommen und teilweise steigender Arbeitslosigkeit eine Schlüsselposition zu, wie wir alle erkannt haben in den letzten Wochen und Monaten.

Wir alle wissen, dass der Wohnbau ein wesentlicher Konjunkturmotor für die Wirtschaft und damit für den Arbeitsmarkt ist. Damit untrennbar verbunden ist auch bei uns im Burgenland die Wohnbauförderung, die, wie wir ebenfalls alle wissen, eine der wenigen Budgetpositionen in unserem Landeshaushalt ist, wo es noch einen gewissen Spielraum gibt.

Das ist Faktum. Deshalb ist der private, aber auch der gemeinschaftliche und genossenschaftliche Wohnungsbau mit höheren öffentlichen Zuwendungen aus der Wohnbauförderung budgetär verkraftbar, aber auch relativ leicht und rasch umzusetzen.

Ebenso wie die ökologische Ausrichtung der Raumwärme ist, nach Expertenmeinung, relativ rasch auch die Warmwasseraufbereitung realisierbar, wobei das Burgenland mit seinen nachwachsenden Ressourcen und seinen vielen Sonnentagen hier leichte Vorteile gegenüber anderen Bundesländern hat.

Der Wohnbau ist und bleibt, wie bereits erwähnt, der Konjunkturmotor der Wirtschaft und sichert im Bau- und Baunebengewerbe die meisten Arbeitsplätze im Burgenland. Daher muss die öffentliche Hand hier besonders stark investieren.

Es gibt im Burgenland rund 300 ausführende Baubetriebe mit zirka 50 Betrieben im Bauhilfsgewerbe und nochmals ungefähr 460 Betrieben im Baunebengewerbe, die im Jahresdurchschnitt über 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, das ist eine stolze Zahl wie wir hier versichern können. Daher, die ÖVP ist für den Sanierungsscheck, wie er von den Grünen vorgeschlagen worden ist.

Wir schlagen auch vor, einen höheren Ortskernzuschlag von 50 auf 100 Euro pro Quadratmeter, weil wir in der Praxis gesehen haben, dass der Anreiz mit 50 Euro nicht hoch genug ist, um im Ortskernverband zu bauen.

Eine Anhebung der Kachelofenförderung habe ich schon erwähnt.

Ein besonders sportliches Projekt könnte wirklich werden, der Wohnbauförderungsbonus mit plus fünf Prozent für Gemeinden mit einem enormen Bevölkerungsrückgang. (*Zwischenruf des Abg. Christian Illredits.*)

Hohes Haus! Wichtige Impulse unsererseits, Herr Kollege Illredits, zum letzten Wohnbauförderungsgesetz wie Kachelofen und erhöhte Sanierungsförderung bewähren sich sehr gut, sollen aber, nach unseren Vorstellungen, mit weiteren Impulsen versehen werden.

Das Geld in der Wohnbauförderung, das doch zum allergrößten Teil vom Bundesbudget kommt, soll daher in Hinkunft weniger für andere Zwecke verwendet werden und eher für die Wohnbauförderung.

Das Burgenland hat, ich betone das, eine gute Wohnbauförderung, jedoch haben uns mittlerweile andere Bundesländer in bestimmten Sparten, Vorarlberg und Salzburg nenne ich hier, in der Qualität des Energieverbrauches und der Verwendung alternativer Energieträger überholt.

Diskussionsbedarf, das habe ich bereits erwähnt, sehe ich auch bei den Sicherheitsstandards und beim Ortskernzuschlag. Was über die Wohnbauförderung hinausgeht, wurde von der Kollegin Gottweis bereits erwähnt, vor allem die ökologische Gebäudesanierung, die sehr beschäftigungsintensiv und konjunkturbelebend ist, muss in erster Linie auch forciert werden und zwar jetzt. Jetzt, wo Bund, Länder und Gemeinden mit ihren Gebäuden rasch vorangehen müssen.

Ich kann mich noch erinnern, vor zehn, 15 Jahren, hat es alle zwei, drei Jahre einen Rechnungshofbericht gegeben, wo immer wieder betont wurde, dass das Land bei seinen eigenen Gebäuden, was die ökologische, damals schon die thermische Sanierung betrifft, also säumig ist.

Das jetzt anzugehen, thermische Fassaden und Dachdämmung, Umstellung der Heizsysteme und Lüftungsanlagen auf erneuerbare Energieträger ist das Gebot der Stunde.

Wenn es möglich ist für Banken Sonderfinanzierungen des Staates zu schaffen, für bestimmte Branchen Verschrottungsprämien zu gewähren, und für den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft nationale und regionale Konjunkturpakete zu schnüren, sollte es auch für das soziale Grundbedürfnis Wohnen, nicht unmöglich sein, seitens der öffentlichen Hände, neue wirtschaftliche und ökologische Impulse zu setzen.

Das noch dazu, und damit schließe ich auch, wo die ökologische Gebäudesanierung sehr beschäftigungsintensiv ist und zur Ankurbelung der Wirtschaft dient.

Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Gerhard Pongracz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Zu dem Dringlichkeitsantrag, den ich mir sehr genau durchgelesen habe, möchte ich folgendes anmerken.

Frau Kollegin Gottweis, ich werde mir genauso wie der Kollege Gradwohl die einzelnen Dinge über die Wohnbauförderung heraus picken, denn da kenne ich mich aus. Ich möchte Sie wirklich nicht belehren, weil ich kein Pädagoge bin, ich möchte Sie nur in

höflicher Art und Weise darauf aufmerksam machen, was die Wohnbauförderung überhaupt bewirkt.

Nämlich, zum einem möchte ich hinten noch einmal aufmerksam machen, dass wir miteinander, alle vier Parteien, im Vorjahr die Novellierung zur Wohnbauförderung beschlossen haben - einstimmig. Nach Verhandlungen, nach Parteienverhandlungen, nach Anhörung von Expertinnen und Experten. Ich glaube, dass es eine der besten Wohnbauförderungen österreichweit ist.

Wenn Sie, Herr Kollege Gradwohl, Vergleiche mit Salzburg oder Vorarlberg anführen, eines müssen wir uns schon sicher sein, die Wohnbauförderung muss auch noch leistbar bleiben.

Wir sind mit unseren Energiekennzahlen dermaßen teuer im Bauen, im Momentanbau teuer, natürlich erspart man sich durch die hohen Energiepreise oder durch weniger Verbrauch von Energie á la longue wieder Geld und es subsumiert sich. Aber trotzdem, man muss schon sehr vorsichtig sein, wir haben auch nicht das Durchschnittseinkommen wie in Vorarlberg oder in Salzburg, dessen sind wir uns auch alle miteinander sicher bewusst.

Daher glaube ich, dass wir die Anhebung der thermischen, energetischen Mindeststandards bei den neu errichteten oder bei den zu sanierenden Einfamilienhäusern in eine gute Richtung gebracht haben. Das wir in Richtung Niedrigenergiehaus gegangen sind, glaube ich auch, das war ein guter und wesentlicher Schritt vom ganzen Förderungsprojekt.

Damit werden künftig alle Wohnungen auf den Wert eines Niedrigenergiehauses gebracht und es werden die Wohnobjekte nachhaltig und spürbar einen geringeren Energieverbrauch aufweisen.

Das heißt, es wurde auch ein Beitrag zum Erreichen der Klimaziele geleistet. Die burgenländische Wohnbauförderung wurde damit aber nicht nur ökologischer, sie wurde auch als soziales Instrument gestärkt und darüber hinaus wurde dem Aspekt der Sicherheit, das gibt es auch schon des längeren, mit den Alarmanlagenförderungen, Rechnung getragen.

Ein paar Zahlen, um zu hinterlegen, was ich meine, abgesehen davon weil der Kollege Gradwohl da mit seinem Kachelofen spazieren geht. Ich habe einen etwas größeren Kachelofen zu Hause und möchte ihn nicht missen. Ich habe aber keine Förderung dafür bekommen. Es stimmt schon, die Raumwärme ist eine andere, aber er wird bereits gefördert.

Deswegen brauchen wir nicht den Schnee von gestern, den Sie da erklärt haben, von voriger Woche, den Schnee von gestern brauchen wir nicht mehr aufwärmen, den gibt es nicht mehr. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Der ist schon zergangen.)*

Im Jahr 2008 konnte durch die Wohnbauförderung, oder konnten durch die Wohnbauförderung 6.388 Einzelförderungen ausgesprochen oder beschlossen werden, mit einer Gesamtsumme von insgesamt 106 Millionen Euro.

Wir wissen, dass für 2009 im Budget 152,7 Millionen Euro enthalten sind, also auch eine wesentliche Steigerung.

Wie wichtig diese Förderung war, konnte auch im Jahr 2008 statistisch festgestellt werden. Auch für die burgenländische Wirtschaft ist der Umstand gegeben, dass mit dieser Fördersumme Baukosten in der Höhe von etwas 335 Millionen Euro ausgelöst wurden, also dreimal so viel wie an Wohnbauförderungsmitteln zur Verfügung gestellt wurden, wurde dann in die Wirtschaft investiert oder ausgegeben.

Es sicherten sich damit 11.000 Menschen ihre Beschäftigungen im Bau und im Baunebengewerbe. Also 11.000 Leute mit dieser Summe zu unterstützen, das ist schon ein tolles Projekt und das ist auch herzeigbar.

Die größte Anzahl an Förderungen gab es für die Nutzung von alternativer und erneuerbarer Energie, also auch hier ein wesentlicher deutlicher Schritt in eine positive Zukunft.

Etwas mehr als 2.400 Ansuchen wurden mit nicht rückzahlbaren Zuschüssen von insgesamt 4,5 Millionen Euro gefördert. Also nur, damit Sie ein bisschen einen Begriff kriegen, wovon Sie reden.

Für die Neuerrichtung von 1.044 Einfamilienhäusern und Wohnungen wurden Darlehen in der Höhe von mehr als 58 Millionen Euro vergeben. Für den Neubau von 607 Wohnungen gab es die Zinsenzuschüsse.

Sanierung, Sicherheitsthema: Sicherheit ein Lieblingsthema der Freiheitlichen, ich möchte jetzt nicht fragen, denn er weiß es mit Sicherheit nicht. 643 Anlagen wurden im Vorjahr gefördert. 643 Anlagen, das heißt die Förderung die Sie mit beschlossen haben (*Abg. Johann Tschürtz: Ich beantragt habe.*) zieht.

Das ist auch gut und (*Abg. Johann Tschürtz: Die ich beantragt habe.*) wir brauchen uns keine Sorgen (*Abg. Johann Tschürtz: Ich beantragt habe.*) zu machen um die Sicherheit unserer Burgenländerinnen und Burgenländer, unserer „Häuslbauer“. Denn in kurzer Zeit, in nicht einmal einem Jahr, sind 643 Anlagen gefördert worden. (*Abg. Johann Tschürtz: Also, da hat die FPÖ wieder recht gehabt.*)

Einstimmig war das! (*Abg. Johann Tschürtz: Ja, aber über Antrag der freiheitlichen Partei.*) Gute Dinge kann man ja mitvertreten. Positive, gute Dinge, die kann man miteinander vertreten, da gibt es überhaupt keine Debatte darüber.

Nahezu 143 Millionen Euro stehen der Burgenländischen Wohnbauförderung, wie erwähnt, für das Jahr 2009 zur Verfügung.

Was hatte man eigentlich mit der Wohnbauförderung im Wesentlichen wollen? Sozial bleiben - das heißt die Einkommensgrenzen sind erhöht worden. Ausweitung der Wohnbeihilfe auf private Bauträger und, und, und.

Erhöhung der Förderung bei umfassender thermischer Sanierung von 40.000 auf 45.000 Euro.

Es wurde die Erhöhung der Förderung bei mehrgeschossigen Wohnungsbau von 618 auf 650 Euro erhöht, es wurde bei den Reihenhäusern von 560 auf 590 Euro der Quadratmeter erhöht und, und, und.

Also zum einen sozial sicher, wie schon erklärt, die 643 geförderten Alarmanlagen im Wert von 488.095 Euro, auch kein unwesentlicher Beitrag und natürlich auch für eine bessere Umwelt kämpfen und hier die Anreize zu stellen.

Das, glaube ich, ist innovativ, das ist ein Zukunftsprojekt und an diesem Projekt und an diesem Programm unserer Wohnbauförderung sollte man wirklich nicht herumzaubern und zaudern und jetzt vielleicht mit einzelnen Förderungen kommen, wie den Ortskernzuschlag zu erhöhen und solche Scharmützeln mehr.

Gerade von Ihnen wird dieser Ortskernzuschlag erwähnt. Können Sie sich nicht mehr an die Diskussion vom Montag erinnern? Also Ihr Kurzzeitgedächtnis lässt grüßen.

Aber Sie wissen, wie wir gemeinsam in der Wohnbauförderung oder im Wohnbauförderungsbeirat gemeinsam arbeiten. Das soll auch in Zukunft so sein.

Nur würde ich bitten, die Wohnbauförderung für dringliche Anträge dieser Art nicht mehr zu missbrauchen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Maga. Margarethe Krojer zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sie brauchen keine Sorge haben, ich werde kein Wohnbauförderungsreferat halten, ich werde kein Konjunkturpaketreferat halten. Ich möchte einfach zu dieser Situation, eigentlich zu dieser obskuren Situation hier Stellung nehmen.

Die letzte Bundesregierung ist an sich selbst gescheitert. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass Rot und Schwarz im Bund so lange gestritten haben, bis diese Koalition zerfallen ist, mit dem Ergebnis, dass beide an Stimmen verloren haben, und nun wieder gemeinsam in der Regierung sitzen.

Wir hier diskutieren über Proporzregierung oder Nichtproporzregierung. Wir haben nun diese Regierung und diese Regierung bietet ein Trauerspiel.

Herr Landeshauptmann, Sie sind der Chef dieser Truppe. Ich hätte mir schon mehr erwartet, wir haben die Wahlen weder vom Zaun gebrochen, noch sind wir schuld daran. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Mit dem Voggenhuber da werden wir schauen wie das weitergeht.)* Sie haben im Bund sozusagen - da brauchen Sie sich nicht kümmern um unseren Herrn Voggenhuber, außer Sie nehmen ihn auf. Er wird vielleicht bei Ihnen auf der Liste dann kandidieren. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Um uns brauchen Sie sich auch keine Sorgen machen. – Allgemeine Heiterkeit)*

Ich denke mir, diese Regierung hier, ist gewählt worden und wird vom Steuerzahler bezahlt, damit sie arbeitet. Zwar nicht gegeneinander und nicht auf dem Rücken der Bürgerinnen und Bürger, sondern miteinander für dieses Land. Ich habe aber nicht diesen Eindruck. Jeder Tagesordnungspunkt, jedes Thema, das wir behandeln, ist im Streit, ist in der Auseinandersetzung.

Sie beschimpfen sich gegenseitig, dass alle Pakete die da vorliegen, Sammelsurien sind von schon bekannten Maßnahmen, das sagen die einen, das sagen die anderen. Es werden offensichtlich die Kraftpakete und die Konjunkturpakete von einer Pressekonferenz zur nächsten größer und umfassender.

Ich möchte nicht sagen, dass da sehr viele Maßnahmen stehen, die wir nicht sofort auch unterschreiben, dass es gute Maßnahmen sind. Die Frage stellt sich immer nur, was wird jetzt als Konjunkturpaket verkauft, was ohnehin geplant ist und was sozusagen abzuarbeiten ist, was an EU-Cofinanzierungen ist, was ist da sozusagen bereits enthalten, was ist neu?

Wenn ich höre und da sind wir uns offensichtlich alle einig, wo wir der Meinung sind, dass gerade zum Beispiel im Sanierungsbereich der Konjunkturmotor enthalten ist, dann frage ich mich, was heute schon angesprochen wurde, was unser Herr Umweltminister tut?

Ich habe gerade die Presseaussendung des Umweltministers gesehen, die ist genauso nebulos und genauso eine Schmäherparade was er vorlegen wird und was er machen wird, wie das, was wir da hören. Das was uns interessieren würde, wäre einen Tätigkeitsbereich dazu abzulegen, was denn konkret für Maßnahmen geschehen sind.

Ich habe mittlerweile das Gefühl, dass die einzigen, die von den Folgen der Finanzkrise nichts spüren, die Verantwortlichen sind. Die Manager, die ihre Unternehmen in die Krise geführt haben, die Banken, die spekuliert haben, Ende nie. Die Automobilindustrie, die länger mal breite jetzt „abcasht“ für eine verantwortungslose Unternehmenspolitik, die die Lager bummvoll haben mit einer Maßnahme dagegen, mit einer Verschrottungsprämie.

Marode Großbetriebe entsorgen ihr Personal, die Firma Semperit zum Beispiel, hat voriges Jahr 53 Millionen Euro plus gemacht, Gewinn gemacht und baut jetzt Leute ab. Das heißt, alles unter dem Deckmantel der Finanzkrise.

Das sind eigentlich die Dinge, die da passieren und wir sitzen hier und Ihr beschimpft Euch da gegenseitig.

Das WIFO kritisiert, dass zu viele kurzfristige Feuerwehreaktionen getätigt werden und die langfristigen Maßnahmen, die nachhaltigen Maßnahmen, ausbleiben. Das, was der burgenländische Steuerzahler oder die Steuerzahlerin von dieser Regierung erwarten, ist, dass sie gemeinsam ein Konjunkturpaket schnürt und nicht nur eine Maßnahme, die möglicherweise die andere Maßnahme konkurriert. Das sehen wir nicht.

Wir sehen hier ein Hick Hack auf Kosten der Menschen und ich glaube nicht, dass das die Lösung ist, wie wir aus dieser Finanzkrise heraus kommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Österreich ist in der Vergangenheit sehr gut damit gefahren, dass die Sozialpartner in viele Entscheidungen eingebunden wurden. Jahrzehntlang hat diese Sozialpartnerschaft sehr gut funktioniert und auch auf Bundesebene erlebt die Sozialpartnerschaft eine neue Blüte.

Was habe ich im Burgenland getan? Ich habe die Sozialpartner, nämlich den Präsidenten der Wirtschaftskammer und den Präsidenten der Arbeiterkammer eingeladen, um zu diskutieren, welche Maßnahmen zu setzen sind, um gute Rahmenbedingungen für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Burgenland zu haben. Um neue Impulse im Bereich der Wirtschaftsförderung zu haben.

Hier haben wir auch die besten Voraussetzungen, was die Förderungen betrifft, aller österreichischen Bundesländer. Sie reden von Streit, ich rede von Sozialpartnerschaft, weil der Präsidenten der Wirtschaftskammer und auch der Präsident der Arbeiterkammer eben hier sehr oft an einem Tisch gesessen sind - Punkt Eins.

Punkt Zwei: Sie haben das WIFO zitiert, und genau das WIFO habe ich ebenfalls eingeladen, um entsprechende Stellungnahmen abzugeben, welche Maßnahmen sinnvoll sind. Maßnahmen die koordiniert sind, auch mit den Maßnahmen der Bundesregierung, die abgestimmt sind.

Ich habe zu den Ministerien, zu den zuständigen Ministern Kontakt aufgenommen. Ein großartiger Erfolg ist sicher im Bereich der Bildung. In Österreich werden 600 Millionen Euro für Bildungseinrichtungen investiert. Wir, im Burgenland, bekommen fast zehn Prozent, fast 60 Millionen Euro, die im Burgenland für den Ausbau von Bildungseinrichtungen, von Schulen investiert werden.

Das kommt nicht von ungefähr, indem man streitet, sondern indem man mit den Vertretern des Bundes, in entsprechender Form, in Kontakt tritt. Wir haben nicht einmal

drei Prozent der Schüler im Burgenland und bekommen zehn Prozent der gesamten Investitionen.

Umgelegt auf die Einwohner-, auf die Schülerzahl sind es die höchsten Investitionen die im Burgenland getätigt werden, über das Konjunkturpaket der Bundesregierung.

Genau das schafft neue Arbeitsplätze im Baubereich, beziehungsweise erhält Arbeitsplätze im Baubereich. Das ist gut für die Zukunft des Landes, weil die Schülerinnen und Schüler in modernen Gebäuden untergebracht sind. Das sind gute Rahmenbedingungen, gute Voraussetzungen und Investitionen von 60 Millionen Euro allein im Bildungsbereich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Punkt Drei, die Kasernen: Ich sage, dass unsere Minister, die in der Bundesregierung sind, natürlich auf das Burgenland zu schauen haben. 40 Millionen Euro betragen die Investitionen in Güssing. Eine Region die diese Investitionen braucht. Wo wir im Burgenland 1.000 Arbeitsplätze beim Österreichischen Bundesheer haben.

40 Millionen Euro, die hier in die Wirtschaft investiert werden. Eine der modernsten Kasernen österreichweit ist hier im Entstehen und wir werden noch im heurigen Jahr mit den Bauarbeiten beginnen.

Das war nicht einfach, sondern hier war wirklich großer Druck erforderlich, damit die notwendigen finanziellen Mittel auch flüssig gemacht werden, freigemacht werden. Ebenfalls ein monatelanger, wenn nicht jahrelanger Kampf um den Ausbau, um diese 40 Millionen Euro, aber auch das haben wir erreicht und umgesetzt.

Auch damit können die 1.000 Arbeitsplätze beim Österreichischen Bundesheer im Burgenland, die uns zugesagt wurden, auch in der nächsten Zukunft erhalten bleiben, das ist eine wichtige Investition.

Morgen gibt es das nächste Gespräch, nämlich im Bereich der Infrastruktur. Einen Infrastrukturgipfel, wo einerseits die Frau Ministerin anwesend ist, wo die Vertreter der ASFINAG, wo die Vertreter der Österreichischen Bundesbahnen anwesend sind. Wo wir versuchen werden, möglichst viele Projekte ebenfalls im Burgenland unterzubringen.

Ob das der Ausbau der A 3 ist, ob das der Ausbau der A 4 ist, oder ob das der Ausbau der Schiene in verschiedenen Bereichen ist. All diese wichtigen Themen, die Straßen- und Schieneninfrastruktur werden angesprochen und wir werden versuchen auch hier entsprechende Investitionen ins Burgenland zu bringen, das ist das dritte Ministerium.

Also alleine von der öffentlichen Hand haben wir Millioneninvestitionen in das Burgenland gebracht, vorgezogene Investitionen.

Nun zu dem Investitionsprogramm direkt vom Land und den landesnahen Unternehmen. Alleine unsere Baudirektion wird in den nächsten beiden Jahren 77 Millionen Euro investieren, die BELIG 32 Millionen.

Wir beginnen mit dem Ausbau unserer Krankenhäuser, mit der Modernisierung. Hier könnte man sicherlich noch das eine oder andere Jahr mit den vorhandenen Krankenhäusern auskommen, wir machen hier einen Modernisierungsschub. Bauliche umfassende Sanierungsmaßnahmen zum Beispiel am Krankenhaus Oberwart, Gesamtinvestition Land, landesnahe Unternehmungen bis hin zu den Bundesinvestitionen von 430 Millionen Euro.

Nicht alles ist vorgezogen, aber es sind immerhin 116 Millionen Euro die vorgezogen werden. Ein wichtiger Impuls für die burgenländische Wirtschaft. Ein

Investitionsprogramm das ausdrücklich von den Sozialpartnern begrüßt wurde, dass die Sozialpartner gefordert haben, dass das WIFO für positiv betrachtet.

Diese Investitionen im Burgenland, abgestimmt mit Sozialpartnern und WIFO, das ist eine ganz wichtige Investitionstätigkeit für das Burgenland.

Die Maßnahmen für Klein- und Mittelbetriebe: Der Haftungsrahmen wurde auf 100 Millionen Euro für Klein- und Mittelbetriebe ausgedehnt. Sagen Sie mir ein Bundesland, das in Relation zu unseren Einwohnern und in Relation zu unserer Größe, 100 Millionen Euro an Haftungen für Klein- und Mittelbetriebe übernimmt, damit sie leichter zu Krediten kommen, damit sie leichter die Krise durchtauchen können.

Wir sind dabei, einen Risikokapitalfonds, einen neuerlichen Risikokapitalfonds auf die Beine zu stellen. Ein ganz schwieriges Unterfangen, wo monatelange schwerste Arbeit und Verhandlungen notwendig sind, mit dem Bankengipfel, mit den Vertretern aus der Wirtschaft. Wo das Land Burgenland einige Millionen Euro einbringen wird, wo wir auch von den Banken entsprechendes Risikokapital erwarten, damit sie ihren Kunden dieses Risikokapital zur Verfügung stellen können.

Wo teilweise wieder das Land die Haftungen für das Risikokapital übernimmt. Ebenfalls eine Maßnahme, die österreichweit herzeigbar ist, die österreichweit auch Vorbildwirkung hat.

Wir haben aber auch unseren Burgenlandfonds. Dieser Burgenlandfonds wurde eins zu eins umgesetzt und das sage ich auch, eins zu eins umgesetzt, wie ich das vor den Wahlen gesagt habe, nämlich durch Nützung der Gruppenbesteuerung.

Natürlich sagt der Rechnungshof der Ertrag von 3,5 Prozent ist etwas niedrig. KEST-frei wohlgemerkt. Wenn ich die KEST dazurechne sind es ja deutlich über vier Prozent. Aber andere haben hunderte Millionen Euro in diesem Bereich verloren.

Die österreichische Börse, der ATX, ist um 62 Prozent gefallen. Bankentitel, wenn man ins Internet schaut, um bis zu 90 Prozent gefallen, IMMO-Aktien - um über 90 Prozent gefallen. Wir haben einen Ertrag gemacht von 3,5 Prozent, KEST-frei, betone ich noch einmal, weil das ja noch dazuzurechnen wäre.

Also insofern haben wir hier zusätzliche finanzielle Mittel aufgestellt. Wenn die Wohnbauförderung angesprochen wurde, dann wurde die überhaupt von 100 Millionen Euro auf 143 Millionen Euro aufgestockt.

Also, umgelegt auf die Einwohner, gibt es kein anderes Bundesland, das annähernd diese Wohnbauförderungsmittel zur Verfügung hat.

Ich kann Ihnen sagen, dass wir auch in diesem Bereich, gemeinsam mit dem WIFO und den Sozialpartnern, das nächste Maßnahmenpaket schnüren werden im Bereich der Wohnbauförderung, im Bereich des Bauens, des Baugewerbes und Baunebengewerbes. Und da sage ich Ihnen, dass natürlich unsere Wohnbauförderung stark genug ist, um derartige Initiativen mitzutragen, mitzufördern.

Sie werden überrascht sein, was hier in den nächsten Wochen, in nächsten ein, zwei Monaten noch auf den Tisch gelegt wird. Natürlich kann man nicht am Anfang alles auf einmal machen und dann sagen, jetzt lehnen wir uns zurück und schauen wie das Ganze läuft.

Sondern hier gibt es weitere Maßnahmen, keine Hüftschüsse, sondern wohl überlegt und diskutiert mit den Sozialpartnern, mit den Vertretern des WIFO. Ich warte auch darauf, dass endlich der Bund auch seine 100 Millionen Euro, die er für

Sanierungsmaßnahmen angekündigt hat, definiert und sagt, wofür bekommen das die Menschen.

Denn wir wollen eine abgestimmte runde Förderschiene im Bereich der Wohnbauförderung haben, wo der Bund seinen Sanierungsscheck hat, wo wir entsprechende Initiativen, Schwerpunkte auch im Bereich der Sanierung, aber auch im Bereich der erneuerbaren Energie setzen werden.

Ich glaube, dass es wichtig und notwendig ist, und das ist ein Grundprinzip, dass diese Investitionen nachhaltig sein müssen, damit sie nicht nur im Augenblick wirken, sondern auch nachhaltig einen positiven Nutzen haben. Ob das die Sanierung ist, Ersparnis von Heizkosten, weniger CO₂, oder ob das die erneuerbare Energie ist, um unabhängig zu werden vom Gas oder von den fossilen Energieträgern.

Genau das werden die Schwerpunkte im nächsten Kraftpaket sein, für eine bessere Umwelt, für Arbeitsplätze. Und hier treten wir weiter in Diskussion mit den Sozialpartnern, mit dem WIFO und natürlich auch mit den Energieversorgern, denn die sind sicherlich auch gefordert, entsprechende Beiträge dazu zu liefern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Wir im Burgenland, und das sage ich ohne Übertreibung, haben das größte Konjunkturpaket aller österreichischen Bundesländer, umgelegt auf die Einwohner. Ob das unsere Wirtschaftsförderung ist, ob es die Wohnbauförderung ist, kein Bundesland stellt umgelegt auf die Einwohner so viel Geld zur Verfügung.

Unser Ziel ist auch klar definiert, wir wollen über den österreichischen Durchschnitt auch im Jahr 2009 beim Wirtschaftswachstum, bei den Beschäftigten, im Bereich des Tourismus kommen. Dazu haben wir die finanziellen Mittel und auch gute finanzielle Rahmenbedingungen.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer werden dazu beitragen, dass wir diese Krise auch meistern und wir haben vor allem im Bereich der Bildung ganz wesentliche Impulse gesetzt.

Lehre und Matura - 90 junge Burgenländerinnen und Burgenländer haben sich zur Verfügung gestellt. Mit Begeisterung sind sie dabei, nicht nur ihre Lehre zu machen, sondern auch die Matura zu machen.

Mit der Neuen Mittelschule, mit dem Ausbau unserer Fachhochschulen, mit der Pädagogischen Hochschule, mit unserem kostenlosen Kindergarten, der von zweieinhalb Jahren an kostenlos sein wird.

Ich denke, dass gerade die Bildung in diesen schwierigen Zeiten einen großen Stellenwert hat, um gestärkt hervorzugehen, um den Wirtschaftsstandort Burgenland weiter aufzuwerten und genau diese Schwerpunkte werden wir auch in Zukunft setzen. Sie können sicher sein, dass es hier weiterhin mit den Sozialpartnern, mit dem WIFO ein weiteres Paket gibt, um die Wirtschaft zu beleben.

Und ich kann Ihnen sagen, der Kollege Maczek ist anwesend, wenn bei einer Pressekonferenz ein Firmenvertreter, der 130 Arbeitsplätze im Burgenland schafft, sagt, ich bin ins Burgenland gekommen, weil der Bürgermeister sich dafür so eingesetzt hat. Weil ich in dieser Gemeinde so gute Rahmenbedingungen habe, weil es hier die besten Bildungseinrichtungen gibt, ich kann mit der Fachhochschule und mit der HTL kooperieren.

Dann ist das der Weg den wir gehen müssen, wo wir von den Gemeinden ausgehend gute Rahmenbedingungen schaffen. Wo Bürgermeister sich dafür einsetzen, damit sich Betriebe ansiedeln. 130 neue Arbeitsplätze, die heuer in Pinkafeld geschaffen

werden, das ist zum Beispiel größtenteils auch ein Verdienst des Bürgermeisters Maczek der sich hier eingesetzt hat.

Mit unseren Rahmenbedingungen, mit unseren Kraftpaketen, mit den Konjunkturpaketen und denen, die noch kommen werden, haben wir im Burgenland die besten Voraussetzungen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei der heutigen Sitzung sind sehr viele junge Damen und Herren auf der Tribüne anwesend, die diese Landtagsitzung sehr genau verfolgen. Und ich denke mir, was werden sich diese jungen Damen und Herren denken, wenn sich eine Frau Abgeordnete... *(Abg. Johann Tschürtz: Da kannst Du Ihnen auch gleich ein Werbematerial hinauf geben, von der SPÖ.)*

Herr Klubobmann, hören Sie mir ein bisschen zu, *(Abg. Johann Tschürtz: Dann tust Du Dich leichter. – Heiterkeit bei der ÖVP)* ich nehme Sie auch in mein Gebet, hören Sie mir eine Sekunde zu. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wenn sich eine Abgeordnete hierherstellt und sagt, wir müssen Ausbildungsplätze schaffen, wir brauchen einen Lehrlingsbonus und wir schaffen mehr Ausbildungsplätze, indem wir noch mehr Geld den Unternehmen zur Verfügung stellen.

Denn diese jungen Damen und Herren die da oben sitzen, wissen was ihre Arbeitgeber... *(Abg. Johann Tschürtz: Wo die SPÖ ist!)* Herr Klubobmann, versuchen Sie einmal aufmerksam *(Abg. Johann Tschürtz: Es ist ja so! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* zuzuhören, vielleicht können Sie noch etwas lernen. *(Beifall des Abg. Johann Tschürtz)*

Diese jungen Damen und Herren wissen nämlich was ihre Arbeitgeber an Förderungen erhalten. Der § 19 c Berufsausbildungsgesetz regelt die neue Lehrlingsförderung. Ich habe das noch vorher zusammengerechnet, das sind im Bereich eines Bürokaufmannlehrlings 8.487 Euro an Lehrlingsförderung.

Ich wiederhole, 8.487 Euro, die der Dienstgeber erhält, nur weil er einen Bürolehrling beschäftigt. Bei einem KFZ-Techniker sind das insgesamt 9.764 Euro. Ein Betrieb mit zwei KFZ-Technikern und einem Bürokaufmann erhält insgesamt eine Förderung von 25.990 Euro. Ich frage Sie, Frau Abgeordnete, das ist eine Menge... *(Abg. Andrea Gottweis: Sagen Sie die Kosten dazu und auf wie viele Jahre!)*

Selbstverständlich auf drei Jahre. Ich frage Sie, Frau Abgeordnete, wie viele Ausbildungsplätze wurden jetzt mehr geschaffen? Keine. Obwohl hier sehr viel Geld in die Hand genommen wird. Darum glaube ich, dass das der falsche Weg ist.

Der richtige Weg sind überbetriebliche Ausbildungsstätten. Der Herr Landesrat Rezar hat das heute schon formuliert, *(Abg. Andrea Gottweis: Was kostet dort ein Ausbildungsplatz?)* insgesamt gibt es im Burgenland 34 überbetriebliche Ausbildungsstätten mit 406 neuen Ausbildungsplätzen. Das ist der richtige Weg. Da müssen wir hin, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Jede Maßnahme zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise ist wichtig und sinnvoll. Gerade jetzt müssen alle Anstrengungen unternommen werden, damit der Anstieg der Arbeitslosen hier im Burgenland bestmöglich verhindert wird. *(Abg. Johann Tschürtz:*

Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer, das ist die Devise! Plätze für die Burgenländer und nicht für die Portugiesen!)

Deswegen bin ich sehr dankbar über eine Aussage von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, der sinngemäß formuliert hat: *(Abg. Johann Tschürtz: Jeden zweiten Arbeitsplatz hat ein Ausländer im Burgenland, jeden zweiten! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Jetzt müssen die Gemeinden und Städte Geld in die Hand nehmen und investieren. Das ist eine richtige Feststellung und ich weiß, dass sehr viele Gemeinden und Städte dem auch nachkommen und sehr viel Geld jetzt investieren.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Bitte etwas mehr Aufmerksamkeit und weniger Zwiegespräche. Das stört.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend)*: Dafür bin ich den Gemeinden und Städten des Burgenlandes sehr dankbar.

Unverständlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist jedoch das Verhalten der Landeshauptstadt Eisenstadt in der Causa „Ausbau der HTL-Eisenstadt“.

Es ist unbestritten, dass der Ausbau der HTL-Eisenstadt ein wichtiger Impuls zur Belebung der Wirtschaftskrise wäre. Die Betonung liegt auf „wäre“. Eine Investition von rund 23 Millionen Euro würde viele Arbeitsplätze absichern. Die Fakten zum HTL-Ausbau sind klar.

Mit über 1.000 Schülerinnen und Schülern ist die Schmerzgrenze längst überschritten. Der Unterricht kann nur mehr mit Wanderklassen aufrechterhalten werden. Einige Klassen müssen sogar im alten WiFi untergebracht werden.

Die Situation ist also für Schülerinnen und Schüler, als auch für die Pädagoginnen und Pädagogen unzumutbar. Außerdem wäre eine Investition von rund 23 Millionen Euro ein wichtiger wirtschaftlicher Impuls für unsere Region, für unser Burgenland.

Die Abwicklung von Um- und Ausbauarbeiten bei Bundesschulen erfolgt grundsätzlich über die jeweilige Standortgemeinde. Sogar in kleineren Gemeinden die, anders als Eisenstadt, über keine eigene Baudirektion verfügen.

Auch im Burgenland wurden nach dem österreichweit gängigen Prozedere Bundesschulen umgebaut. Beispielsweise Neusiedl am See, Frauenkirchen, Güssing, Pinkafeld, Oberwart und viele mehr. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da war eine andere Ministerin, die Gehrler!)*

Warum die Frau Bürgermeisterin Angst vor dem Umbau hat, versteht wohl kaum jemand. Aber vielleicht kann sich die Frau Bürgermeisterin Fraunschiel Anregungen der Bürgermeister von beispielsweise Neusiedl, Pinkafeld, Oberwart oder sonstigen Gemeinden holen.

Die Aussage, die Stadt könne das Risiko des Neubaus nicht tragen, ist nämlich völlig aus der Luft gegriffen, denn der Bund hat die Übernahme der vollständigen Finanzierung zugesagt. Die Haltung der Bürgermeisterin gefährdet einen kräftigen Investitionsschub im Bildungsstandort Burgenland.

Eigenartig ist nun die Argumentation der Bürgermeisterin, wenn sie sagt, der Bund soll diese Hausaufgaben machen und sich um die Schule kümmern. Gerade diese Aussage ist der Versuch einer unglaublichen Kindesweglegung, denn im Bundesschulinvestitionsprogramm ist der Ausbau vorgesehen und die Finanzierung abgesichert.

Im Burgenland sind 63 Millionen Euro vorgesehen, darunter auch die HTL-Eisenstadt. Die Stadtgemeinde muss ausschließlich das Projekt vorfinanzieren und die Bauabwicklung, wie in jeder anderen Gemeinde und jeder anderen Stadt, übernehmen.

Der Landesschulrat hat sogar einen Architektenwettbewerb durchgeführt und auch schon abgeschlossen. Säumig ist ausschließlich die Stadtgemeinde Eisenstadt, an der Spitze die Frau Bürgermeisterin. Also wer in der Causa HTL-Umbau seine Hausaufgaben nicht gemacht hat, ist glasklar.

Diese Causa hat außerdem noch einen wichtigen Aspekt: Die Landeshauptstadt kassiert die Wertschöpfung der Kaufkraft von rund 1.000 Schülerinnen und Schüler der HTL in Eisenstadt und das ist nicht nur die tägliche Jause, das tägliche Jausenbrot, sondern da geht es um Schulmaterialien, Kleidung, Schuhe, CDs und vieles mehr, also um Konsumgüter des täglichen Lebens von Jugendlichen.

Die „Rosinenherausklaubpolitik“ wird nicht gehen und wird langfristig nicht zu halten sein. Jetzt ist nicht die Zeit der Blockade, jetzt ist die Zeit der Investition und einer verantwortlichen Politik.

Deswegen ersuche ich alle im Landtag vertretenen Parteien, im Sinne der Schülerinnen und Schüler, der Pädagoginnen und Pädagogen, aber vor allem unseres Wirtschaftsstandortes, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Bürgermeisterin so einzuwirken, dass die Blockade ihrerseits endlich aufhört und mit dem Schulumbau endlich begonnen wird.

Es geht um unsere Jugend, es geht um unsere Arbeitnehmerinnen und unsere Arbeitnehmer, es geht um unsere Unternehmungen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren!

Es wird sehr oft das Wort Finanzkrise und Wirtschaftskrise in den Mund genommen, es wird sehr viel darüber geschrieben, schon seit Monaten. Gott sei Dank merken wir im Burgenland noch nicht so viel davon.

Wir haben, Gott sei Dank, noch eine gute Auftragslage bei den Betrieben, wenn man sich umhört. Wir haben im Jahr 2008 eine Rekordbeschäftigung gehabt. Wir haben auch eine gute Betriebsstruktur. Wenn man sich die Daten anschaut, dann sind die Werte im Jahr 2008 noch sehr gut, denn wir haben zum Beispiel in der Exportwirtschaft ein Volumen von mehr als 1,1 Milliarden Euro erreicht.

Das ist eine Steigerung in den letzten fünf Jahren von mehr als 50 Prozent. Wir hatten einen Höchstwert bei den Beschäftigten von mehr als 94.000. Im Jahresschnitt hatten wir mehr als 90.000. Trotzdem ist ein Phänomen im Burgenland feststellbar, nämlich, dass langfristig gesehen, mit dem Beschäftigungswachstum auch die Arbeitslosigkeit, steigt.

Die letzten zwei Jahre ist sie, Gott sei Dank, zurückgegangen. Aber wir wissen die Jännerwerte und wenn man sie mit dem Vormonat vergleicht, dann sind sie leider gestiegen.

Daher sind alle Maßnahmen, die gesetzt werden, um die Wirtschaft kräftig ankurbeln zu können, wichtig und richtig. Hier gibt es ein Bündel an Maßnahmen. Wissen

Sie, über die WiBAG versuchen wir gerade im Bereich der Wirtschaftsförderung, im Bereich der Betriebsansiedlung, sehr viele Projekte umzusetzen.

Ich sage Ihnen, weil von Streit die Rede ist, in der WiBAG erfolgen alle Aufsichtsratsbeschlüsse einstimmig. Wir sind auch dabei, dass wir sehr viele Projekte in Richtung Betriebsansiedlung überlegen. Eine Betriebsansiedlung wurde bereits genannt, weitere werden folgen.

Hier haben wir auch gemeinsam diese Betriebsansiedlung vorgestellt und selbstverständlich versuche ich als Wirtschaftsreferent im Rahmen des Budgets diese sechs bis sieben Millionen Euro an Wirtschaftsförderung der WiBAG zur Verfügung zu stellen, genauso wie das die Frau Tourismuslandesrätin Mag. Michaela Resetar im Tourismusbereich tut.

Wir haben, Gott sei Dank, das sage ich auch dazu, sehr vieles vom Bund holen können. Erstens einmal ist es gelungen, dass wir uns in der dritten Ziel 1-Phase befinden, im Phasing-Out. Was glauben Sie, was uns an Förderungen von der Europäischen Union, vom Bund, mit Kofinanzierung Land von 1995, da sind wir das erste Mal Ziel 1-Gebiet geworden, bis zum Jahr 2013 zur Verfügung stehen?

Es sind mehr als zwei Milliarden Euro. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist keine Selbstverständlichkeit, denn wir haben um den EU-Beitritt gekämpft und eine hohe Zustimmungquote erzielt. Wir schöpfen als Burgenland das meiste Geld aus. Trotzdem wird versucht, gerade in Richtung Europa Vieles schlecht zu reden.

Mag sein, dass das eine oder andere nicht stimmt, das kann schon sein. Aber letztendlich war das Burgenland der große Gewinner. Wir haben erst gestern eine Strategieforumssitzung gehabt, also eine Sitzung mit allen Regierungsmitgliedern, mit den Experten, mit den Beamten, wo wir viele Projekte durchdiskutieren und der Burgenländischen Landesregierung zur Beschlussfassung empfehlen. Ich glaube, wir gehen in vielen Bereichen einen guten Weg.

Selbstverständlich gibt es da und dort Diskussionen, eine Meinungsverschiedenheit, aber das ist für mich kein Streit. Auch, wenn hier im Burgenländischen Landtag diskutiert wird, wenn vier Parteien ihre Ideen einbringen, dann kann das, doch nicht als Streit bewertet werden.

Dann ist das ein Auseinandersetzen mit verschiedenen Themen. So wie ich die Initiativen der Freiheitlichen, der Grünen oder der SPÖ begrüße, ist es auch wichtig, dass natürlich die ÖVP als Wirtschaftspartei Akzente setzt und das tun wir. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da geht es auch gar nicht darum, wer jetzt die Wirtschaftskompetenzen insgesamt hat. Wir alle sollten die Wirtschaftskompetenz haben. Wir alle sind Wirtschaft, ob das jetzt ein Unternehmer, ein Arbeitnehmer, ein Bauer, ein Konsument ist, wir alle tragen letztendlich die Wirtschaft. Viele Maßnahmen die seitens der Burgenländischen Landesregierung umgesetzt werden, kann ich nur begrüßen. Aber ich bin dafür, wenn wir diese Maßnahmen setzen, dass wir mit den richtigen Zahlen agieren.

Ich möchte nur ein kleines Beispiel herausgreifen. Ja, ich bin dafür, dass 130 Millionen Euro in den nächsten zwei Jahren in die Wirtschaft gepumpt werden. Das ist notwendig. Aber man muss auch die Wahrheit sagen, und man muss diese 130 Millionen Euro hinterfragen dürfen.

Wie setzen sich diese 130 Millionen zusammen? *(Landesrat Helmut Bieler: Reine Landesmittel!)* Herr Abgeordneter? Reine Landesmittel, wie der Herr Finanzlandesrat

sagt. Sie sind zusammengesetzt aus den Finanzlandesmitteln zum Zusatzprogramm mit 30 Millionen Euro.

Das heißt, wir haben damals beim Bundesminister Bartenstein erreicht, ich selbst war mit der Frau Landesrätin Resetar bei ihm, dass wir zusätzlich zu der EU-Förderung 30 Millionen Euro bekommen. Voraussetzung ist, dass das Land zusätzlich 30 Millionen Euro zur Verfügung stellt. (*Landesrat Helmut Bieler: Jetzt zahlen wir!*) Dann haben wir ein weiteres Programm erreicht, nämlich damals in Verbindung mit einem Gespräch mit dem damaligen Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und zwar im AMS-Bereich.

Barwertmäßig 15 Millionen Euro, Voraussetzung das Land stellt zusätzlich 15 Millionen Euro bereit und das tun wir auch. Aber da wird dann behauptet, wir werden 2009/2010 130 Millionen Euro zur Verfügung stellen und da sind rein die Landesmittel, 30 Millionen Euro Zusatzprogramm, 15 Millionen Euro im Bereich Arbeitsmarkt, miteingerechnet.

Dann diskutieren wir gestern eine Liste an Projekten und ich glaube natürlich schon, was uns die WiBAG vorlegt. Dann werden die Projekte vorgestellt. Die genehmigten Projekte aus dem Zusatzprogramm Bund/Land und ich nehme jetzt nicht die Bundesfinanzierung her, sondern nur die Landesfinanzierung.

Die 30 Millionen Euro die in den 130 Millionen Euro enthalten sind und dann sehe ich zum Beispiel, und ich kann das sagen, weil das in der Öffentlichkeit war, Lenzing Lyocell zweiter Bauabschnitt, abgerechnet. Simea abgerechnet, UDB Abfallservice abgerechnet, Heilbad Sauerbrunn abgerechnet, Parkett Company abgerechnet. Letztendlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, bleiben unter dem Strich, ich rede nur von den Landesmitteln, für die nächsten zwei Jahre knapp zehn Millionen Euro über und nicht 30 Millionen.

Noch etwas, das möchte ich auch betonen. Gerade im AMS-Bereich werden die meisten Mittel für den Bau der Seewinkeltherme verwendet. Auch die Therme wird heuer eröffnet. Das bedeutet, diese Mittel sind bereits weg.

Ich bin dafür, dass wir investieren, (*Landesrat Helmut Bieler: Sie sagen die Unwahrheit!*) es sind genug Projekte abgerechnet. (*Abg. Kurt Lentsch: Aber das ist ja nicht etwas Zusätzliches! Ich kann nicht sagen etwas zusätzlich, wenn es nicht so ist! – Abg. Rudolf Strommer: Das ist ein Schmääh!*) Es sind genug abgerechnet und bezahlt.

Ich bin dafür, dass man, wenn man schon Maßnahmen tätigt, Signale setzt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte um mehr Aufmerksamkeit.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): Dass man der Bevölkerung reinen Wein einschenkt und nicht mit Zahlen operiert, die nicht stimmen. (*Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Georg Pehm: Jetzt fehlt nur noch der Schuldenberg, den Sie uns unterjubeln können!*) Zu Ihnen komme ich schon, Herr Pehm. Jetzt zu meinem 4 Punkte-Programm, das wir am 19. November 2008 diskutiert haben. (*Aus den Reihen der Abgeordneten: Wir können nichts zahlen, wir haben kein Budget!*)

Nein, wir müssen nichts zahlen, aber es ist ein Wettbewerb der Ideen. Das ist unser gutes Recht als Abgeordnete der ÖVP, genauso wie es das Recht der SPÖ, der Freiheitlichen, der Grünen ist, dass (*Abg. Christian Illedits: Aber wir sind nicht Opposition! Das ist der Unterschied!*) Sie dementsprechende Ideen in Form von Initiativanträgen einbringen, die hier diskutiert werden.

Das ist nicht Ihr Geld, sondern das sind Steuergelder, die wir gemeinsam verwalten. (*Abg. Christian Illedits in Richtung Landeshauptmann-Stellvertreter und Landesrätin Resetar: Dafür sagt Ihr zwei immer ich!*)

Jetzt komme ich zu den vier Punkten, Herr Abgeordneter Pehm. Es ist hoch interessant, wie populistisch der Herr Pehm agiert. Vier Punkte haben wir vorgestellt und ein Punkt war dabei, wo ich vorgeschlagen habe, ich kann Ihnen den Antrag vorlesen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie sind ja so leicht durchschaubar!)* warten Sie Herr Pehm, wir haben vorgeschlagen, dass wir, lassen Sie mich ausreden, geben Sie mir die Chance, dass ich das aufkläre. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ausnahmsweise!)*

Wir haben vorgeschlagen, dass gerade im Jahr 2009 und 2010 in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten unter Umständen bei Projektförderungen die Fördersätze erhöht werden, denn wir haben unterschiedliche Fördersätze im Mittel- und im Südburgenland. Wir haben um fünf Prozent höhere Förderungen als im Norden.

Deswegen, um die Disparität, diesen wirtschaftlichen Unterschied, langfristig ausgleichen zu können. Auch den haben Sie sehr lange bei Diskussionen verschwiegen. Letztendlich besteht er nach wie vor und ich bin dafür, dass auch hier diese unterschiedliche Förderung beibehalten wird.

Aber es gibt die Möglichkeit und das erlaubt uns die Europäische Union, dass wir dort, wo es um Projekte geht, um Betriebsansiedelungen, um Firmen die viele Arbeitsplätze schaffen, dass wir dementsprechend auch mit den Fördersätzen in die Höhe gehen können. Nämlich bei Großunternehmen bis zu 30 Prozent und bei den KMUs bis zu 50 Prozent.

Dieses Instrumentarium, Herr Abgeordneter Pehm, genau das haben wir in unserem Antrag angesprochen, den Sie so leichtfertig abgetan haben. Das wurde auch in den Gremien dementsprechend diskutiert. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das steht anders hier in Ihrem Antrag!)*

Der nächste Punkt. Herr Abgeordneter Pehm, wir haben vorgeschlagen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das steht hier anders!)*, weil eben die Kreditsituation der Banken nicht rosig ist... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Bleiben Sie bei der Wahrheit. Das steht hier anders! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hör doch zu! Hör doch ein bisschen zu!)* Ich habe Ihnen zugehört. Ich würde Sie bitten, wenn es geht. Herr Abgeordneter Pehm, ich möchte das im Detail darstellen.

Wir haben bei dem 4 Punkte-Programm einen zweiten Punkt gehabt, nämlich die Forderung, dass wir dementsprechend bei den Kleinstunternehmen, wenn sie in Schwierigkeiten geraten und keinen *(Abg. Mag. Georg Pehm: Jetzt bin ich neugierig!)* Kredit bekommen bei Banken, weil sie vielleicht die Bonität nicht haben, dass hier das Land als Kreditgeber einspringt. Das geht nur aufgrund einer Vereinbarung über die WiBAG. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ansatzweise!)*

Wissen Sie was Sie gesagt haben? Ich habe mir das herausgesucht, weil das ein Schmankerl ist. Da sind Sie nämlich zu einem Fettnäpfchentreter geworden. 19. November 2009 Ihre Worte, ich zitiere Sie. *(Abg. Doris Prohaska: Kommt ja erst 2009!)* Entschuldigung 2008, gut aufgepasst.

Moment, ich zitiere Sie, Sie sagen: „Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die Landesverwaltung sollte am Höhepunkt einer Finanz- und Bankenkrise, einer weltweiten Finanz- und Bankenkrise, in ein Kreditinstitut umgewandelt werden und in großem Maße nach marktüblichen Konditionen, als auch mit allen notwendigen seriösen Prüfungen Darlehen an Unternehmen im breiten Maße geben“, also das kann doch wirklich nicht ernst gemeint sein.

Das ist eine Wirtschaftspolitik, die ist nicht von gestern, sondern von vorgestern. Dann sagen Sie weiter unten: „Wirtschaftlich, politisch falscher Ansatz“, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Genau!)* dann gehen Sie noch einmal darauf ein, *(Abg. Mag. Georg Pehm:*

Genau!) das haben Sie genüsslich und sehr populistisch dargelegt, damals am 19. November. Sie sagen beim letzten Punkt, beim 4. Punkt des Dringlichkeitsantrages der ÖVP „dass hier den Kleinstunternehmen Kredit gewährt wird“, also ehrlich gesagt, das hat schon Unterhaltungswert.

Sie schlagen vor, das Landhaus in eine Bank umzufunktionieren. Ich sage Ihnen, das kann wirklich nicht ernst gemeint sein, werte Damen und Herren von der ÖVP.

Ich sage Ihnen, Herr Abgeordneter, genau das haben wir in den letzten Monaten getan. Aber nicht nur das Land, hier gibt es eine Arbeitsvorgabe, Herr Abgeordneter Pehm. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Ja, ja!*)

Ich sage Ihnen es gibt vom 27. Mai 2008 eine Arbeitsvorgabe für die WiBAG, wo steht, dass dementsprechend vorbereitet werden soll, dass Darlehen an Kleinstunternehmen gewährt werden.

Diese Woche oder vorige Woche hat das AWS, also das Bundesförderinstitut, gemeinsam mit dem Vorstandsdirektor der WiBAG in einem Pressegespräch weitere Kreditaktionen seitens des Bundes vorgestellt, wo genau dieser Punkt erfüllt wird, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist nicht richtig!*) nämlich wo an Kleinstunternehmen Kredite vergeben werden.

Das ist nicht eine Politik von vorgestern, das ist eine zukünftige Politik, die, Gott sei Dank, Eingang gefunden hat, Herr Abgeordneter Pehm. (*Beifall bei der ÖVP*) Wissen Sie, das ist schon ein bisschen abgehoben, wenn Sie zum Beispiel einen Vorschlag der Grünen, nämlich den 5.000 Euro Sanierungsscheck, verwerfen. Wir haben immer gesagt, dass ist nicht unser Vorschlag, wir haben das immer gesagt. Das ist ein Vorschlag der Grünen und wir nehmen ihn gerne ins Programm auf.

Ich glaube, das sollten wir im Landtag tun, dass wir zuhören, dass wir die Vorschläge der anderen auch ernst nehmen und überlegen, wie können wir den Vorschlag gemeinsam umsetzen. Dieser Punkt ist noch offen.

Oder, der fünf Millionen Euro Sonderinvestitionskapital für Gemeinden. Sie stellen sich hier her und sagen, das wird jetzt auf die 171 Gemeinden aufgeteilt, nach der Einwohnerzahl. Wo steht das? Das habe ich so nicht gesagt, sondern, Herr Pehm, wir haben gesagt, wenn wir den Gemeinden zusätzlich Kapital zur Verfügung stellen könnten, gerade in einer Zeit wo viele mit den Ertragsanteilen kämpfen, weil eben die Volkszählung nicht mehr als Grundlage gilt, sondern die laufende aktuelle Zählung.

Sehr viele Gemeinden, ich glaube über 90 Gemeinden, zählen zu den sogenannten Verlierergemeinden. Es geht um ein Volumen von vier Millionen Euro jährlich, die diese Gemeinden verlieren. In Zeiten, wo die Steuerreform vorgezogen worden ist, wo es Einnahmenseinbußen geben wird. Jeder einzelne Bürgermeister der da sitzt, wird das auch spüren.

In diesen Zeiten, haben wir gesagt, sollten wir versuchen, über die Gemeinden zu investieren. Warum, Herr Abgeordneter Pehm? Warum? Ich sage Ihnen warum.

Ich war auch Bürgermeister, ich sage Ihnen, weil gerade die kleinen Gemeinden und die Gemeinden des Burgenlandes, wenn sie investieren schauen, dass die burgenländischen Betriebe die Aufträge bekommen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber nicht mit 29.000 Euro!*)

Damit bleibt die Wertschöpfung im Land, es werden die Betriebe gefördert, Arbeitsplätze gesichert und neue Arbeitsplätze geschaffen. Das ist moderne Wirtschaftspolitik. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Mag. Georg Pehm: Tröpfchenpolitik!*)

Jetzt zu den Joboffensiven, Herr Abgeordneter Hergovich. Sie werden mir recht geben. Helene Sengstbratl, Geschäftsführerin des AMS Burgenland, kommt zu uns den Kleinstunternehmen und sagt: Bitte können wir nicht mit den Gemeinden eine Art „Aktion 8.000-Programm“ starten.

Ich weiß, was das heißt, ich habe damals als Bürgermeister zwei Langzeitarbeitslose in die Gemeinde integrieren können. Sie sind voll zufrieden. Das sind die besten Mitarbeiter geworden. Nur in meiner Gemeinde.

Warum? Weil gerade über das AMS und über den Bund Förderungsmöglichkeiten gegeben sind. Die Idee werden Sie mir nicht absprechen können, weil der Herr Pehm von einem Flickwerk redet,... (*Abg. Mag. Georg Pehm: Natürlich, weil es eines ist!*) warten Sie einmal, die Idee ist die, dass das AMS gemeinsam mit dem Land bereit (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) wäre, 75 Prozent der Kosten zu übernehmen und 25 Prozent die Gemeinden. Gerade für, Langzeitarbeitslose, für Ältere, und Jugendliche könnten wir so Jobs in den Gemeinden schaffen.

Das kostet Sie nur 25 Prozent. Hier wäre das AMS bereit, über den Bund zu finanzieren. Das ist ein Vorschlag, der in unserem Antrag enthalten ist. Jetzt frage ich mich, warum wird dieser Punkt von Ihnen abgelehnt? Oder ich sage einen weiteren Punkt.

Wir haben uns überlegt, wenn wir zum Beispiel alleine über die Bedarfszuweisungen und über andere Mittel, und wir haben im ESF-Bereich genug Möglichkeiten, den Gemeinden einen gewissen Betrag zur Verfügung stellen. Da sitzen sehr viele junge Leute die wahrscheinlich in die Berufsschule gehen, die haben bereits oder Gott sei Dank eine Lehrausbildungsstelle.

Aber, wenn zum Beispiel Jugendliche keine Lehrstelle haben, und Sie brauchen sich nur die Zahl der offenen Lehrstellen anschauen, der Lehrstellenmarkt wird von Monat zu Monat schwieriger.

Wenn wir dort zum Beispiel Geld in die Hand nehmen und den Gemeinden helfen, die Lehrlinge anstellen, dann könnten wir schlagartig 80 Lehrlinge im Burgenland anstellen, Wir hätten so ein modernes Instrument zur Verfügung, um Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Das ist nicht eine Politik von vorgestern, sondern das ist eine (*Abg. Mag. Georg Pehm: Von vorgestern!*) zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik gemeinsam mit den Gemeinden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Genauso die Idee, und das machen einige Gemeinden schon. Damit können Sie auch die Betriebe und Lehrlinge fördern. Dazu stehe ich, Herr Abgeordneter Hergovich. (*Zwischenruf des Abg. Robert Hergovich*)

Wir können über beides reden. Schauen Sie, ich habe keine Scheuklappen, ich sage Ihnen, wir brauchen beides. Probieren wir einmal, dass wir übereinstimmen.

Nicht, dass wir immer Gegensätze aufbauen. Sondern vielleicht können wir Übereinstimmung erzielen. (*Abg. Robert Hergovich: Ich habe Sie heute schon gelobt!*) Hier sitzen sehr viele, die wahrscheinlich in die Berufsschule gehen. Ich sage Ihnen, wir brauchen beides, wir brauchen das duale Ausbildungssystem und wir brauchen auch die Lehrwerkstätten, beides.

Wir versuchen auch beides umzusetzen. Da gibt es auch Ideen. In diesem Maßnahmenkatalog, den wir Ihnen präsentiert haben, gibt es genug Ideen. Daher verstehe ich nicht, wenn seriös und ernsthaft diskutiert wird, warum das dann nicht Ihre Zustimmung erfährt.

Das ist keine Wirtschaftspolitik von gestern, sondern eine moderne Wirtschaftspolitik. Ich erhoffe mir noch ein Umdenken und dass Sie heute und jetzt unserem Antrag zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich wollte mich an sich nicht bei dieser Diskussion einmischen. Aber nachdem so viele Unwahrheiten beziehungsweise Halbwahrheiten und falsche Aussagen getroffen wurden, muss ich etwas dazu sagen.

An sich ist jeder im Burgenland stolz, dass wir in der Lage sind, 130 Millionen Euro Wirtschaftsförderung zu machen. Wir haben daher im Vorjahr ein Wirtschaftspaket in dieser Höhe geschnürt, um es in den folgenden Budgets auch umzusetzen. Jeder, der sich ein bisschen mit diesen Projekten und mit den Abrechnungen auseinandersetzt, weiß, dass vorher abgerechnet werden muss.

Das haben Sie korrekt zitiert. Abgerechnet! Abgerechnet! Dann muss bezahlt werden. Das heißt, wir haben von der WiBAG die Anforderungen für diese Budgets, dass wir das auch zahlen müssen. Da sind natürlich, und das haben wir immer aufgeschlüsselt von der ersten Pressekonferenz an, das Zusatzprogramm, das Sonderförderprogramm und all die Wirtschaftsförderungen im Tourismus nach dem Wirtschaftsförderungsgesetz im Wirtschaftsbereich enthalten. Das ist ganz klar. Wir haben es immer wieder aufgeschlüsselt.

Sie haben unter dem Deckmantel einer scheinbaren Regierungspartei immer wieder, wie eine klassische Oppositionspartei, das versucht zu zerpfücken und schlecht zu machen.

Wir haben von Haus aus die richtigen Zahlen genannt, haben sie auch richtig zugeordnet. Jetzt versuchen Sie ... - ist Ihr gutes Recht das zu tun -, nur dann müssen Sie aber auch gleichzeitig zugeben, Sie sind Opposition in der Regierung.

Sie haben gegen das Budget gestimmt. Sie haben keinerlei Berechtigung, Geld zu verteilen, weil das nicht Ihrer Zustimmung entspricht. Das muss man den Leuten natürlich immer wieder sagen, weil dann sich diese ganze Diskussion in einem ganz anderen Licht darstellt. Dann weiß man, was man zu sagen hat und womit man es zu tun hat. Diese Diskussion zu führen, sind wir nach diesen Aussagen aufgerufen zu tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Illedits, Mag. Pehm, Kolleginnen und Kollegen abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich angenommen.

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Maßnahmen zur Belebung der Konjunktur im Burgenland, Zahl 19 - 664, Beilage 1065, ist somit mit den beantragten Abänderungen mehrheitlich angenommen.

Dringliche Anfrage an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen. Ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Illedits das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es wäre jetzt eine große Versuchung, noch einiges zum vorigen Thema zu sagen.

Nachdem wir heute noch Gelegenheit haben, dies zu tun, erspare ich mir das. Der Landesrat Bieler hat eigentlich schon in wenigen kurzen Sätzen sehr treffend dieses Zitat, das der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter mit Wahrheit begonnen hat, fertig zu sprechen und so dieses Gebilde zu skizzieren, weil die Wahrheit ein Kind der Zeit ist.

Deshalb, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, denke ich, passt es auch diesmal beim Thema, das wir jetzt zu behandeln haben, nämlich bei der dringlichen Anfrage, wenn es darum geht, zu erkunden, zu erforschen und nachzufragen: Was ist die Wahrheit? Wo liegt sie? Wer sagt sie und wer hat sie verborgen und verbirgt sie bis zum heutigen Tage?

Wenn wir uns Zeitungsmeldungen der letzten Tage - und die waren eigentlich letztendlich Anlass und Grund genug, diese dringliche Anfrage an Sie zu richten - zur Hand nehmen, dann geht es um die finanzielle Situation der Gemeinde Strem. Hier können wir als Landtag eigentlich nicht vorbeigehen.

Wir wissen genau und definitiv, eine Gemeinde im Süden des Landes - ungefähr 1.000 Einwohner - mit einer Verschuldung von 7,5 Millionen Euro. 7.500 Euro Schulden in etwa vom Baby bis zum Greis hat jeder Stremer. Die Jugendlichen können sich das ausrechnen. Damit könnten sie sich ein kleines, ein Mittelklasseauto kaufen.

Jetzt geht es um die Ursachen, die sind aufzuklären. Hier stehen jetzt - und das ist sehr dramatisch für uns als Landespolitik - strafrechtlich relevante Vorwürfe gegen den Amtsleiter im Raum.

Dessen ungeachtet ist aber offenkundig, dass auch die Gemeindeführung nicht sehr umsichtig agiert haben kann. Das ist natürlich ein ganz klarer Fall von Misswirtschaft, der jetzt von jedem Steuerzahler zu berappen ist. Deshalb gehört hier restlose Aufklärung auf den Tisch. Alles gehört aufgearbeitet.

Die Fakten, die wir haben, die wir oftmals hinterfragt haben, dürften nicht die sein, die wirklich alle vorhanden sind. Weil, man braucht jetzt schlussendlich alle auf den Tisch gelegt, damit man Sanierungsschritte vornehmen und über diese reden kann. Denn selbstverständlich und eines ist klar, Strem, die Ortsbevölkerung, darf nicht im Stich gelassen werden und von der SPÖ wird das auch sicherlich nicht passieren. Ganz im Gegenteil.

Wir werden Maßnahmen ergreifen, sinnvolle Maßnahmen, um der Ortsbevölkerung natürlich unter die Arme zu greifen. Und wir wollen nur diejenigen herausfiltern und suchen, die dafür verantwortlich zeichnen, dass es soweit gekommen ist.

Der erste wichtige Schritt gestern in der Landesregierungssitzung mit der Einsetzung des KDZ, um eben eine umfassende Durchleuchtung dieser Gebarung und des notwendigen Sanierungsbedarfes zu setzen, ist passiert und schon in die Wege geleitet.

Klar ist aber auch und das diskutieren wir nicht das erste Mal heute hier in diesem Hohen Haus, sondern ich selbst habe schon öfter Anfragen gestellt und auch dies dringlich gemacht, dass die Rolle der Gemeindeaufsicht zu hinterfragen ist und das ist dringend notwendig.

Denn, so wie sie sich jetzt darstellt, die Sachlage, dann ist ein eklatantes Aufsichtsversagen zu orten. Ein Aufsichtsversagen, für das natürlich jemand zuständig sein muss und das kann nur im Verantwortungsbereich des zuständigen Referenten, nämlich Gemeindereferent Franz Steindl, sein.

Zunächst einmal, niemand kann sagen, weil wir es eben schon so oft diskutiert und wirklich eingemahnt haben, dass dieses Problem quasi über Nacht auf uns hereingebrochen ist. Natürlich auch über Strem hereingebrochen ist und auch über die Aufsichtsbehörde hereingebrochen ist. Denn die Gemeinde hat - und auch das wissen wir, und oftmals geschrieben, gesprochen, gehört - wissentlich in Kauf genommen, dass ein Seniorenzentrum, ein sehr schönes, ein sehr großes, gebaut wurde, das nicht ausfinanziert war, für das es aber auch keine Tagsatzvereinbarung mit dem Land gegeben hat und diese auch nicht in Aussicht gestellt werden konnte.

Diese Fakten waren klar. Abbringen hat sich die Gemeinde aber trotzdem von ihrem Vorhaben nicht lassen und dieses Motto ist manchmal bekannt und gehört leider Gottes in eine typische ÖVP-Präpotenz. Wenn es schiefgeht, wird es die Landesregierung schon richten. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sicher, so wie in Mörbisch ...!*) Das ist ein Motto, das manchmal von der ÖVP herangezogen wird.

Teilweise ist natürlich die Gemeindeführung auch sehenden Auges in diese Schuldenfalle selbst hineingelaufen, wurde aber - das gehört dazu gesagt - von der Gemeindeaufsicht - und von der erwartet man sich präventive Maßnahmen - auch nicht daran gehindert.

Die Frage ist - und die stelle ich auch nicht zum ersten Mal, vielleicht jetzt anders formuliert: Was hat Gemeindereferent Franz Steindl wann gewusst? Was hätte er wann wissen müssen? Warum ist er nicht eingeschritten? Er hätte durch ein Einschreiten vielleicht größeren Schaden verhindern können.

Franz Steindl sagt jetzt sinngemäß: Erst jetzt sei das volle Ausmaß der Lage erkennbar. Er selbst sagt, habe sich nichts vorzuwerfen.

Diese Argumentation ist von einem anderen, aber vergleichbaren Themenbereich uns allen hier schon sehr bekannt. Etliche burgenländische Gemeinden haben sich riskanten Devisenspekulationen verschrieben und sich dort blutige Nasen geholt. Das geht bitte auf das Jahr 2002 zurück. Betroffene Bürgermeister haben glaubhaft versichert, sie seien von der Gemeindeaufsicht beruhigt worden. Man habe ihnen sogar zu diesen Geschäften geraten.

Vom Gemeindereferenten Franz Steindl hören wir aber ständig - und dies seit vielen Monaten -, er habe erst 2007 von diesen Vorfällen erfahren und dann - wie er sagt - rasch gehandelt. Das ist sicherlich - auch das wissen wir - eine Schutzbehauptung. Das ist schlichtweg ein Märchen, denn der Gemeindereferent muss darüber Bescheid gewusst haben. Er bestreitet das aber deshalb so standhaft, weil er sonst natürlich erklären müsste, warum er keine Gegenmaßnahmen gesetzt hat.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben in dieser Frage eindeutig verzögert und verschleppt. Und deshalb können wir Sie nicht aus der politischen Verantwortung entlassen. Denn es liegt eine sehr lange Kette von Versäumnissen Ihrerseits vor.

Auch im Fall Strem ist das Motto „Mein Name ist Hase“ völlig unangebracht.

Die SPÖ hat mehrfach Anfragen in diesem Hohen Haus zur Situation der Gemeinde Strem gestellt. Ich zähle einige Zahlen, Fakten und Jahreszahlen dazu auf.

Februar 2007, September 2008, Juli 2008 und zuletzt durch Herrn Präsidenten Schmid im November 2008. Die Antworten, die wir bekommen haben, verdienen diesen Namen nicht. Der Gemeindeferent hat beschwichtigt und abgewiegelt. Er hat - und das muss ich auch dazu sagen, weil heute von ihm uns immer Polemik vorgeworfen wird - uns auch verhöhnt.

Ich erinnere mich, dass er uns einmal sogar Gulaschpolitik vorgeworfen hat, weil wir angeblich immer wieder alte Zutaten aufwärmen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Gulasch wird durch Aufwärmen besser. Ihre Antworten sind nicht besser geworden, sondern immer gleich ausweichend und gleich nichtssagend geblieben.

Zwei Schlüsse sind für mich zulässig. Entweder war Ihnen das Ausmaß der Schuldenproblematik in Strem nicht bewusst, oder Sie haben dem Landtag die wahre Dramatik der Lage vorenthalten. Beides - egal welches Beispiel, Sie jetzt hernehmen und Sie sich aussuchen - stellt Ihnen als Gemeindeferent ein denkbar schlechtes Zeugnis aus.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Seit gestern aber hat diese Causa eine weitere Dimension bekommen. Die Zeitschrift News hat brisante Hintergrunddetails veröffentlicht, die wörtlich als Politbombe bezeichnet werden. „Per Weisung in die Gemeindepleite“, heißt es hier. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat Sie sehr überrascht, oder? – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP*) Es war eine große Überraschung, als ich das gelesen habe. Hier ist von exzessiver Misswirtschaft in der Gemeinde die Rede.

Da wird konkret die Rolle der Aufsichtsbehörde angesprochen und ich zitiere: „Haben die Kontrollorgane im Fall Strem versagt, da sie nicht erkannten, welches Finanzdebakel sich abzeichnen kann? Und - falls die zuständigen Prüfer das Problem erkannt haben - warum wurde dann nicht rechtzeitig gehandelt?“ News spricht hier ausdrücklich die Gemeindeaufsichtsbehörde an, die bei Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl ressortiert.

Dann kommt es natürlich noch viel kräftiger, knüppeldick eigentlich und ich zitiere hier im vollen Wortlaut: „Am 12. Oktober 2004 schreiben die Kontrollorgane an ihren Chef Steindl, dass Strem zur Ausfinanzierung des Seniorenzentrums wieder einmal um Genehmigung eines Darlehens ersuche. Dieses Mal geht es um weitere 650.000 Euro. Es sei jedoch bereits absehbar, dass für das Seniorenzentrum keine Tagsatzvereinbarung genehmigt würde.“

Ausdrücklich weisen die Prüfer darauf hin, dass es daher Probleme bei der Refinanzierung geben werde. Dann setzen die Prüfer einen außergewöhnlichen Schritt. Sie verlangen eine Weisung. Am 5. November 2004 kommt dann tatsächlich die Weisung. Auf dem Briefpapier von Steindl schreibt dessen Büroleiter Thomas Steiner im Auftrag seines Chefs an die Prüfer: Es wird ersucht, einen Akt in Bezug auf die aufsichtsbehördliche Genehmigung für die Fertigstellung benötigten Darlehens im Sinne der am 28. Oktober stattgefundenen Besprechung positiv zu erledigen.“

Jetzt die Schlussfolgerung der Zeitschrift News: „Die Prüfer der Gemeindeaufsichtsbehörde haben die Gefahr eines möglichen Finanzdebakels frühzeitig erkannt und schriftlich davor gewarnt. Einzig die Politik hat sich das Problem angehört und

dann per schriftlicher Weisung dafür gesorgt, dass das Finanzdebakel noch vergrößert wird.“

„Per Weisung in die Gemeindepleite“, lautet der große Titel auf dieser Seite.

Er bringt den Sachverhalt auf den Punkt. Hier geht es nicht mehr nur um die an sich schon weitreichende Frage, ob die Kontrolle versagt hat. Hier geht es darum, ob aktiv und wissentlich Schaden für eine Gemeinde verursacht wurde. Dies von einer Stelle, die den Gemeinden eigentlich Aufsicht, Beratung und Service bieten sollte.

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, verlangt natürlich restlose Aufklärung. Da muss hier volle Transparenz geschaffen werden. Darauf hat natürlich auch die Öffentlichkeit Anspruch. Darauf haben die Bürger der Gemeinde Strem ein Recht und vor allem die Steuerzahler, die müssen dafür jetzt geradestehen.

Heute haben wir deshalb diese dringliche Anfrage an Sie, Herr Gemeindereferent Steindl, eingebracht, die Ihnen Gelegenheit zur Klarstellung geben soll. Ich möchte einige ganz zentrale Fragen herausgreifen.

Erste Frage: Wie kann ein Wirtschaftsprüfer in kurzer Zeit Fehlbuchungen, Manipulationen feststellen, während die zuständige Gemeindeaufsicht das übersieht, obwohl Strem seit Jahren seitens der Gemeindeaufsicht laufend und besonders genau geprüft werden sollte?

Zweite Frage: Wie können Sie als zuständiger Gemeindereferent verantworten, dass Sie diese Weisung erteilt haben, obwohl die Gemeindeaufsicht explizit darauf hingewiesen hat, dass im Extremfall die Gemeinde die gesamten Refinanzierungskosten des Seniorenzentrums Strem allein zu tragen hat.

Dritte Frage: Müssen wir etwa damit rechnen, dass noch weitere von Ihnen erteilte Weisungen an die Gemeindeaufsicht auftauchen?

Vierte Frage: Konnten die Mitglieder der Landesregierung darauf vertrauen, dass von Ihnen in die Regierungssitzungen eingebrachten Akte zum Thema Strem einer sorgfältigen und genauen Prüfung unterzogen wurden?

Fünfte Frage: Haben Sie die Mitglieder der Landesregierung vor der Beschlussfassung umfassend und somit auch über die Bedenken der Gemeindeaufsicht informiert?

Sechste Frage: Oder haben Sie das unterlassen und dadurch in Kauf genommen, dass die übrigen Regierungsmitglieder dem gegenständlichen Akt ihre Zustimmung erteilten, welche diese in Kenntnis ihres damaligen Wissenstandes mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit verweigert hätten? Das würde dann unter dem Begriff Täuschung einzuordnen sein.

Siebente Frage: Nun geht es eigentlich darum, dass Sie zu Ihrer Verantwortung stehen, daher frage ich Sie: Haften Sie oder Ihr Büroleiter für das durch die bezeichnete Weisung und entgegen den geäußerten Bedenken der Gemeindeaufsicht erteilte Darlehen oder wollen Sie Ihre Fehler lieber von den Steuerzahlern ausbaden, sprich bezahlen lassen?

Achte Frage: Wenn eine Gemeinde offenkundig nicht haushalten kann und ungebremst in den finanziellen Abgrund rast, hätten Sie die Notbremse ziehen müssen und jetzt frage ich Sie: Was hätte in Strem noch alles passieren müssen, damit ein Regierungskommissär bestellt wird und die Gemeinde vor weiteren vermeidbaren Schäden schützt?

Das sind einige Fragen aus unserem Fragenkatalog in der dringlichen Anfrage, aber jetzt geht es um Antworten. Was erwarten ich und wir?

Wir erwarten, dass alle Fakten geklärt werden. Es muss reiner Tisch gemacht werden und wir werden uns sicherlich nicht damit zufriedengeben, wenn hier Bauernopfer unter den Beamten gesucht werden.

Ebenso wenig kann die Einflussnahme des Gemeindereferenten von der Auslegung von Begrifflichkeiten abhängen. Der Gemeindereferent sagt jetzt, seine Anordnung sei keine Weisung gewesen, da eine solche schriftlich ergehen und als Weisung bezeichnet sein müsste.

Das ist eigentlich die billigste aller Ausreden, denn erstens würde sich dadurch in der Sache selbst überhaupt nichts ändern und zweitens widerspricht das ganz eindeutig der geltenden Rechtsprechung.

So sagt zum Beispiel der Verwaltungsgerichtshof ganz eindeutig und ich darf zitieren: „Die Weisung ist an keine Form gebunden, was bedeutet, dass auch jede Erlassung an keine Form gebunden ist, mündlich oder schriftlich, telefonisch im Umlauf et cetera erfolgen kann.“

Wir lassen auch sicherlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht zu, dass jetzt von der ÖVP in der üblichen Manier andere angeschüttet werden.

Man kann vernehmen, dass dies und diese Versuche nicht nur gestartet, sondern einem ÖVP-Parteiblatt schon zu entnehmen, auch schon in Umlauf gebracht werden. Hier von Christian Sagartz, ÖVP-Landesgeschäftsführer, ich nehme an, im Landessüden schon in Umlauf gebracht.

Man will versuchen, weil aus der Wohnbauförderung Zinsenzuschüsse genehmigt wurden, dem Wohnbaureferenten Landeshauptmann Hans Niessl schuldig werden zu lassen. Und weil das Seniorenzentrum die Betriebsgenehmigung bekam, wird der Soziallandesrat Dr. Rezar angepatzt.

Zwei Klarstellungen: Eine Betriebsgenehmigung, auf die besteht Rechtsanspruch, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die bekommt jeder. Jeder Private, ob dies ein Seniorenzentrum für Millionäre, für Armutsgefährdete oder für jede Burgenländerin und jeden Burgenländer ist, mit Tagsatzvereinbarung oder ohne. Das hat mit finanzieller Gebarung nichts zu tun.

Zweitens: Die Wohnbauförderung. Ich hätte Sie gerne hören wollen, meine Damen und Herren von der ÖVP, wenn wir diesen Zinsenzuschuss aus irgendeinem Grund, den ich nicht kenne und der uns auch nicht eingefallen wäre, nicht gewährt hätten. *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ: Da hättet Ihr geschrieen.)*

Es ist eine Gewährung eines Zinsenzuschusses zu einer Darlehensaufnahme gewährt worden. Entscheidend ist - und deshalb ersuche ich Sie genau aufzupassen - das Datum.

Am 5.7.2003 wurde mit Regierungsbeschluss die Gewährung eines Zinsenzuschusses für ein Bankdarlehen in der Höhe von 1,352839 Millionen Euro mit einer Laufzeit von 32,5 Jahren zugesichert.

Zu diesem Zeitpunkt wurden die Errichtungskosten mit 3.690.000 Euro, die Planungskosten mit 496.000 Euro und die Einrichtungskosten mit 610.000 Euro laut Kostenschätzung des planenden Architekten beziffert und im Gemeinderat beschlossen. Von der Wohnbauförderung wurden Baukosten in der Höhe von 2.867.305 anerkannt und auf dieser Basis wurde der Zinszuschuss gewährt.

Das bezughabende Darlehen wurde seitens der Gemeinde bei einem Bankinstitut - auch das könnte ich namentlich nennen, aus Werbungsgründen will ich das nicht tun - aufgenommen.

Die Gewährung des Zinszuschusses wurde von der Wohnbauabteilung auf Basis der Finanzsituation - jetzt kommt ganz was Entscheidendes - der Gemeinde Strem im Jahr 2002 beurteilt.

Dazu weist die Gemeindefinanzstatistik 2002 - damit man weiß, wie schnell es gehen kann - für Strem 1.438.685 Euro an Gesamtschulden aus und somit belegte 2002 Strem im Schuldenranking der Gemeinden den 63. Platz. Kann man wissen, wie viele Gemeinden es im Burgenland gibt, also ein durchschnittliches Ranking.

Die Realisierung des Seniorenzentrums Strem überstieg die prognostizierten Kosten bei weitem und bewirkte Folgendes: Die Gemeinde Strem, speziell aufgrund der Darlehensaufnahmen im Jahr 2007, erreichte nun in der Gemeindefinanzstatistik einen ersten Platz, aber einen unrühmlichen. Sie haben ja die Verschuldenssumme gehört.

Gesamtschuldenstand von 6.451.146 Euro damals, mittlerweile sind es 7,5 Millionen Euro.

Die ÖVP verbreitet Wurfzettel. „Doppelbödigkeit der SPÖ“, heißt es. Hier wird zitiert, dass wir das Darlehen genehmigten. Landeshauptmann Niessl, die Betriebsbewilligung wird kritisiert und zum Dritten wird kritisiert, dass 2005 Strem als seniorenfreundlichste Gemeinde ausgezeichnet wurde.

Dies ist eine brutale Attacke gegen die Intentionen der Bevölkerung von Strem, weil die kann man nicht schuldig werden lassen, für das, was andere verabsäumt oder unter den Tisch gekehrt haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zu behaupten, dass Landesrat Rezar, wie es hier heißt, in einem Willkürakt dem Heim die Tagsatzvereinbarung für zirka 30 Betten verweigert hat, „willkürlich“ heißt es hier, und die Existenz des Heimes und der 56 Bewohner bedroht ist und 42 Arbeitsplätze bedroht sind und hier die SPÖ dafür verantwortlich macht, meine Damen und Herren, das ist Polemik, das ist schlechteste Art der Politik, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Als Parteivorsitzender darf ich Ihnen das von dieser Stelle ausrichten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ablenkungsmanöver unter dem Motto „Haltet den Dieb“. Finanzaufsicht über die Gemeinden hat ausschließlich der Gemeindereferent. Er hat vollen Einblick, nehme ich an, über die Gebarungen der Gemeinden und kann auch als einziges Regierungsmitglied jederzeit Nachschau halten.

Das, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ist also Ihre Arbeit. Sie und nicht andere haben Ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Sie sollten dazu stehen.

Besonders brisant ist die von News abgebildete Weisung. Sie belegt nämlich, dass öffentliche Gelder, ein Darlehen von 650.000 Euro, trotz der Bedenken der prüfenden Beamten ins Schuldenloch gekippt wurden.

Ich habe einige hier oben gesehen und auch diese dürfen hier nicht zum Sünden- und Schuldenbock gemacht werden.

Also, Herr Gemeindereferent, es ist Zeit, dass Sie hier Erklärungen an uns weitergeben, aber auch zu Ihrer Verantwortung stehen. Denn den Schwarzen Peter anderen zuzuspielen, wäre unfair.

Aber selbstverständlich müssen wir auch anderes im Zuge dieser Diskussion mitdenken, mitplanen, mitdiskutieren. Im Lichte dieser gesamten Vorkommnisse muss aber auch die Frage der Gemeindegovernance neu diskutiert werden.

Gemeindereferent Steindl hat als Aufsichtsbehörde der Gemeinde Strem nicht das Sicherheitsnetz geboten, auf das sie sich im Ernstfall verlassen können muss.

Das wäre hier mit mehr Engagement gegangen und auch zu erwarten gewesen. Immerhin ist er ja dafür allein zuständig und das allein verantwortliche Regierungsmitglied.

Aber fehlendes Engagement mussten wir schon im Zusammenhang mit verlustreichen Devisenoptionsgeschäften feststellen. Bei den Spekulationsgeschäften und in Sachen Strem ist ganz klar zu Tage getreten.

Die Gemeindeaufsicht ist anscheinend ihrer Verantwortung nicht gewachsen. Entweder kann ich von chronischer Kurzsichtigkeit sprechen oder aus parteipolitischen Gründen von Handlungsunfähigkeit. Jedenfalls alles andere als vertrauenswürdig ist dieses Vorgehen auf jeden Fall.

Man muss wirklich ernsthaft überlegen, ob man diese Gemeinde überprüfende Stelle nicht auch einer Überprüfung unterziehen sollte und man muss auch über Kontrollalternativen ernsthaft nachdenken. Es gibt dafür sicherlich mehrere sinnvolle Ansätze. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Brauchst nur Personal wieder hingeben. Personal von dort abgezogen! Ja bitte! Genauso schaut es nämlich aus. – Unruhe in den Reihen der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Einerseits könnten die Kompetenzen der Prüfungsausschüsse in den Gemeinden selbst erweitert werden. Präsident Schmid hat diese Vorschläge, Herr Präsident Radakovits *(Abg. Leo Radakovits: Ja! Ja!)*, schon öfters gemacht und, ich denke, er wird sie auch weiter verfolgen.

Aber es ist auch eine Ausweitung der Prüfkompetenz der Rechnungshöfe ohnehin und zweifelsohne denkbar. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau, die sollen den ORF prüfen. Die ÖBB! Da haben sie Arbeit genug. - Zwischenruf des Abg. Leo Radakovits - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP)*

Diese Diskussion, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir uns stellen und hiermit eröffne ich die Diskussion über diese Frage.

Klar ist aber auch, wenn andere weisungsfreie und unabhängige Kontrollinstanzen zugelassen werden, dann brauchen wir die Gemeindeaufsichtsbehörde in der derzeitigen Form sicherlich nicht mehr.

Diese Ressourcen sind dann für andere Bereiche im Interesse der Bürger einzusetzen, denn die Steuerzahler dürfen sicher nicht doppelt zur Kasse gebeten werden.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Viele Fragen, hoffentlich viele ehrliche Antworten und schlussendlich Maßnahmen bis hin zu notwendigen Konsequenzen.

Ein Versuch mehr der SPÖ, Klarheit in diese so traurige Angelegenheit beim Thema Strem zu bringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Meine Damen und Herren! Die Begründung ist somit erfolgt. Ich erteile Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort zur Abgabe einer Stellungnahme gem. § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich werde versuchen, auf einige Punkte einzugehen und Sie werden selbstverständlich von mir auf schriftlichem Wege alle

Fragen, die Sie gestellt haben, Sie haben nur auszugsweise einige vorgebracht, beantwortet bekommen.

Ich beginne vielleicht mit dem Jahr 2003 in der Chronologie. Ich beginne mit dem Datum 29. April 2003, hier gab es betreffend Seniorenzentrum Strem eine Genehmigung zum vorzeitigen Baubeginn seitens der Wohnbauförderungsabteilung.

Am 25. April 2003 gab es vom zuständigen Soziallandesrat Peter Rezar eine Errichtungsbewilligung zum Bau des Pflegeheimes und am 22. Juli 2003 gab es einen einstimmigen Regierungsbeschluss in der Burgenländischen Landesregierung zur Genehmigung eines Darlehens in der Höhe von rund 1,8 Millionen Euro zum Bau dieses Pflegeheimes.

Im Sachverhalt des Aktes wurde folgendes festgehalten: Das haben natürlich alle Regierungsmitglieder gewusst und so auch mitbeschlossen.

Ich zitiere: „Im Hinblick auf die Zusicherung der Wohnbauförderung und der dadurch gegebenen offensichtlichen Förderungswürdigkeit des Vorhabens der Gemeinde, wäre die aufsichtsbehördliche Genehmigung für den gegenständlichen Gemeinderatsbeschluss zu erteilen, um die Finanzierbarkeit des Vorhabens zu sichern.“

Das haben wir genau so mit diesem Text im Sachverhalt beschlossen. Alle sieben Regierungsmitglieder haben gewusst, dass dieser Text im Sachverhalt steht. Es gab dann in der Folge am 23.7.2003 die Zusicherung der Gewährung von Zinszuschüssen gemäß § 22 Wohnbauförderungsgesetz aus dem Jahre 1991.

Dann kamen sehr viele Akte in die Landesregierung. Dann ging es weiter am 25.11.03 mit einer Genehmigung eines weiteren Darlehens, und zwar eines Wohnbauförderdarlehens in der Höhe von rund 1,4 Millionen Euro, am 25.11.2003.

Die Projektbewilligung erfolgt bereits im Beirat. Hier wurden einstimmig, also mit den Stimmen aller sieben Regierungsmitglieder, 1,4 Millionen Euro gewährt. Am 16.12.2003 gab es ein weiteres Darlehen, das auch einstimmig beschlossen wurde, nämlich, ein Darlehen in der Höhe von 990.000 Euro. Am 29.9.2004 erteilte der zuständige Soziallandesrat, Dr. Peter Rezar, mit Bescheid die Betriebsbewilligung zur Führung eines Altenwohn- und Pflegeheims.

Dann kam es zum besagten Darlehen, das jetzt diskutiert wird und im Magazin News auch aufgeschienen ist, nämlich, zur Genehmigung eines weiteren Darlehens in der Höhe von 650.000 Euro. Dieses Darlehen ist ebenfalls in der Burgenländischen Landesregierung einstimmig beschlossen worden. Ich werde auf dieses Darlehen noch zurückkommen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Interessant ist, dass es am 24. Juni 2005, wenn ich in der Chronologie so fortfahre, es zu einer offiziellen Auszeichnung der Gemeinde Strem für die Errichtung des Seniorenzentrums zur seniorenfreundlichsten Gemeinde durch den zuständigen Landesrat, Dr. Peter Rezar, und dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl kam.

Es gibt hier vom Landesmedienservice eine Presseinformation. Unterstrichen wurde, dass die Gemeinde Strem deswegen diese Auszeichnung zur seniorenfreundlichsten Gemeinde bekommen hat, weil hier das Seniorenzentrum errichtet wurde.

Ich zitiere: „Heute zeichnen wir sieben Gemeinden aus, die Spitzenleistungen für die älteren Mitmenschen erbracht haben. Wir wollen aber auch andere Gemeinden animieren, in diesem Bereich Initiativen zu setzen, hob Landesrat Dr. Peter Rezar hervor.“ Hier wird von Spitzenleistung für die Senioren gesprochen, und damit wurde das Pflegeheim gemeint. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Es geht hierbei um die Förderung. - Abg.*

Anna Schlaffer: Er hat aber die Gemeinde damit nicht zur Misswirtschaft aufgefordert. Siehe Ausstattung des Heimes und so weiter. Das liest man daraus aber wirklich nicht heraus.)

Weiters steht im Presstext: „Auch die Wohnbauförderung trage mit der Förderung von Pflegeheimen zu einer hohen Lebensqualität für die älteren Menschen bei“, sagte der Landeshauptmann und bedankte sich abschließend bei den sieben seniorenfreundlichen Gemeinden.

Das war am 24. Juni 2005. Dann geht es weiter. Es gab dann aufgrund von verschiedenen Problemen, weil klar war, dass die Tagsatzvereinbarung seitens des Landes nicht gewährt wird, immer wieder Gespräche mit der Gemeinde, mit dem Roten Kreuz und mit der Abteilung.

Wir haben immer wieder versucht, hier einen Weg zu finden. Das war am 26.4.2006, am 8.5.2006 und am 15.5.2006. Damals war noch der ehemalige Bürgermeister und Präsident des Roten Kreuzes, Alois Schwarz, dabei.

Es gab dann im Landtag mündliche Anfragen. Am 8.6.2006 gab es dann wieder Besprechungen. Dann gab es in der Burgenländischen Landesregierung wieder eine einstimmige Genehmigung eines Darlehens in der Höhe von 390.000 Euro, um die Anfangsverluste ausgleichen zu können.

Es war uns klar, dass dieses Pflegeheim mit 60 Betten nur dann erfolgreich geführt werden kann, wenn letztendlich die Tagsatzvereinbarung genehmigt wird. Hier gab es letztendlich aufgrund von mehreren Gesprächen auch diese Tagsatzvereinbarung.

Aber nicht für 60 Betten, auch nicht für 40 Betten, sondern für 28 Betten. Eine Tagsatzvereinbarung, die der Herr Landesrat Rezar rückwirkend mit 1.12.2007 gewährt hat.

Ich kann mich noch erinnern, dass wir hier im Hohen Haus diskutiert haben und der Herr Landesrat Rezar gefragt wurde, wie er sich verhalten wird? Er hat dazu sinngemäß gemeint, dass er nach der Bedarfsplanung vorgeht. Es gibt das Pflegeheim Stegersbach und das Pflegeheim Limbach, die belegt werden müssen. Erst wenn diese beiden Pflegeheime belegt sind, kann man über eine Tagsatzvereinbarung reden.

Letztendlich erfolgte eine Tagsatzvereinbarung am 23.4.2008, rückwirkend mit 1.12.2007 für 28 Betten. Dann kam es im Jahr 2008 über die Gemeindeabteilung vor Ort auch zu Erhebungen. Es wurden offene Rechnungen festgestellt, Kassenkredit und so weiter, und so fort. Wir haben aber alle gewusst, dass dieses Pflegeheim nur dann lebensfähig ist, wenn weitere Tagsatzvereinbarungen vereinbart werden können.

Ich selbst habe aufgrund von verschiedenen Gesprächen dem Herrn Dr. Rezar am 26.5.2008 in einem Schreiben gebeten, dass er weitere Tagsatzvereinbarungen für das Seniorenzentrum Strem zur Verfügung stellt, da ansonsten dieses nicht kostendeckend geführt werden kann. Ich sage dazu nur, dass ich bis heute darauf keine Antwort bekommen habe. *(Abg. Matthias Weghofer. Ah, so? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gab auch Gespräche mit dem Herrn Landesrat Rezar, zum Beispiel am 17.6.2008, wo die Gemeinde Strem beim Herrn Landesrat vorgesprochen hat. Leider mit keinem Ergebnis, da sich der Herr Landesrat weigerte, zusätzliche Tagsatzvereinbarungen auf weitere Pflegebetten auszudehnen. *(Abg. Christian Illredits: Da gibt es klare Richtlinien.)* Obwohl die beiden Pflegeheime Stegersbach und Limbach voll waren, gab es das Signal, ein weiteres Pflegeheim in Olbendorf zu planen, wohl wissend, dass in Strem noch Plätze frei sind. Dann gab es schriftliche Anfragen seitens der

Abgeordneten und viele Diskussionen. Ich könnte noch sehr vieles hier aufzählen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt komme ich zu diesem Punkt, nämlich, zur Causa Strem, diese Geschichte, die in der Zeitschrift „News“ gestanden ist.

Ich habe den ersten Artikel genau gelesen *(Abg. Christian Illedits: Ich habe den ganzen Artikel gelesen.)* und habe dabei festgestellt, dass hier ein Schreiben des Wirtschaftsprüfers Mag. Kelemen weitergeleitet wurde. Ich möchte jetzt niemanden unterstellen, dass er dieses Schreiben weiter geleitet hat, aber es wurde eins zu eins Richtung News weitergeleitet.

In diesem Schreiben wird von Bilanzfälschung gesprochen. Wenige Tage später gab es ein weiteres Schreiben des Wirtschaftsprüfers Mag. Kelemen, wo festgehalten wurde, dass es sich hier nicht um Bilanzfälschungen handelt, sondern um Fehlbuchungen. Das hätte das Ergebnis letztendlich unter dem Strich nicht verbessert und auch nicht beschönigt, aber er hat den Vorwurf der Bilanzfälschung zurückgenommen. *(Abg. Anna Schlaffer: Was ist mit den Selbstzahlern? Wo ist da das Geld geblieben? Das Geld ist nicht mehr da! Bei Fehlbuchungen wäre das Geld doch da.)*

Dieses zweite Schreiben wird aber im Magazin News hoch interessant nicht wiedergegeben. Damit wird suggeriert, dass es im Burgenland drunter und drüber geht und Bilanzen gefälscht werden. Dieser Vorwurf ist in weiteren Artikeln, den der Herr Mag. Kelemen selbst korrigiert hat, wieder gegeben worden. Das ist hoch interessant. *(Abg. Christian Illedits: Manche bekommen einen Rohbericht geliefert.)*

Das zweite ist, dass sich heute im News ein Artikel findet, wo von einer Weisung gesprochen wird. Ich sage Ihnen, dass ich bezüglich dieser Causa, dieser 650.000 Euro, *(Abg. Christian Illedits: Ein Dienstzettel.)* keine Weisung erteilt habe, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Also bitte! Das tut echt weh.)* denn wenn ich eine Weisung erteile, und das zeige ich Ihnen, dann wird das von mir schriftlich gemacht, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das war auch schriftlich. - Abg. Christian Illedits: Wo ist da der juristische Unterschied?)* dann wird das von mir persönlich unterschrieben *(Abg. Mag. Georg Pehm: Es war Ihr Briefpapier.)* und dann wird genau auf diese Weisung hingewiesen.

Das habe ich, zum Beispiel, beim Ankauf einer Drehleiter für die Stadtfeuerwehr Neufeld gemacht. Das war auch bei einer Weisung in Richtung Abteilung 3 einmal der Fall. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das war am 6.5.2008. *(Abg. Christian Illedits: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Da gibt es ein Erkenntnis.)* Zu diesen Dingen stehe ich. Das, was hier abgedruckt ist, ist ein Dienstzettel.

Lassen Sie es mich erklären! *(Abg. Christian Illedits: Das brauchen Sie uns nicht zu erklären. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich habe ja auch zugehört oder?

Da gab es am 28.10.2004 eine Besprechung. Da wurden alle mit eingeladen und wir haben die Situation erörtert. Im Jahr 2004 war folgende Situation. Es war klar, dass damals beauftragte Gesamtbaukosten in der Höhe von 3.735.000 Euro angefallen sind. Zusätzlich Planungs- und Bauaufsichtskosten in der Höhe von 385.000 und zusätzliche Kosten für die Einrichtung in der Höhe von 905.000 Euro. Also, Gesamtprojektkosten in der Höhe von 5.025.000 Euro.

Da wurde ganz penibel aufgelistet, wie diese Kosten abfinanziert werden, nämlich, durch einen Kredit in Höhe von 1,8 Millionen Euro, der einstimmig in der Burgenländischen Landesregierung genehmigt wurde. Durch ein Wohnbauförderungsdarlehen in der Höhe von 1.352.839 Euro, das ebenfalls einstimmig in der Landesregierung genehmigt wurde. Durch einen Kredit im Gegenwert von 990.000

Euro, der auch einstimmig genehmigt wurde. In Summe waren es genehmigte Fremdmittel in Höhe von 4.142.839 Euro.

Dazu kommen noch Eigenmittel in Höhe von 160.161 Euro und eine sogenannte Investitionszuwachsförderungsprämie in der Höhe von 92.000 Euro. Damit blieb zur Abfinanzierung der Rechnungen, die eingelangt sind, ein Betrag von 650.000 Euro.

Das Pflegeheim war bereits errichtet. Es ging letztendlich darum, dass wir mit diesen 650.000 Euro die letzten Rechnungen abgesichert haben. Daher gab es eine Besprechung, wo wir alles ausgelotet haben. Letztendlich kamen wir zu dem Schluss, dass wir diese 650.000 Euro gewähren, denn, was wäre denn die Alternative gewesen?

Die Alternative wäre gewesen, dass es ein Pflegeheim gibt, das zu 90 Prozent ausfinanziert ist, aber nicht mehr in Betrieb gehen kann, nicht die Arbeit aufnehmen kann und somit als Ruine dasteht. Genau das haben wir damit vermeiden wollen.

Ich sage dazu, das möchte ich betonen, ich stehe voll hinter meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowohl in der Abteilung 2, als auch in meinem Büro, weil sie hervorragende Arbeit leisten. (*Abg. Christian Illedits: Das hat auch niemand bezweifelt.*) Die Situation war dann zu diesem Zeitpunkt klar, aber bevor begonnen wurde, das Zentrum zu bauen, waren wir genauso mit den Voraussetzungen konfrontiert, wie das bei der Gewährung der Wohnbauförderung war.

Ich möchte noch einmal betonen, dass es sich hier nicht um eine Weisung handelt, denn ein Bürochef kann eine Weisung gar nicht geben. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Mag. Georg Pehm: Das war eine ganz klare Weisung.*) Der Bürochef hat das nämlich unterschrieben. Dazu steht er, denn das war keine Weisung. Wie bereits gesagt, eine Weisung schaut bei mir so aus, dass sie nicht nur in Schriftform erfolgt, (*Abg. Mag. Georg Pehm: Da gibt es etliche Verwaltungsgerichtshoferkenntnisse. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) sondern von mir persönlich unterschrieben wird und klar und deutlich Weisung draufsteht. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das war eine ganz klare Weisung.*)

Soviel zu dem. Aber, es geht Ihnen ja nicht darum, dass das aufgeklärt wird, sondern, (*Abg. Anna Schlaffer: Das ist echt ein Witz.*) es geht darum, dass man hier jemanden anpatzt. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Also bitte!*) Das haben Sie getan, indem, zum Beispiel, im News gewisse Dinge abgedruckt sind. Ich frage Sie: Wie kommt die Wochenzeitschrift News zu diesen Unterlagen, die nur wenige gehabt haben? (*Abg. Christian Illedits: Bin ich vielleicht dafür verantwortlich? - Abg. Anna Schlaffer: Da müssen Sie News, also den Kuch fragen.*)

Das ist sehr verdächtig. Es geht Ihnen gar nicht darum, dass wir eine Lösung finden, Ich war schon zweimal mit den Verantwortlichen in Strem, mit dem Wirtschaftsprüfer, mit Experten zusammen. (*Abg. Christian Illedits: Das ist nicht mein Problem.*) Wir haben versucht an einer Lösung zu arbeiten.

Ich habe vor wenigen Tagen auch mit dem Bürgermeister gesprochen. Der hat mir mitgeteilt, dass erstens einmal der Vertrag mit der Betreibergesellschaft, dem Roten Kreuz, gekündigt wurde. (*Ein Zwischenruf des Abgeordneten Christian Illedits. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Sie können jederzeit aussteigen. Es gibt Gespräche mit Interessenten und es wird demnächst im Gemeinderat zu einem Abschluss kommen.

Zweitens. Es wurden Waldverkäufe getätigt. Hier wurde eine Gesamtsumme von 300.000 Euro ausgemacht. Das wird jetzt mit Vertrag gesichert. Das soll nächsten Samstag beschlossen werden. Es sind derzeit von den 60 Betten 56 belegt. Wir haben nur 28 Betten mit einer Tagsatzvereinbarung.

Es wird angestrebt und auch erreicht, dass in Hinkunft mit dem zukünftigen Betreiber die Gemeinde nicht mehr verpflichtet wird, den Verlust abzudecken.

Wir versuchen also, in Richtung Konsolidierung zu gehen, und das tun wir auch. *(Abg. Christian Illedits: Das Sie das so genehmigt haben, ist doch schon ein Wahnsinn! So etwas zu genehmigen.)* Hier haben wir bereits erste Konzepte erarbeitet. Daher war es für mich auch eine Selbstverständlichkeit, dass wir in der Regierung *(Abg. Christian Illedits: Das gibt es nirgends.)* einen Beschluss fassen, wo wir gleichzeitig mit dem Herrn Günter Toth auch das KDZ beauftragen, ein Sanierungskonzept zu erarbeiten. *(Abg. Christian Illedits: Das ist schon passiert.)*

Ich sage Ihnen, dass es mir vor allem darum geht, dass wir dieses Pflegeheim weiterführen können, *(Abg. Christian Illedits: Das haben Sie schon gesagt.)* denn ich stehe zu diesem Pflegeheim und zu den pflegebedürftigen Menschen, die dort bestens betreut werden.

Ich stehe auch dazu, dass mit diesem Pflegeheim 42 Arbeitsplätze in dieser ärmsten Region des Südburgenlandes geschaffen wurden. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Die haben Sie weiter geschwächt.)* Mir geht es nicht um ein Politikum, sondern um eine zukünftige Lösung. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie haben sie weiter geschwächt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich hoffe, ich kann Sie auch dafür gewinnen, denn es ist schade, wenn wir auf dem Rücken der Bevölkerung und auf dem Rücken der zu Pflegenden diese Diskussion austragen. *(Abg. Christian Illedits: Das haben schon Sie gemacht. - Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar das Wort.

Ich möchte jedoch bemerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Diese Angelegenheit, die wir heute hier im Rahmen der dringlichen Anfrage zu debattieren haben, ist sehr traurig. Ich bedauere es umso mehr, als hier unter dem Motto: Haltet den Dieb! - die Flucht nach vorne angetreten wird.

Hier wird nicht auf die ureigenste Frage Bezug genommen, nämlich, auf die Frage, ob die Genehmigung dieser Darlehen rechtens zu Stande gekommen sind, ob sie genehmigt hätten werden sollen, hier wird auf Umwegen versucht, in der Debatte abzulenken.

Nun aber zunächst zur Rechtsstaatlichkeit. Wir leben glücklicherweise in einem Rechtsstaat und es ist jedem erlaubt, Ansuchen im Hinblick auf die Errichtung von Altenwohn- und Pflegeheimen im Sinne der burgenländischen Bestimmungen zu diesem Gesetz zu stellen. Die zuständige Behörde hat, sofern sich dieses Ansuchen im Hinblick auf die Auflagen als genehmigungswürdig erweist, diese Genehmigung zu erteilen. Dazu gibt es einen Rechtsanspruch.

Gleiches gilt selbstverständlich für die Erteilung der Genehmigung einer Betriebsbewilligung nach denselben Bestimmungen. Diese Erteilung hat völlig unabhängig von der finanziellen Situation des Bewilligungswerbers zu erfolgen. Die wird nämlich in diesem Verfahren überhaupt nicht geprüft. Diese Genehmigung hat auch völlig unabhängig von allfällig erteilten Wohnbaufördermitteln erteilt zu werden.

Diese Genehmigung hat auch völlig unabhängig davon, ob diese Einrichtung in Konkordanz mit dem Bedarfs- und Entwicklungsplan zur Pflegevorsorge im Burgenland steht, erteilt zu werden.

Das ist zunächst eine Feststellung. Hier gibt es eine Reihe von Damen und Herren Bürgermeister. Wie in einem baubehördlichen Verfahren in einer Gemeinde können sie die Baubewilligung dann nicht versagen, wenn ordnungsgemäß eingereicht wird und wenn alle Auflagen erfüllt werden. Sie haben diesen Bau auch unabhängig von der Erteilung der Wohnbauförderung und ähnlichen anderen Umständen, auch im Hinblick auf das finanzielle Umfeld, zu genehmigen.

Die Herstellung, und das hat hier der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl versucht, eines Zusammenhanges im Hinblick auf die Erteilung der Bewilligung nach den Bestimmungen des Altenwohn- und Pflegeheimgesetzes und der aufsichtsbehördlichen Genehmigung von Darlehen ist daher rechtlich völlig irrelevant.

Das sind völlig andere Verfahren, denn da hat das eine mit dem anderen überhaupt nichts zu tun. Denn, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, auch wenn die aufsichtsbehördliche Genehmigung einer Darlehensaufnahme nicht erfolgt wäre, ich betone, wenn sie nicht erfolgt wäre, hätte die Genehmigung im Sinne des Altenwohn- und Pflegeheimgesetzes zufolge der von mir bereits dargelegten Rechtsstaatlichkeit erteilt werden müssen. *(Abg. Christian Illedits: Das ist echt ein Wahnsinn, was da passiert ist. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie gehen mit dieser Behauptung völlig ins Leere. Das haben Sie angemerkt. *(Abg. Leo Radakovits: Sie hätten doch gar nicht bei Ihnen um eine Tagsatzvereinbarung ansuchen können, wenn sie nicht schon vorher die besagten Darlehen bekommen hätten. Sie hätten doch gar nicht bauen können.)* Ich gehe überhaupt nicht ein, ...*(Allgemeine Unruhe)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend):* *(Abg. Leo Radakovits: Sie hätten doch gar nicht bei Ihnen eingereicht, Herr Landesrat...)* Herr Abgeordneter! *(Abg. Leo Radakovits: ...wenn sie nicht die Wohnbauförderungszusagen gehabt hätten!)* Ich möchte Sie ersuchen, jetzt bitte zuzuhören. Sie haben die Möglichkeit, sich nachher zu Wort zu melden. Jetzt ist der Herr Landesrat am Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ) *(fortsetzend):* Ganz amüsant habe ich Ihren Beitrag im Hinblick auf den Umstand gefunden, dass die Gemeinde als seniorenfreundlich ausgezeichnet worden ist, denn diese Auszeichnung hat ebenfalls völlige Irrelevanz zum gegenständlichen Genehmigungsverfahren im Hinblick auf die aufsichtsbehördliche Genehmigung.

Das hat allenfalls Relevanz auf den Umstand, ob die Gemeinde seniorenfreundliche Akzente setzt. Das hat mit dem Verfahren überhaupt nichts zu tun. Aber, und jetzt kommt es, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Wenn es keine aufsichtsbehördliche Genehmigung für die Darlehensaufnahmen gegeben hätte, dann wäre diese Einrichtung nicht errichtet worden, selbst wenn es eine Genehmigung im Hinblick auf die Bestimmungen des Altenwohn- und Pflegeheimgesetzes gegeben hätte.

Das ist der feine Unterschied. Es lag ausschließlich in Ihrer Verantwortung. Das ist der Kern der heutigen Debatte. Daher wird ganz genau zu untersuchen sein, ob die aufsichtsbehördliche Genehmigung korrekt erfolgt ist und ob wirklich alle Umstände auf dem Tisch lagen, als die Mitglieder der Landesregierung, auf Ihren Antrag hin, die Zustimmung erteilt haben. Denn, die mediale Berichterstattung hat zu Tage gebracht, dass Sie eine Weisung erteilt haben. Der Herr Klubobmann Illedits hat die

höchstgerichtlichen diesbezüglichen Anmerkungen im Hinblick auf eine Weisung dargelegt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich will darauf nicht näher eingehen. Es ist auch nicht an mir, darzulegen, was eine Weisung ist, denn das werden die zuständigen Behörden dann zu prüfen haben. Eines ist jedenfalls sicher: Ich wusste am 5.11.2004 nichts von einer Weisung. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es hat ja auch keine Weisung gegeben.)* Die ist mir erst durch die mediale Berichterstattung zur Kenntnis gebracht worden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da hat es ja nicht einmal noch die „Nichtweisung“ gegeben.)*

Sollte es daher im Hinblick auf diese Weisung, die erteilt worden ist, dazu kommen, dass die Mitglieder der Landesregierung, die in Unkenntnis dieser Weisung, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welcher?)* die in Unkenntnis dieser Umstände, eine Genehmigung erteilt haben, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welcher Weisung?)* ihre Genehmigung zurückziehen, dann, Herr Klubobmann Strommer, sieht die Sache völlig anders aus, denn dann wird natürlich eine Verantwortung einzufordern und zu hinterfragen sein, wer diese Verantwortung im Gegenstande trägt? *(Allgemeine Unruhe - Abg. Leo Radakovits: Strem hätte doch sonst gar nicht bauen können.)*

Genau das wird mit höchster Transparenz im Rahmen der Prüfung eingefordert werden. Dann wird sich die Frage stellen, wer für den entstandenen Schaden, für diesen hohen Verschuldensgrad und für dieses Finanzdebakel haftbar gemacht wird?

Ob es hier Regressforderungen geben wird, ob es allenfalls strafrechtliche Verantwortungen in diesem Zusammenhang geben wird. Das wird alles zu prüfen sein und es liegt an den Mitgliedern der Landesregierung, auch angesichts der heute zu Tage getretenen Dinge, das in die Wege zu leiten.

Eigentlich hat sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter in seinen Darlegungen soeben, und ich habe das genau mitgeschrieben, verraten. Sie haben wörtlich, ich zitiere, gesagt: „Es war uns klar, dass die Einrichtung nur dann geführt werden kann, wenn es Tagsatzvereinbarungen gibt.“ *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Worte aus dem Zusammenhang gerissen.)* Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das sind Ihre Worte! Ich habe Sie nur zitiert.

Wenn Ihnen das als Gemeindereferent klar war, dann haben Sie auch zu diesem Zeitpunkt gewusst, dass es keine Tagsatzvereinbarung gibt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie aber auch! – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Die logische Folge wäre daher gewesen, dass Sie diesen Antrag gar nicht erst hätten einbringen dürfen. *(Allgemeine Unruhe – der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Ing. Rudolf Strommer: 28 Plätze hat er jetzt genehmigt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt erklärt sich natürlich auch in diesem Umfeld die Erteilung der Weisung. Offensichtlich hat auch Ihre Abteilung darauf hingewiesen, dass hier keine Bewilligung zu erteilen ist. *(Abg. Anna Schlaffer: Wer hat denn den Antrag gestellt? Wer stellt den Antrag? Wer?)*

Deswegen haben Sie mit Weisung operiert, denn ansonsten wäre dieser Antrag an die Landesregierung gar nicht erst gestellt worden.

Sie haben sich also verraten, denn *(Abg. Leo Radakovits: Er ist ein Jahr davor gestellt worden. - Abg. Anna Schlaffer: Es heißt doch: Ich stelle den Antrag.)* es waren Ihre Weisungsakte, die dazu geführt haben, dass es diese Genehmigung gegeben hat.

Das war Ihre alleinige Verantwortung. Sie hätten es verhindern können und ich sage, Sie hätten es verhindern müssen. Ich sage Ihnen heute: Ich möchte nicht in Ihrer

Haut stecken, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Leo Radakovits. Ich in Ihrer auch nicht.)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem auch die Wohnbauförderung angesprochen wurde, möchte ich auch einige Sätze zur Wohnbauförderung sagen. Wenn man sich die Finanzstatistik des Jahres 2002 ansieht und auf Basis dieser Finanzstatistik der Gemeinde wurde die Wohnbauförderung gewährt, dann hat die Gemeinde damals, im Jahr 2002, einen Schuldenstand von 1.438.685 Euro ausgewiesen und ist im Ranking an 63. Stelle von 171 Gemeinden gelegen.

Ohne indirekte oder direkte Weisung, wie immer man das sieht, hat die Wohnbauabteilung gesagt: Wir fördern nicht mit Darlehen, denn das Darlehen hat gar nicht die Wohnbauabteilung gegeben, sondern das Darlehen hat eine Bank gegeben. Die Wohnbauabteilung gibt dazu Zinsenzuschüsse.

Es gab also auch kein Darlehen der Landesregierung für den Wohnbau, sondern lediglich Zinsenzuschüsse nachdem eine Bank eine Promesse erteilt hat. Eine Bank erteilt ja nur dann eine Promesse, wenn sie auch offensichtlich die Finanzgebarung ansieht und wenn aufsichtsbehördliche Genehmigungen vorliegen. Das war die Grundlage der Wohnbauförderung im Jahr 2002.

Grundsätzlich gab es keinen Grund hier eine Wohnbauförderung zu untersagen. Das ist korrekt abgelaufen, ohne Weisung - bei einer Finanzgebarung von 1,4 Millionen Euro Schulden.

Wenn man sich jetzt die Finanzstatistik der Gemeindeabteilung, also offiziell des Landes ansieht, dann sind jetzt daraus 6,4 Millionen Euro Schulden, laut Finanzstatistik, dann sind da noch Kassabestandsreste, dann gibt es noch Zessionen und so weiter. Es sind viele fragwürdige, ich würde fast sagen dubiose Dinge noch dabei, über die nicht gesprochen wurde und über die man sich noch genau unterhalten muss.

Der springende Punkt ist der, wenn die aufsichtsbehördliche Genehmigung aufgrund von Weisungen erteilt wurde, und nicht aufgrund von sachpolitischen Entscheidungen, aufgrund von sachlichen Prüfungen, dann wird die Landesregierung natürlich diese aufsichtsbehördliche Genehmigung zurückziehen.

Denn es geht nicht, dass wir aufgrund von parteipolitischen Weisungen entscheiden, sondern rein aus sachpolitischen Gründen, die die Abteilungen natürlich geliefert haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist eine harte Ansage.)*

Also, wenn da irgendetwas krumm gelaufen ist, und es kommt an das Tageslicht, da kann ich nur sagen, dass das alles aufgedeckt wird und sofort die aufsichtsbehördliche Genehmigung zurückgezogen werden muss - aus meiner Sicht.

Denn ich bin nicht bereit, anstatt auf der Grundlage sachlicher Entscheidungen sondern unter Umständen aufgrund parteipolitisch motivierter Gründe Beschlüsse zu fassen. Das geht nicht.

Dann gibt es ein „Zurück an den Start“ und da muss die aufsichtsbehördliche Genehmigung für diese Darlehen natürlich noch einmal beantragt werden.

Ich sage, wenn sich der Verdacht erhärtet, dass hier aufsichtsbehördliche Genehmigungen, vielleicht nicht aufgrund von sachlichen Vorbereitungen der Abteilung

getroffen wurden, sondern aufgrund von parteipolitischen Weisungen, dann wird die Landesregierung ihre Zustimmung zur aufsichtsbehördlichen Genehmigung zurückziehen. *(Abg. Johann Tschürtz: Was hätte das zur Folge?)*

Dass das Ganze wieder von vorne beginnt. Ich darf,... *(Abg. Leo Radakovits: Als es die angebliche Weisung gegeben hat, da hatten Sie alle schon 4,2 Millionen Euro bewilligt.)*

Ich sage es Ihnen noch einmal. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Wenn aufgrund von Weisungen, *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Leo Radakovits: Vorher hätten Sie das prüfen sollen.)* der Sachverhalt verändert wurde und so vorbereitet wurde, wird die aufsichtsbehördliche Genehmigung zurückgezogen, na selbstverständlich.

Ich entscheide doch nicht in einer Regierung aufgrund von parteipolitischen Weisungen. Ich lasse mich nicht parteipolitisch instrumentalisieren! *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf zur Wohnbauförderung auch, ich nehme an, den vollkommen unverdächtigen, ehemaligen Rechnungshofpräsident zitieren. Franz Fiedler der gesagt hat: Der Hinweis, dass Wohnbauförderung offensichtlich ohne Beanstandung erfolgt sei, erzürnt Fiedler. Was Sie jetzt die ganze Zeit von sich gegeben haben, das erzürnt Fiedler.

So kann *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir fürchten uns schon vor dem Zorn.)* man sich nicht seiner Verpflichtung entziehen, einem Sachverhalt nachzugehen. Ich kann mich nicht darauf verlassen, dass eine andere Abteilung offensichtlich eh nichts beanstandet. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Also bitte.)* Was soll das?

Wenn die Gemeindeaufsicht aufgrund dieser Offensichtlichkeit annimmt, dass damit die Förderungswürdigkeit des Projektes Seniorenzentrum gegeben sei, das ist für Fiedler schlicht fragwürdig. Da wird die Verantwortung auf andere abgeschoben. Wenn Sie weiter mit der Wohnbauförderung argumentieren, dann schieben Sie die Verantwortung ab.

Das ist schlicht und einfach unrichtig, unwahr. Der springende Punkt ist, ob die aufsichtsbehördliche Genehmigung aufgrund von parteipolitischen Weisungen erteilt wurde, oder aufgrund von sachlichen Grundlagen?

Wenn sich dieser Verdacht, dass Weisungen erteilt wurden bei aufsichtsbehördlichen Genehmigungen, erhärtet, dann werden wir auch die aufsichtsbehördliche Genehmigung zurückziehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zwei, drei Dinge möchte ich klarstellen, bevor ich zum Thema komme, das jetzt in Rede steht.

Es hat der Kollege Hergovich die Situation in der HTL hier in Eisenstadt angesprochen. Ich kenne die Situation dort vor Ort. Ein Sohn von mir besucht diese Schule und die Stadtgemeinde Eisenstadt ist selbstverständlich nicht nur bereit, sondern auch willens, dass diese Schule erweitert wird.

Die Stadtgemeinde Eisenstadt ist bereit, ein Grundstück im Wert von 245.000 Euro kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Stadtgemeinde Eisenstadt wünscht sich, wie das in vielen Gemeinden - nicht in allen - aber in manchen und vielen Gemeinden und Städten schon der Fall war, dass die Bundesimmobiliengesellschaft die Bauaufsicht und die

Errichtung übernimmt. Die Stadtgemeinde Eisenstadt ist nicht bereit, 23 Millionen Euro für den Zubau vorzufinanzieren. *(Abg. Christian Illedits: Das bekommen sie ja alles zurück.)*

Ich glaube, die Stadtgemeinde Eisenstadt weiß, und wir wissen das auch, dass es in vielen Städten anders ist, und es das Ministerium selbst macht, sich da... *(Abg. Christian Illedits: Wenn sie alles zurück bekommen.)*

Ich glaube, hier ist ein Abstimmen, ein Gespräch ganz einfach erforderlich. *(Abg. Johann Tschürtz: Das heißt, man kann sich nicht verlassen.)* Ich darf Sie bitten, von der SPÖ, der Frau Bundesministerin das auch mitzuteilen.

Die Frau Bundesminister Schmied und die Frau Bürgermeister Fraunschiel in Eisenstadt, davon bin ich überzeugt, werden einen Weg finden, damit dieser Zubau den die HTL auch braucht, dann auch gemacht werden kann. *(Abg. Christian Illedits: Jede andere Stadt...)* Das ist das Eine.

Das Zweite, meine sehr geehrten Damen und Herren, es wurde heute sehr viel von einem Konjunkturpaket gesprochen und von einer Übernahme, die Ausdehnung eines Haftungsrahmens des Landes von 80 auf 100 Millionen Euro.

Hier muss ich schon klar sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie können vom Land Burgenland her den Rahmen nicht nur auf 100 Millionen Euro, Sie können ihn auch auf 500 Millionen erhöhen, wenn Sie nur zulassen, dass er mit 45 Millionen Euro ausgeschöpft wird.

Wissen Sie, das brauchen die Klein- und Mittelbetriebe, damit rasch und schnell diese Haftungen übernommen werden. Da können wir nicht nur den Haftungsrahmen ausdehnen, *(Beifall bei der ÖVP)* wir müssen auch ermöglichen, dass er ausgeschöpft wird.

Die 130 Millionen Euro in der Anfragebeantwortung des Herrn Landesrat Bieler, er wird uns heute noch Gelegenheit gegeben, weil wir diese Anfragebeantwortung, die schriftliche Anfragebeantwortung von unserer Abgeordneten Andrea Gottweis ganz einfach als nicht ausreichend erachtet ansehen.

Sie haben es heute auch selbst gesagt, Herr Landesrat Bieler, in dem was der Herr Landeshauptmann an Konjunkturpaketen der Öffentlichkeit vorgestellt hat, suggeriert er 130 Millionen Euro Investitionen.

Tatsache ist, dass es 130 Millionen Euro für zwei Jahre sind, nämlich für 2009 und 2010. Das sind, Herr Landesrat, das sind weniger als unter demselben Titel in den vergangenen Jahren. Das muss auch so sein, weil wir im Phasing-Out sind und alle Programme degressiv sind.

Sie suggerieren hier ein Mehr an Finanzmittel, *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler.)* ein Mehr an Investitionsvolumen des Landes. Tatsache ist, dass es weniger ist. Und heute haben Sie auch selbst gesagt, dass ein Großteil, *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Herr Landesrat Bieler, dass ein Großteil dieser Finanzmittel schon abgerechnet sind, *(Landesrat Helmut Bieler: Falsch.)* das heißt, sie sind schon verbaut. *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist völlig falsch. – Unruhe bei der SPÖ)* Das Land hat es nur noch nicht de facto bezahlt.

So ist die Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Landesrat Helmut Bieler: So einen Unsinn habe ich noch nicht gehört.)* Das wollen wir klarstellen. *(Landesrat Helmut Bieler: Wir müssen es jetzt zahlen.)*

Wir wünschen uns, dass der Wirtschaft Mittel zur Verfügung stehen, damit ein investitionsfreundliches Klima entsteht. Da ist möglich, da haben wir die Chance, dass wir die Fördersätze im Norden um fünf Prozent noch erhöhen und im Süden noch um fünf Prozent erhöhen, ohne dass wir Gefahr laufen, unsere Bemühungen die Disparitäten abzubauen, hier zu gefährden.

Wenn der Kollege Pehm, der jetzt nicht da ist, glaubt, dass sind Mittel und Methoden von gestern und von vorgestern und aus den 50er Jahren, dann sage ich ihm, das sind Mittel und Wege und Instrumente für eine moderne zukunftsweisende Wirtschaftspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun zur dringlichen Anfrage die der Kollege Illedits begründet hat. Wissen Sie, meine Damen und Herren, das Burgenland hat 280.000 Einwohner. Jene die in den entscheidenden Stellen Verantwortung tragen, ob in Wirtschaft, Kultur oder Politik, kennen sich in der Regel durch die Bank.

Wenn im Dezember, also vor wenigen Wochen, in einem Restaurant in Eisenstadt der Herr Parteisekretär Pehm mit Luigi Schober dort gesehen wird, der eine Werbeagentur betreibt, ein Mittelburgenländer der sein Geschäft versteht, und mit Günther Ogris vom SORA-Institut.

Sie wissen, das ist jenes Institut das *(Abg. Anna Schlaffer: Das hat nichts mit Strem zu tun.)* im Auftrag des Landes eine große Umfrage gemacht hat, wo sich sehr kostengünstig die SPÖ dann angehängt hat. Ich sage Ihnen auch die ÖVP hätte sich gerne kostengünstig und die Grünen und Freiheitlichen genauso gerne dort kostengünstig angehängt.

Wenn ein gewisser Peter Filzmaier, ein Politologe bei diesem Gespräch dabei ist, dann weiß man, das sind Menschen die wissen, wie man in die Medien kommt und wie man dort wieder herauskommt. *(Abg. Anna Schlaffer: Das darf doch nicht wahr sein.)* Das sind Profis.

Wenn man dann zwei und zwei zusammenzählt und wenige Wochen später im News Dinge liest, na dann brauche *(Abg. Doris Prohaska: Na, geh, bist du gescheit. – Unruhe bei der SPÖ. – Beifall bei der ÖVP)* ich nicht nur zwei und zwei, sondern da kann ich auf einer Hand Dinge dann abzählen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das sage ich Ihnen hier von dieser Stelle ganz einfach.

Zeitungsmeldungen, hat der Kollege Illedits gesagt heute, sind der Grund für die heutige dringliche Anfrage. Na ja, den Grund kann man schon schaffen. Das einmal dazu. *(Abg. Christian Illedits: Weil es im News steht. – Allgemeine Unruhe)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir, ich möchte das Problem Strem überhaupt nicht klein reden. Nein, überhaupt nicht, denn ich komme noch dazu. Ich sage Ihnen aber, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Hohen Haus, von dieser Stelle, diese Vorgangsweise, dieses System kennen wir schon.

Wir kennen es von einem Rechnungshofbericht, damals bei der Causa Bank Burgenland. *(Abg. Erich Trummer: Sensationell.)* Mirko Kovacs hat er geheißten, erinnern Sie sich noch, an diese Leute? Das Strickmuster war ähnlich. *(Abg. Ewald Gossy: Abenteuerlich.)* Ein Rechnungshofbericht zur Causa Bank Burgenland.

Damals waren eben nicht die von mir genannten Personen im Spiel, sondern ein gewisser Dietmar Eckert, früher einmal Pressesprecher bei Lacina, er hat einen Wahlkampf für den Herrn Vranitzky gemacht. Das ist der mit dem Pensionistenbrief, erinnern Sie sich?

Der Rechnungshofpräsident Moser (*Abg. Willibald Stacherl: Wie weit willst Du noch zurück gehen?*) hat eindeutig erklärt, woher dieser damalige Rechnungshofbericht stammte, (*Abg. Willibald Stacherl: Wie viele Jahre? 100 Jahre zurück?*) nämlich aus der Hand des Herrn Landeshauptmannes, weil die Exemplare im Rechnungshofbericht ganz besonders gekennzeichnet sind. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Man genau weiß, wer welches Exemplar hat, damals ist es über die Feiertage gegangen. Damals war News das einzige Medium, das diese Dinge gedruckt hat. Das heißt, das Strickmuster ist hier eins zu eins.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Die dringliche Notwendigkeit haben Sie aus den Medien heute entnommen, haben Sie gesagt. (*Unruhe bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ähnlich handelnde Personen, ähnlich handelnde Medien, nämlich wieder News.

Neu ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ein alternder und nach Medienaufmerksamkeit heischender oder danach süchtiger, leider nicht, ÖVP-Präsidentschaftskandidat Franz Fiedler auf der Bühne erscheint. Das ist neu. (*Abg. Christian Illedits: War der auch in Eisenstadt? - Unruhe bei der SPÖ*)

Akte, die auf dubiose Art und Weise in die Medienöffentlichkeit gelangt sind, kommentiert und noch dazu falsch kommentiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was eine Weisung ist, lernt man in der Verwaltungsschule des Landes Burgenland in den ersten Stunden und was keine Weisung ist, weiß man auch.

Tatsache ist, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl, und er hat es heute hier klar erklärt, hat in dieser Angelegenheit keine Weisung gegeben. (*Allgemeine Unruhe*) Das, was hier von Ihnen als mögliche Weisung angesprochen wird, ist zu einem Zeitpunkt gekommen, als das Projekt nahezu fertig war und lediglich 600.000 Euro für die Ausfinanzierung noch notwendig waren. (*Abg. Ernst Schmid: Lediglich 600.000 Euro.*) Ich rede das Problem nicht klein, überhaupt nicht. Nur, man muss auch wissen, wann was und aus welchem Grund geschehen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man muss auch klar sagen, warum der Herr Landeshauptmann alle so agieren lässt, wie Sie agieren. Er präsentiert sich mit meinem Kollegen Klubobmann Illedits als na ja, Sunnyboy, würde ich fast sagen. Die schönen Dinge werden von den beiden... (*Landeshauptmann Hans Niessl: Wer hindert mich daran?*)

Überhaupt nicht, ich sage ja, ich beobachte die politische Szene. Der Herr Landeshauptmann genauso, (*Abg. Christian Illedits: Die schönen Dinge? – Abg. Kurt Lentsch: Sunnyboy, ja.*) wie Sie, jeder arbeitet. So wie Sie beobachten, beobachten das auch wir, die deftigen Ausdrücke, die derben Sprüche und dergleichen kommen aus der zweiten oder dritten Reihe.

Der Kollege Schmid wird sich nach mir zu Wort melden, habe ich der Wortmeldungsliste entnommen, er hat sich gestern in einer Art und Weise gegenüber der Gemeindeaufsichtsbehörde aufgeführt, hätte ich fast gesagt.

Sie haben jetzt dann die Chance, Herr Präsident Schmid, sich dafür zu entschuldigen, dass Sie die Aufsichtsbehörde „parteilich agierend“ bezeichnen. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Das kann ich gleich nachweisen.*)

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, das weise ich entschieden zurück! Die Arbeit dieser Beamtinnen und Beamten in allen Abteilungen des Landes, davon bin ich überzeugt, wird ordnungsgemäß erledigt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Schlussendlich merkt man auch worum es geht. Innerhalb der SPÖ tobt anscheinend ein Machtkampf. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Ein Machtkampf, ein Verdrängungswettbewerb, um die besten Ausgangspositionen für die Zeit nach der nächsten Landtagswahl.

Innerhalb der SPÖ scheint man auch schon der allgemein herrschenden Meinung zuzustimmen, dass die Tage der absoluten Mehrheit anscheinend gezählt sind. (*Abg. Willibald Stacherl: Jetzt hast Du bereits zehn Minuten geredet, aber nicht zum Thema.*)

ÖVP, FPÖ, Grüne halten, die Grünen sind drauf und dran (*Abg. Willibald Stacherl: Nicht zum Thema, zehn Minuten. – Heiterkeit bei der SPÖ*) sich wieder ihre Wählerinnen und Wähler zurückzuholen. Gehen Sie durch den Landhausgang, gehen Sie in die Kantine, Sie hören was los ist. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Das kann man sich auch im Fernsehen ansehen.*)

Vielleicht sind deshalb die Kameras in den Gängen angebracht worden, um zu dokumentieren, wer mit wem redet. Aus Gründen der Sicherheit, zumindest aus Gründen der Sicherheit für die Mitglieder meines Landtagsklubs sind die nicht erforderlich.

Ich habe auch gestern gegenüber dem Herrn Landtagspräsidenten, gegenüber dem Herrn Landesamtsdirektor mein Missfallen zum Ausdruck gebracht.

Meine Damen und Herren, eine überfallsartige Georg-Orwell-Überwachungsstaatorganisation, über die in der nächsten Präsidiäle zu reden sein wird. Denn, wie ich höre, war auch der Herr Landtagspräsident darüber nicht informiert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das brauche ich als Klubobmann für meinen Klub nicht! Ich fühle mich sicher genug. Die Sicherheitsleute hier garantieren das, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Aber zurück zu den Informationen, die man so bekommt. Die handelnden Personen wären da einmal Georg Pehm, (*Abg. Erich Trummer: Herr Klubobmann, haben Sie die falsche Rede erwischt?*) Ambitionen für alles, vor allem für Höheres. Wird ihm aber verwehrt bleiben. Er hat bei den Gemeinderatswahlen zehn Bürgermeister verloren an die ÖVP. Er ist in Ungnade gefallen. Ein dilettantischer Pakt mit Kölly wird uns in Erinnerung bleiben, manchen zumindest.

Als Mittelburgenländer in Eisenstadt eigentlich im Weg gewesen, beim Kandidieren, jetzt in Mattersburg beheimatet, dort im Weg beim Kandidieren. (*Abg. Ewald Gossy: Hast Du die SPÖ-Liste jetzt?*) Das schaut nicht so gut aus.

Ich höre, der Herr Landesrat Bieler wäre gerne Präsident, geht aber nicht, weil wir einen Landtagspräsidenten haben, dem es gesundheitlich, Gott sei Dank, sehr gut geht. Warum sollte er dann gehen? (*Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Bitte noch einmal.

Abgeordneter Rudolf Strommer (ÖVP) (*fortsetzend*): Ich habe gesagt, der Herr Landesrat Bieler - hört man - wäre gerne Präsident. Geht aber nicht, weil wir einen Landtagspräsidenten haben, dem es, Gott sei Dank, gesundheitlich sehr gut geht. Warum - sage ich ja. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Aber, Herr Kollege Strommer, weil wir schon im Zwiegespräch sind. Ich würde Sie jetzt wirklich bitten, jetzt haben Sie 12 Minuten gesprochen, aber zum Thema, noch kein einziges Wort.

Abgeordneter Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend): Ich komme schon dazu.

Präsident Walter Prior: Außer einmal Strem, das war alles, was Sie gesagt haben. Ich würde Sie wirklich bitten, jetzt zum Thema zu kommen.

Abgeordneter Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend): Ja, ich komme schon zum Thema Strem auch deshalb, weil ich über die Finanzen, über den Landesrat Bieler, genau jetzt zu diesem Thema komme und die Finanzen des Landes scheinen aus dem Lot zu laufen.

Gestrige Medienberichte über einen Rechnungshofbericht, über den heute auch (*Abg. Willibald Stacherl: Wieder nicht zum Thema.*) noch zu reden sein wird, haben uns dazu veranlasst und wir wissen genau, wie also (*Abg. Christian Illredits: Wer hat denn das weiter gegeben?*) diese - in der SPÖ geführten Diskussionen - ausschauen.

Tatsache ist - zu Strem - ein im Südburgenland beheimateter Steuerprüfer hat eine Expertise gemacht, die er zwei, drei Tage später mit einem weiteren Schreiben de facto widerrufen hat, weil er in seinem ersten Schreiben Doppik und Kameralistik anscheinend verwechselt hat.

Tatsache ist - und jetzt lasse ich Strem noch kurz beiseite - weil wir auch andere Probleme schon hatten mit anderen Gemeinden, mit Mörbisch zum Beispiel, mit Jois, mit Markt St. Martin. (*Zwischenruf des Abg. Christian Illredits.*) Wir wissen, Mörbisch - ist ja noch nicht so lange her - seitens der Landesregierung wurde ein Grundstück angekauft, damit Mörbisch wieder budgetieren kann.

Natürlich passiert es hin und wieder - ohne dass das jemand es in der Gemeinde absichtlich herbeiführt - dass manche Gemeinden in eine Schiefelage geraten. Hier habe ich aber als Amt der Burgenländischen Landesregierung, als politisches Organ Landesregierung, als Politiker des Landes zu helfen. Das haben wir bisher immer getan, das wird auch künftig hin der Fall sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch bei Strem muss alles unternommen werden, damit einerseits der Gemeinde geholfen wird, andererseits klar auch zutage kommt, warum Dinge passiert sind. Und die heutige Diskussion gibt uns die Möglichkeit, hier im Landesparlament genau das zu diskutieren. Was ist passiert?

Derzeit schaut es so aus, als würde die SPÖ Machtspiele auf dem Rücken pflegebedürftiger Menschen betreiben. (*Abg. Doris Prohaska: Also geh. – Abg. Christian Illredits: Wo sieht man das? – Unruhe bei der SPÖ*) Das hoffe ich doch nicht. Das hoffe ich doch nicht, dass Sie das wollen. Daher sollten wir trachten, dass die 40 Arbeitsplätze, dort in Strem, nicht gefährdet werden. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist peinlich.*)

Wie doppelbödig die SPÖ agiert, zeigt die Entstehungsgeschichte dieses Pflegeheimes. Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat es in seiner ersten Stellungnahme ausgeführt (*Abg. Christian Illredits: Er kann ja nicht sagen, er will eine Tagsatzvereinbarung, wenn keine zusteht. Das kann doch nicht wahr sein.*) und er wird es schriftlich auch klar, allen Klubs zukommen lassen. (*Abg. Christian Illredits: Erst muss man den Bedarf erheben. Was soll das? – Abg. Ewald Gossy: Wann? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Er wird das genau - ich möchte zum Thema Strem fertig reden, Dankeschön. (*Abg. Ewald Gossy: Rede endlich! – Unruhe bei der SPÖ*) Jetzt wollte ich zum Thema Strem reden, fangen mir die wieder an. (*Abg. Christian Illredits: Das gibt es ja gar nicht. – Abg. Ewald Gossy: Jetzt redet er endlich zu Strem.*)

Tatsache ist und es ist heute klar gesagt worden, dass ein Kollegialorgan Landesregierung die entsprechenden Beschlüsse gefasst hat, eine Wohnbauförderung,

einen Zinsenzuschuss für ein Darlehen gewährt hat, und seitens des zuständigen Soziallandesrates (*Abg. Ewald Gossy: Du kannst reden was Du willst, es wird nicht anders.*) eine Errichtungsbewilligung erteilt wurde.

Dass aufgrund eines Antrages eines zuständigen Gemeindereferenten das Kollegialorgan Landesregierung die Beschlüsse, die Genehmigung für die Darlehen erteilt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ob Sie das mit News jetzt weiterspielen oder nicht, ob Sie eine Nichtweisung zu einer Weisung machen wollen, die, für die Darlehenserteilung - übrigens rein vom zeitlichen Ablauf - überhaupt keinen Einfluss hatte, denn da waren die Dinge schon lange erledigt. Da ist es nur um die letzten 600.000 Euro gegangen. (*Abg. Ernst Schmid: Nur.*)

Wissen Sie, hier werden wir das heute nicht ausdiskutieren. Aber die schriftliche Anfrage und eine dringliche Anfrage ist eigentlich sonst nichts (*Zwischenruf des Abg. Christian Illredits.*) als eine schriftliche Anfrage an das zuständige Regierungsmitglied, zu dem eben eine Debatte abgeführt wird.

Die schriftliche Anfragebeantwortung wird uns allen die notwendigen Informationen liefern, die uns in die Lage versetzen, der Gemeinde Strem, die derzeit nicht in der besten Situation ist, so unter die Arme zu greifen, damit sie auch künftig hin budgetieren und in der Gemeinde auch finanziell die Möglichkeit finden, weiter agieren zu können.

Ich bin guter Dinge, dass der Bürgermeister Deutsch, mit dem ich auch in Kontakt war, mit dem ich auch gesprochen habe, mit dem Bürgermeister Deutsch, dass der in der Lage ist, hier Lösungen anzubieten. Der auch bereit ist, sich zu engagieren, wie jeder gute Bürgermeister für seine Gemeinde, damit einerseits durch neue Eigentümer, durch neue Betreiber, dieses wichtige Instrument, diese wichtige Sozialeinrichtung Seniorenheim, gesichert weitergeführt wird.

Damit die Menschen des Südburgenlandes die Möglichkeit haben, wenn sie alt und gebrechlich werden, dort die Dienste dieses Heimes in Anspruch nehmen zu können und die Gemeinde in die Lage versetzt wird, finanziell weiter überleben zu können. Das muss unsere Aufgabe sein. Das werden wir tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, weil ein Aufheulen da war, als ich in einem Zwischenruf gesagt habe, personelle Ausdünnungen der Gemeindeaufsichtsbehörde.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo leben Sie denn? Gehen Sie es einmal durch, wo sind denn die Leute hingekommen? Der zuständige Personalreferent ist der Herr Landeshauptmann.

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, als verantwortliches Regierungsmitglied für die Gemeindeaufsichtsbehörde, kann Ihnen sagen, wie viele Leute er dort weniger hat, ab einem Zeitpunkt, als er diese Agenden übernommen hat. (*Abg. Christian Illredits: Wo? Da geht es ja ganz um etwas anderes.*)

Wissen Sie, ihn hier zur Verantwortung zu ziehen, für Dinge, (*Abg. Willibald Stacherl: Die haben ohnehin gut gearbeitet, dort.*) wenn personelle Ressourcen vom zuständigen Personalreferenten (*Abg. Willibald Stacherl: Die Aufsichtsbehörde hat es aufgezeigt, die hat auch gute Arbeit gemacht.*) nicht gegeben sind. Das ist nicht in Ordnung. (*Abg. Christian Illredits: Es geht um die Folgen.*) Auch das muss hier gesagt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin der Meinung und Herr Präsident Schmid - Sie hätten jetzt die Möglichkeit nach mir, in Richtung Gemeindeaufsichtsbehörde hier die verbindlichen Worte zu finden.

Ich glaube, dass wir alles tun sollten, dem Bürgermeister Deutsch und seiner Gemeinde Strem zu helfen. Dem Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl hier Dinge vorzuwerfen, ist nicht redlich, (*Abg. Christian Illredits: Es geht ja um die Folgen.*) ist nicht in Ordnung.

Ich danke Ihnen (*Abg. Christian Illredits: Die wollen wir wissen.*) für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Ernst Schmid.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich mit meinen Worten beginne, möchte ich vielleicht zum Herrn Klubobmann Strommer noch eines klarstellen.

Erstens einmal, hat er mit seiner Wortmeldung - glaube ich - von der eigentlichen Problematik ablenken wollen. Wenn Sie davon reden, von lediglich 600.000 Euro, ich glaube 600.000 Euro ist für so eine Gemeinde sehr viel Geld.

Sie werfen uns eigentlich immer vor, wir agieren parteipolitisch. Ich glaube, Sie haben gerade das beste Beispiel dafür geliefert. Um was es uns geht, ist eigentlich eines: Jetzt kann man natürlich hergehen und die Kredite hervorrufen, die Kredite hervor nehmen.

Uns geht es aber um eines: Bevor es zu diesem Bau gekommen ist, da fehlt uns die Aufklärung der Gemeindeaufsicht. Ich kann nicht als Gemeinde, mit 1.000 Einwohnern mit einem Budget von einer Million Euro, einen Bau mit fünf oder 5,5 Millionen Schilling beginnen, (*Abg. Willibald Stacherl: Euro.*) 5,5 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube der aktuelle Fall Strem zeigt wieder einmal deutlich, dass im Bereich der Gemeindeaufsicht, unter der Leitung unseres Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, massive Defizite vorhanden sind.

Die SPÖ und ich, als Präsident des Gemeindevertreterverbandes, fordern in dieser Causa maximale Transparenz und volle Aufklärung!

Der Landtag als Kontrollinstanz der Landesregierung hat ein Recht darauf zu erfahren, warum Gemeindefereferent Franz Steindl alle Warnungen in den Wind geschlagen hat und im Fall Strem nicht früher eingeschritten ist. Ich glaube, dass durch rechtzeitiges Handeln womöglich größerer Schaden verhindert werden hätte können.

Ihre Wortmeldung heute, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, hat sicherlich nicht zu einer Aufklärung beigetragen. (*Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Hast Du Dir das vorher schon aufgeschrieben?*) Sie haben - meiner Ansicht nach - hier keine Rede gehalten, sondern rein eine Ausrede. Die Gemeindeaufsicht hat sich auch rund um die Spekulationsverluste einiger Kommunen Versäumnisse vorwerfen zu lassen. Auch in diesem Zusammenhang sind längst noch nicht alle Fragen beantwortet.

Die überwiegende Mehrheit unserer Gemeinden wirtschaftet professionell und verantwortungsvoll. Die Kommunen müssen sich aber auf die Gemeindeaufsicht als Kontrollservice und Beratungsinstitution verlassen können.

Aufgrund von unverantwortlichen Handeln der Gemeindeführung in Strem hat die kleine Gemeinde mit knapp 1.000 Einwohnern heute Schulden von fast 7,5 Millionen Euro angehäuft. Interne und externe Kontrollen haben in diesem Fall offenbar nicht funktioniert.

Unverständlich ist und bleibt für mich immer noch die Rolle von Gemeindeferent Franz Steindl. Er hat im November 2008 auch in Beantwortung meiner mündlichen Anfrage den Landtag noch beruhigt und die Situation als nicht dramatisch beschrieben.

Da stellt sich in diesem Zusammenhang natürlich die Frage: Hat Gemeindeferent Steindl zu diesem Zeitpunkt das volle Ausmaß der Misere in Strem schon gekannt, oder nicht? Glaubt man den Recherchen der Medien, so ist die Frage eindeutig zu beantworten. Ja, denn es hat auch entsprechenden Schriftverkehr zwischen seinem Büro und der Gemeindeabteilung in dieser Sache gegeben.

Meine Damen und Herren! Die Fakten sind klar und eindeutig. Im Fall Strem, aber auch anhand der Devisenoptionsgeschäfte ist klar, dass die Gemeindeabteilung ihre Kontrollfunktion nicht in der entsprechenden Form wahrgenommen hat.

Die Gemeindeaufsicht unter der Führung von Gemeindeferent Franz Steindl hat sich bei den Devisenoptionsgeschäften von 11 Gemeinden zunächst unzuständig erklärt und später versucht, diese Auffassung zu stärken und nicht das Nichthandeln der Aufsichtsbehörde zu beschönigen.

Im Fall Strem wurde sogar ein Seniorenheim errichtet, das nicht im Bedarfsplan des Landes vorgesehen war und damit keine Tagsatzvereinbarung gegeben war. Warum ist da die Aufsichtsbehörde nicht eingeschritten?

Jetzt ist Strem mit 7,5 Millionen Euro überschuldet und das Büro des Gemeindeferenten hat dies offensichtlich, wenn es auch bestritten wird, per Weisung forciert.

Es ist aus Sicht der burgenländischen Kommunen äußerst beunruhigend, dass ein Gemeindeferent, sogar auf konkrete Anfragen bezüglich Strem in der Landtagssitzung vom 19.11.2008, des letzten Jahres, die Situation völlig harmlos dargestellt hat und dem Landtag, als sein Aufsichtsorgan, bewusst nicht die ganze Wahrheit gesagt hat.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, um auf meine Frage im November 2008 zurückzukommen, Sie haben damals behauptet, dass es in Strem keine derartigen Probleme gibt und rechtlich alles in Ordnung ist, obwohl Sie im Jahre 2004 von Ihrer Abteilung auf finanzielle Probleme der Gemeinde Strem aufmerksam gemacht wurden.

Ihr Büro hat der Gemeindeabteilung bezüglich der Aufnahme eines neuen Kredites der Gemeinde Strem mitgeteilt, einer neuerlichen Kreditaufnahme zuzustimmen, obwohl die Abteilung auf die Problematik hinwies und heute behaupten Sie, es war keine Weisung.

Wenn Sie behaupten, es war keine Weisung, was war dann das Schreiben, dass Ihr Büroleiter an die Abteilung 2 weitergeleitet hat? Das können wir leider nur vermuten. War es nur eine Empfehlung, oder war es ein parteipolitisches Entgegenkommen für die Gemeinde Strem?

Sie haben der Gemeinde Strem durch dieses Schreiben sicherlich keinen guten Dienst erwiesen. Hätten Sie damals richtig gehandelt, wäre wahrscheinlich das finanzielle Desaster der Gemeinde Strem vermutlich nicht so hoch ausgefallen.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wer trägt jetzt eigentlich die Verantwortung für die Misere in Strem? Die Gemeinde, die Gemeindeabteilung, Ihr Büro oder Sie?

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, das kommt mir so ähnlich vor, wie Sie in der Regierung handeln. Sie wollen zwar mitregieren, verantworten wollen Sie nichts. Sie wollen hier eigentlich nur Opposition spielen, aber ich glaube, Ihr Doppelspiel wurde schon längst durchschaut.

Und Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich frage Sie hier und jetzt auch: Wer hat in dieser Causa dann falsch gehandelt? Die Gemeinde?

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich frage Sie hier und jetzt, wer hat in dieser Causa falsch gehandelt? Die Gemeinde, Ihre Abteilungen oder Sie? Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie haben hier glaube ich, großen Aufklärungsbedarf. Was den vorauseilenden Gehorsam der Prüfer in der Gemeindeabteilung betrifft, so soll sich jeder hier im Hohen Haus, aber auch in der Öffentlichkeit sein eigenes Bild machen. Für uns als SPÖ und Gemeindevertreterverband ist klar, dass über 90 Prozent der Kommunen vorbildlich wirtschaften. Wir sehen das im jährlich erscheinenden Gemeindefinanzbericht.

Um den kleinen Teil der Gemeinden, die riskante Finanzgeschäfte oder überdimensionierte Hochrisikoprojekte eingehen, muss man sich aber kümmern. Im Fall Strem muss jetzt alles lückenlos aufgeklärt werden. Wir fordern in diesem Zusammenhang maximale Transparenz und rasches, effektives Handeln der Oberbehörde. Sie als Gemeindeferent müssen jetzt endlich aufhören, hier parteipolitisch einzugreifen und Weisungen solcher Empfehlungen zu erteilen.

Es muss jetzt lückenlos aufgeklärt werden, im Sinne der Gemeinde Strem und im Sinne der Bevölkerung. Auf Druck der SPÖ hat die Landesregierung am Dienstag beschlossen, dass die Gemeinde Strem durch das KDZ, eine unabhängige, kommunale Prüfungsinstanz, bis ins Jahr 2002 zurück geprüft wird. Damit wollen wir sicherstellen, dass keine weiteren Verbindlichkeiten mehr auftauchen.

Offensichtlich ist auch ÖVP-Bürgermeister Deutsch froh, dass jetzt auf Druck der SPÖ, Bewegung in diese Sache kommt. Im Kurier vom 4. Februar 2009 sagt er: „Das ist ganz in unserem Interesse. Jetzt müssen alle Fakten auf den Tisch gelegt und Lösungen gefunden werden.“ Damit ist klar, dass auch der Bürgermeister mit dem Handeln der Gemeindeaufsicht nicht zufrieden ist.

Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, fordere ich anschließend als Präsident des Gemeindevertreterverbandes auf, für Ordnung in Ihrer Abteilung zu sorgen, parteipolitisch motivierte Eingriffe zu unterlassen und dafür zu sorgen, dass alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um hier in Strem die funktionierenden Geschäfte wieder herzustellen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident, werte Damen und Herren Abgeordnete! Was wir heute gehört haben, ist wiederum der berühmt berüchtigte Dauerstreit zwischen SPÖ und ÖVP. Diesmal geht der Streit aber sehr weit und ich möchte fast behaupten, noch weiter. Es gibt heute Unterstellungen oder Aussagen, wonach sogar irgendjemand irgendwelche Akte weitergegeben hat.

Das heißt, das wird sicherlich auch in nächster Zeit noch ein Thema werden. Wenn man sich Strem betrachtet - Strem hat 931 Einwohner - und es gibt jetzt eine Schuldenlast

von 7,5 Millionen Euro. Jetzt frage ich mich wirklich, wie man bei einem Budget von 1,3 Millionen Euro so salopp den Bau dieses Zentrums einfach genehmigt hat.

Es ist natürlich auch jetzt wieder zu erkennen, dass nicht alles nachvollziehbar ist.

Wir Freiheitlichen können zum Beispiel nicht nachvollziehen, warum es jetzt eine Prüfung durch Private gibt. Jetzt haben wir im Burgenland einen Landes-Rechnungshof, der uns schon wirklich definitiv Topprüfungen vorgelegt hat. Jetzt plötzlich verzichtet man auf den Landes-Rechnungshof.

Zahlt jetzt für irgendwelche privaten Prüfer Geld und vergisst das Instrument des Landes-Rechnungshofes. Also da frage ich mich, was steckt dahinter, warum passiert das? Man kann jetzt auch typisch erkennen, dass es im Burgenland eigentlich kein Kontrollsystem gibt, wo wirklich die Kontrolle wahrgenommen werden kann.

Ich sage zum einen, und die Unschuldsvermutung gilt, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, es gab zweimal Regierungssitzungen, wo einstimmig Beschlüsse über dieses Thema gefasst worden sind.

Ich habe natürlich diese Beschlüsse nicht, aber ich wäre wirklich gespannt, was in den Beschlüssen steht. Wo hat die SPÖ gemeinsam mit der ÖVP eine Beschlussfassung durchgeführt, eine einstimmige? Wo und warum? Warum weiß man das nicht? Warum sagt die SPÖ nichts?

Das heißt, hier kommt es zu Ungereimtheiten, die seitens der Opposition gar nicht nachvollziehbar sind. Wie sollen die Abgeordnete Krojer oder die Abgeordnete Benkö das nachvollziehen, was ihr in der Regierung beschlossen habt oder nicht beschlossen habt, irgendjemandem etwas gegeben habt oder nicht gegeben habt?

Das heißt, die Kontrolle selbst, und das ist jetzt genau das, was auf den Punkt gebracht werden muss, die Kontrolle im Burgenländischen Landtag bedarf einer Ausweitung. Es gibt die Kontrollfunktion des Kontrollausschusses, aber das ist zuwenig. Das heißt, der Kontrollausschuss braucht eine Stärkung und das stellt sich jetzt wieder klar heraus.

Eines ist natürlich auch noch interessant für mich: Man sollte diesen Herrn Mag. Kelemen einladen und fragen, ob er das weitergegeben hat. Die zweite Frage: Warum hat der Herr Mag. Kelemen den Vorwurf der Bilanzfälschung plötzlich wieder korrigiert? Warum? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Es gibt keine Bilanz! - Abg. Leo Radakovits: Warum soll es eine Bilanzfälschung sein, wenn es um den Rechnungsabschluss geht?)*

Danke, Herr Lehrer. Aber trotzdem nochmals die Frage. Herr Abgeordneter, bitte beantworten Sie mir jetzt die Frage in aller Ehrwürdigkeit. Warum hat der Herr Mag. Kelemen Bilanzfälschung darauf geschrieben, wenn es keine gibt? *(Abg. Leo Radakovits: Weil er sich geirrt hat! - Allgemeine Heiterkeit - Abg. Vinzenz Knor: Nachher haben sie gesagt, er hat sich geirrt!)* Ist schon klar.

Das ist ja auch gar nicht negativ. Also hat der Herr Mag. Kelemen nicht gewusst, dass es das gar nicht gibt. Gut - okay Das ist eine Ansage. Gut. Dann soll er wahrscheinlich irgendwann einmal nachdenken, ob er den Beruf nicht wechselt.

Aber trotzdem sollte man den Herrn Mag. Kelemen fragen, warum es die Korrektur gegeben hat, auch wenn er nicht gewusst hat, dass er das hingeschrieben hat. Okay soll so sein. Aber warum hat er dann korrigiert? Wie hat NEWS die Information bekommen? *(Abg. Christian Illedits: Wir sollten ein Projekt machen: Wie bekommen Medien Informationen? Das wäre eine Studie! Ich glaube, ich bin irgendwo verkehrt, wie bekommen Medien Informationen?)* Ich meine, das sind tiefgründige Fragen, die eigentlich wirklich eine Beantwortung finden sollten.

Ich habe aus dem ÖVP und SPÖ-Dauerstreit entnommen, dass so etwas jetzt sozusagen Sache ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wahrscheinlich ist es weitergegeben, aber das muss überprüfbar sein, dass muss man verifizieren können. Ganz einfach, vielleicht sollte man irgendwann einmal die Möglichkeit finden, den Kontrollausschuss so aufzuwerten, dass der Kontrollausschuss auch Tagespunkte festlegt, wo der Kontrollausschuss solche Personen auch zur Auskunftspflicht einladen kann.

Das wäre auch eine Möglichkeit. Dann würde es das nicht mehr geben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich nehme die SPÖ nicht aus der Schuld heraus, denn vielleicht gibt es einen Redakteur, der gerade bei NEWS sitzt und vielleicht irgendwann einmal in der SPÖ gearbeitet hat - könnte es ja auch geben, ich weiß es nicht.

Es gibt ja alles Mögliche! Aber trotzdem sage ich, und das ist mir ganz besonders wichtig, dass natürlich jetzt wieder die Diskussion aufkommen soll und das ist aber eine wichtige Diskussion - ich weiß, dass das niemand gerne hört - aber dass der Rechnungshof, der Burgenländische Landes-Rechnungshof, die Möglichkeit bekommen sollte, Gemeinden zu überprüfen.

Wie alle wissen, besteht nicht die Möglichkeit, Gemeinden zu überprüfen. Das heißt, auch hier wäre es angedacht, eine Gesetzesänderung zu finden, dass der Rechnungshof die Möglichkeit hat, Gemeinden zu überprüfen. Wir haben einen Burgenländischen Landes-Rechnungshof und der Burgenländische Landes-Rechnungshof darf das Kerninstrument dieses Heimatlandes Burgenland nicht prüfen. Das sind die Gemeinden. Darüber sollte man wirklich nachdenken.

Es ist wichtig, Recht und Ordnung zu schaffen. Was mir auch sozusagen nicht wirklich logisch und schlussfolgernd klingt, ist die Geschichte mit der Tagsatzvereinbarung.

Das heißt, man hat seitens der Gemeinde Strem - und jetzt frage ich mich, mit welcher Unterstützung - ohne Tagsatzvereinbarung dieses Haus gebaut.

Wer hat eine Unterstützung abgegeben? Wer hat Mut zugesprochen, dass ohne Tagsatzvereinbarung dieses Seniorenheim gebaut wird, wer?

Denn wenn es schon vorher gar keine Tagsatzvereinbarung gibt, dann wird wahrscheinlich auch anzunehmen sein, dass dieses Seniorenzentrum nicht wirtschaftlich geführt werden kann. Natürlich ist auch mit weiteren Abgängen zu rechnen.

Aber das ist einmal so. Auf der anderen Seite, warum gab es keine Genehmigung oder warum hat es keine Tagsatzvereinbarung gegeben?

Die Bedarfsorientierung war nicht gegeben. Gut.

Nochmals kurz zum Thema Weisung und dann höre ich schon auf, weil schon ziemlich alles gesagt worden ist. Zum Thema Weisung: Das hier natürlich nicht „Weisung“ darauf steht, hat jeder erkannt und hat auch jeder in NEWS gesehen. Aber auf einem Bescheid muss auch nicht „Bescheid“ darauf stehen, damit es ein Bescheid ist. Das ist auch nicht unbedingt notwendig. Daher ist das so oder so zu betrachten.

Ja, positiv zu vermerken ist natürlich, dass es dort eine Belegung mit 58 Betten gibt. Das muss man positiv bewerten und dass es 42 Arbeitsplätze gibt. Daher sollte man nicht einfach in die Tagesordnung übergehen und hier ein Hakerl machen, sondern man muss sich wirklich ernsthaft überlegen, wie kann man dieses Seniorenzentrum retten?

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat schon einige Beispiele angeführt, dass es demnächst eine Sitzung gibt, wo es vielleicht einen Privaten gibt. Aber eines noch abschließend: Welche Konsequenzen wird diese Diskussion haben? Welche Konsequenzen wird es geben?

Wurschteln wir so weiter oder sollte es wirklich die Möglichkeit geben, dass der Landes-Rechnungshof die Gemeinden überprüft? Wurschteln wir so weiter oder soll es wirklich die Möglichkeit geben, dass auch endlich einmal der Kontrollausschuss, die Opposition oder alle im Landtag sich befindenden Mandatäre Einsicht in Regierungsakte bekommen.

Eines ist mir ganz klar, dass es hier massive Anschuldigungen gibt. Massive Anschuldigungen! Der Herr Landeshauptmann hat der ÖVP vorgeworfen, hier wird parteipolitisch agiert. (*Abg. Christian Illedits: Vielleicht?*) Das ist Parteipolitik. Vielleicht Parteipolitik.

Er hat auch in den Raum gestellt, dass diese aufsichtsbehördliche Genehmigung zurückgezogen werden wird oder kann und jetzt frage ich mich dann wirklich ernsthaft, welche Konsequenzen gibt es denn? Welche Konsequenzen gibt es, wenn das zurückgezogen wird? (*Abg. Christian Illedits: Das gehört jetzt alles geprüft und dann wird man schauen!*)

Dann wird wieder alles geprüft. Aber dann muss es ja irgendwann auch jemanden geben, der auch Verantwortung trägt, der auch Verantwortung übernimmt. Es kann ja nicht so sein, dass niemand Verantwortung übernimmt. Der wirft dem das vor, der wirft dem das vor. C–onclusio: Es wird wichtig sein, wirklich ernsthaft nachzudenken, dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof die Möglichkeit hat, die Gemeinden zu prüfen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Radakovits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich möchte einige Punkte ansprechen, Vieles ist bereits gesagt worden.

Thema Bilanz beziehungsweise Bilanzfälschung. Es ist klar, in der Gemeinde herrscht keine doppelte Buchhaltung. Somit wird auch keine Bilanz mit einer Kapitalrechnung ausgewiesen, das heißt Aktiva und Passiva und einer Gewinn- und Verlustrechnung, wo Aufwände und Erträge verglichen werden, so wie es der Herr Mag. Kelemen ursprünglich angenommen hat.

Das heißt, wir sprechen hier von einer Kameralistik. Das ist eine erweiterte Einnahmen/Ausgabenrechnung, erweitert um Voranschlagsberechnungen. Was ist in der Kameralistik das Entscheidende?

Es gibt keine Vergleiche bei der Aktivierung. Wenn in Strem eine Bilanz statt einem Rechnungsabschluss da wäre, wäre die Bilanz nicht schlecht.

Was wäre nämlich auf der Aktivseite, beim Anlagevermögen?

Das Seniorenzentrum wäre bewertet mit den Errichtungskosten und wäre als Vermögen da. Dem gegenüber wären natürlich die Verbindlichkeiten auf der Ausgabenseite. Es würde (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) vielleicht Verluste geben, die im letzten Jahr angehäuft wurden, aus dem betriebswirtschaftlich nicht positiv zu führenden Seniorenzentrum.

Diese Rechnungsvariante will ich auch für andere Gemeinden, dass das so bewertet wird, weil wenn das Geld irgendwo hingeschmissen worden wäre, wäre es eine andere Sache. Es sind Vermögenswerte geschaffen worden und das sollte man auch sehen. *(Abg. Christian Illedits: Wenn du zwei Jahre lang keine Mieten kassierst!)*

Ich bin auch derjenige, der sich auf Bundesebene nicht wehrt, während die Deutschen bereits die Kameralistik in Bund, Ländern und Gemeinden langsam auf die Dopik umstellen, auf die doppelte Buchhaltung. Ich bin dafür, dass das auch bei uns in Österreich Einzug hält. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)* Die Vergleichbarkeit ist viel besser.

Im Rechnungsabschluss wird dann, so wie jetzt, nicht nur der Schuldenstand angesehen, sondern man sieht auch die Vergleiche, dementsprechend die Vermögenswerte. *(Abg. Johann Tschürtz: Das heißt, die Gemeinde kauft sich einen Flugzeugträger und in der Bilanz schaut es gut aus!)*

Was man jetzt nicht sieht.

Wenn der Antrag von der Landesregierung für die Fremdfinanzierung die erforderliche Genehmigung kriegt, ist es vielleicht möglich, Herr Kollege Tschürtz. Aber jetzt bin ich auch schon beim nächsten Thema. Heute ist eigentlich diese Weisung ja oder nein, Angelegenheit der Diskussion oder zumindest Anlass der wiederholten Diskussion zur Causa Strem.

Ich möchte darauf hinweisen, dass bis zum besagten Termin dieser angeblichen Weisung im November 2004, die Landesregierung bereits dreimal einstimmig Kredite für die Gemeinde Strem genehmigt hat. *(Abg. Willibald Stacherl: Stimmt nicht! Das waren Zinsenzuschüsse!)* Ich möchte nochmals darauf hinweisen.

1,8 Millionen Euro am 22. Juli 2003, 1,4 Millionen Euro am 25. November 2003 und am 16. Dezember 2003 genehmigt die Landesregierung einstimmig 990.000 Euro Darlehen. 4,19 Millionen Euro und dann ist es erst gegen Ende der Phase im November 2004, ein dreiviertel Jahr nach der von allen sieben Regierungsmitgliedern am Kreditvertrag einstimmig erfolgten Genehmigung, zu dieser neuerlichen Kreditbeantragung gekommen und zu dieser heute in Rede stehenden Diskussion über eine ergangene oder nicht ergangene Weisung.

Das muss man schon festhalten. Es steht ganz eindeutig in der Gemeindeordnung im § 87 Abs. 2, Ziffer 5, Darlehen sind genehmigungspflichtig und eine Bank darf keinen Cent an die Gemeinde auszahlen, wenn die Landesregierung den Kredit nicht genehmigt.

Wenn die Landesregierung das jeweils abgelehnt hätte, hätte Strem keinen Cent bekommen. *(Abg. Anna Schlaffer: Wer hat die Annahme empfohlen? Der Amtsdienner oder wer? Wer hat die Annahme empfohlen? Wer hat in den Sitzungsakt geschrieben „Ich stelle den Antrag“? Wer hat das unterschrieben?)*

Nachdem ich weiß, Frau Kollegin, dass heute noch viele Anträge nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurden, die schon einiger Zeit der Erledigung harren, ist es sehr leicht möglich, dass man gewisse Anträge eben nicht auf die Tagesordnung setzt. Oder dass man sie ablehnt. *(Abg. Anna Schlaffer: Es geht nicht um die Tagesordnung, es geht darum wer ihn einbringt!)*

Natürlich gibt es Zuständigkeiten, aber wer zwingt *(Allgemeine Unruhe – Zwiesgespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* die Regierungsmitglieder dazu, vor allem Ihre Mehrheit, dass Sie zustimmen müssen. *(Abg. Anna Schlaffer: Wer hat denn die Vorarbeit geleistet?)*

Ich möchte das so im Raum stehen lassen. *(Allgemeine Unruhe)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*das Glockenzeichen gebend*): Darf ich Sie ersuchen, die Zwiegespräche zu beenden. Der Herr Kollege Radakovits ist am Wort.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP) (*fortsetzend*): Wir werden in dieser Diskussion, auf dieser Ebene, keine Einigung finden. Ich möchte ein anderes Thema ansprechen. Es wurde heute auch vom Herrn Kollegen Illedits angesprochen.

Diese Situation um die Aufsicht über die Gemeinden. Wir haben in Österreich aufgrund der Bundesverfassung nur 24 Gemeinden, die der Bundes-Rechnungshof prüfen kann. Das sind jene, die über 20.000 Einwohner haben. Was können wir daraus feststellen? Alle diese 20.000 Einwohnerstädte sind mehrheitlich finanziell schlechter dran als die 2.330 anderen Gemeinden, die durch die jeweiligen Gemeindeaufsichtsbehörden geprüft werden.

Warum? Weil der Rechnungshof immer eine ex-post-Prüfung macht. Das heißt, Jahre später. Was hätte der Rechnungshof hier heute festgestellt?

Dass der Schuldenstand so hoch ist. Also bitte, das wissen wir jetzt auch nach den Prüfungen. (*Abg. Johann Tschürtz: Er hat die Möglichkeit Initiativprüfungen zu machen!*) Aber was ist der große Vorteil der Gemeindeaufsichtsbehörden?

Sie bekommen den Voranschlag, den Nachtragsvoranschlag, die Rechnungsabschlüsse, das heißt, die Aufsichtsbehörde ist laufend informiert und kann Maßnahmen setzen. Man muss sagen, die Selbstverwaltung in Österreich ist sehr viel besser als manche glauben, mit ihrem Ruf zerstören zu müssen.

Wir haben 2.357 Gemeinden, wie erwähnt, und nur 24 prüft der Rechnungshof. Nochmals, wie erwähnt, die größten finanziellen Schwierigkeiten im Verhältnis haben gerade diese vom Bundes-Rechnungshof geprüften Städte. Ich möchte nur Krems, Wiener Neustadt, Mödling, St. Pölten und so weiter erwähnen.

Man braucht sich nur die Verschuldensstatistik und die Beweglichkeit dieser Städte, was Finanzen betrifft, ansehen. Ich warne daher davor, dass wir diese Diskussion beginnen, dass nur der Rechnungshof die Gemeinden prüfen soll.

Wir wissen aus den verschiedensten Rechnungshofberichten, die wir auch hier zu beurteilen haben, dass sie Zeiträume betreffen, die jahrelang zurückliegen und die dann keine Maßnahmen mehr möglich machen beziehungsweise (*Abg. Johann Tschürtz: Wir sprechen vom Landes-Rechnungshof, nicht vom Bundes-Rechnungshof!*) kann der Landes-Rechnungshof schon derzeit, wenn er ersucht wird, Gutachten abgeben. Ist im Landes-Rechnungshofgesetz so vorgesehen, dass er Gutachten abgeben kann. Für diese oder jene Fälle. (*Abg. Johann Tschürtz: Das Gutachten bekommt der Landtag!*)

Ich würde mir nur wünschen, nachdem ich auch mit dem Bürgermeister in Strem in Kontakt bin für verschiedene Angelegenheiten, welche Möglichkeiten bestehen, dass wir uns hier sehr wohl in Acht nehmen und nicht zuviel Porzellan zerschlagen. Die Gemeinden unseres Landes müssen uns das wert sein, dass wir gewisse Grenzen nicht überschreiten.

Es wird auch in Zukunft immer wieder Schwierigkeiten in Gemeinden geben, weil eben Dinge passieren, die ins Laufen kommen, die man am Anfang so nicht eingeschätzt hat.

Wenn man vielleicht gewusst hätte, dass man die Wohnbauförderung nicht zurückzahlen kann, hätte man sie vielleicht nicht gegeben. Ich kann mich noch genau erinnern an den 3. Oktober 2004, als ich Gast bei der Eröffnung des Seniorenzentrums in Strem war. Letzter Festredner war der Herr Landeshauptmann, nach dem Herrn Landesrat und dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter.

Der Herr Landeshauptmann war bei der Eröffnung des Seniorenzentrums in Strem am Wort am 3. Oktober 2004. *(Landesrat Dr. Peter Rezar: Da irren Sie sich aber gewaltig!)* Selbstverständlich. *(Landesrat Dr. Peter Rezar: Da irren Sie sich aber gewaltig!)*

Nach dem Herrn Bürgermeister Trinkl, Entschuldigung der Schwarz Lois war es, er ist leider schon verstorben. Zuerst war der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und dann der Herr Landeshauptmann am Wort. Der Herr Landeshauptmann, ich kann mich noch genau erinnern, hat selbstverständlich von seiner Warte erwähnt und betont, dass er mit der Gewährung der Wohnbauförderung den Startschuss zur Realisierung dieses Projektes gegeben hat. Das ist so gefallen. Wurde auch akklamiert, es ist auch richtig so gewesen.

Der vorzeitige Baubeginn, zugesichert im April 2003, hat die Gemeinde veranlasst, bei der Abteilung 6 um die baurechtliche Genehmigung anzusuchen. In weiterer Folge, ... *(Landesrat Dr. Peter Rezar: Wozu ein Rechtsanspruch besteht!)*

Natürlich, natürlich. Diese Ausführungen stimmen. Ich habe nichts dagegen gesagt. Nur möchte ich sagen, wie Entwicklungen geschehen können. Die Wohnbauförderung wird genehmigt, automatisch ist ein Teil der Finanzierung gesichert.

Was wird dann angesucht? Die restliche Finanzierung. Die läuft über Kredite. Weil über Mieten dann diese Kredite zurückgezahlt werden können. Also wird auch der Kredit einstimmig in der Landesregierung genehmigt.

Noch einmal, wir sollten bei Vorverurteilungen vorsichtig sein. Ich plädiere dafür, dass wir hier das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Unsere Gemeinden sind uns viel zu wichtig, dass wir hier voreilig etwas vom Zaun brechen. Wir sollten schauen, wie wir die Situation gemeinsam meistern.

Es wird notwendig sein, dass wir gemeinsam eine Kraftanstrengung machen. Es ist möglich das zu lösen, weil eben Vermögenswerte dastehen, die auch interessant sind und wo sich sehr viele Betreiber melden, die sich bereits die Türklinke im Gemeindeamt Strem in die Hand geben.

Das heißt, es wird möglich sein, an den Bestbieter zu vermieten. Die Gemeinde ist natürlich auch bereit, große Eigenleistungen für die vielleicht zu forsch angegangenen finanziellen weiteren Verpflichtungen zu erbringen und wird Vermögen veräußern.

Muss es auch veräußern, um die kurzfristige Liquidität sicher zu stellen. Aber unterbrechen wir diesen positiven Ansatz nicht, schauen wir, dass wird auf alle Gemeinden des Burgenlandes abfärben, wenn das zum Spielball wird. Wenn mit den Gemeinden so umgegangen wird, egal in welcher Situation.

Die Bürger sind betroffen. Die im dortigen Seniorenzentrum Beheimateten haben selbstverständlich auch Angst. Auch das sollte man hier berücksichtigen. Ich denke, wir wären am guten Weg und gut beraten sein, die Lösung gemeinsam anzugehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe heute schon einmal darauf hingewiesen, dass was sich hier auf der Regierungsbank und innerhalb der Regierung abspielt, ist, meiner Meinung nach, ein

Armutszeichen und ein Zeichen dafür, dass diese Regierung nicht mehr arbeitet, sondern sich offensichtlich in einer Selbstvernichtungssituation befindet.

Jetzt ist plötzlich niemand an der ganzen Geschichte schuld. (*Abg. Vinzenz Knor: Die Anderen sind Schuld! – Abg. Leo Radakovits: Die Situation ist lösbar!*)

Ich meine, ist jetzt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl schuld oder ist der Herr Landesrat Rezar schuld, ist der Herr Bürgermeister schuld oder der Gemeinderat? (*Abg. Leo Radakovits: Die Situation ist lösbar!*) Ja, das ist schon richtig. Meiner Meinung nach, geht es jetzt zuerst einmal darum, welche Lösung es gibt.

Das zweite ist, wer trägt die Verantwortung? (*Abg. Ilse Benkö: Die Verantwortung!*) Das muss restlos geklärt werden. Wenn die Verantwortung der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl zu tragen hat, dann hat er auch die Konsequenzen zu ziehen.

Wenn die Verantwortung beim Herrn Landesrat Rezar liegt, dann hat er die Konsequenzen zu ziehen. Wenn es der Bürgermeister war oder der Gemeinderat, dann sind dort die Konsequenzen zu ziehen.

Die Ursachen liegen darin, dass sich die Regierung streitet und sich gegenseitig das „Hackl ins Kreuz haut“. Es muss auch Konsequenzen geben. Dann, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, glaube ich, dass die Abschaffung des Proporz an keine Bedingungen mehr zu knüpfen ist. (*Beifall des Abg. Johann Tschürtz*)

Aus dieser Auseinandersetzung auseinander zu gehen ohne die Verantwortung zu suchen, sie dann auch zu tragen und daraus Konsequenzen zu ziehen, würde ich eigentlich als „Sauerei“ empfinden.

Der Herr Kollege Tschürtz hat heute gesagt,...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche eine höfliche Wortwahl zu berücksichtigen.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE) (*fortsetzend*): Ich werde mich bemühen. Diese Regierung ist bitte völlig außer Kontrolle geraten. Sie wird von niemandem kontrolliert, sie weigert sich, sich nur in irgendetwas hineinschauen zu lassen, aber die SPÖ und die ÖVP Klubs haben natürlich alle Zugänge. Ist ja klar. Ist mir auch verständlich, dass das so passiert, weil dann gibt es doch so irgendetwas wie eine Zusammenarbeit. Aber korrekt ist das nicht.

Wir haben heute einen Tagesordnungspunkt auf der Tagesordnung, wo es um einen Regierungsbeschluss geht, den wir irgendwie beschließen oder auch nicht beschließen wollen.

Ich meine, das ist doch ein Witz. Wie kann ein Landtagsklub einen Antrag über einen Regierungsbeschluss stellen, den wir gar nicht haben dürften? Wie können, wie gesagt, die Frage stelle ich auch, die Medien etwas haben, was sozusagen freiwillig hergegeben wird? Ich denke, mir ist es im Prinzip egal, wo diese undichten Stellen sind, aber solche Dinge sind uns zum Beispiel als Kontrolle des Landtages nicht zugänglich.

Die Kontrolle funktioniert nicht. Diese Regierung agiert völlig unkontrolliert und offensichtlich ist sie außer Kontrolle geraten. Ich habe heute schon gesagt, es ist die Aufgabe des Herrn Landeshauptmannes, diese Regierung zusammenzuhalten. Er ist der Chef dieser Regierung und er ist absolut unfähig zu gewährleisten, dass diese Regierung arbeitet.

Was ist das für eine Regierung? Was ist das für ein Bild hier? Ihr könnt froh sein, dass Euch die Fernsehkamera nicht live überträgt. Weil ich weiß nicht, wie die Leute draußen reagieren, wenn sie das sehen.

Jetzt haben wir eine Gemeinde, die hoch verschuldet ist. Alle haben es gewusst, keiner hat etwas gehört, keiner fühlt sich verantwortlich. Ich hoffe doch nicht, dass die Regierungsglieder etwas unterschreiben, wo sie nicht wissen, was sie unterschreiben.

Ich gehe schon davon aus, dass sie wissen, was sie unterschrieben haben. Daher frage ich mich, wenn es alle gewusst haben, warum die einen sagen, wir sind nicht schuld, weil die anderen haben es gewusst und die anderen sagen, wir sind nicht schuld, weil ihr das beantragt habt. Ich denke mir, so kann das ja wohl nicht sein.

Wenn solche Sachen passieren, schiebt man sich die Schuld gegenseitig zu. Die Regierung spricht nicht miteinander, Vernichtung ist angesagt. Was ist das bitte?

Meiner Meinung nach, sind wir an einem Punkt angelangt, glaube ich, wo wirklich der Bogen überspannt ist. Meine Geschäftsführerin sagt da sehr gerne, der Rubikon ist überschritten.

Der Rechnungshof sagt, die Verbindlichkeiten der heimischen Gemeinden belaufen sich mittlerweile österreichweit auf elf Milliarden Euro und das Meiste ist ausgelagert - in unkontrollierbare Ausgliederungen, in unkontrollierbare Gesellschaften, die sich der öffentlichen Kontrolle entziehen.

Wir haben ja das Gleiche da, wir müssen ständig irgendwie den Rechnungshof einschalten, weil der Landtag nicht mehr in der Lage ist, gesetzlich diese Kontrolle auszuüben.

Das heißt, diese Regierung kann nur deshalb so arbeiten, weil unsere Kontroll- und Oppositionsrechte unter jeder Kritik sind. Sie sind so schwach, dass dieser Landtag die Kontrolle nicht ausüben kann.

Und die Regierung tut ihres, um diese Situation nicht zu ändern. Was haben wir denn? Landes-Rechnungshofgesetz. Der Landeshauptmann hat die Hoheit übernommen, er ist unfähig, dieses Gesetz zu novellieren. Bitte wir haben eine Sitzung gehabt, und dann nie wieder. Das heißt, das ist auf Eis gelegt, man ist überhaupt nicht interessiert, diese Kontrolle zu haben.

Und zur Gemeindeaufsicht. Meiner Meinung nach hat in diesem Fall - ohne jetzt auf die Details einzugehen - ganz eindeutig die Kontrollinstanz versagt. Wir haben eine Aufsichtsbehörde und wir haben ein Ergebnis, dass eine Gemeinde mit einem Budget von 1,3 Millionen Euro sieben Millionen Euro Schulden hat.

Ich meine: Wie kann das passieren? Wie kann man einer Gemeinde so ein Projekt genehmigen? Mit so einem Budget? Das ist ja unglaublich.

Und ich denke mir, da ist die Gemeindeaufsichtsbehörde einfach die Behörde, die das zu kontrollieren hat und eine weisungsgebundene Aufsichtsbehörde, das wissen wir ohnehin schon, was das heißt.

Man kann sagen, was man will, unsere Behörden sind einem parteipolitischen Regierungsglied unterworfen, ganz egal welche Regierungsabteilung das ist, das ist die Tatsache.

Wir kennen die Diskussion bei der Staatsanwaltschaft mit der Weisungsgebundenheit. Eine Behörde, die überprüft, kann nicht weisungsgebunden sein, weil sonst hätten wir nicht so ein Dilemma.

Aus unserer Sicht muss erstens einmal ganz klar die Verantwortung geklärt sein und es muss jemand die Verantwortung übernehmen. Ich denke, wir werden keine Ruhe geben, bevor das nicht geklärt ist und bevor hier nicht ein Ergebnis auf dem Tisch liegt.

Das Zweite ist, wir erwarten, dass lückenlos aufgeklärt wird. Die Landesregierung kann dem Rechnungshof den Auftrag geben, dass er das kontrolliert und dass er lückenlos klärt, wo die Verantwortung liegt. Das erwarten wir uns und, wie gesagt, wir sind auch nicht begeistert, wenn das ausgelagert wird.

Aber es soll so sein, ist offensichtlich geschehen, das wissen auch die beiden Regierungsklubs, wissen, was die Regierung am Dienstag beschlossen hat, obwohl das alles ja so top secret sein muss.

Das heißt, wir fordern auch, dass der Rechnungshof diese Kontrolle macht, dass bei diesem Verlauf geklärt wird, wer die Verantwortung zu tragen hat und, wie gesagt, die Gefahr, die immer wieder gesagt wird, wenn der Rechnungshof kontrolliert, dann haben wir Mehrfachüberprüfungen, das sehen wir nicht. Der Rechnungshof fordert dies ein und zwar ganz vehement und zwar sehr geschlossen über alle Bundesländer, die Kontrolle über die Gemeinden auch zu bekommen.

Wir sind dafür und das gehört ebenfalls geändert.

In diesem Sinne heute ein Lehrbeispiel dafür.

Und ich finde es einfach wirklich erschütternd, was diese Regierung hier für ein Bild abgibt.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gem. § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl übermittelt.

Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen an Landesrat Helmut Bieler betreffend Schuldenmanagement des Landes Burgenland (Zahl 19 - 665) (Beilage 1066)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen und ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne die Geschäftsordnung strapazieren zu wollen, ich glaube, es sollte doch möglich sein, dass das zuständige Regierungsmitglied, an den diese dringliche Anfrage adressiert ist, das ist der Landesrat Bieler, dass er auch hier im Saal ist. Ich glaube, das gehört sich und ich bin überzeugt, dass er gleich kommen wird.

Natürlich kann ich einen Antrag entsprechend der Geschäftsordnung auf Herbeizitieren stellen, ich glaube aber, das wird nicht notwendig sein, er wird ja wohl kommen. *(Zwiegespräche in den Reihen - Abg. Johann Tschürtz: Eine Sitzungsunterbrechung für drei Stunden. Was jetzt?)*

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In zwei Minuten werde ich dann ganz einfach entsprechend der Geschäftsordnung einen entsprechenden Antrag stellen. *(Landesrat Helmut Bieler betritt den Landtagssaal)* Aber es ist nicht notwendig, der Herr Landesrat Bieler ist schon da, ich habe ja gewusst, er wird kommen, wenn wir diese dringliche Anfrage jetzt debattieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Medienberichte, vor allem Medienberichte des gestrigen Tages, haben uns veranlasst, mit Sorge die Landesfinanzen wieder zu beleuchten und ganz einfach das, was wir gestern den Medien

entnommen haben, nach einer intensiven Diskussion im Klub in eine dringliche Anfrage an den zuständigen Finanzlandesrat zu kleiden.

Diese dringliche Anfrage liegt heute vor und ich darf die Dringlichkeit begründen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Denn wenn das, was gestern im ORF zu hören war, stimmt, dann hat der Rechnungshof das bestätigt, was die ÖVP schon seit langem behauptet, nämlich der SPÖ fehlt im Umgang mit den Landesfinanzen die entsprechende notwendige Sorgfalt und die notwendige Verantwortung.

Der Herr Landesrat ist mit der Bewältigung seiner Aufgaben vielleicht überfordert, ich weiß es nicht. Tatsache ist, hier sind Dinge an den Tag, an die Öffentlichkeit gelangt, die bisher in dieser Dramatik uns nicht bekannt waren.

Die ÖVP hat vor wenigen Monaten den renommierten Finanzexperten Professor Dr. Gerhard Lehner vom Wirtschaftsforschungsinstitut gebeten, die Landesverschuldung zu analysieren. Eigentlich ist der Universitätsprofessor Lehner genau zu dem Schluss gekommen, der uns gefühlsmäßig eigentlich schon immer begleitet hat. Wir konnten es aber mit den uns nicht zur Verfügung stehenden Instrumenten nicht so darstellen.

Wenn also diese Sachen mit den Derivatgeschäften, mit dem fragwürdigen Honorar für den Finanzmanager in dieser Dramatik, in dieser Höhe da sind, dann muss man sagen, das Schuldenmanagement des Landes ist offenbar aus den Fugen geraten und überfordert. Und diese Dinge sind dem Steuerzahler eingebrockt worden.

Der Universitätsprofessor Lehner hat das auch in einem Diagramm dargestellt und hat uns gesagt, dass das Budget 2009, das wissen wir, rund eine Milliarde Euro beträgt und insgesamt inklusive der ausgelagerten Dinge mit den Haftungen bei der WiBAG und Wohnbauförderung und so weiter und so fort, das ebenfalls eine Milliarde Euro beträgt. Dass die Schuldengesellschaften des Landes vom Jahr 2002 ausgelagert vier Millionen Euro im Jahr 2006 auf 363 Millionen Euro gestiegen sind.

Das sind Dinge, die uns mit Sorge erfüllen. Und der Professor Lehner hat das bestätigt, was wir - ich sage es noch einmal - schon innerlich so gefühlt, aber nicht so darstellen konnten, denn das sind Dinge, die ohne, dass hier eingegriffen wird, in eine Richtung laufen, die dann nicht mehr korrigierbar sind.

Ich erwarte mir, dass hier mit dem Etikettenschwindel ein Ende ist und die Budgetpolitik gestoppt wird und in eine andere Richtung gelenkt wird. Wir brauchen einen Kassensturz und eine ehrliche Analyse der Finanzsituation, die Vorlage eines Ausgliederungsberichtes für die Schuldengesellschaften des Landes, eine Nullbasis-Budgetierung, Zero-Budgeting sagen die Fachleute dazu.

Das heißt, jeder einzelne Budgetposten soll auf seine Notwendigkeit überprüft werden, nicht nur einfach fortschreiben entsprechend einer Erhöhung, die eben pro Jahr immer um einen bestimmten Prozentsatz der Inflation angepasst wird und eine langfristige Budgetplanung konkret die Erstellung eines Finanzplanes über das Jahr 2013 und hinaus.

Das haben wir der Öffentlichkeit auch mitgeteilt, gemeinsam mit dem Professor Lehner, hat auch dann zur Folge gehabt, dass plötzlich auch der Herr Landeshauptmann von ausgelagerten Schulden gesprochen hat.

Das heißt, es hat schon die ersten Früchte gezeigt. Nur sehen wir noch nicht die notwendigen Konsequenzen daraus.

Der gestrige ORF-Bericht, wo hier steht: Der Rechnungshof kritisiert Schuldenmangel in einem Rohbericht, den wir nicht kennen, der gestern über die Medien gelaufen ist.

Das Land hat vor Jahren externe Veranlagungsmanager beauftragt, Klöckl dürfte der Name des Herrn sein, damals anscheinend ORF.ON entnommen, 60.000 Euro, jetzt jährlich 140.000 Euro, pro Jahr, ein Honorar inklusive Zusatzleistungen, entnehme ich dem ORF.ON, ohne dass bestimmte Dinge anscheinend fix vereinbart und kein Erfolgshonorar vereinbart wäre.

Rechnungshof kritisiert. Anscheinend steht im ORF.ON ein 150 Millionen Swap, der über sehr lange Zeit, bis anscheinend 2033 laufen soll. Wenn das so ist, dann ist das ein Zeitraum, der ja kaum überschaubar ist. (*Landesrat Helmut Bieler: Landeshauptmann-Stellvertreter!*)

Den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter haben Sie von der SPÖ mit Derivatgeschäften mit weit geringeren Dingen bis auf das Blut sekkiert. (*Landesrat Helmut Bieler: Optionsgeschäfte!*)

345.000 Euro, Devisenoption, 345.000 Euro, anscheinend Schieflage für zehn Gemeinden.

Hier reden wir von Summen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo das Land anscheinend nicht mehr im Stande ist, mit ordentlicher Budgetpolitik, auch nicht mit den ausgelagerten Gesellschaften, die notwendigen Finanzmittel aufzubringen und das Land ist unter die Spieler, unter die Zocker, unter die Finanzhaie gegangen.

Wenn hier Dinge gemacht wurden, bis 2033, 150 Millionen, das sind zwei Milliarden Schilling in alter Währung, die jetzt, würden sie jetzt verkauft werden, entnehme ich dem ORF, außer das stimmt nicht, wäre das ein Verlust von 15 Millionen Euro.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das sind Dinge, das sind Summen, über die man zu reden hat.

Deshalb haben wir diese heutige Landtagssitzung zum Anlass genommen, um zu hinterfragen, ob das, was hier in den Medien kolportiert wird, ob das der Tatsache entspricht oder nicht.

Es wird noch einige Zeit dauern, bis wir den Rechnungshofbericht bekommen, der ja dann dem Landtag zugeleitet wird.

Nur wenn das in dieser Dramatik tatsächlich so ist, sehr geehrter Herr Landesrat, dann bitte ich Sie, dem Landtag das zu sagen, denn dann muss auf politischer Ebene, aber auch im Bereich der Finanzwirtschaft sofort eine Korrektur erfolgen, denn wenn das fortgeschrieben wird, dann weiß ich nicht, ob wir die nächsten Jahre nach einer möglichen Landtagswahl 2010 auch noch so budgetieren können, das Geld, oder ist das Ihr Ziel, über die Landtagswahl zu kommen.

Das kann auch sein, nur dann muss man das auch offen und ehrlich sagen. Die Finanzsituation des Landes ist alles andere als eine einfache, denn wir haben heute schon über Dinge gesprochen in Ihrer Anfragebeantwortung an die Frau Abgeordnete Gottweis, die wir - und das werden wir heute auch so beantragen - als nicht ausreichend begründet erachten, weil hier Dinge in einer Art und Weise dargestellt werden, wie das für uns nicht nachvollziehbar ist.

Ich habe hier in diesem Zusammenhang einige Fragen an Sie gerichtet, sehr geehrter Herr Landesrat, denn ob es ein Gutachten gibt über die Zulässigkeit beziehungsweise die unbedingten Voraussetzungen für die Durchführung eines Debt-Managements, also eines Schuldenmanagements, ob solche Dinge eingeholt wurden, ob darin Mindeststandards vorgegeben wurden, um der nötigen Sorgfaltspflicht nachkommen zu können. Wenn ja, welche Mindeststandards sind dies? Wurden Berichte an die gesamte Landesregierung erstellt?

Ich habe den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter gefragt. Er hat mir gesagt, es wurde vereinbart, dass vierteljährlich unaufgefordert Berichte an die Landesregierung kommen. Er hat mir gesagt, er kann sich entsinnen, dass ein Bericht gekommen ist. Er hat mir auch nicht gesagt, was in diesem Bericht drinnen gestanden ist. Aber wenn ich ihn frage, vielleicht sagt er mir es, aber wenn er sagt, ein Bericht ist nur gekommen, na ja viele Vierteljahre, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind schon vergangen. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Wenn es solche Berichte gibt, wo sind diese Berichte hingekommen? Sind Sie bereit, dem Landtag diese Berichte zur Verfügung zu stellen? Und wenn derartige Berichte gelegt wurden, wer hat sie bekommen?

Wurden Derivatgeschäfte, Devisenkassageschäfte oder Devisentermingeschäfte ausschließlich zur Absicherung von Fremdwährungskrediten durchgeführt oder wurden derartige Instrumente auch spekulativ ohne direkte Bindung an bestehende Fremdwährungsverbindlichkeiten durchgeführt? Wenn ja, wie begründen Sie diese Vorgangsweise? *(Landesrat Helmut Bieler: Ist das auch im ORF gestanden?)*

Das sind Dinge, die wir uns überlegt haben. *(Landesrat Helmut Bieler: Ach so!)* Im ORF steht klar, und das lobt der ORF auch, in diesem angeblichen Rohbericht, dass ein Ausstieg aus den Fremdwährungskrediten über die Jahre 2000 bis 2003 oder 2004 - könnte ich genau nachschauen, was hier steht im ORF -, dass der Rechnungshof das ausdrücklich lobt, dass das gemacht wurde, weil das Zinsrisiko zu groß war.

Man muss natürlich auch sagen, wenn Dinge in Ordnung gemacht wurden. Das war in Ordnung, andere Dinge sehen wir nicht so.

Denn in dem Medienbericht ist von diesen 150 Millionen Swaps die Rede, die noch bis zum Jahr 2033 laufen sollen. Eine derartige lange Laufzeit ist alles andere als marktüblich, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir hätten schon gerne gewusst, welchen Marktwert diese Swaps heute haben und wie viel Schaden dem Land Burgenland entstehen würde, wenn diese Swaps zum jetzigen Zeitpunkt verkauft werden müssten? *(Landesrat Helmut Bieler: Warum verkauft?)*

Weil das theoretisch sein kann, sehr geehrter Herr Landesrat.

Es kann durchaus passieren, dass das Land in eine wirtschaftliche Situation kommt, wo man auch solche Dinge andenken und überlegen muss. Und für eine gute Finanzpolitik, für eine Finanzwirtschaft, muss man auch vorausschauend solche Dinge geben.

Die Frage erhebt sich. Bestehen weitere Swaps oder ist er nur dieser einer Swap, der hier dargestellt wurde? Wenn es weitere gibt, welche Volumen weisen diese Swaps auf? Welchen Marktwert haben sie, wenn es solche gibt, mit dem heutigen Tag? Und welcher Schaden würde dem Land Burgenland entstehen, wenn wir all diese, wenn es welche gibt, verkaufen müssen?

Das und vieles mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat uns bewogen, diese heutige dringliche Anfrage an das zuständige Regierungsmitglied, den Landesrat Bieler, zu richten.

Die Dringlichkeit ist uns erschienen und wir haben das heute deshalb gemacht, weil die heutige Landtagsitzung ganz einfach vor der Tür stand. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Die Begründung ist somit erfolgt. Ich erteile daher Herrn Landesrat Bieler das Wort zur Abgabe seiner Stellungnahme gem. § 30 Abs. 3 GeOLT.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn ich mir die dringliche Anfrage der ÖVP so durchlese, dann stehen einige Dinge drinnen, die mich mehr als verwundern.

Erstens steht: laut Medienberichten. Diesen Rohbericht haben ausschließlich die Regierungsmitglieder bekommen und da ich nicht annehme, dass die SPÖ-Regierungsmitglieder diesen Rohbericht, der auch vertraulich ist, weitergegeben haben, ist es leicht auszumalen, wer diesen Rohbericht weitergegeben hat.

Also sich herzustellen und zu sagen, Sie kennen den Rohbericht nicht, ist nicht einmal weniger als unglaubwürdig. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich sage Ihnen, dass ich ihn nicht gelesen habe.*) Das ist schon durchaus möglich, weil Sie ihn nicht verstanden haben, wahrscheinlich. (*Abg. Paul Fasching: Was ist das wieder? – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das haben wir nicht notwendig, alle zwei nicht. Nein!*) Was haben Sie mir vorgeworfen? (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Na, was denn?*) Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück. (*Unruhe in den Reihen der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich muss mir einen Schluck Wasser einschenken.*)

Dann ist er angradig. Angreifen, aber dann selber nichts vertragen. (*Zwiegespräche in den Reihen*) Natürlich! Das kennen wir schon. Das sind wir eh von Ihnen gewohnt. (*Abg. Vinzenz Knor zu Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Du brauchst es gerade sagen. Was hast Du heute zur Posch gesagt? - Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ich habe gar nichts gesagt. Was habe ich gesagt? Ich habe nur zugehört. - Zwiegespräche in den Reihen*)

Zu Ihrer Anfrage konkret. Es hat meines Wissens nach, zu keiner Zeit, riskante Termingeschäfte gegeben. (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Das brauchen wir nicht nachlesen, das wissen wir eh.*) Es hat nie Optionsgeschäfte in irgendeiner Art gegeben.

Das heißt, wenn Sie das behaupten, dann sagen Sie bewusst die Unwahrheit, weil das habe ich im Landtag schon mehrmals hier bekräftigt. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe gefragt.*)

Es gibt auch keine schweren Versäumnisse, da die generellen Vorgaben für alle Finanzgeschäfte von der Landesregierung nach Erläuterung und Diskussion in der Landesregierung mit Mag. Klöckl und Dr. Rauchbauer einstimmig in der Regierung beschlossen wurden. Das sind die generellen Vorgaben.

Alle darauf aufbauenden Einzelgeschäfte wurden vom Herrn Landeshauptmann, vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter und mir immer schriftlich bestätigt, mit Unterschrift. Nur um das klarzustellen, wie qualitativ Ihre Anwürfe und Vorwürfe sind. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fragen!*)

Außerdem - und das müssten Sie wissen - hat der Hohe Landtag bei den Budgetbeschlüssen genaue Vorgaben und Benchmarks beschlossen, die nie durch die Regierung überschritten wurden. Das hat der Rechnungshof festgehalten. Auch das steht in dem Rohbericht drinnen.

In diesem Zusammenhang von Fehlern meinerseits oder der Finanzabteilung zu sprechen, ist durch den Rechnungshof widerlegt und da brauche ich gar nichts mehr dazu sagen.

Seit Beginn des Veranlagungs- und Kreditmanagements im Jahre 2001 wurden laufend und ständig die einzelnen Positionen des Landes beobachtet, bewertet und auch

dementsprechende Entscheidungen getroffen, die zu einem wesentlichen finanziellen Vorteil des Landes geführt haben. Wesentlichen finanziellen Vorteil!

Sie haben kein Wort darüber verloren, dass wir 15 Millionen Euro im Plus bei diesen Finanzmanagementpositionen sind. Das sagen Sie einfach nicht dazu, weil Sie wieder einmal nur die Halbwahrheit sagen, weil Sie wieder einmal nur schlechtmachen wollen und weil Sie wieder etwas aufspielen wollen, wo es nichts aufzuspielen gibt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Veröffentlicht sind! - Abg. Paul Fasching: So wie Ihr!)*

Und wenn ich Ihnen das dann sage, dann sind Sie beleidigt. *(Abg. Paul Fasching: Ganz genauso, wie Ihr das macht! Nicht anders! Ihr nehmt es Euch heraus, nur wir dürfen es nicht.)*

Die derzeitige Finanzkrise im Bankensektor hat jedoch gezeigt, dass die Aussagefähigkeit dieser Instrumente zu hinterfragen ist, weil nämlich seit dem Jahre 2006 die von den Banken angewendeten Methoden des Worldwide Risk institutionalisiert wurden und auch nach diesen Bewertungen die Risikoabschätzung vorgenommen wurde.

Wir sind jetzt in einer neuen Situation und trotzdem werden wir diese Instrumente mit Einbeziehung der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur, jedoch unter Berücksichtigung der besonderen Finanzstruktur des Landes, weiterhin anwenden.

Wir werden nach wie vor mit Hilfe von Mag. Klöckl und der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur als zusätzliche Risiko- und Kontrolleinheit die Entwicklung auf den Kapitalmärkten laufend beobachten und eine Optimierung von Risiko sowie Zins- und Tilgungszahlungen anstreben.

Dabei werden wir, wie bisher, Derivatgeschäfte mit besonderer Vorsicht einsetzen und das Ausfallrisiko der Vertragspartner beachten. Das machen übrigens die meisten Bundesländer und der Bund auch so. Also das ist nichts Neues, und wenn Sie uns das vorwerfen, das nehme ich gern auf mich.

Die Anregung des Rechnungshofes, eine risikomäßig vertretbare Zusammensetzung des Portfolios mit fixen und variabel verzinsten Finanzierungen anzustreben, wurde bereits in der Vergangenheit und wird auch in Zukunft Rechnung getragen werden.

Von der derzeitigen, als äußerst sicher anzusehenden Veranlagungsstrategie wird jedoch, weil noch höhere Erträge nur mit höherem Risiko erwirtschaftet werden können, nicht abgegangen. Wir haben, und auch das habe ich hier schon berichtet, ausschließlich in Anleihen veranlagt, keine Aktien, keine Optionen, so wie es Niederösterreich zum Beispiel gemacht hat, und die haben 750 Millionen Euro an Berichtigungen vorzunehmen.

Unter gleichzeitiger Heranziehung des internen Know-hows und Weiterentwicklung im Bereich des Finanzmanagements wird an einer externen Beratung in genereller Form festgehalten. Logischerweise. Warum soll man die Spezialisten hier nicht mit einbinden? Wobei zusätzliche Berater für Spezialfragen und Aufgaben, wie dies bereits in der Vergangenheit geschehen ist, herangezogen wurden.

Das Honorar der externen Berater, übrigens 120.000 Euro, ist nicht nur für den Mag. Klöckl, sondern wird auch für seine Firma und die Mitarbeiter, die dahinter stehen, und für zusätzliche Leistungen, die nebenbei bei der Wohnbauförderung, bei anderen Fragen des Landes in Anspruch genommen werden, verwendet. Das hat der Rechnungshof offensichtlich nicht beachtet und daher haben wir das auch richtiggestellt.

Das Honorar ist bereits leistungs- und erfolgsabhängig, wobei in Zukunft ein besonderes Augenmerk auf die Erfassung der zusätzlich erbrachten Leistungen gelegt werden wird, weil das der Rechnungshof auch so angeregt hat.

Auch darf man nicht vergessen, um das noch einmal zu sagen, dass hier viele Mitarbeiter im Hintergrund stehen und nicht nur der Mag. Klöckl alleine.

Abschließend darf ich festhalten, dass durch die Maßnahmen des Kredit- und Veranlagungsmanagement in dem vom Rechnungshof dargestellten Zeitraum im unmittelbaren Landesbereich allein durch den Einsatz von Derivatgeschäften effektive Einsparungen bei den Zinsen von 13,44 Millionen Euro, das hat der Rechnungshof festgestellt - 13,44 Millionen Euro zum Mitschreiben - erreicht wurden, und 20,8 Millionen Euro im Vergleich zum Bund, weil man ja einen Vergleich braucht, wie hat sich der Bund refinanziert, wie hat der die Geschäfte abgewickelt. Das wurde eindeutig errechnet.

Zusätzlich wurden im Bereich der Veranlagungen im überprüften Zeitraum KEST-Einsparungen von 1,475 Millionen Euro erzielt. Also zusammengenommen rund 15 Millionen Euro, wie das der Rechnungshof festgestellt hat.

Und Sie stellen sich her und sagen, das ist alles schlecht. Wir fahren das Land gegen die Wand. Wir brauchen eine neue Budgetpolitik. Alles Unsinn in dem Zusammenhang, wenn man weiß, dass wir 15 Millionen Euro allein in dem Bereich erwirtschaftet haben.

Worauf fußen Ihre Vorwürfe? Was wollen Sie eigentlich, außer mich anpatzen? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich will Sie gar nicht anpatzen! Ich habe Fragen.*) Außer mir sagen, dass ich unfähig bin, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!*) und dann beleidigt sein, wenn ich etwas zurücksage? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich stelle Fragen, weil in den Medien ...*)

Und jetzt antworte ich Ihnen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja!*) Und zu diesen 15 Millionen Euro kommen jährlich ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Interpellationsrecht ist ein wichtiges Recht der Abgeordneten. Das lasse ich mir von niemandem nehmen.*)

Hören Sie mir zu, sonst kennen Sie sich wieder nicht aus! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich kenne mich schon aus. Machen Sie sich über mich keine Sorgen!*)

Dazu kommen - und wieder zum Mitschreiben - (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie werden es mir ja schreiben.*) jährlich rund acht Millionen Euro aus den Veranlagungen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie werden es mir schon schreiben.*)

Insgesamt haben wir jetzt aus diesem Titel 18 Millionen Euro, das sind mit den 15 zusammen 33 Millionen Euro.

Und da sagen Sie irgendetwas von finanziell an die Wand fahren oder schlecht gewirtschaftet? Dann haben Sie wirklich keine Ahnung, außer einer parteipolitischen Brille. (*Beifall bei der SPÖ*)

Diese Veranlagungen erzielen wir mit sicheren Anleihen. Das heißt, keine Aktien, kein Risiko, keine Optionen. 100 Prozent Kapitalgarantie! Diese Gelder, diese 18 Millionen Euro, werden für den Fonds für Arbeit und Wirtschaft verwendet, für den Wirtschaftsstandort, für Infrastrukturinvestitionen, für Aus- und Weiterbildung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Die offensichtliche Indiskretion der ÖVP durch das Zuspielen des Rechnungshofrohberichtes - den übrigens nur die Regierungsmitglieder kannten - an die Medien erweist sich bei diesen Zahlen und bei dieser positiven Entwicklung als ein klassischer Schuss ins schwarze Knie. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nun Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Ich möchte jedoch anmerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf. (*Abg. Johann Tschürtz: Das geht sich gerade aus.*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Diskussion, die wir vorher erlebt haben, (*Abg. Ilse Benkö: Setzt sich fort!*) setzt sich fort. Danke Frau Abgeordnete! Setzt sich nahtlos fort.

Eines ist aber wirklich anzusprechen und das kann man auch nicht von der Hand weisen.

Jetzt hat uns der Herr Landesrat Bieler gerade erzählt, dass die Regierungsmitglieder alleine diesen Rohbericht zur Kenntnis bekommen haben. Das muss man sich jetzt einmal vorstellen.

Das heißt, der Rohbericht ist zwar fertig, aber es gibt noch keine Anfragebeantwortung der Regierungsmitglieder. So sehe ich das jetzt einmal, oder ist der Rohbericht ... (*Landesrat Helmut Bieler: Zur Stellungnahme des Landes.*) Genau, jetzt kommt erst die Stellungnahme. (*Landesrat Helmut Bieler: Nein, haben wir schon. - Abg. Ilse Benkö: Die haben sie schon gemacht.*) Genau!

Und das Problem, das ich sehe, ist, dass es in der Regierung nicht nur einen Dauerstreit gibt, sondern dass plötzlich das Vertrauen gebrochen wird. Da versucht die eine Bewegung der anderen Bewegung etwas anzutun und das ist das Gefährliche. Und deshalb ist es wichtiger denn je, diesen Proporz endlich abzuschaffen.

Denn es ist ja nicht möglich, dass ich heute gleichzeitig Regierungsfunktion habe und dann auch noch Opposition bin.

Zudem hat man heute auch noch erkennen können, dass irgendwo ein Papierchen - anscheinend, wie ich so vernommen habe - von der SPÖ an die Medien gegangen ist. Anscheinend hat es da irgendwie irgendwelchen Papierfluss gegeben.

Und jetzt höre ich aber wieder, dass eigentlich niemand von der SPÖ diesen Rohbericht veröffentlicht hat und aber nur die Regierungsmitglieder diesen Rohbericht kennen. Also, glaube ich, die Abgeordnete Ilse Benkö hat ihn nicht veröffentlicht, kann ich mir nicht vorstellen, weil sie ihn auch nicht gesehen hat.

Das heißt, hier gibt es wirklich einen Vertrauensbruch zwischen beiden Regierungsparteien. Und das ist ja wirklich gefährlich. Und das wird ja immer ärger.

Ich frage mich, wann stoppt die ganze Situation? Und daher, glaube ich, ist es wichtiger denn je, die Kontrolle zu stärken, denn ich kann schon auch der Argumentation des Landesrat Bieler viel abgewinnen, muss ich ehrlich sagen. Denn es ist auch schlüssig erklärt, ohne dass ich ihm Honig schmieren möchte, aber es ist ziemlich schlüssig erklärt. Wir werden natürlich dann auch noch erkennen, wie die Anschuldigungen der ÖVP direkt sind.

Wir selbst haben den Rohbericht nicht gesehen. Wir können gar nicht urteilen. Aber das zum Beispiel mit den 3,5 Prozent, das finde ich weitblickend nicht schlecht, denn, als das zum Abschluss gekommen ist, war noch keine Aktienkrise, kann ich mir nicht vorstellen.

Das heißt, da hätte man damals ja schon andere Anlageformen wählen können, also in die Zukunft geblickt war das anscheinend doch die richtige Wahl, das muss man so sagen, denn 3,5 Prozent sind besser als minus 40 Prozent. Das ist einmal so, auch am Beispiel von Niederösterreich.

Daher ist es ganz wichtig, wirklich eines auf den Nenner zu bringen. Es gehören die Kontrollrechte gestärkt, es gehört endlich der Proporz abgeschafft. Nur dann gibt es ein Zusammenarbeiten, nur dann gibt es auch die Möglichkeit, wirklich gestaltend aktiv zu sein.

Deshalb werden wir Freiheitliche uns in die Richtung sehr viel noch überlegen und im Bereich der Kontrolle demnächst einige Initiativen setzen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Pehm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Herr Steindl hat in der Debatte um die Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik, das möchte ich hier noch klarstellen, bewusst die Tatsachen verdreht und auch wichtige Passagen aus dem Landtagsprotokoll ausgelassen.

Es ist mir daher sehr wichtig, das klarzustellen. Sein Pech ist, dass ich sowohl das Protokoll habe als auch die Anträge der ÖVP.

Als ich der ÖVP vorgeworfen habe, einen schlechten Vorschlag zu unterbreiten und das Landhaus zu einer Bank umfunktionieren zu wollen, steht dazu auf Seite 6.549 aus dem Protokoll der 40. Sitzung, vom 19. November 2008, mein Wortlaut. Ich zitiere: „Ich weiß, Sie werden jetzt sagen, das ist beschlossen und das stimmt auch, aber es ist für Ausnahmefälle beschlossen worden. Für Einzelfälle, wo das Land direkt für Darlehen einspringt.

Aber nicht so, wie Sie das wollen, im großen Maße, nach marktüblichen Konditionen. Da müssten Sie als Bank agieren. Gerade in einer Situation, wo wir feststellen, dass die Finanz- und die Bankwelt überhaupt nicht funktionieren und Sie wissen ganz genau, um Einzelfälle geht es da. Wir haben auch bis jetzt keinen einzigen Fall über diese Schiene gefördert.“ Zitat Ende.

Ein Stück weiter betone ich, dass die WiBAG die richtige Ansprechstelle für gute Förderpolitik ist. Zitat: „Die WiBAG verfügt über die breite Möglichkeit, gute Effekte für das Land, für die Unternehmen und für die Beschäftigten zu erzielen. Zu diesen Instrumenten zählen bereits Zinsstützungen, die Bereitstellung von Risikokapital, die Übernahme von Haftungen.“

Ich möchte also betonen, insbesondere auch für das Protokoll: Wahr ist, jede meiner Aussagen stimmt und ist auch stimmig und die Kritik an Ihrem Vorschlag ist berechtigt. Der Herr Steindl hat die Tatsachen völlig verdreht und wesentliche Passagen ausgelassen, aber deswegen, weil er in der Wirtschaftspolitik natürlich in der Ecke steht. Das einzige, was ich zurücknehme ist, dass ich behauptet habe, dass das Wirtschaftskonzept der ÖVP von gestern oder von vorgestern wäre.

Da habe ich mich geirrt. Das würde doch voraussetzen, dass es überhaupt ein Konzept gibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Aber, da die ÖVP und der Herr Steindl in der Wirtschaftspolitik völlig abgemeldet sind, gibt es auch kein Konzept. Daher ist es auch gut so, dass die SPÖ in der Wirtschaftspolitik die Zügel fest in der Hand hat und für Beschäftigung und Wachstum sorgt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Herr Kollege Strommer hat in seiner Wortmeldung gesagt, dass er für die Erhöhung der Förderschiene eintritt. Im Norden um fünf Prozent, Herr Kollege Strommer, und im Süden auch um fünf Prozent haben Sie vorgeschlagen.

Darüber kann man selbstverständlich reden. Das muss man sich durch den Kopf gehen lassen. Aber das ist völlig neu. Denn wahr ist, dass direkt im Antrag der ÖVP nämlich ganz etwas anderes steht. Ich zitiere jetzt: Weil ich an den intellektuellen Möglichkeiten manchmal zweifle, möchte ich es wörtlich zitieren, damit es verstanden wird.

Da steht in Ihrem Papier: „Um zusätzliche Investitionsanreize zu schaffen, sollen die Fördersätze um bis zu zehn Prozent angehoben werden.“ Das bedeutet nun eben einmal, wenn es im Süden heute schon 25 Prozent gibt und 30 Prozent der Deckel ist, dann geht es nur mehr um fünf Prozent hinauf. Wenn im Norden die Fördersätze 20 Prozent betragen und der Deckel bei 30 Prozent liegt, dann geht es im Norden um bis zu zehn Prozent hinauf.

Also, das würde die Disparitäten zwischen Norden und Süden nicht abbauen, sondern noch verstärken. Ich stelle also fest, ich kenne die Anträge der ÖVP besser als der Klubobmann. Das wird ihm in Zukunft ein Problem bereiten. Die Wirtschaftspolitik ist hier also auch im Klub nicht wirklich auf Vordermann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann hat der Herr Kollege Strommer noch über Wahlen räsoniert und hat gemeint, dass die SPÖ da ein Problem hätte.

Aber, wissen Sie, Herr Kollege Strommer, da sehen Sie uns und da sehen Sie auch mich total entspannt und ziemlich selbstbewusst, denn im Gegensatz zu Ihnen haben wir 2005 die absolute Mehrheit eingefahren und ein Wahlergebnis zustande gebracht, das es seit Jahrzehnten schon nicht gegeben hat.

Da haben wir uns auch sehr darüber gefreut und mich persönlich hat es auch sehr gefreut, dass ich meinen Beitrag geleistet habe. Alle anderen Kolleginnen und Kollegen, die hier sitzen, auf der Regierungsbank, in den Abgeordnetenreihen, haben ebenfalls ihren Beitrag dazu geleistet.

Bei der letzten Nationalratswahl war die SPÖ Burgenland nicht nur klar die beste im Land, sondern in ganz Österreich. Von allen Parteien und Bundesländern hatten wir das beste Ergebnis. *(Abg. Johann Tschürtz: Das müssen wir ändern. Von Grund auf müssen wir das ändern.)*

Ich bitte Sie schon, Herr Kollege Strommer, machen Sie sich keine Sorgen. Alle Personen, die Sie da angesprochen haben, haben eine tolle politische Zukunft vor sich. Das Problem ist nur, Sie haben keine politische Zukunft.

Denn man hört aus ÖVP-Reihen, dass Ihr Sessel mehr als wackelt, dass Ihre Ablöse noch vor 2010 überlegt wird. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ha!)* Wir alle sind gut drauf. Wir sind ein Team. Wir sind sehr zuversichtlich und ich denke, so soll es auch bleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eine kurze Replik noch auf den Kollegen Radakovits. Er hat gemeint, dass jene Städte, die vom Bundes-Rechnungshof geprüft werden, die höchsten Schulden in Österreich haben und hat uns sogar ein paar Städte aufgezählt.

Da stimmen schlichtweg die Fakten nicht. Denn eine Stadt, wie, zum Beispiel, Innsbruck, ist in einer Verschuldungshitparade, wenn man das überhaupt so nennen kann, in einer „Schlechtparade“, auf Platz 172 und wird vom Bundes-Rechnungshof geprüft. Eine burgenländische Stadt, nämlich Neusiedl am See, ist auf Platz 10 dieser Negativliste und wird vom Bundes-Rechnungshof nicht geprüft. Ich möchte das nur klarstellen.

Die Unterstellung, die Schulden seien dort besonders hoch, wo der Bundes-Rechnungshof prüft, stimmt nicht, sondern es gibt Städte, wie beispielsweise Neusiedl am See, die nicht vom Bundes-Rechnungshof geprüft werden und trotzdem einen riesigen Schuldenhaufen vor sich haben.

Letzter Satz. Sie haben bemängelt, dass wir Ihnen Gießkannenprinzip bei der Förderung von Gemeinden vorwerfen. Wörtliches Zitat aus dem heutigen ÖVP-Antrag. Ich zitiere: „Für das Jahr 2009 soll das Land Burgenland für alle 171 Gemeinden eine Gesamtsumme von fünf Millionen Euro zur Verfügung stellen. Jede Gemeinde soll anteilig nach ihrer Größe einen konkreten Beitrag erhalten.“ Zitat Ende. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also bitte ich um jene intellektuelle Redlichkeit, dass Sie wenigstens das, was Sie selber niedergeschrieben haben, glauben, weil dann können wir wenigstens hier debattieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Viel erfreulicher als beim Schuldenberg von Neusiedl am See und Ihren Anträgen geht es hier um das Finanzmanagement des Landes. Auch hier kann ich Ihnen wieder einen Vorwurf nicht ersparen. Ich verstehe nämlich überhaupt nicht, wie Sie mit Krampf und aller Kraft das Finanzmanagement des Landes Burgenland desavouieren.

Ich könnte Ihnen aus Budgetdebatten unzählige Aussagen vom Herrn Steindl, vom Herrn Präsidenten Lentsch und von anderen vorlegen, wo Sie sich über das gelungene Kredit- und Veranlagungsmanagement des Landes Burgenlandes freuen, dass Sie das begrüßen und dass Sie das befürworten. Insofern verstehe ich nicht, dass Sie sich heute hierher stellen und das, wozu Sie eigentlich mit dazu beigetragen haben, schlechtreden und desavouieren.

Denn wahr ist, dass das Finanzmanagement des Landes eine beeindruckende Erfolgsgeschichte und nichts anderes ist. Denken Sie nur ein bisschen zurück. Im Jahr 2000 hat der Bundes-Rechnungshof gravierend kritisiert, dass das Land Burgenland zuvor hohe Zinsen für seine Kredite und für seine Darlehen gezahlt hat.

Was ist dann passiert? Die neue Burgenländische Landesregierung, Finanzlandesrat Helmut Bieler, ist hergegangen, und hat gesagt, da müssen wir etwas tun, das müssen wir wesentlich verbessern und hat das auch getan.

Das Burgenland ist heute und auch rückblickend sowohl bei der Veranlagung, als auch bei der Kreditbewirtschaftung wesentlich besser als der Bund. Wesentlich besser als jene Einrichtungen, wo ein ÖVP-Finanzminister in den vergangenen Jahren vorgestanden ist. Insgesamt hat das gelungene Kredit- und Veranlagungsmanagement des Landes Burgenland den Burgenländerinnen und Burgenländern in den vergangenen Jahren 40 Millionen Euro gebracht.

Das ist eine Menge Geld, mit dem man eine Menge anfangen kann. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist also eine Erfolgsgeschichte und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ist auch in allen Bereichen immer informiert gewesen. Das ist evident.

Kumulativ betrachtet, wie gesagt, gibt es eine Ersparnis, beziehungsweise einen Vorteil für die Burgenländerinnen und Burgenländer in der Höhe von 40 Millionen Euro in den vergangenen Jahren. Das haben die Finanzminister in der Himmelpfortgasse, die der ÖVP angehören, mit dem Finanzmanagement des Bundes nicht zustande gebracht. Zumindest relativ nicht zustande gebracht.

Das Burgenland war stets besser als die Benchmark, die von dort gekommen ist. Ich möchte auf einige Punkte auch noch konkret eingehen. Sie haben selber gesagt, Herr Kollege Strommer, dass es hier um einen Rohbericht geht.

Rohbericht bedeutet nun einmal: einseitiger Bericht, keine Gegenäußerung, nicht objektiv. Sie nehmen also einen nicht objektiven, einseitigen Bericht heute her, blasen ihn, was nur irgendwie geht, ein bisschen auf und dreschen diese heiße Luft durch den Landtagssitzungssaal. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, warum machen Sie das? Na klar, weil Sie gehofft hatten, dass es hier einen Gegenpol zu den massiven Verfehlungen vom Herrn Steindl gibt, der in der Gemeindeaufsicht es noch immer nicht geschafft hat, Ordnung zu schaffen. Der sowohl bei den Devisenoptionsgeschäften, die in den Gemeinden getätigt worden sind, als Aufsichtsorgan geschlafen hat und der auch jetzt in Bezug auf Strem seit Jahren Fehler macht.

Sie haben gemeint, wenn sie jetzt den Herrn Landesrat attackieren, dass dann der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ein bisschen besser dasteht. Aber, das gelingt Ihnen nicht. Die Verfehlungen vom Herrn Steindl sind massiv und wir haben das heute auch zu Recht der burgenländischen Bevölkerung mit unseren Anträgen zur Kenntnis gebracht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich kann das nur aufgreifen und wiederholen, was der Herr Landesrat gesagt hat. Sieben Menschen haben diesen Rohbericht. Die vier SPÖ Regierungsmitglieder haben ihn nicht weitergegeben. Die Frau Landesrätin Resetar, das sage ich jetzt einmal so, hat ihn wahrscheinlich auch nicht weitergegeben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das liegt an ihrer Gewichtung innerhalb der ÖVP. Bleiben also nicht viele Möglichkeiten.

Ich kann es leider nicht belegen. Aber, es wird sich vielleicht noch herausstellen, wie die Medien zu einem Rohbericht des Landes kommen. Die Frage ist auch einerlei. Ich wünsche mir, dass es vom Land möglichst rasch eine Gegenäußerung gibt. Ich wünsche mir, dass die in den Endbericht eingearbeitet wird und ich wünsche mir dann, dass wir eine faire, umfassende, von Sachkenntnis getragene Diskussion hier im Burgenländischen Landtag haben.

Heute ist das natürlich keine faire Debatte, sondern ein Ablenkungsmanöver der ÖVP, um über die Verfehlungen vom Herrn Steindl bei der Gemeindeaufsicht irgendetwas darüber zu lagern. Es bleibt der Rohbericht - ein unfertiges Argument.

Der Herr Landesrat hat einige Dinge angesprochen. Ich habe mich den heutigen Tag über auch dafür interessiert. Dabei gibt es mehrere Punkte und mehrere Klarstellungen. Zum einen ist das Honorar nicht so hoch, wie es kolportiert wurde. Das Honorar beträgt 120.000 Euro ohne Mehrwertsteuer. Aber so viel kostet, meine sehr verehrten Damen und Herren, auch ein beamteter Hofrat hier im Haus, inklusive jener Infrastruktur, die er hier im Haus zur Verfügung braucht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was kostet ein Hofrat?)* Auch das ist ein Betrag, der dem entgegensteht.

Dann haben Sie aber noch immer nicht jene Instrumente, die man in diesem Fall braucht. Also Zugang zu Reuters Bildschirmen, beziehungsweise zu den Reuters Diensten, zu Bloomberg, oder zu anderen Instrumenten in diesem sehr sensiblen Bereich. Der Rechnungshof stellt es auch so dar, offensichtlich ist es so in den Medien kolportiert, als wäre das ein Honorar an eine einzelne Person. Auch das stimmt nicht.

Dahinter steht ein ganzes Team, ein hoch qualifiziertes Team. Es sind diese 120.000 Euro Honorar für ein gesamtes Team. Für Know-how, für Absicherung und für die entsprechende Ausstattung, die für diese Dienste von Nöten ist. Es handelt sich

offensichtlich um durchwegs marktübliche Preise und es ist daher alles andere als irgendwie aufregend.

Angesprochen wurde auch die Ausschreibung. Sie kritisieren, dass es keine Ausschreibung gegeben hätte. Das stimmt nicht. Das ist nicht zu kritisieren. Denn eine Ausschreibung ist hier auch überhaupt nicht erforderlich. Vom Vergabegesetz sind Public-Debt-Management nämlich ausgenommen. Aus einem guten Grund, weil man zu jener Person, die ein Schulden- und Veranlagungsmanagement betreibt, auch eine besondere Vertrauensposition braucht und weil das mehr wiegt, als eine Ausschreibung.

Insofern ist eine Ausschreibung nach dem Vergabegesetz gar nicht vorgesehen und außerdem hätten wir einen Besseren als den Mag. Klöckl, der über sechs Jahre hindurch Geschäftsführer der Bundesfinanzierungsagentur gewesen ist und höchstqualifiziert ist, gar nicht bekommen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich wehre mich nur dagegen, dass es jetzt mit diesen Indiskretionen so dargestellt wird, dass ein höchstqualifizierter Experte in irgendein schiefes Licht gerückt wird. Das, meine Damen und Herren, hat sich der Herr Mag. Klöckl wahrhaftig nicht verdient.

Das Derivatgeschäft hat der Herr Kollege Strommer schon angesprochen. Da wird das Risiko bekrittelt. Völlig anders als bei den Devisenoptionsgeschäften beim Herrn Steindl ist hier das Land wesentlich verantwortungsbewusster umgegangen. Es hat mehrere Gutachten gegeben. Es wurde ganz klar festgelegt, was man darf, und was nicht.

Was darf man nicht? Qualitativ ist hier ein gewaltiger Unterschied zu den höchst riskanten Dingen, die der Herr Steindl in den Gemeinden zugelassen hat.

Ein nächster Punkt ist, dass die Verzinsung von 3,5 Prozent als zu gering erachtet wird. Der Kollege Tschürtz hat das durchaus schon zu Recht angesprochen. Was heißt denn das? Man kann doch nicht auf der einen Seite sagen, die Kreditzinsen sind zu hoch und auf der anderen Seite noch bemängeln, dass die Veranlagungen zu niedrig wären. Ich finde, dass mit dieser die Verzinsung eine sehr verantwortungsvolle Strategie gefunden worden ist, denn eine riskante Strategie wäre sicher nicht gescheit gewesen.

Ich habe hier nur ein paar Beispiele. Wenn dann kritisiert wird, dass 3,5 Prozent Verzinsung plus bei den Veranlagungen zu wenig wäre, hätten wir dann in Aktien investieren sollen? Beispielsweise in den ATX? Der ATX hat im vergangenen Jahr ein Minus von 55,6 Prozent gemacht. Da wäre die Hälfte des Landesgeldes einfach weg. Das wäre verloren.

Oder, wenn man kritisiert, 3,5 Prozent und acht Millionen netto Zinsertrag pro Jahr ist für das Burgenland zu wenig. Hätten wir dann in Aktien investieren sollen? Beispielsweise in die Aktien der Erste Bank? Die haben nämlich im vergangenen Jahr ein Minus von 70 Prozent eingefahren. Mehr als zwei Drittel vom Landesvermögen wäre damit den Bach hinunter gegangen.

Oder, wenn man kritisiert, dass 3,5 Prozent netto Verzinsung nach Kapitalertragsteuer und acht Millionen Euro für das Land zu wenig ist, hätten wir dann vielleicht in die Aktien der Raika investieren sollen? Wissen Sie, was die Raika-Papiere im letzten Jahr verloren haben? 81 Prozent! Vier Fünftel des Landesvermögens wären nun verloren, wenn wir da ein hohes Risiko gegangen wären.

Wenn jemand bemängelt, 3,5 Prozent oder acht Millionen Euro für das Land wären zu wenig, hätten wir es dann so machen sollen, wie die Niederösterreicher? ÖVP Landesrat Wolfgang Sobotka hat mit einer verfehlten Veranlagung von Wohnbaugeldern ein Minus von 750 Millionen Euro gebaut.

Der ÖVP Landesrat in Niederösterreich hat Wohnbaugelder von 750 Millionen Euro verspielt. Herr Kollege Strommer, das passiert im Burgenland nicht. Der Herr Sobotka hat „verzockt“! Im Burgenland geht man da sehr verantwortungsvoll damit um. Auch das ist der richtige Weg, der uns von ÖVP Maßnahmen in anderen Bundesländern ziemlich unterscheidet.

Hohes Haus! Zuletzt: Diese Aufregung, die Sie da heute versucht haben zu produzieren, ist ein reines Ablenkungsmanöver. Das Veranlagungs- und Kreditmanagement ist eine Erfolgsstory. Es hat den Steuerzahler 40 Millionen Euro in den letzten Jahren erspart beziehungsweise gebracht.

Es hat den Burgenländern Geld gebracht. Es ist höchst verantwortungsvoll unter der Regie von Finanzlandesrat Helmut Bieler, seinem Team und den externen Experten durchgeführt und begleitet worden. In jedem einzelnen Fall ist in der Regierung beraten und die Maßnahme beschlossen worden. Es ist alles höchst transparent und auch korrekt abgelaufen.

Deswegen sagen wir, das Kredit- und Veranlagungsmanagement des Landes Burgenlands ist in der Tat eine Erfolgstory. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Die zunächst zu Wort gemeldeten Abgeordneten Leo Radakovits und Maga. Margarethe Krojer sind nicht im Saal und verlieren daher das Rederecht.

Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landesrat Helmut Bieler übermittelt werden.

Dringliche Anfrage vom FPÖ-Landtagsklub an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Gemeindefinanzen von Strem (Zahl 19 - 667) (Beilage 1068)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es erfolgt nun die Behandlung der dringlichen Anfrage des FPÖ Landtagsklubs und ich erteile hiezu Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort zur Begründung.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten!

Wir haben heute schon ausreichend die Thematik Strem diskutiert. Ich möchte natürlich die Diskussion jetzt nicht noch einmal entfachen, denn wenn man sich drei-, vier- oder fünfmal wiederholt, wird das auch nicht mehr oder weniger.

Deshalb verweise ich auf die Diskussion vorher und verweise auch darauf, dass die schriftliche Anfrage beantwortet wird und wir sie zugestellt bekommen. Das war somit die Begründung. *(Abg. Ilse Benkö: Bravo! - Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich erteile Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Zum Ersten verweise ich auf meine Darstellung in der Debatte der ersten dringlichen Anfrage. Nachdem Sie eine Frage gestellt haben, nämlich,

welche Auswirkungen dieser Zeitungsartikel im Magazin News hat, möchte ich nochmals festhalten:

Erstens ist es sehr zu hinterfragen, wie derartige Dokumente oder Akte zu News kommen. Da werde ich mich um Aufklärung bemühen, denn wenn das der Regelfall wird, dann können wir jede Debatte hier im Landtag vergessen, wenn über Medien falsche Informationen verbreitet werden.

Zweitens halte ich fest, dass die erste Information, die News zugespielt wurde, eine falsche Information war, weil hier von Bilanzfälschung gesprochen wurde und nicht von Fehlbuchungen. Es ist wohl ein markanter Unterschied, ob eine Bilanz gefälscht ist oder ob es zu Fehlbuchungen gekommen ist.

Der dritte Punkt ist, dass der Zeitschrift News ein Dokument zugespielt wurde, woraus hervorging, dass ich eine Weisung erteilt hätte.

Ich sage es hier noch einmal: Ich habe in diesem Fall keine Weisung erteilt. Wenn ich meiner Abteilung 2 oder Abteilung 3 eine Weisung erteile, dann steht das Wort „Weisung“ auf dem Papier und ich unterschreibe es. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das war eine Besprechung und nach dieser Besprechung eine Zusammenfassung mit der Bitte, dass der Akt gearbeitet wird, und zwar deswegen, weil dieses Pflegeheim zu 90 Prozent gebaut und abgerechnet war. Es ging letztendlich um die Ausfinanzierung.

Ich sage es noch einmal: Die Alternative wäre gewesen, dass wenn dieses Darlehen nicht gewährt wird, eine Ruine in Strem steht. Das wollten wir alle vermeiden. Es haben alle Regierungsmitglieder die gleichen Informationen bekommen.

Sie sind im Sachverhalt der einzelnen Akte niedergeschrieben. Alle Regierungsakte, die ich eingebracht habe, wurden mit einer Ausnahme einstimmig beschlossen. Bei einem Akt hat der Herr Landesrat Rezar dagegen gestimmt.

Soviel zu diesen Fakten. Ich werde Ihnen das schriftlich zukommen lassen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Georg Pehm. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Na, geh! – Abg. Johann Tschürtz: Dann melde ich mich auch noch einmal zu Wort. - Abg. Christian Illedits: Das könnt Ihr ja.*)

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist notwendig, noch eine Wortmeldung durchzuführen, weil der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hier Dinge behauptet hat, die so nicht stehen bleiben können.

Es sind dies zwei Punkte. Das eine ist der Angriff auf freie Medien in Österreich. Das werden wir so nicht zulassen, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) denn was hier in News steht, sagt doch nicht irgendwer. Im heutigen News sagt immerhin der ehemalige Präsident des Bundes-Rechnungshofes, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer ist das?*) der jetzige Vorsitzende des Beirates von Transparency International, Dr. Franz Fiedler, im Zusammenhang mit Ihrer Weisung, (*Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Der sagt aber auch etwas anderes, oder? – Allgemeine Unruhe*) Warten Sie, hören Sie einmal zu! (*Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Was sagt denn der Dr. Fiedler noch? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Hören Sie einmal zu, Frau Kollegin Krojer. Ich weiß nicht, warum Sie immer den Herrn Steindl so in Schutz nehmen. (*Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Nein. Das*

stimmt nicht.) Ihre politische Ausrichtung und Ihr Kniefall vor der ÖVP sind wirklich nicht angebracht. Ihr Kniefall vor der ÖVP ist nicht angebracht. (Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Der Dr. Fiedler sagt doch noch etwas anderes. - Allgemeine Unruhe)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*das Glockenzeichen gebend*): Bitte um mehr Ruhe.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (*fortsetzend*): Ihr Kniefall vor der ÖVP ist deswegen nicht angebracht, weil Sie wissen, was der Herr Steindl vorhat. (*Abg. Ilse Benkö: Da geht es um keinen Kniefall, sondern da geht es um die Sache, Herr Klubobmann!*) Der möchte, zum Beispiel, die Anforderungen an den Grünen Klub von zwei auf drei oder vier Abgeordneten anheben. (*Allgemeine Unruhe*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte die ungeordneten Zwischenrufe einzustellen! Am Wort ist der Redner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) (*fortsetzend*): Frau Kollegin Krojer! Hören Sie doch einmal zu! Sie müssen den Herrn Steindl nicht in Schutz nehmen, das ist nicht notwendig. (*Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer: Du musst zuhören!*)

Ich weise darauf hin, dass die Kritik, die in der Öffentlichkeit an den Herrn Steindl geübt wird, nicht von der SPÖ und nicht von irgendjemanden anderen stammt. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Du musst nur zuhören!*) Nein, aber ich betone es extra. Ich weise darauf hin, dass die berechtigte Kritik an Ihrem Fehlverhalten als Gemeindeaufsichtsorgan von niemand anderen kommt, als vom ehemaligen Vorsitzenden Präsidenten des Bundes-Rechnungshofes, Dr. Franz Fiedler. (*Abg. Ilse Benkö: Das haben wir heute schon gehört. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der beleidigt ist, weil er nicht Bundespräsident geworden ist.*)

Er sagt im Zusammenhang mit Ihrer Weisung, ich zitiere: Das ist das Schlimmste, Herr Steindl, was man einer Kontrollinstanz antun kann, sagt der Herr Fiedler im Hinblick auf Ihre Weisung. (*Abg. Kurt Lentsch: Sehr peinlich! Sehr peinlich!*) Da steht dann: Per Weisung in die Gemeindepleite. Diesen Vorwurf, den gibt es heute. Untertitel: „Die Prüfer von der Gemeindeaufsicht warnten rechtzeitig vor einem Finanzdebakel im Burgenland, doch die Politik gab Weisung für einen neuen Kredit.“ (*Allgemeine Unruhe*)

Das ist der massive Vorwurf an Sie, Herr Steindl, den Sie heute den ganzen Tag noch in keiner Weise entkräften konnten. Sie haben Weisung gegeben, denn hier geht es darum, dass eine Gemeinde auf viele Jahre verschuldet ist. Das ist nicht neu. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist nicht heute aufgetaucht, das ist bereits letzte Woche drinnen gestanden, wo News schreibt: Burgenlands Landeshauptmann-Stellvertreter obliegt die Gemeindeaufsicht, die sich im Fall Strem keine Lorbeeren verdient hat.

Und stellt, völlig zu Recht, die Frage: Was den Steuerzahler noch interessieren wird, ist die Frage, wie viel Geld man sich erspart hätte, wenn die Gemeindeaufsicht rigoros durchgegriffen hätte? (*Abg. Ilse Benkö: Das haben wir bereits alles gehört.*) Das haben wir heute schon gehört, Frau Kollegin Benkö, aber wir haben noch immer keine Antwort von Herrn Steindl gehört. (*Abg. Kurt Lentsch: Wo warst Du dann heute? Dann muss man halt den ganzen Tag anwesend sein. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Die ist er nämlich völlig schuldig geblieben. Die ist er völlig schuldig geblieben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist der eine Punkt. Ich wehre mich dagegen und nehme österreichische Medien in Schutz, dass die jetzt für Verfehlungen

verantwortlich gemacht werden sollen, die alleine in der Gemeindeaufsicht liegen und sonst nirgends anderes. *(Abg. Kurt Lentsch: Hörschaden - oder verstehst Du das Problem nicht?)* Das heißt, ich appelliere an Sie, ein wenig Problembewusstsein an den Tag zu legen, anzupacken und etwas zu ändern, als die Zeitschrift News schlecht zu machen, denn das hat sich die österreichische Presse wirklich nicht verdient. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der zweite Punkt ist, dass Sie sich den ganzen Tag hinstellen und sagen, dass Sie keine Weisung erteilt hätten. Das stimmt natürlich nicht. Sondern, es ist ganz klar, dass Sie eine Weisung erteilt haben. Es obliegt nämlich nicht Ihnen, sich aussuchen zu können, ob Sie eine Weisung erteilen oder nicht erteilen, *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Entschuldigung! Das obliegt aber schon mir, ob eine Weisung erteilt wurde oder nicht.)* sondern da gibt es klare Regeln, die beispielsweise der Verwaltungsgerichtshof in seinem Erkenntnis darlegt. *(Abg. Johann Tschürtz: Herr Abgeordneter! Das haben wir heute doch schon sechsmal gehört! – Abg. Christian Illredits: Ihr selbst habt doch die Anfrage beantragt. Was soll das also? Jetzt wollt Ihr nicht darüber reden. Das darf doch wirklich nicht wahr sein. - Abg. Johann Tschürtz: Ja, schon! Aber da habe ich auch noch nicht gewusst, dass Ihr auch so eine Anfrage stellt. - Allgemeine Unruhe)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Ich bitte um Ruhe in den Reihen! Am Wort ist der Redner. Bitte schön.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ) *(fortsetzend)*: Der Verwaltungsgerichtshof stellt klar, ich zitiere: „Unter Weisung ist eine generelle oder individuelle, abstrakte oder konkrete Norm zu verstehen, die an einen oder eine Gruppe von den Weisungsgeber untergeordneten Verwaltungsorganwalter ergeht. Es ist ein interner Akt im Rahmen der Verwaltungsorganisation und an keine besondere Formerfordernisse gebunden. Sie kann mündlich oder schriftlich ergehen.“ *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist schon ein klares, anderes Bild, als Sie hier zeichnen und sich herausreden wollen, dass Sie keine Weisung gegeben hätten. Ich stelle klar: Sie haben eine Weisung erteilt *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das habe ich nicht gemacht.)* und das wird auch von einer anderen Stelle vom Verwaltungsgerichtshof belegt.

Ich zitiere von einem Erkenntnis vom 17.11.2004: „Eine Weisung in einer Verwaltungsorganisation muss nicht in Form eines Befehles ergehen, um verbindlich zu sein. Ein „Ersuchen“ oder ein „Gebeten werden“ durch einen Vorgesetzten beziehungsweise eine vorgesetzte Stelle genügt. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das habe ich auch nicht gemacht.)*

Herr Steindl! *(Abg. Leo Radakovits: Er hat gar nichts gemacht.)* Sie haben auf Ihrem Briefpapier von Ihrem Büroleiter mit dem Kennzeichen „im Auftrag“ eine Weisung erteilt. Das ist ein Faktum! Ich lasse nicht zu, dass Sie sich hier herstellen und das bestreiten, denn das entspricht nicht den Fakten. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich melde mich nochmals zu Wort. Die Behauptungen des Herrn Abgeordneten Pehm sind unrichtig. Ich habe in diesem Fall keine Weisung erteilt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jetzt geht das alles auf Zuruf. Ich werde gerügt, wenn ich nicht vorgehe, wenn ich mich zu Wort melde.)* Man kann sich ja zu Wort melden.

Ich möchte eines ganz klar festhalten, wenn wir dreieinhalb Stunden den *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ja kein Wirthaus da.)* SPÖ Antrag oder die SPÖ Anfrage diskutiert haben, so haben wir dreieinhalb Stunden ernsthaft und ausreichend, mit aller Kraft und jede Fraktion diskutiert.

Und deshalb habe ich natürlich auch diese Anfrage kurz gehalten, weil wir genau das gleiche Thema vorher schon dreieinhalb Stunden diskutiert haben.

Es sei denn, der Kollege Pehm glaubt, dass niemand, der hier herinnen sitzt, das *(Abg. Ilse Benkö: Er hat es noch einmal alles wiederholt.)* verstanden hat oder *(Abg. Christian Illedits: Es ist schon alles gesagt worden.)* dass die Medien noch einmal das Ganze hören müssen. *(Unruhe bei der SPÖ)*

Ich glaube, Herr Kollege Pehm, dass es unter erwachsenen Menschen möglich sein muss, wenn man etwas einmal *(Abg. Paul Fasching: Bei Erwachsenen schon.)* oder zweimal sagt, damit man das dann auch versteht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Ich habe deshalb diese Anfrage *(Abg. Ilse Benkö: Wir haben nicht gewusst, dass Ihr das auch macht.)* kurz gehalten, weil es meine eigene Anfrage ist, und ich auch deshalb die Möglichkeit dazu habe. Aber die SPÖ Anfrage haben wir ausreichend diskutiert.

Deshalb bitte Abstand zu halten von solch derartigen Beschimpfungen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Illedits:

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Klubobmann Tschürtz! Die SPÖ und der SPÖ Landtagsklub werden sich in keiner Art und Weise im Parlamentarismus einschränken oder beschneiden lassen.

Wenn Sie eine dringliche Anfrage einbringen, egal zu welchem Thema, und sei es die fünfte, die siebente oder die zehnte Anfrage, und wir haben etwas zu diesem Thema zu sagen, dass vielleicht noch nicht ausreichend so gesagt wurde, dann werden wir das auch tun.

Sie haben gerade gemeint, das ist ausreichend. *(Abg. Ilse Benkö: Das waren die Wiederholungen.)* Das ist natürlich Ihre subjektive, persönliche Meinung. Die lasse ich gelten, das ist in Ordnung. Aber lassen Sie uns auch unsere Meinung dazu.

Deshalb haben wir auch den Abgeordneten Pehm als einzigen Redner zu diesem Punkt nominiert *(Abg. Paul Fasching: Und wenn Ihr es dreimal wiederholt, davon wird es auch nicht ehrlicher.)* und nicht jetzt erst kurz vorher, weil Sie die Rede kurz gehalten haben. Sondern, weil wir das schon in der Früh festgelegt haben, nämlich zu zwei gleichen Debattenbeiträgen nur einen Redner zu nominieren. Das war so abgesprochen. Aber, wir empfinden es dem Parlamentarismus einfach schuldig, auch einen Redner zu nominieren.

Ich hätte es eigentlich als Achtung gegenüber Ihrem Antrag so gesehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet.

Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl übermittelt.

Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis (Zahl 19 - 641) (Beilage 1037) betreffend Wirtschaftsförderung durch Herrn Landesrat Helmut Bieler

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zur Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Zahl 19 - 641, Beilage 1037, betreffend Wirtschaftsförderungspaket durch Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Ich mache darauf aufmerksam, dass bei der Debatte über die Anfragebeantwortung kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Herr Landesrat Bieler! - Ist leider nicht anwesend. (*Unruhe bei der ÖVP*)

Ich möchte auf Grund der am 23.12. übermittelten Antwort auf meine am 12. November eingebrachten schriftlichen Anfrage den (*Zwiesgespräch der Abg. Christian Illedits und Abg. Kurt Lentsch.*) Antrag stellen, dass über die schriftliche Beantwortung der Anfrage betreffend Wirtschaftsförderungspaket eine Debatte stattfinden möge, weil die Beantwortung als nicht ausreichend erachtet wird. (*Landesrat Helmut Bieler kommt wieder in den Landtagssaal.*)

Herr Landesrat, danke fürs Kommen. Dies ist vor allem deshalb der Fall, weil in dieser Anfragebeantwortung und darauf haben sich heute mehrere Wortmeldungen auch bezogen, Maßnahmen angeführt wurden, die nicht in vollem Ausmaß den Jahren 2009 und 2010 zuzurechnen sind, obwohl sie laut Anfragebeantwortung für diese Jahre angeführt wurden.

Meine schriftliche Anfrage bezog sich auf das Wirtschaftsförderungspaket mit einem Volumen von 130 Millionen Euro aus reinen Landesmitteln für die Jahre 2009 und 2010, wobei die erste Frage lautete: Woraus setzen sich die Mittel für das Wirtschaftsförderungspaket aufgliedert auf die Jahre 2009 und 2010 zusammen?

Als Antwort wurde mir gegeben: Das angesprochene Wirtschaftsförderungspaket setzt sich aus Mitteln des Sonderförderpaketes rund 15 Millionen Euro, des außerordentlichen Haushaltes rund 50 Millionen Euro, des Zusatzprogrammes rund 30 Millionen Euro, der Wirtschaftsförderung rund 15 Millionen Euro, der WiföG-Tourismusförderung rund fünf Millionen Euro und dem FAWI rund 15 Millionen Euro zusammen. Die zur Verfügung gestellten Mittel ergeben ein Wirtschaftsförderungspaket von rund 130 Millionen Euro.

Wenn man sich dann diese Antwort im Detail ansieht, dann sieht man, und ich habe das heute schon erwähnt, dass das Sonderförderpaket bereits im Jahre 2005, im August, mit Minister Bartenstein fixiert wurde, und es um Zuschüsse von 30 Millionen Euro geht.

Dass eben die Seewinkeltherme als einziges bekanntes Projekt aus diesen Mitteln finanziert wurde, diese heuer voraussichtlich eröffnet wird, die Gleichfeier im November 2008 stattgefunden hat und bereits dort 40 Prozent der Bausumme verbaut waren.

Es geht auch aus dem Budget 2008 hervor, dass bereits sechs Millionen Euro dort im Budget 2008 vorgesehen sind und fünf Millionen im Budget 2009 für die Seewinkeltherme zugesagt sind. Das geht aus den Erläuterungen hervor.

Vor allem, was das Zusatzprogramm betrifft, möchte ich noch einmal anführen, dass das ebenfalls Mittel sind, die bereits im Jahre 2002 mit Minister Bartenstein ausverhandelt wurden, und es sich um Zuschüsse von 60 Millionen Euro handelt.

Und diese Projekte, der Landeshauptmann-Stellvertreter hat das heute auch schon erwähnt, wurden in einer Liste von der WiBAG vorgelegt, wo es sich eben um genehmigte, gebundene und geplante Projekte aus dem Zusatzprogramm Bund-Land handelt.

Stand Feber 2009: Lenzing-Lyocell - zweiter Bauabschnitt abgerechnet, SIMEA - abgerechnet, UDB-Abfallservice GmbH - abgerechnet, Heilbad Sauerbrunn - abgerechnet, Paket Company - abgerechnet, SIMEA-Erweiterungsinvestition - in Umsetzung, Heilbad Sauerbrunn - in Umsetzung. (*Unruhe bei der SPÖ*) Also, von den 30 Millionen Euro sind 17,697.000 Euro in Umsetzung oder bereits abgerechnet.

Wir haben kritisiert und ich habe kritisiert, dass durch die SPÖ, vor allem durch den Herrn Landeshauptmann und durch den Landesrat Bieler, im Rahmen der Pressemeldungen ganz klar und deutlich signalisiert wurde, dass es sich hier um zusätzliche Mittel und Impulse handelt, die das Land tätigt.

Weitere Mittel von 2,5 Millionen Euro sind für arbeitsmarktfördernde Maßnahmen gebunden, also es bleiben lediglich 9,7 Millionen Euro frei verfügbare Mittel für die Jahre 2009 und 2010 über. Das haben wir als Kritikpunkt anzubringen.

Ich finde, dass es nicht der Wahrheit entspricht, was in der Anfragebeantwortung an mich übermittelt wurde.

Weiters habe ich in der Anfrage an den Herrn Landesrat Bieler gebeten, dass er mir die Voranschlagstellen für das Zusatzprogramm nennt. Leider ist in der Anfragebeantwortung kein Hinweis auf die Voranschlagstellen zu finden. Das ist ein weiterer Beweis, auch wenn der Herr Landesrat jetzt heute schon mehrmals erwähnt hat, die Mittel beginnen erst heuer zu fließen, obwohl sie abgerechnet sind von der WIBAG.

Dann stellt sich für mich die Frage, in welchen Voranschlagstellen sind sie ersichtlich? Sie wurden im Rahmen der Anfragebeantwortung an mich nicht übermittelt.

Also meiner Meinung nach, ist das ganz klar, dass dieses Paket weder etwas Neues ist, noch stellt es einen Impuls für die burgenländische Wirtschaft dar.

Ich bin der Meinung, dass diese Anfragebeantwortung den Menschen etwas vorgaukelt und diese Anfragebeantwortung das bestätigt, dass hier den Menschen etwas vorgegaukelt wird.

Ich finde, dass wir als Abgeordnete das Recht haben können, damit wir umfassend und ausführlich und der Wahrheit entsprechend informiert werden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Damit ist die Debatte über die schriftliche Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Andrea Gottweis, Zahl 19 - 641, Beilage 1037, betreffend Wirtschaftsförderungspaket durch Herrn Landesrat Helmut Bieler abgeschlossen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zur Geschäftsordnung.*)

Es gibt keine Wortmeldung mehr.

Ich ersuche nun die Obfrau des Sozialausschusses ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zur Geschäftsordnung.*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! In dem Begehren, das die ÖVP Landtagsabgeordneten, zwölf an der Zahl, heute Vormittag vor Eingang in die Tagesordnung schriftlich an den Präsidenten herangetragen haben, wo wir die Debatte über die Anfragebeantwortung gefordert haben, steht auch im Antrag, dass wir, als ÖVP Abgeordnete, diese Anfragebeantwortung als nicht ausreichend begründet erachten. Das steht auch entsprechend in dem Antrag drinnen.

Ich bin der Meinung, entsprechend der Geschäftsordnung, dass über diesen Antrag abgestimmt werden muss. (*Abg. Kurt Lentsch: Ich glaube, das muss verlangt werden.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der muss gestellt werden. (*Abg. Kurt Lentsch: Ist ja!*) Er müsste gestellt werden formal. (*Abg. Kurt Lentsch: Ist ja schriftlich eingetragen. – Abg. Christian Illedits: Das muss schriftlich eingetragen werden, dass es gestellt werden muss.*)

Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) (fortsetzend): Das ist schriftlich eingetragen. (*Abg. Christian Illedits: Ich habe es gelesen.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Okay. Gut. Dann kommen wir zur Abstimmung über diesen Antrag. Und zwar zur Abstimmung über den Antrag Zahl 19 – 603, Beilage 989, die Anfragebeantwortung als nicht begründet zu erachten.

Ich lasse über diesen Antrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Antrag ist somit abgelehnt.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1027) betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland (Zahl 19 - 631) (Beilage 1052)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser Ich ersuche nun die Obfrau des Sozialausschusses, Frau Landtagsabgeordnete Anna Schlaffer, um den Bericht zum 5. Punkt der Tagesordnung, da die Berichterstatterin, Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack, für die heutige Sitzung entschuldigt ist.

Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Sozialausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1027, betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland, Zahl 19 - 631, Beilage 1052.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Anna Schlaffer: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte

Kolleginnen und Kollegen! Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland in ihrer 12. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 21. Jänner 2009, beraten.

Der Sozialausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ... *(Zwiegespräche bei den Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte um mehr Ruhe!

Berichterstatterin Anna Schläffer: *(fortsetzend)* ... auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schaffung von Zufluchtsstätten für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Südburgenland unter Einbezug der von der Landtagsabgeordneten Edith Sack beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen! Frauen in Gewaltsituationen, ein Thema das uns schon mehrmals beschäftigt hat. Ich möchte gleich zum Einstieg die Statistik aus dem Jahr 2007 des Gewaltschutzzentrums in Oberwart als kleines Beispiel zitieren.

Das Gewaltschutzzentrum in Oberwart hat eine Steigerungsrate von Fällen mit denen sie zu tun hat von zirka zehn bis 15 Prozent pro Jahr, was aber jetzt nicht unbedingt ausgelegt werden kann, dass die Gewalt in diesem Ausmaß steigt, sondern es ist einfach die Tatsache, dass man hier sensibler wird und sich vielleicht auch mehr Frauen an Einrichtungen wenden, da sie auch bekannter ist.

Dann scheint ein Punkt ganz gravierend heraus, von insgesamt 133 Wegweisungen, ist der Bezirk Oberwart mit 29 Wegweisungen, das sind 22 Prozent aller Fälle, Spitzenreiter, absoluter Spitzenreiter.

Und wenn man sich anschaut, von den 451 Fällen, die behandelt worden sind, dann sind fast 30 Prozent, also 29,49 Prozent, aus dem Bezirk Oberwart.

Jetzt kann man das natürlich erklären, vielleicht auch damit, dass Frauen die im Bezirk Oberwart wohnen und misshandelt werden, vielleicht schneller einmal die Gelegenheit benutzen, wenn sie in Oberwart den Einkauf vielleicht erledigen, dass sie vielleicht auch im Gewaltschutzzentrum vorbeigehen können. Vielleicht auch unbemerkt von ihrer Familie und sich dort um Hilfe wenden können, was vielleicht auch möglich ist.

Das kann ich aber nicht interpretieren. Das können nur mögliche Gründe dafür sein. Oder es ist einfach heute im Bezirk Oberwart die Gewalt stärker als wo anders, oder es wird - wie gesagt - häufiger gemeldet. Diese zwei Möglichkeiten gibt es.

Was aber sozusagen unsere Vorstellung auch untermauert, nämlich, wenn vor Ort eine Einrichtung ist, dann wird sie auch stärker in Anspruch genommen. Und dasselbe kann ich eins zu eins auf das Frauenhaus übertragen.

Die kann es Ihnen gerne geben, Frau Landesrätin, wenn Sie die Statistik anschauen, aber Sie werden sie ja wohl kennen, denke ich mir. *(Landesrätin Verena Dunst: Die habe ich schon.)*

Wenn es in Eisenstadt ein Frauenhaus gibt und wenn ich aus dem Bezirk Jennersdorf bin, oder Güssing, oder aus Oberwart und ich muss nach Eisenstadt, dann werde ich mir das fünfmal überlegen. Vor allem wenn ich in einer Nacht- und Nebelaktion vielleicht von zu Hause flüchten muss, um Misshandlungen zu entgehen.

Das heißt, Einrichtungen vor Ort ist immer eine bessere Lösung und trägt auch dazu bei, dass Frauen sich eher an diese Einrichtung wenden.

Wir wissen, dass - statistisch gesehen - jede fünfte Frau in den eigenen vier Wänden geschlagen, misshandelt oder vergewaltigt wird. Am häufigsten erleben Frauen Gewalt in ihrer Familie. 90 Prozent aller Gewalttaten werden nach Schätzungen der Polizei in der Familie und im sozialen Nahraum ausgeübt. Die Dunkelziffer - wissen wir - ist ganz besonders hoch.

Und es dauert bitte im Schnitt - im statistischen Schnitt - drei Jahre, bis sich Betroffene Hilfe suchend an eine Institution wenden. Für viele Frauen in Notsituationen ist das Frauenhaus in Eisenstadt seit dem Jahr 2004 zu einem wichtigen Zufluchtsort geworden. Es ist das Einzige im Burgenland.

Und heute sind wir alle hier stolz darauf, dass wir diese Einrichtung haben. Eben, weil wir sie so notwendig brauchen. Wir sind nicht stolz, dass wir leider in der Situation sind, dass wir es brauchen müssen. Auch die Frau Landesrätin ist sehr stolz darauf, dass wir ein Frauenhaus in Eisenstadt haben.

Ich kann mich noch gut erinnern, das war vor Ihrer Zeit als Landesrätin, als zu meiner Überraschung auch die SPÖ-Frauen gemeinsam mit den ÖVP-Frauen immer gesagt haben, wir brauchen kein Frauenhaus in Eisenstadt. Wir haben das Sozialhaus und es ist alles super und es geht eh alles.

Tatsache war, dass eben die Männer auf ein Frauenhaus einfach nicht darauf eingestiegen sind. Und das war auch die Ursache, dass die Frauen gesagt haben, wir brauchen es nicht, es ist alles geregelt. Wir haben eh das Sozialhaus.

Und jetzt sind wir seit vielen Jahren in der gleichen Situation, obwohl der Herr Landesrat Rezar mir in die Hand hinein politisch versprochen hat, dass es eine zweite Möglichkeit im Südburgenland geben wird. Er hat sein politisches Versprechen aus einem Übereinkommen, das wir eingehalten haben, nicht gehalten.

Wir haben damals den Herrn Landeshauptmann und wir haben auch den Herrn Landtagspräsidenten gewählt und der Landesrat Rezar hat es zugesagt, im Norden und im Süden ein Frauenhaus einzurichten, das ist bis heute nicht eingehalten worden.

Herr Landesrat, Sie haben sich immer wieder dafür verbürgt, damit Versprechen, die zugesagt werden, auch gehalten werden. Es ist das Jahr 2009 und es ist nichts geschehen.

Was machen instinktiv die SPÖ-Frauen in ihrer Solidarität? Sie sagen, das brauchen wir ja nicht. Und was mich ganz besonders erschüttert und es erschüttert mich wirklich, wenn in dem Antrag der SPÖ und der ÖVP drinnen steht, dass wir es deswegen nicht brauchen, weil das Frauenhaus noch nie jemanden abweisen musste.

Jetzt habe ich hier nachweislich, schriftlich, die Tätigkeitsberichte des Frauenhauses und da haben wir aus dem Jahre 2005 Abweisungen. Das steht da schwarz auf weiß, Abweisungen wegen Platzmangels 35. Dann hat mir die Kollegin Arenberger lang und breit erklärt, dass das so nicht stimmt und man das anders ausweisen müsste und das ganz anders war.

Ich habe aber auch das Vorstandsprotokoll vom 11. März, wo drinnen steht, dass wir zu diesem Zeitpunkt schon 17 Abweisungen hatten, in Eisenstadt, wegen Platzmangel. Es waren dann auch im Jahr 2006 zwei Abweisungen. Im Jahr 2005 hatten wir eine Auslastung von 90 Prozent, im Jahr 2006 eine 50- bis 60-prozentige Auslastung.

Und 90-prozentige Auslastung heißt, dass es da genügend Zeiten gegeben hat, wo es mehr als 100 Prozent ausgelastet war, weil ja das statistisch über das ganze Jahr gesehen ist.

Das heißt also, vielleicht hat man jetzt Wege gefunden, wie man das anders regelt, damit die Auslastung irgendwie anders ist. Tatsache ist, dass es diese Abweisungen gegeben hat. Tatsache ist, dass die im Tätigkeitsbericht drinnen stehen. Und Tatsache ist, dass in diesem Antrag steht, dass es das nicht gegeben hat.

Das ist schlicht gelogen und ich stehe zu diesem Wort. Dafür bekomme ich, glaube ich, eh keinen Ordnungsruf, (*Landesrätin Verena Dunst: Nein.*) vor allem, wenn der Herr Präsident gerade anderwärtig beschäftigt ist.

Für viele Frauen - wie gesagt - ist das Frauenhaus eine Zufluchtstätte und ich denke mir, dass diese Ausflüchte - wir brauchen es nicht - für Oberwart nicht zutreffen dürfen.

Wir wissen, aufgrund der großen Entfernung ist es für die, von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen aus dem Südburgenland nicht zumutbar, ins Frauenhaus nach Eisenstadt zu gehen.

Ich weiß das aus Gesprächen. Die Kollegin Arenberger sagt dann immer darauf, die Frauen wollen ja alle nach Eisenstadt. Im Südburgenland finden sie keinen Job, und in Eisenstadt ist das alles so super. Mag schon sein, dass das für manche Frauen zutrifft, dass es in Eisenstadt besser ist und man auch Abstand haben möchte.

Aber was ist mit jenen Frauen, die im sozialen Umfeld bleiben wollen? Was ist mit jenen Frauen, deren Kinder im sozialen Umfeld bleiben wollen? Und wenn sie einen Beruf haben, einen Freundeskreis und so weiter? Diese sozialen Netze sind sehr wichtig, um diese schwierige Situation zu meistern.

Wir haben in Oberwart ein Sozialhaus, welches - wir wissen - nicht den Anspruch eines Frauenhauses genügt. Und wenn das in Oberwart genügt, dann hätten wir in Eisenstadt auch keines gebraucht. Dann hätte das auch keine Berechtigung, dann war das Verschwendung von Steuergeldern. Was ich ja nicht hoffe, dass das so gesehen wird.

Was wollen wir? Priorität eins ist, dass Männer ihre Frauen einfach nicht mehr schlagen, nicht mehr vergewaltigen, sie nicht mehr misshandeln und nicht mehr mit Gewalt bedrohen. Auch nicht mit psychischer Gewalt, mit Gewalt, die sich aus Abhängigkeiten ergibt.

Das heißt, wir müssen schauen, dass Frauen selbständig sind, eigenständig sind und diese ganze Müttergehalts- und Mütterprämiegeschichte trägt nur dazu bei, dass Frauen weiterhin abhängig sind.

Wir brauchen zum Beispiel auch einen Mindestlohn. Auch das ist eine Frage, wie Frauen einfach selbständiger werden. Es muss sein, dass Frauen unabhängiger werden, auch finanziell unabhängiger werden, denn dann können sie es sich leisten, früher zu gehen und nicht erst in einer Extremsituation, wenn sie keinen anderen Ausweg mehr sehen.

Priorität zwei: Wenn Männer ihre Frauen mit Gewalt bedrohen und es sind, glaube ich, 97 Prozent aller Fälle, oder 98 Prozent, dann müssen sie weggewiesen werden.

Leider gibt es Situationen, wo das nicht die Lösung ist. Denn, wenn zum Beispiel die Familie im Haus der Schwiegereltern gebaut hat, dann ist das natürlich schon schwieriger, weil dann die Frau ja trotzdem aus dieser Situation oft nicht herauskommt.

Schlecht ist es, wenn sie nur eine Möglichkeit haben, nämlich in ein Frauenhaus zu flüchten. Das ist sicher eine der schlechtesten Lösungen. Es sind meist finanziell schlecht gestellte Frauen, die häufig finanziell abhängig von ihren Männern sind.

Und es muss auch nicht, wir sind auch nicht der Meinung - und wir sind da auch einen Schritt zurückgegangen, es muss nicht unbedingt ein neues Frauenhaus im Südburgenland gebaut werden.

Ich denke mir, was wir brauchen ist, wir brauchen eine konkrete Möglichkeit, wie Frauen - so wie in einem Frauenhaus - geschützt werden können. Einfach rein sicherheitsmäßig, aber auch betreuungsmäßig.

Und daher geht unser Antrag in diese Richtung, dass man sich gemeinsam mit den Frauenberatungsstellen, gemeinsam mit dem Gewaltschutzzentrum hinsetzt und ein Konzept erarbeitet, wie konkret diese Frauen in Gewaltsituationen rasch und kompetent unterstützt werden können.

Wie gesagt, das Sozialhaus, so wie es jetzt derzeit ist, kann das nicht leisten. Man kann natürlich, das haben wir auch schon mehrmals gesagt, auch den obersten Stock des Sozialhauses umbauen.

Ich habe postwendend immer den Vorwurf bekommen von Ihnen, Frau Landesrätin, das muss ja anonym sein. Ich denke mir, jeder Mann, der in Eisenstadt das Frauenhaus sucht, wird es auch finden. Natürlich ist Anonymität etwas, was zu bevorzugen wäre, es ist aber in Zeiten wie diesen auch nicht so einfach, wirklich anonym zu bleiben.

Wie gesagt, es kann durchaus sein, dass auch andere Möglichkeiten gefunden werden. Uns ist es wichtig, dass nach einer Lösung gesucht wird und auch eine Lösung letztendlich gefunden wird.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin ...

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (Grüne) (*fortsetzend*): Herr Präsident! Entschuldigung! Nein, nein, Moment, Entschuldigung.

Nachdem ich überzeugt bin, dass unser Antrag der bessere ist, außerdem der vorliegende ÖVP-SPÖ Antrag falsch ist, weil eine Lüge drinnen steht. Es steht drinnen, dass es keine Abweisungen gegeben hat, im Frauenhaus in Eisenstadt.

Ich habe - ich kann es allen zeigen - den Tätigkeitsbericht hier. Da steht im Jahr 2005 - 35 Abweisungen, im Jahr 2006 - zwei Abweisungen. Und wenn das falsch ist, dann gibt es den Tätigkeitsbericht nach wie vor noch immer. Ich weiß nicht, warum es im Tätigkeitsbericht so steht, wenn Ihr alle sagt, es ist falsch.

Das ist wie mit den Rechnungshofberichten. Da ist der Rechnungshof der Blöde, wenn er dann schreibt, was das Land alles falsch gemacht hat. Der kann dann nicht zusammenzählen, der kann dann nicht rechnen. Und die Frauen, die den Tätigkeitsbericht gemacht haben, können wahrscheinlich auch nicht zusammenzählen.

In diesem Sinne bringen wir unseren ursprünglichen Antrag wieder ein.

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Interventionsstelle gegen Gewalt und den Frauenberatungsstellen umgehend ein Konzept

zu erarbeiten und umzusetzen, wie Frauen im Südburgenland in Gewaltsituationen rasch und kompetent unterstützt werden können. *(Die Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Bezüglich der Wortwahl würde ich nur sagen, es gibt auch andere Möglichkeiten als „Lüge“. Lüge setzt eine bewusste Unterstellung voraus. Bitte daher die Wortwahl zu beachten und allfällige andere Möglichkeiten zu wählen.

Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weiteren Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zuletzt haben wir uns in der Landtagssitzung vom 28. September 2006 über genau dieses Thema, nämlich die Frage der Notwendigkeit eines zweiten Frauenhauses im Südburgenland, unterhalten.

Die Grünen haben damals ausdrücklich die Errichtung eines zweiten Frauenhauses im Landessüden verlangt. SPÖ und ÖVP, die beiden Regierungsparteien, haben damals einen Abänderungsantrag gestellt und beschlossen, Gespräche mit Bund und Gemeinden über Wohnmöglichkeiten für Frauen und Kinder in Notsituationen, so wie auch Gespräche mit der Exekutive über die angewandte Praxis des Wegweiserechts vorgesehen.

Zum ursprünglichen Antrag der Grünen wurde vor mittlerweile, man höre und staune, drei Jahren eine Stellungnahme der Abteilung 6 eingeholt, die die Frage der Notwendigkeit eines weiteren Hauses, von der statistischen Seite her, aufgerollt hat.

Conclusio - die Umsetzung des Antrages der beiden grünen Kollegen wäre nicht notwendig oder sinnvoll.

Meine Damen und Herren! Damals wie heute hat meine Kollegin Krojer sehr ausführlich ihren Standpunkt dargelegt und sehr intensiv um Zustimmung zu ihrem Antrag geworben. Auf einem - im wahrsten Sinne des Wortes - grünen Zweig, kam man im Landtag letztendlich nicht. Heute scheinen die Positionen schon etwas näher beieinander.

Die Grünen verlangen in ihrem Antrag die Erarbeitung und Umsetzung eines Konzeptes, wie Frauen im Südburgenland in Gewaltsituationen rasch und kompetent unterstützt werden können. Die Beschlussformel im Antrag der SPÖ, dem die ÖVP im Ausschuss zugestimmt hat, ist bis auf das eingefügte Wort „evaluieren“ fast identisch.

Die beiden Regierungsparteien wollen also einen Schritt weiter gehen und nicht mehr bloß Gespräche führen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich habe vor knapp zweieinhalb Jahren die Position der Kollegin Krojer unterstützt, das werde ich auch heute tun. Wobei es schade ist, dass SPÖ und ÖVP nicht noch einen kleinen Schritt weitergehen und sich dem grünen Antrag endgültig anschließen können.

Grundsätzlich irritiert es mich, dass die beiden Regierungsparteien - sage und schreibe - zweieinhalb Jahre gebraucht haben, um überhaupt einer eingehenden Prüfung der Situation zuzustimmen.

Wenn man sich ansieht, wie lange man braucht, um sich auf derartige Kleinigkeiten zu einigen, dann braucht man sich gar nicht darüber zu wundern, dass es in vielen, vielen schwierigeren Bereichen überhaupt lange dauert, bis etwas passiert.

Jedenfalls, geschätzte Damen und Herren, hoffe ich, dass das Wort „evaluieren“ seinem Ruf in dem Fall nicht gerecht wird und tatsächlich eine ernsthafte Prüfung der Lage und Möglichkeiten unternommen wird.

Ich möchte nämlich erwähnen, im Koalitionspakt zwischen SPÖ und ÖVP - auf Bundesebene - kommt das Wort „evaluieren“ in seiner praktischen Bedeutung nämlich der Redewendung „auf die lange Bank schieben“ gleich.

Übrigens geht aus dem vorliegenden Antrag nicht eindeutig hervor, was genau man eigentlich zu evaluieren beabsichtigt.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wir Freiheitliche werden also dem Antrag der Grünen zustimmen, zuvor lassen Sie mich doch noch kurz auf einen Punkt eingehen.

Geschätzte Damen und Herren! Allgemein muss man von politischer Sicht und Seite dafür Sorge tragen, dass primär einmal an der Gewaltprävention gearbeitet wird und in weiterer Folge an der Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung für das Problem der Gewalt in der Familie.

Niemand soll wegschauen und schweigen. Taten sind gefragt.

Die rechtliche Handhabe gegen gewalttätige Väter und Mütter ist eine weitere Herausforderung. Sollte es trotz allem zum schlimmsten Ernstfall kommen, haben die geeigneten Anlaufstellen vorhanden zu sein.

Den Mädchen und Frauen muss zudem bereits in jungen Jahren, also in der Schule, klargemacht werden, dass man sich als Frau in Fällen von häuslicher Gewalt wehren kann und muss und vor allem, dass man sich nicht davor zu fürchten braucht, Hilfe zu suchen und diese auch anzunehmen. Es gibt also viel, viel zu tun. Ich hoffe, dass nun auch im Burgenland in dieser Causa etwas weitergeht. Meine Damen und Herren von Rot und Schwarz, Sie sind am Zug. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Huber.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Franziska Huber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wie wir heute bereits gehört haben, ist laut Statistik jede fünfte Frau im Burgenland betroffen von der Gewalt in den eigenen vier Wänden. Diese Gewalt hat vielfältige Formen. Die Gewalt kann körperlicher, psychischer, struktureller oder sexueller Natur sein.

Wir wissen auch, dass die Frauen, die betroffen sind, oft bis zu drei Jahre brauchen, bis sie sich an eine Institution wenden, die ihnen hilft. Wenn eine Frau die Hilfe braucht, womöglich abgewiesen wird, ist das unverantwortlich. Das ist uns bewusst.

Derzeit gibt es in Österreich 26 autonome Frauenhäuser, die 718 Plätze haben. Es gibt auch drei nicht autonome Frauenhäuser, insgesamt gibt es also in Summe 772 Plätze. Im Jahr 1997 wurde das Gewaltschutzgesetz gemacht und ist in Kraft getreten.

Damals hat man sich erhofft, dass man den Opfern eben dadurch Unterstützung gibt, ein rechtliches Maßnahmenpaket macht, damit sie in ihren Wohnungen bleiben können, sprich dieses Wegweiserecht ist damals in Kraft getreten. Man hat aber auch gesehen, dass es diesen hundertprozentigen Schutz nicht gibt.

Denn gerade in Situationen vor, während oder nach einer Trennung ist es ratsam, dass die Frau oder die Mutter mit ihren Kindern eine sichere Unterkunft braucht, das zum

Beispiel ein Frauenhaus ist. Dadurch will man nämlich erreichen, dass eine Unterbrechung der Gewaltspirale erreicht wird.

Man sieht auch an den Daten und Fakten, die uns vorliegen, dass es bei den Wegweisungen jährlich eine Steigerung von fünf bis zehn Prozent gibt. Wie wir heute schon bereits gehört haben, wenn man das auf das Burgenland umlegt, ist gerade der Bezirk Oberwart trauriger Spitzenreiter.

Eine Expertengruppe des Europarates hat im selben Jahr als dieses Gewaltschutzgesetz in Kraft getreten ist, nämlich im Jahr 1997, einen Bericht herausgegeben, in dem festgestellt wurde, dass pro 7.500 Einwohner ein Platz von Nöten sei.

Wenn man einen Österreichvergleich macht, sieht man, dass das Burgenland am fünften Platz liegt, also wir liegen zirka im Österreichdurchschnitt. Das heißt, dass es bei uns, umgelegt auf die Einwohnerzahl, einen freien Platz auf 9.252 Einwohner gibt.

Wie wir bereits erwähnt haben, gibt es seit dem Jahr 2004 in Eisenstadt das einzige Frauenhaus mit 30 Plätzen. Wenn man jedoch betrachtet, dass diese 30 Plätze für die betroffenen Frauen plus die Kinder sind, muss man sagen dass sich natürlich die Zahl von 30 Plätzen dann wieder relativiert, weil man sagen kann, dass das nur zirka zehn Plätze für zehn betroffene Frauen sind.

Im Jahr 2000 wurde eine Vereinbarung getroffen, dass im Burgenland zwei Frauenhäuser errichtet werden. Seit 2004 gibt es eines in Eisenstadt, seit 1986 gibt es das Sozialhaus in Oberwart. Es wurde dann nach dieser Vereinbarung adaptiert.

Nur ist es ein Unterschied, ob es ein Sozialhaus oder ein Frauenhaus ist, denn in ein Sozialhaus können nur alleinstehende Mütter, Frauen und deren Kinder oder Familien, die sich in sozialer Notlage befinden, aufgenommen werden und nicht Frauen, die aus einer akuten Gewaltsituation aus dem eigenen Haus oder der Wohnung fliehen. Die Notwendigkeit eines zweiten Frauenhauses ist daher gegeben.

Erwähnen möchte ich auch noch, dass es im Burgenland sechs Frauenberatungsstellen gibt. In Eisenstadt, in Mattersburg, in Neusiedl, in Oberpullendorf, in Oberwart und in Güssing.

Wenn wir hier einen Bundesländervergleich anstellen, muss man sagen, wir sind im Burgenland sehr gut mit den Frauenberatungsstellen bestellt. Zum Beispiel gibt es in Vorarlberg nur eine, in Salzburg fünf und in einem sehr großen Bundesland wie der Steiermark nur vier.

Wir haben auch eine Interventionsstelle in Oberwart und ein Krisenzentrum in Eisenstadt. Das ist eine Wohngemeinschaft, Sankt Elisabeth, die für in Not geratene Frauen und Mütter Zuflucht gestattet.

Man muss auch erwähnen, dass die Notwendigkeit deswegen gegeben ist, denn die Belegtage im Frauenhaus in Eisenstadt haben sich vom Jahr 2004 auf das Jahr 2005 verdoppelt. Man hat bei Erhebungen auch festgestellt, dass Frauen im Frauenhaus oft bis zu sechs Monate bleiben und zwar aus dem Grund, weil sie gar nicht die Möglichkeit haben, eine eigene Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erwerben, weil sich diese Frauen meistens in finanziellen Engpässen befinden.

Es ist natürlich auch sehr wichtig, aufmerksam zu machen, und da bin ich ganz bei der Frau Kollegin Benkö, die sagt, es ist wichtig, dass wir Gewaltprävention betreiben, genau aus diesem Grund habe ich auch heute diesen Anstecker oben.

Denn das ist natürlich auch ein äußeres Zeichen. Damit will man bewusst machen, dass es auch internationale Bewegungen, wie das „White Ribbon“ gibt, das ist übrigens eine internationale Bewegung, die von Männern ausgeht, die sich für die Beendigung von Männergewalt in Beziehungen einsetzt. Auch in Österreich gibt es Plakatkampagnen, um die Bewusstseinsarbeit in der Öffentlichkeit zu steigern.

Da gibt es zum Beispiel Plakataktionen in Verbindung mit dem Bundesministerium für Soziales, wo dann Slogans daraufstehen, wie „Gewalt hat bei uns kein Zuhause“ oder „Unsere Beziehung ist unschlagbar“. Hinweisen möchte ich auch auf die Aktionstage „16 Tage gegen Gewalt“, die seit 1992 jährlich in Österreich stattfinden, wo es auch viele Aktionen gibt, wo aufmerksam gemacht wird, gegen die Gewalt an Frauen, gegen die Gewalt an Kindern, gegen die Gewalt in der Familie. Diese Aktionstage finden jährlich vom 25. November bis zum 10. Dezember statt. Vom 25. November deshalb, weil das der Internationale Tag gegen die Gewalt an Frauen ist; endet dann am 10. Dezember, am Tag der Menschenrechte.

Nebenbei möchte ich noch erwähnen, dass es auch eine Plattform im Internet gibt, wo verschiedenste Anlaufstellen und Informationsstellen österreichweit miteinander vernetzt sind. Es gibt auch eine Frauenhelpline, die österreichweit rund um die Uhr kostenlos unter der Nummer 0800/222555 erreichbar ist.

Es gibt keine Rechtfertigung gegen Gewalt an Frauen und gerade deshalb sind wir uns unseres gesellschaftlichen Auftrages in der ÖVP bewusst, dass Frauen, die sich in Gewaltsituationen befinden und Hilfe brauchen, diese schnell und unbürokratisch erhalten müssen.

Deshalb sind wir für eine Schaffung einer Zufluchtstätte, damit Frauen in akuten Gewaltsituationen Hilfe geleistet wird. Deswegen stimmen wir diesem Antrag zu, damit auch im Südburgenland eine derartige Zufluchtstätte geschaffen werden kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Inge Posch das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich denke, dass die meisten von uns in der Schule den Erlkönig von Goethe lernen mussten. Ich denke auch, dass wir uns an den Satz „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ erinnern können.

Wie schon in Goethes Erlkönig werden auch heute tagtäglich Frauen und Mädchen Opfer von männlicher Machtausübung. Gewalt an Frauen hat viele Gesichter. Bei den Tätern, zu 95 Prozent sind es Männer, handelt es sich in der Regel um Familienmitglieder oder gute Bekannte. In Österreich passieren mehr als die Hälfte aller Morde pro Jahr im Familienkreis. Die Betroffenen sind mehrheitlich Frauen und Kinder.

Man stelle sich nur vor, dass laut Schätzungen jede fünfte Frau in Österreich von Gewalt durch einen nahen männlichen Angehörigen betroffen ist. Insbesondere ist es daher wichtig, dass man diesen geschädigten Menschen in Krisenzeiten einen sicheren Rückzugsort zur Verfügung stellt.

Es bedarf unser aller Mithilfe, Frauen und Mädchen vor Übergriffen zu schützen und aus unserer Öffentlichkeit eine freie, gleichberechtigte und angstfreie Gesellschaft zu machen. Gewalt gegen Frauen, sexuelle Über- und Angriffe sind Themen, die alle angehen. Aktiv handeln, wenn ein Vorfall beobachtet wird, muss zu einer

Selbstverständlichkeit werden. Es ist auch wichtig, allen betroffenen Frauen und Mädchen zu vermitteln, dass sie an der Belästigungssituation ganz sicherlich keine Schuld haben.

Leider ist Gewalt aber auch bei uns im Burgenland an der Tagesordnung. Wenn man hört, dass auch im Burgenland jede fünfte Frau geschlagen, misshandelt oder vergewaltigt wird, dann ist das ein unhaltbarer Zustand.

Vor allem ist es sehr schlimm, dass in 70 Prozent aller Fälle, auch die Kinder von einem Mann misshandelt werden. Die Dunkelziffer im Bereich der familiären Gewalt ist leider immer noch sehr hoch. Untersuchungen von Kindern in Frauenhäusern ergaben, dass mehr als die Hälfte der Kinder direkt von Misshandlungen durch den Vater betroffen waren.

Aber auch das Miterleben von Misshandlungen der Mutter, hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Kinder. Viele Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass ein eindeutiger Zusammenhang zwischen erlebter Gewalt in der Kindheit und späterer Gewaltanwendung besteht.

Wir im Burgenland versuchen daher, dort wo es möglich ist, die notwendigen Rahmenbedingungen im Interesse der Kinder und im Interesse der Frauen, die unsere Unterstützung benötigen, zu schaffen. Viele Maßnahmen wurden in diese Richtung bereits geschaffen. Vom Jugendwohlfahrtsgesetz bis hin zum Kinderschutzzentrum.

Es ist auch wichtig, dass Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema gemacht wird, um in der Bevölkerung das Bewusstsein zu schaffen, dass Gewalt nicht mehr toleriert werden darf.

Eine dieser Maßnahmen ist die Allianz „Gewaltfreies Burgenland“, wo viele Institutionen und Persönlichkeiten mitwirken. Leider scheuen sich die Burgenländerinnen noch mehr als alle anderen Frauen davor, ihre Gewalterfahrungen öffentlich zu machen. Dies hängt sicherlich mit den dörflichen Strukturen zusammen, wo die Angst vor dem Gerede der Leute oft größer ist, als die Angst um die eigene Sicherheit.

Im Burgenland hat sich Landesrätin Verena Dunst sehr bemüht, gegen Gewalt anzukämpfen, Bewusstseinsbildung zu schaffen und vor allem hat sie auch viele Einrichtungen geschaffen, um die Frauen zu unterstützen, die aus Gewaltsituationen heraus möchten. So haben wir im Burgenland eine Vorreiterrolle, was die Qualität als auch die Quantität von frauenspezifischen Einrichtungen betrifft.

Wir sind im Verhältnis zu den anderen Bundesländern, das Bundesland, welches am meisten für die Betreuung der Frauen in Gewaltsituationen investiert. Wir liegen auch, was Frauenhäuser anbelangt, an der Spitze. Das hat die Frau Kollegin Huber vorher schon erwähnt. Ich bin froh, dass wir im Burgenland in diesem Bereich so gut aufgestellt sind.

Mit dem Frauenhaus, den Frauennotwohnungen im Sozialhaus Oberwart, mit der Interventionsstelle, genauso wie mit den Frauenberatungsstellen in jedem Bezirk, finden betroffene Frauen mit ihren Kindern rasche und unbürokratische Hilfe. Es wurde auch auf Grund der stetig wachsenden Nachfrage in Rechtsfragen, wie zum Beispiel bei Scheidung, Unterhalt und ähnlichen Fragen, eine kostenlose juristische Beratung in der Frauenberatungsstelle eingesetzt.

Das Frauenhaus und das Sozialhaus bieten misshandelten und bedrohten Frauen und ihren Kindern Schutz, Hilfe und Wohnmöglichkeiten. Sie können solange dort bleiben, solange es für sie notwendig ist und können auch jederzeit wieder kommen. Dieses Angebot, und auch das ist einmalig, ist kostenlos und es werden auch keine Regressforderungen an die Frauen gestellt.

Es gibt in ganz Österreich kein Frauenhaus, wo Frauen nichts dazuzahlen müssen und auch keine Miete bezahlen müssen. Die Bewohnerinnen des Frauenhauses kommen entweder aus dem Burgenland oder aus anderen Bundesländern. Die österreichische Staatsbürgerschaft ist keine Aufnahmevoraussetzung. Es werden auch Migrantinnen aufgenommen.

Es ist außerdem mit zahlreichen anderen Einrichtungen und Vereinen vernetzt. Die durchschnittliche Auslastung liegt zwischen 50 und 60 Prozent und es musste - und das ist jetzt so richtig - 2008 keine einzige Frau wegen Platzmangel abgewiesen werden.

Ich habe mit den Mitarbeiterinnen vom Frauenhaus telefoniert, bevor ich diesen Antrag übernommen habe, die Abweisungen, die 2005 beziehungsweise 2006 niedergeschrieben wurden, waren nicht auf Grund von Platzmangel, sondern auf Grund dessen, dass sie nicht in das Frauenhaus gepasst haben.

Da hat es eine Abweisung gegeben. Aber nicht auf Grund von Platzmangel. Das heißt, diese Sache, die jetzt 2006 schon besprochen wurde und auch heute wiederum aufs Tablett gebracht wurde, ist keine, die stimmt. Wegen Platzmangel wurde nicht abgewiesen.

Vielmehr braucht es Möglichkeiten, die Frauen beim Neuanfang zu unterstützen. Konkret geht es um eigene Wohnmöglichkeiten, entweder beim Verlassen des bisher gemeinsamen Haushaltes oder aber nach einem Frauenhausaufenthalt. Ich freue mich, dass wir mit Landesrätin Verena Dunst einen hervorragenden Weg gefunden haben, um diesen Frauen ihre Situation zu verbessern.

In Kooperation mit den Gemeinden Parndorf, Neutal und Großpetersdorf sowie mit dem Verein „Die Treppe“, der als Mieter der Wohnungen fungiert und der Oberwarther Siedlungsgenossenschaft wurde seit 2006 ein neues innovatives Projekt umgesetzt. Es handelt sich hier um Kriseninterventionswohnungen. Wohnungen, die für Frauen leistbar sind.

Diese Wohnungen sind ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Situation von Frauen und Kindern und sollen dazu beitragen, dass sie, die meist einen langen Leidensweg hinter sich gebracht haben, wieder normal und unabhängig leben können.

Gewalt an Frauen und Kindern ist eine gravierende Menschenrechtsverletzung und außerdem ein Straftatbestand. Gewalt ist nie privat, sondern es die Aufgabe des Staates, Menschenrechte und Menschenwürde zu wahren. Daher finde ich es auch sehr wichtig, dass Frauenpolitik auch auf Bundesebene wieder auf der Tagesordnung steht und es wieder mehr Geld für Gewaltschutz gibt.

Um Frauen die Chance zu geben, aus Gewaltbeziehungen auszusteigen oder noch besser, dass es gar nicht dazu kommt, muss eine ökonomische Unabhängigkeit und ein gestärktes Selbstbewusstsein Voraussetzung sein.

Denn Tatsache ist, dass schwache und unsichere Frauen viel öfter Opfer von Gewalt werden, als Frauen die selbstbewusst und stark sind. Information und Aufklärung und Unterstützung in Sachen Selbstbewusstsein sind wichtige Werkzeuge im Kampf gegen Gewalt an Frauen und Kindern.

Unser klares Ziel muss es daher sein, bereits im Vorfeld alles zu unternehmen, um den Frauen jene Fähigkeiten zu vermitteln, die sie selbstbewusst und selbständig machen.

Der Schlüssel zu einer Besserung der Situation ist die massive Stärkung der Frauen in Bezug auf Bildung, auf Qualifikation, auf gut bezahlte Arbeitsstellen und vor allem auch auf Kinderbetreuungseinrichtungen, die ihren Bedürfnissen auch entsprechen.

Für von Gewalt betroffene Frauen ist dies umso notwendiger. Um eine eigene Existenz ohne Gewalt aufbauen zu können, sind flächendeckende, leistbare und bedarfsorientierte Kinderbetreuungsplätze mit flexiblen Öffnungszeiten, vor allem auch für Kinder unter drei Jahren, enorm wichtig.

Ansonsten haben Frauen mit Kindern nach einem Frauenhausaufenthalt kaum eine Perspektive auf eine eigene Existenzabsicherung. Das führt dann dazu, dass sie zum Gewalttäter zurückkehren müssen. Im Burgenland sind wir auch in diesem Bereich bestens bemüht, Voraussetzungen zu schaffen, damit Frauen die Möglichkeit haben, ihrem Job nachzugehen und ihre Kinder bestens betreut zu wissen.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sorgen dafür, dass Frauen unabhängig sein können. Denn die Unabhängigkeit der Frau ist eine Voraussetzung dafür, dass Frauen die Chance haben, aus Gewaltsituationen auszubrechen.

Unter diesen Gesichtspunkten setzen wir seit Jahren verschiedene Maßnahmen, die zur Unterstützung für von jeglicher Gewalt betroffenen Frauen und Kindern dienen, aber auch zur Aufklärung und Bewusstseinsbildung.

Wir werden uns auch in Zukunft dieser Verantwortung nicht entziehen und die Arbeit gegen Gewalt gemeinsam mit den Frauenberatungsstellen und allen frauenspezifischen Einrichtungen weiterzuführen.

Daher gibt es auch den erweiterten Antrag. Dass eine Lüge im Antrag steht, stimmt nicht, Frau Kollegin Krojer. Ich denke mir, ich habe es gerade erklärt. Ich habe mit den Mitarbeitern vom Frauenhaus telefoniert. Ich denke mir, das zu sagen, ist schon sehr unverfroren. Der Antrag der jetzt von ÖVP und SPÖ gemeinsam eingebracht wurde, ist ein Antrag, der noch weiter hinausgeht.

Wie in meinem Referat auch hingewiesen wurde und die Kollegin Sack hat das alles ausgearbeitet, gibt es außer den Frauenhäusern sehr viele Initiativen, die für Frauen gemacht werden. Alles soll mit den Mitarbeiterinnen evaluiert werden, die vor Ort mit den Frauen arbeiten. Ich denke mir, dass dies der richtige Weg ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Zu Wort gemeldet ist nun die Frau Landesrätin Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Zunächst einmal darf ich mich bei allen vier Rednerinnen, Abgeordnete, recht herzlich bedanken für Ihre Wortmeldungen.

Sie haben unterstrichen, was für alle männlichen und weiblichen Abgeordneten dieses Hohen Hauses gilt, nämlich einfach wachsam zu sein, zu schauen, dass Gewalt im Burgenland nicht zu sehr Fuß fassen darf und dass man alles gemeinsam, ob Männer, ob Frauen, egal welchen Alters darauf achten muss und schauen muss, dass man dagegen auftritt, wenn man Gewalt merkt.

Daher noch einmal herzlichen Dank an alle vier Fraktionen hier in diesem Hohen Haus. Ich denke, wir sind uns wie selten einig, dass hier immer wieder Initiativen notwendig sind.

Ich möchte daher diesen Antrag der Grünen Fraktion zum Anlass nehmen, um Sie kurz zu informieren. Denn ich denke, es lohnt sich zu informieren, welche Möglichkeiten es gibt. Sie sind als Abgeordnete genug unterwegs. Ich bitte Sie, wirklich darauf zu achten, dass diese Informationen immer wieder an die Frau, an die Kinder, an die Familien, kommen.

Ich darf noch einmal zusammenfassen, ich würde Sie gerne informieren, dafür darf ich Sie um Aufmerksamkeit bitten. Ich denke, es ist nicht wichtig für uns hier im Haus, wir werden uns zu wehren wissen, aber für jene, die von Gewalt erfasst sind.

Das heißt, ich darf Sie bitten, weiter zu sagen, was wir sowieso in Informationsoffensiven und so weiter, immer wieder sagen. Es gibt im Burgenland Einrichtungen genug, sodass keine Frau - ob mit oder ohne Kinder - zu Hause verharren muss. Es gibt viele Möglichkeiten.

Es gibt im Burgenland weitaus mehr Möglichkeiten als in anderen Bundesländern. Ich möchte hinweisen, dass es in jedem Bezirk eine Frauenberatungsstelle gibt. Wir haben als einziges Bundesland so viele Frauenberatungsstellen. Ich weiß warum.

Weil es Gott sei Dank so ist, dass es aus der damaligen Zeit von Johanna Dohnal möglich war, dass das Burgenland als einziges Bundesland in jedem Bezirk eine Frauenberatungsstelle hat.

Jennersdorf ist vom Bund nur als Zweigstelle anerkannt, für mich ist es eine vollwertige Stelle. Aufgrund der vielen finanziellen Möglichkeiten, die ich nunmehr habe, habe ich für 2008 und 2009 Jennersdorf den vollen Betrag, wie für jede andere Frauenberatungsstelle, auszahlen können. Ich denke, das ist auch für Frauen im Bezirk Jennersdorf wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Zweiten gibt es in jedem Bezirk Juristinnen. Ich darf Sie also bitten, ganz einfach immer auf die jeweilige Frauenberatungsstelle oder auf das Frauenbüro als Drehscheibe hinzuweisen. Das bedeutet, kostenlos und anonym können sich Frauen in jedem Bezirk zwei Mal im Monat melden, können dort hingehen und sich beraten lassen.

Zum Dritten, ganz wichtig ist, dass viele Frauen, wenn sie von zu Hause fortgehen, oft leider nicht ins Frauenhaus oder ins Sozialhaus wollen, sondern sie wollen vor allem für sich selber bleiben, wollen sich extern helfen lassen. Dafür gibt es die Wohnungsbörse und die Kriseninterventionswohnungen.

Diese Wohnungen haben wir in den letzten Jahren ausgebaut. Ich möchte mich hier auch besonders bei der OSG bedanken, die uns hier wirklich sehr stark serviziert.

Bedanken möchte ich mich bei den beiden Damen Gottweis und Arenberger, die seit vielen Jahren ehrenamtlich und mit großem Engagement dem Verein „Die Treppe“ vorstehen, sowohl für das Sozialhaus als auch für das Frauenhaus zuständig sind und hier hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die dafür sorgen, dass es den Frauen und Kindern in beiden Häusern sehr gut geht. Herzlichen Dank an beide Abgeordnete. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zuletzt darf ich auch konkret auf den Antrag eingehen. Ich denke, wir sind uns, wie ich vorher schon begonnen habe, alle vier Fraktionen im Hohen Landtag sicher und klar und gemeinsam bewusst, dass wir aufpassen müssen, wenn es hier zusätzlichen Bedarf gibt. Vor allem im Südburgenland, das heute konkret angesprochen wurde, dass wir hier ständig schauen, ist eine Evaluierung notwendig.

Evaluierung ist immer notwendig, so gut kann keine Arbeit sein. Aber wir sollten darauf schauen, ob es Handlungsbedarf gibt. Ich glaube, dass ich in acht Jahren Frauenpolitik beweisen konnte, dass es mir ernst ist. Wenn es diese Situation gibt, werde ich handeln. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Anna Schlaffer: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend eine Evaluierung der Einrichtungen von Beratungsstellen für Frauen in akuten Gewaltsituationen im Burgenland ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1030) betreffend die Sicherheit im Burgenland (Zahl 19 - 634) (Beilage 1050)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1030, betreffend die Sicherheit im Burgenland, Zahl 19 - 634, Beilage 1050.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland in seiner 32. Sitzung am Mittwoch, dem 21. Jänner 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Stacherl einen Abänderungsantrag.

Landtagsabgeordneter Ing. Strommer stellte am Ende seiner Wortmeldung ebenfalls einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der Antrag des Landtagsabgeordneten Stacherl wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland unter Einbezug der

vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Man hält es nicht für möglich, der heutige Antrag zum Thema „Sicherheit im Burgenland“ ist bereits der sechste Antrag in drei Jahren, der sich unter diesem Begriff „Sicherheit im Burgenland“ an die Bundesregierung wendet.

Ich hätte mir vielleicht gar nicht die Mühe machen sollen, irgendetwas Eigenes dazu zu sagen oder das irgendwie zu aktualisieren, denn Redebeiträge gibt es en masse, und sie drehen sich irgendwie im Kreis.

Langsam aber sicher muss man sich der Meinung vieler BürgerInnen in unserem Heimatland anschließen, die sagen: „Die machen das alles nur um nach außen zu zeigen, dass sie viel arbeiten und in Wirklichkeit streuen sie eigentlich nur den Wählerinnen und Wählern Sand in die Augen.“

Zunächst einmal wird seitens der FPÖ ein populistischer Antrag eingebracht, auf den dann die SPÖ voller Begeisterung eingeht und ihn abändert. Denn es kann nicht sein, dass man nur so einfach einen Antrag ablehnt, nur weil er in der Realität keine Entsprechung findet.

Vermutungen allein reichen schon, um einen ganzen Landtag zu beschäftigen. Was tut die SPÖ? Anstatt zu beruhigen, weil sich die Kriminalstatistik im Burgenland in den letzten Jahren insgesamt sehr positiv entwickelt, geht sie her und malt als drohendes Zukunftsszenario den Abzug von 500 PolizistInnen aus dem Burgenland an die Wand und bestätigt damit, die mit nichts zu argumentierende Grundlage dafür, dass im Burgenland das Sicherheitsrisiko zu groß sei.

Der Antrag der FPÖ, der von der SPÖ abgewandelt wurde, zeigt eines und damit bin ich schon beim wichtigsten Punkt angelangt: Das Thema Sicherheit ist ein Bundesthema und darauf kann man gut herumreiten. Umso weniger die Menschen wissen, dass die SPÖ der ÖVP dieses Ressort überlassen hat und daher laufend gegen die ÖVP stichelt.

Denn beinahe alles, was in dem Antrag gefordert wird, können nicht nur die Regierungsparteien zu 100 Prozent unterschreiben, das können auch wir unterschreiben. Wir werden aber keinem Antrag zustimmen, weil irgendwo für uns die Situation so ist, wie ich sie vorher gesagt habe. Wir haben weder ein Sicherheitsrisiko, noch sind wir in irgendeinem Sicherheitsloch.

Denn im Antrag wird eine Personalstandsgarantie für die Polizei im Burgenland abzugeben, gefordert, nicht besetzte Planstellen in der Polizeiinspektion nachzubesetzen, dauerhafte flächendeckende Sicherheitsstrukturen nach Ende des Assistenzeinsatzes zu schaffen - hätte schon längst passieren können -, mehr Personal für die Überwachung des Verkehrs, auch klar. Obwohl man sich die Frage stellen muss, wer für die Explosion des PKW und LKW-Verkehrs die Verantwortung zu tragen hat.

Wie populistisch und fadenscheinig die ganzen Sicherheitsanträge von SPÖ, FPÖ und zuletzt auch von der ÖVP sind, zeigen uns die Zahlen aus der Statistik. Die Polizeidirektion Burgenland hat uns wie immer die Zahlen aus der Kriminalstatistik Burgenland 2008 zukommen lassen und beziffert diese mit der Überschrift „Zahl der Anzeigen rückläufig“.

In konkreten Zahlen heißt das, dass im Burgenland im Vorjahr 9.863 Straftaten angezeigt wurden, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von 7,5 Prozent im Vergleich zu Österreich: Minus 3,6 Prozent. Deutlich zurückgegangen sind Delikte gegen fremdes Vermögen: Minus 3,4 Prozent, Delikte gegen Geldverkehr: Minus 27 Prozent, Delikte gegen Sittlichkeit: 39,4 Prozent, gegen Suchtmitteldelikte minus 13 Prozent, gegen Schlepperei minus 50 Prozent.

Auch bei der Aufklärungsquote liegt das Burgenland im Spitzenfeld, nämlich mit 51,1 Prozent an zweiter Stelle hinter Vorarlberg. Diese Zahlen nehmen wir gerne zur Kenntnis und bedanken uns bei allen, die dazu beigetragen haben, die Kriminalitätsrate niedrig zu halten und die Aufklärungsquote hoch!

Einzig der Bereich Einbruchsdiebstahl gibt Anlass zur Sorge. Da gibt es eine Steigerung von 12,4 Prozent. Die Polizei nimmt laut Bericht auf diese aktuellen Entwicklungen schon entsprechend Rücksicht und schenkt insbesondere dem Einbruchsdiebstahl besondere Aufmerksamkeit. Ganz besonders stark war der Bezirk Mattersburg betroffen, wobei sich nach der Aufklärung herausgestellt hat, dass inländische Banden Serieneinbrüche verübt hatten.

Prinzipiell sind wir der Auffassung, dass man die Entwicklung der Kriminalität sehr genau beobachten sollte. Den Vorschlag der SPÖ, im Jugendbereich einen eigenen Fachbereich für Jugendkriminalität zu errichten, finden wir per se nicht so schlecht. Allerdings sind wir der Auffassung, dass es viel effizienter und daher auch besser wäre, bereits in den Schulen mit Präventionsmaßnahmen, wie etwa dem Einsatz von SozialarbeiterInnen bei Konflikten in den Klassen und zwischen den SchülerInnen, vorzugehen.

Nach dem Motto „Wer rasch hilft, hilft doppelt“ fordern wir auf, auch diesem Aspekt viel mehr Aufmerksamkeit zu geben und dafür die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, es stimmt, es ist schon der sechste Antrag im Bereich der Sicherheit.

Das ist aber meines Erachtens wirklich gerechtfertigt. Es geht ja schlussendlich auch darum, dass es eine Evaluierungsphase im Bereich der Polizei Burgenland gegeben hat. Und diese Evaluierungsphase in Bezug auf Beamte und AGM hat Ende 2008 sein Ende gefunden.

Das heißt, es hätte schon Ende 2008 die erste Stellungnahme des Innenministeriums kommen sollen, wonach die Umstrukturierung im Burgenland bekannt gegeben werden hätten sollen.

Das heißt: Wie viele Beamte werden abgezogen? Wie wird das zukünftig mit den AGM-Streifen ausschauen? Das hat sich nun verlängert oder man weiß nicht, wie lange verlängert oder gar nicht verlängert. Niemand weiß, was hat man im Auge.

Daher ist derzeit auch nicht davon auszugehen, dass in der jetzigen Situation 500 Polizisten abgezogen werden, sondern meines Erachtens wird es darauf auslaufen, dass hier zugewartet wird und verlängert wird und immer zugewartet wird, bis man dann entsprechend die Möglichkeit hat, definitiv Daten und Fakten auf den Tisch zu legen.

Die Frau Abgeordnete Krojer hat das schon ausgiebig auch erwähnt. Es gibt zwar einen Rückgang im Bereich der Kriminalitätsstatistik im Burgenland, jedoch die Zahl der Einbrüche hat sich quasi um 50 Prozent oder bis zu 50 Prozent gesteigert.

Wobei man natürlich auch hinzufügen muss, ich weiß nicht, ob das intern so bekannt ist, dass es einen Sicherheitsmonitor im Bereich der Polizei gibt. Und der Sicherheitsmonitor wird ja von den Exekutivbeamten selbst bedient. Der wird aber sehr tiefgreifend bedient, wo es verschiedene Verschachtelungen gibt, wo man einzutragen hat, wo ist der letzte Einbruch gewesen oder nicht der Einbruch, sondern jede kriminelle Handlung.

Das heißt, dieser Sicherheitsmonitor und das sagt der ehemalige Generaldirektor der öffentlichen Sicherheit, war das der Sika, hat gesagt, dass dieser Sicherheitsmonitor natürlich alles offen lässt, den kann man biegen und beugen wie man möchte.

Das heißt, den Ergebnissen dieses Sicherheitsmonitors schenkt er kein Vertrauen und dem kann man auch kein Vertrauen schenken.

Daher ist es wichtig, heute auch diesen Antrag einzubringen und definitiv noch einmal der Bundesregierung mitzuteilen, dass das Land Burgenland beschlossen hat, dass eine Personalstandsgarantie abgegeben wird, dass keine Polizisten einmal versetzt werden.

Ich glaube, das ist nicht nur interessant, sondern wirklich wichtig, dass im Bereich der Sicherheit natürlich mit aller Konsequenz vorgegangen werden sollte oder muss. Das sind auch politische Themen, vor allem der Freiheitlichen Partei.

Das heißt, also wenn ein Asylwerber kriminell wird, gehört er sofort abgeschoben. Aber das sind die Freiheitlichen Forderungen, die ich ja jetzt gar nicht im Detail aufschlüsseln möchte.

Die Frau Abgeordnete hat gemeint, es gibt inländische Banden. Ich glaube, da dürfte sie sich ein bisschen irren. Es gibt wahrscheinlich schon auch inländische Banden, wobei mir diese gar nicht so bekannt sind, muss ich sagen. Aber die hauptsächliche Kriminalität des Burgenlandes steht im ursächlichen Zusammenhang mit dem Kriminaltourismus.

Das heißt, die kommen nicht direkt nach Sieggraben oder nach Schattendorf, sondern das Burgenland ist an der Grenze und deshalb sind wir vom Kriminaltourismus betroffen und deshalb ist das natürlich nicht so einfach zu bewerten.

Wenn wir schon bei der Sicherheit sind. Man darf auch nicht vergessen, dass zwei Drittel der Inhaftierten in der Justizanstalt Eisenstadt - und das ist Eisenstadt, nicht Wien - Nichtösterreicher sind. Das muss man schon sehr wohl ernst nehmen, das ist nicht ohne. Zwei Drittel sind Nichtösterreicher! Wenn man die Bevölkerungsstruktur vergleicht, dann muss einem das schon zu bedenken geben.

Ich muss sagen, dem Antrag der SPÖ kann man auch eine Zustimmung geben, der ist aufgesetzt auf unserem Antrag, noch sozusagen ein bisschen verschärft. Also kann man da ruhig auch die Zustimmung geben.

Es ist mir wirklich ganz besonders wichtig und uns ganz besonders wichtig, dass kein einziger Polizist strafversetzt wird oder für immer in ein anderes Bundesland versetzt wird. Und das ist die Kernaussage dieses Antrages der FPÖ.

Das ist auch im SPÖ Antrag bekräftigt, und das ist es einfach.

Dann würde es noch sehr viele Themen geben, aber nachdem die Zeit schon ziemlich fortgeschritten ist, eine letzte Anregung noch, die interessant sein könnte.

Es werden ja jetzt die Alarmanlagen gefördert. Interessant wäre natürlich nachzudenken, ob man nicht diese Alarmanlagen, diese geförderten Alarmanlagen, ab einer gewissen Größe direkt mit der neuen Sicherheitszentrale koppeln könnte. Also dass sofort, wenn jemand versucht in ein Haus einzubrechen, der Alarm zur neuen Sicherheitszentrale kommt.

Das würde natürlich beinhalten, dass sofort der Alarm zur zuständigen Polizeidienststelle kommt und natürlich irgendwann einmal auch diejenigen, die sich als Banden präsentieren, das auch mitbekommen würden und somit die Einbruchsdiebstähle auf jeden Fall sicher zurückgehen würden.

Das ist sicherlich ein Ansatz, auf jeden Fall.

Wir freuen uns, dass heute ein Antrag beschlossen wird, wonach es eine Personalstandsgarantie geben soll.

Präsident Walter Prior: Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sicherheit ist wahrscheinlich das Thema, das die Menschen am meisten bewegt.

Und neben den täglichen Bedürfnissen, die es zu decken gilt, ist Sicherheit einerseits eine klar messbare Sache, auf der anderen Seite auch eine durchaus gefühlte Sache.

Seit ÖVP-Innenminister Verantwortung tragen, haben wir im Burgenland eine Situation, dass wir Jahr für Jahr im Bereich der Statistik weit bessere Daten haben als in den Jahren zuvor.

Manche haben Angst gehabt, als vor etwas mehr als einem Jahr, am 21. Dezember 2007, die Schengen-Außengrenze um 400 Kilometer weiter nach Osten verlegt wurde und haben Horden aus unseren Nachbarländern hereinbrechen gesehen.

Tatsache ist, dass unsere Nachbarländer ihre Sicherheitssysteme hochgefahren haben und wir in der Situation sind, dass wir in der Kriminalstatistik nicht nur weniger Anzeigen haben, sondern auch insgesamt die Aufklärungsquote stabil halten konnten.

Es wurde heute schon von der Frau Kollegin Krojer gesagt, am zweiten Platz mit einer Aufklärungsquote von mehr als 51 Prozent, österreichweit 37,9 Prozent, in Wien schlechteste Aufklärungsrate 27 Prozent.

Das heißt, das, was man sich hier im Burgenland vorgenommen hat, diese Sicherung des gesamten Grenzraumes, nachdem es keine Grenze mehr zu sichern gilt, dieses Konzept ist aufgegangen.

Mit Schwerpunktaktionen entlang der Hauptverkehrsrouten werden hier große Erfolge geleistet.

Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, mich bei den Exekutivbeamten herzlich für diese Arbeit, die hier geleistet wird, zu bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte aber alle Verantwortungsträger doch dazu aufrufen, die heutige Landtagssitzung dazu nützen, hier nicht unnötig von Dingen zu sprechen, die sich in keinsten Weise abzeichnen. Hier zu sagen, es drohen der Abzug von 500 Polizistinnen und Polizisten, das ist nie Gespräch gewesen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und die ÖVP-Innenminister, ob Strasser, ob Liese Prokop, ob Innenminister Platter oder eben jetzt Maria Fekter, haben immer getrachtet, an der Ostgrenze zu unseren Nachbarländern, egal ob es eine Grenze zu sichern gilt oder den Grenzraum, hier das entsprechende Personal auch vor Ort zu haben.

Wir sind sehr froh, dass wir mit diesen guten Gesprächskontakten zur Bundesebene, zu den jeweiligen Innenministern, hier dieses hohe Maß an Sicherheit sicherstellen konnten. Das gibt es aber nicht zum Nulltarif. Dazu müssen wir auch unseren Beitrag leisten.

Das Innenministerium hat mit der Errichtung eines Polizeikooperationszentrums in Nickelsdorf zu Ungarn und in Kittsee zur Slowakei hier schnelle Kontaktstellen geschaffen, wie die Polizistinnen und Polizisten hier diesseits und jenseits der Grenze miteinander kooperieren können, wie sie komplett frei von Behördenwegen auch diesseits und jenseits der Grenze Strafverfolgungen durchführen.

Erst vor wenigen Wochen hat ja das stattgefunden. Entlang der A6 der Autobahn sind österreichische Polizisten in der Nacheile bis Bratislava gefahren, wo sie es dann leider in den kleinen Gassen nicht geschafft haben, die Täter zu stellen. Ich hoffe, sie werden ausgeforscht, die Kennzeichen sind ja da.

Das ist es, was wir tun müssen, diese Kooperationen sicherzustellen.

Ich bin der Frau Innenministerin sehr dankbar, dass sie klargestellt hat, dass die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland, die derzeit hier Dienst versehen, auf keinen Fall gegen ihren Willen versetzt werden. Das ist eine Zusage einer Ministerin, eine starke Zusage für die Beamtinnen und Beamten. Wir sind sehr froh, dass die Frau Bundesminister diese Aussage hier getätigt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren.
(Beifall bei der ÖVP)

Den Antrag, der von der FPÖ hier eingebracht wurde, haben wir schon im entsprechenden Landtagsausschuss mit unserem Abänderungsantrag versucht, eine leicht andere Richtung zu geben. Ich darf diesen Abänderungsantrag noch einmal einbringen und darf die Beschlussformel vorlesen:

„Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit folgenden Forderungen heranzutreten:

- Aufrechterhaltung der Polizeistruktur im Grenzraum
- Garantie für ausreichendes Personal im Bereich der öffentlichen Sicherheit
- Keine Versetzungsmaßnahmen gegen den Willen der betroffenen Polizistinnen und Polizisten
- Festigung des bisher schon in Kraft befindlichen Ausgleichsmaßnahmen- und Fahndungskonzeptes“

Das ist unser Abänderungsantrag. Und ich darf den Hohen Landtag ersuchen, unserem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen.

Ich möchte bei diesem Tagesordnungspunkt ganz klar noch einmal auf die Tatsache hinweisen, dass wir als ÖVP-Landtagsklub es missbilligen, dass mit einer Überwachungsaktion im ersten Stock hier dieses Hauses eine Privatsphäre verletzt wird, wo wir als ÖVP-Landtagsklub und auch alle anderen Klubs, mit dem SPÖ-Klub habe ich nicht gesprochen, aber mit den anderen, die auch dieser Meinung sind, dass wir das in der Präsidiale zu besprechen haben.

Wir wollen keinen Überwachungsstaat à la George Orwell hier in diesem Haus. Wir fühlen uns hier sehr sicher.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen, ist gehörig unterstützt, sodass er gem. § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Stacherl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf nur kurz zu der Frau Kollegin Krojer eingehen, sie ist leider nicht hier, vielleicht hört sie es. Wenn sie behauptet, es gibt kein Sicherheitsrisiko, dann muss ich annehmen, dass sie keine Zeitung liest, weil wer heute die Zeitung aufschlägt, wird tagtäglich mit Problemen, Kriminalität, konfrontiert.

Und zum Zweiten verstehe ich dann auch nicht, dass sie nicht bemerkt, dass über 600 Anträge der Wohnbauförderung zu den Sicherheitseinrichtungen eingereicht wurden. Es hat die Bevölkerung sehr wohl das Gefühl, dass sie nicht ganz sicher ist.

Nur kurz zu unserem Antrag. Im Rahmen der Präsentation der aktuellen Sicherheitsentwicklung am 9. Jänner hat Frau Innenminister Fekter einen Rückgang der Gesamtkriminalität in Österreich um 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr berichtet. In Zahlen ist das ein Rückgang von 594.240 angezeigten Fällen im Jahr 2007 auf 572.695 im Jahr 2008.

Dass Frau Innenminister Fekter angesichts dieser Zahlen keinen Grund zum Jubeln sieht, hat mehrer Gründe.

Einerseits ist die Aufklärungsquote gegenüber dem Vorjahr um weitere 1,1 Prozent gesunken und liegt jetzt lediglich bei 38,3 Prozent.

Andererseits fällt ein Vergleich mit dem Jahr 1999, wo noch ein sozialdemokratischer Minister das Innenressort geleitet hat, denkbar schlecht aus.

Im Jahr 1929 - Herr Klubmann, hören Sie genau zu - gab es rund 493.000 Straftaten und die Aufklärungsquote lag bei 52 Prozent. Das sind also um 80.000 Straftaten weniger und um 14 Prozent höhere Aufklärungsquote.

Also, wenn Sie sagen, so gute Zahlen wie jetzt, hat es noch nie gegeben, dann stimmt das nicht ganz. Es hat bessere Zahlen gegeben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sicher! Früher hat es auch nicht so viele Autos gegeben und damit konnte es nicht so viele Verkehrstote geben.)* Und sind wir froh, dass die Zahlen wieder zurückgehen.

Man sieht aber, dass der seit dem Jahr 2000 von den ÖVP-Ministern durchgeführter Personalabbau und die Auflösung, und es waren immerhin ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was heißt Personalabbau? 500 haben wir gehabt, jetzt haben wir 1.700!)* Die Exekutive hat 3.000 ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Dreifache! Wo ist da ein Abbau?)*

Ich spreche: Österreichweit wurden 3.000 Polizistinnen und Polizisten abgebaut - in diesem Zeitraum, wo ÖVP-Minister das Innenressort über gehabt haben. Und das wirkt sich jetzt in der Gesamtkriminalitätsstatistik natürlich aus. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das stimmt nicht!)* Das stimmt, das ist nachvollziehbar. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein! Das stimmt nicht! – Zwiegespräche in den Reihen)*

Und ich muss auch den Klubobmann Tschürtz hier in die Pflicht nehmen. Bei all diesen Beschlüssen in dieser schwarz-blauen Regierung war natürlich die FPÖ nicht nur dabei, sondern sie war mitten drin und sie hat allen Personalkürzungsprogrammen stets zugestimmt.

Die kürzlich geäußerte Kritik von FPÖ-Obmann Strache zur Sicherheitssituation ist ja nichts anderes als ein untauglicher Versuch einer Flucht nach vorne, nach der Methode „Haltet den Dieb“.

Er hat anscheinend vergessen, dass er damals die schwarz-blaue desaströse Sicherheitspolitik nicht nur unterstützt hat, sondern sie auch gegen die heftige Kritik der SPÖ verteidigt hat.

Dieses Verhalten ist ein weiterer Beweis dafür, dass die FPÖ und ihr Obmann auch bei der Sicherheit, wie bei nahezu allen Themen, mit gespaltener Zunge reden. *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)*

Auch die burgenländische FPÖ, Herr Klubobmann Tschürtz, hat damals diesen Verschlechterungen im Sicherheitsbereich tatenlos zugesehen. Dass Sie heute Ihre Zustimmung diesem Antrag geben, zeigt vielleicht, dass hier ein Umdenken erfolgt. Und es ist ja keine Schande, klüger zu werden.

Hohes Haus! Die von Frau Innenminister Fekter im Rahmen ihrer persönlichen Visitation geäußerte Aussage, dass es ab 2010 eine Kriminalstatistik-Neu geben wird, lässt die Vermutung zu, dass bei der derzeitigen Kriminalstatistik einiges im Argen liegt.

Erst letzte Woche gab es wiederum Medienberichte, wonach die Deliktzahlen zwischen öffentlicher Kriminalstatistik und internem Sicherheitsmonitor in Wien eklatant abweichen.

Aus diesem Grund ist der auch in der Kriminalitätsstatistik ausgewiesene Rückgang der Delikte von 7,5 Prozent im Burgenland mit großer Vorsicht zu bewerten. Seit Jahren gibt es auch in Kreisen der ÖVP und der Exekutive massive Skepsis an der offiziellen Darstellung der Kriminalitätsentwicklung.

Für die SPÖ steht fest, dass diese Zahlen nicht als Vorwand für Kürzungen des Personalstandes im Burgenland missbraucht werden dürfen. Die SPÖ hält an ihrer Forderung nach einer Personalstandsgarantie für die Exekutive fest.

Ich ersuche die Innenminister Fekter dringend, in dieser Frage endlich Farbe zu bekennen.

Wenn Sie, Herr Klubobmann Strommer, sagen, dass war nie im Gespräch, warum gibt dann die Frau Innenminister nicht diese Zusage, wenn es ohnehin außer Zweifel steht?

Wir haben hier im Burgenland auch im Jahr 2008 dank der hervorragenden Arbeit der Exekutive eine hohe Aufklärungsquote von 51,1 Prozent.

Besorgniserregend ist aber, und das wurde schon gesagt, dass es im Bereich der Eigentumsdelikte eine massive Steigerung gibt. So haben die Einbruchsdiebstähle in Häuser und Wohnungen um 13 beziehungsweise zwölf Prozent zugenommen.

Wenn ich hier nur einen Zeitungsartikel hernehmen darf - Einbrecher plündern Häuser, sieben Cops in zwei Stunden -, also da sieht man, was sich hier tut. Bei Einbruchsdiebstählen in Fahrzeugen gab es sogar eine Zunahme von 20 Prozent.

Das zeigt, dass wir in Zukunft jeden einzelnen Polizisten im Burgenland brauchen werden.

Sorgen bereitet österreichweit der Anstieg der Kinder- und Jugendkriminalität, wobei hier das Burgenland wesentlich besser dasteht. Ganz macht dieser Trend aber vor dem Burgenland nicht halt und hier ist rasches Handeln notwendig.

Es ist notwendig, die Signale zu erkennen, um kriminelle Entwicklungen frühestmöglich zu unterbinden. Kein jugendlicher Straftäter fällt von heute auf morgen vom Himmel, sondern es zeigt sich meist eine lange Entwicklungsgeschichte ab dem Kindesalter.

Im Bereich der Jugendprävention müssen ausgebildete Exekutivbeamte verstärkt zum Einsatz kommen, um diesem besorgniserregenden Trend entgegenzutreten.

Auch der steigende Verkehr ist eine große Herausforderung und macht es notwendig, dass die Landesverkehrsabteilung Burgenland samt ihren Außenstellen in Potzneusiedl, Wulkaprodersdorf, Mattersburg und Oberwart aufsystematisiert werden. Ohne ausreichendes Personal kann diese wichtige Aufgabe von der Exekutive nicht bewältigt werden.

Überhaupt teilweise fehlen hier noch verschiedene Infrastrukturmaßnahmen. Überhaupt ist auf die Bereitstellung von Infrastruktur für alle Dienststellen, besonders aber für die AGM-Dienststellen, ein besonderes Augenmerk zu legen, da teilweise noch Ausrüstungen fehlen und dadurch die Einsätze unserer Beamten erschwert werden.

Hohes Haus! Es ist ein großer Verdienst der burgenländischen Exekutivbeamten, die trotz vielfach oft schwieriger Rahmenbedingungen in den einzelnen Dienststellen und vor Ort dafür sorgen, dass wir ein hohes Maß an Sicherheit haben. Dafür möchte ich mich auf diesem Weg herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Wohle aller Burgenländerinnen und Burgenländer ist es ja besonders wichtig, dass die bestehenden sicherheitspolitischen Einrichtungen erhalten bleiben und diese im Rahmen einer zukunftsweisenden und zielführenden Sicherheitspolitik sogar noch ausgebaut und gestärkt werden.

Dafür wird sich die SPÖ-Burgenland weiterhin mit voller Kraft einsetzen.

Die SPÖ-Fraktion wird daher diesem Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellten Abänderungsantrag abstimmen. Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherheit im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1033, betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden (Zahl 19 – 637) (Beilage 1051)

Präsident Walter Prior: Der 7. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1033, betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden, Zahl 19 - 637, Beilage 1051.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Heissenberger.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden in seiner 32. Sitzung am Mittwoch, dem 21. Jänner 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellt Landtagsabgeordneter Stacherl einen Abänderungsantrag.

Es erfolgte eine Wortmeldung des Landtagsabgeordneten Ing. Strommer.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Stacherl einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellte daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Abwehr eines neuen Asylantenlagers auf burgenländischem Boden unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Stacherl beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich heute schon darüber geäußert, dass ich das sehr eigenartig finde, dass wir über einen Beschluss der Landesregierung hier abstimmen und uns dann erst den Beschluss besorgen müssen, den offensichtlich die beiden Regierungsparteien nonanet haben.

Aber wenn es darum geht, dass die Landtagsklubs sozusagen Regierungsbeschlüsse erfahren oder was auf der Tagesordnung steht, dann entzieht sich das der Öffentlichkeit.

Man war immer empört, wenn wir gesagt haben, wir wollen Transparenz und Öffentlichkeit von Regierungssitzungen. Aber es hat sich ja heute gezeigt, dass

offensichtlich es besser wäre, die Öffentlichkeit würde mehr wissen, was in den geheimen Regierungssitzungen abläuft und nicht nur die beiden Regierungsklubs.

Vielleicht auch noch zum Begriff „Asylantenlager“. Ich nehme an, dass es so ein allgemeiner Begriff ist. Wir verwenden ihn nicht, wir finden ihn eher abwertend. Es heißt noch immer eigentlich Asylwerberinnen und Asylwerber. Und Asylantenlager ist für mich ein sehr abfälliger Begriff.

Wir wissen, dass es bei Asyl eben nicht um Einwanderungspolitik geht, sondern um menschenrechtliche Standards, die Österreich als Rechtsstaat einzuhalten sich verpflichtet hat.

Ich darf an die Genfer Flüchtlingskonvention erinnern, die Österreich im Jahre 1954 ratifiziert hat. Dort wird definiert, dass Flüchtling ist, „wer aus wohlbegründeter Furcht, aus Gründen der Rasse, Religion, Nationalitätszugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder der politischen Gesinnung“ verfolgt wird, „sich außerhalb seines Heimatlandes befindet und nicht in der Lage oder im Hinblick auf diese Furcht nicht gewillt ist, sich des Schutzes dieses Landes zu bedienen.“

Von der Antragsbegründung her könnten wir das durchaus unterstützen. Ja, es ist richtig, dass die Asylantragszahlen rückläufig sind. Ja, das Burgenland nimmt seine Verantwortung wahr und erfüllt seine übernommene Verpflichtung aus der Grundversorgungsvereinbarung.

Das ist nicht überall so. Und wir würden uns erwarten, dass auch die anderen Bundesländer ihre Verpflichtung aus der Grundversorgungsvereinbarung übernehmen.

Kritisieren möchte ich in dem Zusammenhang schon die reflexartige Ablehnung aller Bundesländer, wenn es darum geht, die Verantwortung, die wir übernommen haben, auch solidarisch aufzuteilen.

Sicher ist es besser, die Erstaufnahmen nicht in einem riesigen Lager zu konzentrieren, sondern auf mehrere Standorte aufzuteilen. Da kann sich niemand zurücklehnen und einfach nein sagen. Das gehört gemeinsam gelöst. Und so reflexartig nein zu sagen, dafür stehen wir nicht.

Wir haben einen Abänderungsantrag eingebracht, der lautet:

„Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und unter Bezug auf die geltende Grundversorgungsvereinbarung darauf zu drängen, dass jene Bundesländer, die die laut Betreuungsinformation des Bundes feststehende Zahl an AsylwerberInnen in die Grundversorgung nicht aufnehmen, sich solidarisch an die Grundversorgungsvereinbarung halten und damit für eine gleichmäßige und faire Teilung der Verantwortlichkeit bei der Aufnahme von hilfsbedürftigen Personen sorgen.“ *(Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt, sodass ich die Unterstützungsfrage stelle. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung nicht erfahren, sodass er in die Verhandlung nicht miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben diesen Antrag deshalb eingebracht, weil das natürlich ein Thema war. Es war ein Thema in der Landeshauptmännerkonferenz.

Tatsache ist, es gibt derzeit zwei Asylnerstaufnahmestellen, eine in Oberösterreich und eine in Niederösterreich. Wir kennen alle Traiskirchen.

Wenn das Burgenland ebenfalls hier eine Asylantenerstaufnahmestelle oder ein Asylantenlager bekommen würde, dann würde das kleine Burgenland natürlich nicht davon profitieren.

Weil sich die Frau Abgeordnete Krojer daran stößt, dass das als Asylantenlager bezeichnet wird, na ja, wir könnten es ja als Asylantenwellnessbereich auch titulieren. Aber Spaß beiseite! Wichtig ist natürlich, dass man dieses Thema auch ernsthaft angeht.

Und das Thema ist auch seitens des Landeshauptmannes ernsthaft angegangen worden. Auch er ist gegen die Errichtung einer solchen Erstaufnahmestelle.

Wir alle kennen ja die Situation rund um die Asylsituation. Es ist leider Gottes immer noch so, dass es kein Neuerungsverbot gibt. Das heißt, jeder, der um Asyl ansucht, bekommt einmal Asyl mit den ersten Daten, die er weitergibt. Wenn dann Asyl nicht gewährt wird, nach einem Jahr oder nach eineinhalb Jahren, dann hat er die Möglichkeit, andere Beweggründe zu nennen. Wenn es dann nicht geht, kann er noch einmal andere Gründe benennen.

Das ist eine Situation, die nicht in Ordnung ist. Das heißt, auch hier muss es unbedingt eine Gesetzesänderung geben.

Wenn jemand um Asyl ansucht und er berechnigte Gründe hat, dann sollen die auch definitiv die letzte Möglichkeit sein, irgendwelche Änderungen herbeizuführen.

Wichtig ist, und das ist auch die Quintessenz des heutigen Antrages, dass es uns in Österreich gelingen muss, eine Erstaufnahmestelle zu verhindern. Da hat die SPÖ sich unserer Forderung angeschlossen und den Antrag ebenfalls so gestellt. Nachdem das mit dem Antrag unser Ziel war, werden wir dem Antrag auch zustimmen und hoffen, dass das auch so zur Umsetzung kommt. *(Beifall bei der FPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Abg. Ilse Benkö: Super!)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Argumente von beiden Seiten sind dargelegt worden. Ich möchte nur etwas Grundsätzliches feststellen. Die Frage Asyl und Asylanten ist eine sehr sensible Angelegenheit, weil es sich dabei um Schicksale von Menschen handelt.

Daher ist es von unserer Seite auch wichtig, zu betonen, dass Fragen des Asylrechtes nicht zum tagespolitischen Streit ausarten und schon gar nicht zur Profilierung sowie zum billigen Wahlkampfthema sich eignen.

Ich möchte daher als Conclusio der Volkspartei sagen, dass wir dem Abänderungsantrag von SPÖ und ÖVP zustimmen, da das Land im Wesentlichen seine übernommenen Verpflichtungen aus der Grundversorgungsvereinbarung erfüllt.

Nicht ganz, weil es dort von 1.000 Asylwerberben die Rede ist und wir bei etwa zwischen 700 bis 800 liegen. Die Errichtung einer Erstanlaufstelle ist angesichts rückläufiger Asylantenzahlen im Burgenland, unserer Meinung nach, nicht gerechtfertigt. Außerdem zeigt sich, dass durch die Errichtung des Asylgerichtshofes die Anträge jetzt rascher bearbeitet und erledigt werden.

Wir stimmen daher dem Abänderungsantrag von ÖVP und SPÖ zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Anna Schlaffer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anna Schlaffer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Im Regierungsprogramm der Bundesregierung ist die Errichtung einer Erstaufnahmestelle für Asylwerber im Süden Österreichs vorgesehen. Diese soll nach den Plänen des Innenministeriums die bestehenden Einrichtungen im niederösterreichischen Traiskirchen und in Thalham in Oberösterreich entlasten.

Aktuell befinden sich derzeit weit mehr als 1.300 Asylwerber in Traiskirchen und in Thalham. Es ist daher verständlich, dass der Wunsch nach einer Entlastung dieser Einrichtungen vorgetragen und eine Lösung angestrebt wird.

Nicht verständlich ist jedoch, dass seitens der Bundesministerin Fekter, wie einem Artikel in der Kleinen Zeitung vom 13.12.2008 zu entnehmen war, Überlegungen angestellt werden, eine solche Stelle im südlichen Burgenland einzurichten. Dazu ein klares „Nein“ seitens meiner Fraktion. Das Burgenland hat sich bei der Bewältigung von Flüchtlingsfragen stets als kooperativer Partner dargestellt.

Ihre Partnerschaft hat sie auch durch den Abschluss einer 15a- Vereinbarung über gemeinsame Maßnahmen zur vorübergehenden Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde zum Ausdruck gebracht. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern ist das Burgenland seiner darin eingegangenen Verpflichtung vertragskonform nachgekommen. Es gab Zeiten, wo im Burgenland mehr Asylsuchende als vereinbart untergebracht waren.

Aktuell sind derzeit im Rahmen der Grundversorgung 741 Personen im Burgenland untergebracht. Dies entspricht einer Quote von 91,49 Prozent. Wir liegen im Bundesländervergleich an vierter Stelle. Vor uns liegen nur Wien, NÖ und OÖ.

Mit derzeit lediglich 62,31 Prozent bildet Kärnten das unrühmliche Ende.

Den Großteil der im Burgenland untergebrachten Asylwerber bilden alleinstehende Personen. Familien sind eindeutig in der Minderheit. Um die festgelegte Quote zu erfüllen, müssten im Burgenland lediglich 69 Personen mehr untergebracht sein.

Tatsache aber ist, dass es mehr als 100 freie Unterbringungsplätze gibt, jedoch aufgrund der rückläufigen Flüchtlingszahlen derzeit keine weiteren Zuweisungen erfolgen. Stellt man dieser Zahl von 69 freien Quotenplätzen die Pläne für ein Erstaufnahmezentrum mit einer vorgesehenen Kapazität von 200 Plätzen gegenüber, käme es, rein rechnerisch, zu einer erheblichen Übererfüllung der vereinbarten Quote.

Denn während trotz der Erstaufnahmezentren NÖ und OÖ eine Quote von 105 beziehungsweise 109 Prozent aufweisen, würde sich jene des Burgenlandes auf zirka 120 Prozent erhöhen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dem können wir seitens meiner Fraktion im Interesse unseres Landes nicht zustimmen, denn es würde auch bedeuten, dass Vertragstreue bestraft und Vertragsbrüche, wie sie Kärnten ständig an den Tag legt, belohnt werden.

Meine Damen und Herren! Meine Fraktion bekennt sich zum Schutz und zur Hilfe für jene Menschen, die sie benötigen. Sie tritt aber auch dafür ein, dass diese so rasch wie nur möglich gewährt wird. Sie hat nur kein Verständnis dafür, dass das Burgenland als Partner auf der einen Seite seine eingegangenen Verpflichtungen erfüllt und der andere Partner, der Bund, säumig ist.

Seit 2002 haben sich die Asylanträge kontinuierlich verringert. Mit 11.921 im Jahre 2007 betragen sie nur mehr 30 Prozent jener des Jahres 2002.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Das Burgenland hat sich in der Vergangenheit wie kein anderes Bundesland bei großen Flüchtlingsbewegungen von einer solidarischen und humanitären Seite gezeigt.

Diese Werte wird es auch weiterhin hochhalten. Es ist aber legitim, die Grenzen des Machbaren aufzuzeigen. Genau das machen wir mit dem vorliegenden Entschließungsantrag. Die Landesregierung hat sich in ihrer Sitzung vom 22.12.2008 gegen die Errichtung einer Erstaufnahmestelle beziehungsweise einer Bundesbetreuungsstelle im Burgenland ausgesprochen.

Ich lade die anderen Fraktionen ein, dem vorliegenden Antrag ihre Zustimmung zu erteilen. Nicht, weil wir gegen die Versorgung von hilfs- und schutzbedürftigen Fremden sind, sondern weil wir festhalten wollen, dass sich das Burgenland bisher als verlässlicher Vertragspartner in der Grundsicherungsvereinbarung gezeigt hat und wir dieses Verhalten auch seitens der Bundesregierung und im Besonderen von Innenministerin Fekter einfordern.

Wie eingangs bereits ausgeführt, sind die Asylanträge im Vergleich zum Jahre 2002 um 70 Prozent zurückgegangen. Im Gegenzug sind die Erledigungszahlen gestiegen.

Eine weitere Erstaufnahmestelle erscheint uns daher sachlich nicht gerechtfertigt. In diesem Sinne wird meine Fraktion ihre Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Pläne zur Errichtung einer Asylanten-Erstaufnahmestelle im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt. Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, den 12. März 2009, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 09 Minuten